

Sommer-Kreissynode

25. Juni 2016

Berichte

Gemeinsame Dienste

&

Aufgabenbereiche der Synodalbeauftragten

Inhaltsverzeichnis

1 Verkündigung und Gottesdienst	5
1.1 Kindergottesdienst	5
1.2 Ausschuss für Gottesdienst und Verkündigung	6
1.3 Theologischer Ausschuss	7
1.4 Kirchenmusik.....	9
2 Bildung und Erziehung.....	13
2.1 Referat Tageseinrichtungen für Kinder	13
2.2 Evangelisches Schulreferat Bielefeld	21
2.3 Schulausschuss	27
2.4 Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen	29
2.5 Erwachsenenbildung.....	32
2.6 Jugendarbeit und Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.....	37
2.7 Frauenreferat im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld.....	65
2.8 Ev. Frauenhilfe	68
2.9 Männerarbeit im Kirchenkreis.....	70
3 Seelsorge und Beratung	72
3.1 Blinden- und Sehbehindertendienst.....	72
3.2 Krankenhausseelsorge	73
3.3 Telefonseelsorge	76
3.4 Gehörlosenseelsorge	80
3.5 Altenheimseelsorge	85
3.6 Notfallbegleitung	88
3.7 Feuerwehrseelsorge	90
4 Diakonie und gesellschaftliche Verantwortung.....	92
4.1 Diakonie für Bielefeld gGmbH	92
4.2 Sozialpfarramt	96
4.4 Ausschuss für kirchlichen Dienst	116
in Arbeitswelt und Gesellschaft	116
4.5 Ökumenisches Netzwerk Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen	118

5	Mission, Ökumene und interreligiöser Dialog	122
5.1	Ausschuss für Mission, Ökumene und Weltverantwortung (MOEWE)	122
5.2	Tanzania-Partnerschaft	124
5.3	Missionarische Dienste	125
5.4	Gustav-Adolf-Werk der EKvW	127
5.5	Kircheneintrittsstelle	128
5.6	Christen und Juden	130
5.7	Islambeauftragung	131
5.8	Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung	133
6	Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising	141
6.1	Verwaltung	141
6.2	Referat Öffentlichkeitsarbeit	147
6.3	Kirchentag	149
6.4	Fundraising	151
7	Sonstige Synodalaufträge	153
7.1	Kirche und Wirtschaft	153
7.2	Kirche und Sport	153

Nachbarschaften im Kirchenkreis Bielefeld

Nachbarschaft: I	Martini-Gadderbaum Neustadt Altstadt Reformiert
Nachbarschaft: II	Lydia
Nachbarschaft: III	Petri Paulus Jakobus
Nachbarschaft: IV	Apostel Markus
Nachbarschaft: V	Hoberge Dornberg Babenhausen Schröttinghausen
Nachbarschaft: VI	Dietrich-Bonhoeffer
Nachbarschaft: VII	Jöllenbeck Theesen Vilsendorf
Nachbarschaft: VIII	Schildesche
Nachbarschaft: IX	Brake Milse Altenhagen
Nachbarschaft: X	Heepen Oldentrup
Nachbarschaft: XI	Ubbedissen Stieghorst-Hillegossen

1 Verkündigung und Gottesdienst

1.1 Kindergottesdienst

Synodalauftrag für Kindergottesdienst
im Kirchenkreis Bielefeld
Pfr. Gerhard Sternberg
Wellensiek 108
33619 Bielefeld
Tel: 0521/101914
g.sternberg@bitel.net



Der Kindergottesdienst – ob regelmäßig sonntags parallel oder nach dem Erwachsenengottesdienst oder samstags als mehrstündiges Ereignis in regelmäßigen Abständen wird in vielen unserer Gemeinden mit sehr engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sehr intensiv vorbereitet und durchgeführt.

2015 fand ein Erzähltraining für die Kindergottesdienstmitarbeitenden im Kinderkrankenhaus Bethel statt.

Mit einer Gruppe Jugendlicher konnte ich Dauerteilnehmer bei der Gesamttagung für den Kindergottesdienst 2014 in Dortmund sein. Leider nahmen nur wenige Menschen aus unserem Kirchenkreis an dieser tollen Veranstaltung teil, obwohl sie quasi vor unserer Haustür stattfand.

Werden solche Tagungen von unseren Kirchengemeinden zu wenig beworben oder unterstützt? Solche Veranstaltungen sind nicht nur ein tolles Fortbildungsangebot sondern auch ein Dankeschön an die vielen Mitarbeitenden, die mit großem persönlichem Engagement in unserem Kirchenkreis so viele Kindergottesdienste wöchentlich oder monatlich vorbereiten und durchführen.



Am 19. Juni wird in Unna unter dem Motto: "Code:_angenommen" wieder ein Kindergottesdienstag unserer Landeskirche stattfinden, der ausdrücklich für alle in der Arbeit mit Kindern Engagierten gedacht ist, sei es in Kindergottesdiensten, in den Tageseinrichtungen für Kinder oder in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. Vielleicht gelingt es uns ja, für diesen Tag mit vielen Workshops und Kreativangeboten und einem Vortrag von Tiki Küstenmacher Menschen aus unserem Kirchenkreis zu interessieren.

1.2 Ausschuss für Gottesdienst und Verkündigung

Da der Ausschuss „Gottesdienst und Verkündigung“ sich seit dem letzten Bericht dem Theologischen Ausschuss angeschlossen, mit ihm getagt und an denselben Themen gemeinsam gearbeitet hat, schließe ich mich dem Bericht des Theologischen Ausschusses von Herrn Hartmut Drüge an und verzichte auf eigene Ausführungen.

Nur eine Bemerkung: Da es thematisch in der Vergangenheit oft Überschneidungen zwischen dem Theologischen- und dem Gottesdienstausschuss gab, sind wir im Rahmen des Themas „Trauung gleichgeschlechtlicher Paare“ aufeinander zugegangen und haben an dem Thema zusammen gearbeitet. Da diese Zusammenarbeit überaus konstruktiv und gut war, beschlossen wir (beide Ausschüsse) auch weiterhin zusammen zu tagen. So möchten wir auch in Zukunft verfahren. Wir wünschen uns, dass es einen gemeinsamen Ausschuss geben wird, der lediglich bei „rein“ theologischen bzw. „rein“ liturgischen Fragen, getrennt arbeiten wird.

Wir freuen uns auf interessierte Männer und Frauen, die mitdenken und diskutieren möchten.

Dorothea Prüßner-Darkow
Synodalbeauftragte für Gottesdienst und Verkündigung

1.3 Theologischer Ausschuss

Der Theologische Ausschuss hat seine Aufgaben, die ihm von der Ordnung her vorgegeben sind, gern wahrgenommen. Theologisches Nachdenken ist ein zentraler Aspekt kirchlichen Handelns; es ist Aufgabe aller Christinnen und Christen.

Der Theologische Ausschuss „berät die Kreissynode in anstehenden theologischen Grundsatzfragen und bietet ihr Entscheidungshilfen an. [...]

Er gibt Anregungen für die theologische Arbeit der Kreissynode, bereitet die theologische Debatte bei den Verhandlungen der Kreissynode vor und begleitet sie. [...]

Er gibt der Kreissynode in strittigen Sachfragen Empfehlungen. [...]

Er arbeitet zur Erfüllung seiner Aufgabe eng mit den anderen Ausschüssen der Kreissynode zusammen. [...]

Er fördert den theologischen Dialog im Kirchenkreis [...].

Er beteiligt sich am ökumenischen und interreligiösen Gespräch.“

Die ebenfalls in der Ausschussordnung vorgesehene Beratung der Kirchengemeinden wurde, obwohl der Ausschuss das anbietet, von den Gemeinden nicht in Anspruch genommen.

Die Mitglieder des Theologischen Ausschusses haben sich über Aufträge des Kreissynodalvorstands gefreut und diese engagiert bearbeitet. Im Berichtszeitraum fanden vier bis fünf Sitzungen pro Jahr statt, alle gemeinsam mit den Ausschuss für Gottesdienst und Verkündigung.

In der zu Ende gehenden Wahlperiode waren lediglich neun der in der Ausschussordnung vorgesehenen 15 Positionen besetzt; Mitglieder waren bislang:

Drei (ordinierte) TheologInnen, davon ein emeritierter Hochschullehrer der früheren Kirchlichen Hochschule, ein Gemeindepfarrer, eine Pfarrerin, die bei der Wochenzeitung „Unsere Kirche“ arbeitet, niemand von den Gemeinsamen Diensten,

zwei Prädikantinnen (davon eine promovierte Theologin),

vier ReligionslehrerInnen (ein aktiv Unterrichtender, drei RuheständlerInnen).

Seit Mitte 2013 tagen der Theologische Ausschuss und der Ausschuss für Gottesdienst und Verkündigung gemeinsam. Die Aufgaben beider Ausschüsse sind eng miteinander verknüpft, und darum haben beide Ausschüsse einmütig ihre Zusammenlegung beantragt und diesen Antrag am 25.1.2016 nochmals bestätigt. Der neu zu konstituierende Ausschuss könnte die Bezeichnung Ausschuss für Theologie und Gottesdienst erhalten. Die Zusammensetzung des neuen Ausschusses sollte neu geregelt, die Ordnung den neuen Aufgaben entsprechend beschlossen werden. Beschlussanträge dazu liegen der Synode vor.

Arbeitsschwerpunkte seit Sommer 2014

2014: Beide Ausschüsse beschäftigten sich in gemeinsamen Sitzungen mit Vorschlägen zu einer Reform der Lese- und Predigtordnung für unsere Gottesdienste. Ausgehend von dem Vorschlag „Die ganze Bibel zu Wort kommen lassen. Ein neues Perikopenmodell. Erarbeitet im Auftrag Landeskirchlicher Arbeitskreise Christen und Juden (KLAK)“ aus dem Jahr 2009 (downloadbar unter der Adresse http://www.perikopenmodell.de/klak_perikopen.pdf (7.4.2016)) wurde der Vorentwurf „**Neuordnung der gottesdienstlichen Lesungen und Predigttexte. Entwurf zur Erprobung**, herausgegeben von EKD, UEK und VELKD, Hannover 2014“ kritisch untersucht. Dieser Vorentwurf ist allen Gemeinden zugeleitet worden. Positiv gewürdigt wurden in den Ausschüssen die „konzeptionellen Grundlinien für die anstehende Perikopenrevision“, die zu „einer moderaten Revision“ und zu eher

behutsamen Änderungsvorschlägen geführt haben. Insbesondere die deutlichere Berücksichtigung alttestamentlicher Texte wurde von beiden Ausschüssen positiv hervorgehoben. Inzwischen ist die offizielle Erprobungsphase in unserer Evangelischen Kirche von Westfalen beendet, und die Ausschussmitglieder sind gespannt auf die detaillierte Auswertung der Rückmeldungen.

Beide Ausschüsse beschlossen, zum „Entwurf einer erneuerten Perikopenordnung“ **einen für Gemeindebriefe geeigneten Informationstext** zu verfassen und in Kooperation mit dem Öffentlichkeitsreferat an alle Gemeinden im Kirchenkreis zu versenden.

Oktober 2014: Kritische Lektüre des vom Rat der EKD herausgegebenen **Grundlagentextes „Rechtfertigung und Freiheit. 500 Jahre Reformation 2017“**, auch im Blick auf die Gestaltung des Reformationsgedenkens im Kirchenkreis Bielefeld 2017

März 2015: Beide Ausschüsse beschäftigten sich im Rahmen des Stellungnahmeverfahrens mit dem Text **„Gemeinsam auf der Suche nach einem Leben mit Gott. Lehrplanentwurf für die Konfirmandenarbeit in der EKvW“**. Der Vorsitzende des Theologischen Ausschusses legte die Stellungnahme beider Ausschüsse dazu der Kreissynode vor. Einerseits würdigt die Stellungnahme die innovativen Elemente des Lehrplans, insbesondere seine Orientierung an den Konfirmandinnen und Konfirmanden. Kritisiert wurden die Teile des Lehrplanentwurfs, die „die besondere Beziehung des Alten und des Neuen Testaments, die Person Jesu als Jude und das besondere Verhältnis von Juden und Christen betreffen“.

2015 und 2016: Beide Ausschüsse wirken in der Planungsgruppe zum **Reformationsgedenken 2017 in Bielefeld** mit, insbesondere bei der Schärfung des theologischen Profils der Veranstaltungsreihe und der Planung der Gottesdienste.

2016: Kritische Lektüre der **Kundgebung** der 12. Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland 2015: **„Martin Luther und die Juden – Notwendige Erinnerung zum Reformationsjubiläum“**

Mitglieder des neu zu konstituierenden, neuen Kreissynodalen Ausschusses für Theologie und Gottesdienst (so der Beschlussantrag an die Kreissynode) sind weiterhin gern bereit, die Gemeinden unseres Kirchenkreises bei ihrer Diskussion theologischer Fragen zu unterstützen.

Beide Ausschüsse möchten die Gemeinden anregen zum Gespräch über Fragen unseres Glaubens. Alle sollen dabei zu Wort kommen – Fromme und Zweifler, Hochverbundene und Distanzierte, Alte und Junge, Frauen und Männer... Manche Elemente unseres Glaubens lassen sich so neu entdecken – für uns selbst, für unseren Glauben, für unsere Kirche.

gez. Hartmut Drüge

1.4 Kirchenmusik

Kreiskantorat im Kirchenkreis Bielefeld
Kreiskantorin KMD Ruth M. Seiler
Papenmarkt 10a
33602 Bielefeld
Tel.: 0521 / 17 59 39
Fax: 0521 / 521 73 24
email: ruth.seiler@kirche-bielefeld.de

Bielefeld, April 2016

Im Rahmen der Gemeinsamen Dienste ist Kirchenmusik in Bielefeld in drei Diensten präsent: Kreiskantorat, Stadtkantorat und „Kirche macht Musik“.

Kreiskantorat

Kirchenmusikerstellen

Die Zahl der kirchenmusikalischen Stellen im Kirchenkreis ist weiterhin rückläufig. Im Berichtszeitraum wurde die B-Kirchenmusikerstelle in Eckardtsheim wegen Weggang des Stelleninhabers auf C-Niveau reduziert und mit zwei C-Musikerinnen besetzt. In Heepen wird die B-Stelle 2016 wegen Ruhestandsantritt des Stelleninhabers ebenfalls auf C-Niveau reduziert.

Verschiedene Gemeinden mussten den Stundenumfang im Bereich der Kirchenmusik nach unten anpassen.

Kirchenchöre

Die Situation der herkömmlichen Kirchenchöre ist vielfach problematisch, da sich Durchschnittsalter kontinuierlich steigt und die Mitgliederzahlen zurückgehen. Erste Überlegungen, in Bielefeld zusätzlich für die Gruppe der singenden Seniorinnen und Senioren eine große Seniorenkantorei zu gründen, werden bisher nur vorsichtig angestellt.

Das von Kantor Hauke Ehlers im Zuge seiner Kreistätigkeit als Leiter des kirchenkreislichen Kammerorchesters angebotene KreisChorOrchester-Konzert wird immer noch alljährlich angeboten. Allerdings ist auch hier die Teilnehmezahl der beteiligten Chöre rückläufig. Über ein geändertes Konzept wird nachgedacht.

Als besonderes Angebot versteht sich das alljährliche Singalong (ebenfalls Kantor Ehlers und Kammerorchester des Kirchenkreises), das mit wechselnden Werken einmal im Jahr in Jöllenbeck durchgeführt wird.

Fortbildung

2015 wurde ein neuer Kirchenmusik-C-Kurs eingerichtet, in dem mittlerweile sich 10 Personen (die meisten davon Schüler und Studenten) zu Organisten und/oder Chorleiter und/oder Posaunenchorleiter ausbilden lassen. Der Kurs wird voraussichtlich 2017 im Frühjahr beendet sein.

Die Diplommusikerzieherin Petra Schmidt aus Hamburg hat für Dozenten aus dem Bereich Kirche macht Musik und für Bielefelder Kirchenmusiker am 08.11.2014 einen überaus erhellenden Workshop zum Thema Singen und Musizieren mit kleinen Kindern abgehalten.

Fachaufsicht

Durch die Umstellungen zu Berechnung und Bewertung von Kirchenmusikerstellen ist das Pensum der zu tätigen Beratungen von Gemeinden durch die Kreiskantorin gestiegen. Wünschenswert für einen reibungsloseren Ablauf von derartigen Vorgängen wäre eine klare Vorgabe des Kirchenkreises mit Auflistung aller nötigen Handlungsschritte für Gemeinden, die Stellen ändern, neu besetzen oä müssen.

Im Jahr 2015 wurde die Kirchengemeinde Schildesche durch den Kirchenkreis visitiert.

Musikalische Projekte

Im Jahr 2014 wurden wegen des Stadtjubiläums zahlreiche (kirchen)-musikalische Aktionen durch Bielefelder Kirchenmusiker unter der Organisation und Leitung des Kreiskantorats durchgeführt. Das Engagement der Kirchenmusiker war dabei – ungeachtet ihrer eigenen, oft sehr geringen Stellenumfänge – enorm hoch. Zu nennen sind u.a. die Mitwirkung bei den „Kreuzwegstationen“, bei der Fairen Tafel, beim NRW-Tag und vor allem beim Finale des Jubiläums, dem „Schlussakkord“ in der Rudolf-Oetker-Halle. Hier hatten sich viele Vokal- und Posaunenchor mit viel Engagement, Zeitaufwand und Begeisterung eingebracht und zum Gelingen eines besonderen musikalischen Highlights beigetragen.

Im September 2015 haben Mitglieder des Kirchenmusikerkonventes und das Blechbläserensemble OWL in der Kirchdornberger Peterskirche ein bestens besuchtes Konzert „Cantores cantant“ zum Thema „Petrus“ gegeben.

Für die Mitwirkung bei den von der Landeskirche geplanten Aktivitäten zum Festival „Weite wirkt“ war kaum Bereitschaft zu wecken, da das Event viel zu spät in die Planung ging und der vorherrschende Tenor unter den Kirchenmusikern war, nach den umfangreichen Veranstaltungen 2014 und vor dem großen Reformationsjahr 2017 auch einmal wieder „nur normalen Dienst“ mit ihren Gruppen tun zu können.

Kirchenmusikerkonvent und Konvent der Bläserchorleiter

Im Kirchenmusikerkonvent, zu dem sich alle Kirchenmusiker zwei- bis dreimal im Jahr auf Einladung der Kreiskantorin treffen, werden nicht nur für die Kirchenmusik wichtige kirchliche Entwicklungen bekannt gemacht oder diskutiert, im Kirchenmusikerkonvent werden auch Fortbildungsmaßnahmen durchgeführt und der Zusammenhalt zwischen den Kirchenmusikern gepflegt.

Neben dem Kirchenmusikerkonvent trifft sich auch noch der Konvent der Bläserchorleiter, meist begleitet durch einen Landesposaunenwart. Auch hier werden gemeinschaftliche Aktionen durchgeführt und verschiedene kirchenmusikalische Dienste für die Stadt (Blasen im Krankenhaus; Waterböer-Gottesdienste; Blasen beim Heilig-Abend-Gottesdienst im Bahnhof; Gestaltung des Pfingstgottesdienstes auf dem Klosterplatz) verteilt. Verschiedene gemeinsame Aktionen u.a. Kreisbläserstage unter der Leitung der Landesposaunenwarte (zuletzt im Februar 2016 in Schildesche) erfreuen sich großer Beliebtheit.

Organisatorisch wurden alle Korrespondenzarbeiten an das Büro des Stadt- und Kreiskantorates delegiert.

Insgesamt ist zu konstatieren, dass alle Kirchenmusiker immer noch mit viel Herzblut und Überzeugung durch ihre Kirchenmusik an der Verkündigung mitwirken.

Kreissynodaler Ausschuss für Kirchenmusik

Der Ausschuss arbeitet unter Vorsitz von Hans-Martin Knappe seit 2013 wieder regelmäßig. Unter anderem die erfolgreiche Weiterführung des Projektes „Kirche macht Musik“ gehört zu den Aufgaben dieses Ausschusses.

Evangelisches Stadtkantorat Bielefeld

Personelle, räumliche Ausstattung und Gruppen

Im Berichtszeitraum werden im Stadtkantorat eine A-Stelle (Stadtkantorat; Kreiskantorat; Kirchenmusik an Neustadt Marien und in Reformiert; Kirche macht Musik; C-Kurs), Anteile der B-Stellen in Jöllenbeck (Kammerorchester des Kirchenkreises), Schildesche (Projektchor Bielefeld), C-Stundenverträge für die Leitung des Posaunenchores in Reformiert und des Kirchenchores in Reformiert; Vertretungshonorare für Organisten in Neustadt und Reformiert, sowie 11,5 Stunden einer Schreibkraft finanziert.

Nach dem Umbau des Neustädter Gemeindehauses wurde für das Evangelische Stadtkantorat ein großer Raum im Neustädter Gemeindehaus aus Mitteln der beteiligten Gemeinden und des Kirchenkreises angemietet, in dem sich nicht nur ein Büroplatz, sondern auch das umfangreiche Notenarchiv, sowie Instrumentarium.

Inhaltliches

In der Innenstadt wurde im Zuge der Zusammenarbeit der beiden am Evangelischen Stadtkantorat Bielefeld beteiligten Gemeinden das Tableau der gemeinsamen Gottesdienste zwischen Neustadt Marien und Reformiert erweitert. Besondere musikalische oder thematische Gottesdienste werden mit Erfolg gemeinsam gefeiert.

Das Konzertprogramm wird profiliert für je beide Standorte unterschieden.

Der geplante Orgelneubau für die Neustädter Marienkirche ist zusehends auch Thema für die Planungen des Stadtkantorates. Der Verkauf der bisherigen Kleuker-Orgel wird international beworben.

Themenschwerpunkte waren im Jahr 2014 der Marienaltar in der Pfingstnacht mit einem musikalischen Gang durch die Themen des Altarbildes; im Rahmen der Bielefelder Konzerttage 2014 wurde u.a. in der Süsterkirche das 500jährige Jubiläum der Reformierten Kirche mit einem musikalischen Gang durch die Geschichte gefeiert. 2015 wurden – auch im Zusammenhang mit den Bielefelder Konzerttagen verschiedene Veranstaltungen zum Thema „Armenien“ veranstaltet, die von zwei gehaltvollen Ausstellungen zum Genozid an den Armeniern und zur Buchkunst des armenischen Volkes begleitet waren. Die Resonanz auch in der armenischen Gemeinde war bewegend.

Die Bielefelder Kinderkantorei thematisierte den Umbau des Neustädter Gemeindehauses durch ein ausgedehntes, selbst verfasstes musikalisches Theaterstück.

Das Evangelische Stadtkantorat Bielefeld konnte seinen Platz in der Stadt zunehmend profilieren. Verschiedenste Kooperationsveranstaltungen mit Bielefelder Vereinen/ Gruppierungen/ Institutionen belegen dies.

Kirche macht Musik“

Im Projekt „Kirche macht Musik“ www.kirche-macht-musik.de haben sich verschiedene Erweiterungen ergeben. Mittlerweile werden in verschiedenen Kitas oder Familienzentren musikalische Gruppen für Kinder angeboten. Die doppelte Aufgabe von „Kirche macht Musik“ - Aufbau in den Gemeinden über Musik zu leisten und Kindern und Erwachsenen musikalische Kurse zu ermöglichen einerseits und Konsolidierung durch die Umstrukturierung von Kirchenmusikerstellen andererseits wird zusehends als doppelte Aufgabe erfüllt. Die lange währende Frage, wie die Leitung des Projektes gut ausgeübt werden kann, konnte durch die Schaffung eines geschäftsführenden Ausschusses geklärt werden. Damit ist der Bereich „Kirche macht Musik“ nicht mehr allein in der Leitungsverantwortung der Kreis-

kantorin, sondern die Aufgaben können sich auf mehrere Schultern verteilen. Vorsitzende ist nun das KSV-Mitglied Dietlinde Anger. Die Bürostunden für Kirche macht Musik wurden auf 8 Stunden in der Woche erweitert. Allerdings wurde mit der Erweiterung nicht beschlossen, woraus sich dieses Stundenkontingent finanzieren soll; aus den Beiträgen zur musikalischen Arbeit ist eine Deckung nicht möglich. Das daraus resultierende augenblickliche Defizit muss also schnellstmöglich minimiert werden.

Als Großprojekt mit „Kirche macht Musik“ ist seit 2013 ein Musical-Projekt für Kinder aus Tageseinrichtungen des Kirchenkreises geplant, das mittlerweile von der Kreiskantorin geschrieben wurde und das in gemeinsamer Planung von „Kirche macht Musik“ und dem Referat Tageseinrichtungen für Kinder nun umgesetzt wird. Beteiligt sind fünf evangelische Kitas, in denen getrennt geprobt wird für die Aufführungen am Wochenende 11. und 12.06.2016 in der Matthäus-Kirche. Das Projekt ist mit der Hoffnung verknüpft, dass noch mehr Kitas die Möglichkeiten der besonderen musikalischen Bildung ihrer Kinder durch „Kirche macht Musik“ zum Nutzen der Kinder in Anspruch nehmen.

Kreiskantorat im Kirchenkreis Bielefeld
Kreiskantorin KMD Ruth M. Seiler

2 Bildung und Erziehung

2.1 Referat Tageseinrichtungen für Kinder

Im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld gibt es 39 Kindertageseinrichtungen. Die Kindertageseinrichtungen befinden sich in 10 unterschiedlichen Trägerschaften:

- 23 Kindertageseinrichtungen in der Trägerschaft des Kirchenkreises Bielefeld
- 9 Kindertageseinrichtungen in der Trägerschaft von sechs Kirchengemeinden
- 4 Einrichtungen in der Trägerschaft der Anstaltskirchengemeinde Bethel
- 2 Einrichtungen in der Trägerschaft des Ev. Johanneswerkes
- 1 Einrichtung in der Trägerschaft des Diakoniezentrams Ubbedissen

Die Fachberaterinnen Christine Kandler und Ute Eberlein im Referat Tageseinrichtungen für Kinder begleiten und beraten die 39 Einrichtungen bei pädagogischen, gesetzlichen und strukturellen Fragen und steuern die Qualitätsentwicklung.

Trägerschaft Kirchenkreis

Frau Eberlein nimmt die Geschäftsführung für die Kindertageseinrichtungen im Verbund wahr und arbeitet unmittelbar mit den Mitarbeitenden in der Abteilung TfK zusammen. Im Mittelpunkt standen u.a. folgende Themen:

- Prüfung der Übernahme weiterer Kindertageseinrichtung in die Trägerschaft des Kirchenkreises
- Konzeptionelle und strukturelle Weiterentwicklungen der Kindertageseinrichtungen (U3-Ausbau, Ausbau der Tagesbetreuung und der Übermittagsbetreuung)
- Absprachen mit der Kommune zu den Gruppenstrukturen
- Wiederbesetzung freier Leitungsstellen und Regelungen für längerfristige Krankheitsvertretungen im Leitungsbereich
- Betriebswirtschaftliche Entwicklung der Kitas / Finanzierungsherausforderungen durch die zunehmende Nicht-Auskömmlichkeit der Pauschalen
- Revision des Kinderbildungsgesetzes zum 01.08.2014 mit folgenden Eckpunkten der Veränderung: Weiterentwicklung von „Kita-plus-Einrichtungen“, Implementierung der alltagsintegrierte Sprachbildung, Einführung der Planungsgarantie und der Verfügungspauschale als betriebswirtschaftliches Instrument der Finanzierung.
- Öffentlichkeitsarbeit: Überarbeitung der Internetauftritte der Kitas / Entwicklung eines Logos im Rahmen des Designs
- Sicherheitsprüfungen in Kindertageseinrichtungen
- Bearbeitung von Konflikten in Kitas

Trägerschaft der Kirchengemeinden

Frau Kandler berät die Tageseinrichtungen für Kinder in gemeindlicher Trägerschaft.

Folgende fachliche Fragen standen im Mittelpunkt:

- Strukturelle und konzeptionelle Weiterentwicklungen der Einrichtungen, u. a. Ausbau U3
- Auskömmlichkeit der Kindpauschalen
- Beratung in pädagogischen Fragen und Fragen zur Hygiene, Sicherheit etc.

Herausforderungen der zurückliegenden zwei Jahre

Ausbau der Tagesbetreuung

Der Anteil der Plätze mit 35 und 45 Stunden steigt weiter an. Immer mehr Familien benötigen eine längere Betreuung vor dem Hintergrund ihrer Berufstätigkeit. Im Kindergartenjahr 2015/2016 buchten 853 Familien einen 35 Stunden-Betreuungsvertrag (= 39,1 %), 1.140 Familien einen 45 Stunden-Betreuungsvertrag (= 52,3%) und nur 188 Familien (8,6%) eine Betreuung mit 25 Stunden.

Dies hat zur Folge, dass immer mehr Kinder gepflegt werden und bis zu 10 Stunden in der Einrichtung leben und lernen.

Mit der Erweiterung der Tagesbetreuung und dem Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren veränderte sich die Arbeit in den Einrichtungen erheblich. Die Anforderungen an das Personal stiegen. Die Mitarbeiterinnen des Referates begleiteten die Einrichtungen bei den konzeptionellen und strukturellen Weiterentwicklungen.

Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren - Baumaßnahmen im Rahmen des Investitionsprogramms

Seit dem 1.8.2015 stellen die evangelischen Kindertageseinrichtungen im Kirchenkreis Bielefeld insgesamt 457 Plätze für Kinder unter drei Jahren zu Verfügung.

Der Ausbau U3 erforderte Neubauten und größere Um- und Anbauten.

Hinzu kamen 40 mittlere und kleine Baumaßnahmen. Seit 2008 flossen in diese Maßnahmen 3,5 Mio. € Zuschüsse des Bundes und des Landes aus dem „Investitionsprogramm zur Schaffung von Plätzen für Kinder unter drei Jahren“.

Im Berichtszeitraum galt es, die Genehmigungen der Kommune und des Landes für die Baumaßnahmen Altstadt-Nicolai, Lydia, Karl-Siebold, Hellenkamp und Hortweg einzuholen und fachlich zu begleiten. Bei der Realisierung der Bauprojekte kooperieren das Referat TfK und die Bauberatung/Liegenschaftsverwaltung/Wohnungswirtschaft erfolgreich in sehr guter Weise.

Nach einer fast einjährigen Bauphase wurden am 9.5.2015 die Räume der Kindertageseinrichtung „Sonnenstrahl“ in der Kirchengemeinde Altstadt-Nicolai eingeweiht. Die Kita Sonnenstrahl strahlt in neuem Glanz. Durch den Umbau konnte die Kita von drei auf 5 Gruppen erweitert werden. Zukünftig werden in der Einrichtung 91 Kinder betreut, darunter

22 Kinder unter drei Jahren. Den Planern ist es gelungen, ein Haus aus dem Jahr 1920 mit einem modernen Anbau zu einer zukunftsfähigen Kindertageseinrichtung umzugestalten.

Zwei Bauprojekte (Kita Hellenkamp und Karl-Siebold) verzögerten sich durch schwierige Prozesse der Nachbarschaftsbeteiligung. Zwischenzeitlich konnte mit der Baumaßnahme Hellenkamp begonnen werden. Der Abriss und Neubau der Kita Karl-Siebold ist ab Sommer 2016 vorgesehen.

Mit den oben genannten Bauprojekten wird der Ausbau der Plätze für Kinder unter drei Jahren erfolgreich abgeschlossen. Die mit der Stadt Bielefeld vereinbarten Ziele wurden erreicht, so dass der Trägeranteil durch freiwillige Leistungen auf 5,5 % deutlich abgesenkt wurde. Auch das Konsolidierungsziel der Synode wurde im Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen erreicht.

Erarbeitung von Arbeitshilfen zum Thema „Sicherheit in Kitas“

Die Sicherheit von Kindern in den Bereichen Unfallschutz, Hygiene, Ernährung, Gesundheit und Kindeswohl gewinnt zunehmend an Bedeutung. Gesetzliche Grundlagen werden verändert bzw. erweitert.

Die Anforderungen an Träger und Mitarbeiter/innen steigen. Regelmäßige externe Prüfungen der Außenspielgeräte, der Innenausstattung, des Wassers, der Bäume, der Elektrogeräte, der hygienischen Anforderungen usw. sind die Folge.

Um für Kita-Mitarbeitende Orientierungshilfen und Handlungssicherheit zu schaffen, wurden entsprechende Arbeitshilfen entwickelt. Im Berichtszeitraum entstand ein umfangreicher Ordner mit Regelungen und Hinweisen zur Allergenkennzeichnung von Lebensmitteln. Eine andere Arbeitshilfe beschäftigt sich mit dem Thema „Umgang mit akut erkrankten bzw. chronisch kranken Kindern“.

Begleitung von Themen und Projekten

Brückenprojekt Flüchtlingskinder

In Evangelischen Kindertageseinrichtungen werden seit vielen Jahren Flüchtlingskinder aufgenommen und betreut. Zurzeit besuchen ca. 50 dieser Kinder unsere Einrichtungen. Sie kommen aus Familien, die schon länger in Bielefeld leben oder in den zurückliegenden Monaten geflohen sind.

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung sind eine wesentliche Grundlage für gute Startbedingungen für Kinder. Bereits in den ersten Jahren wird der Grundstein für gesellschaftliche Teilhabe und eine gelingende Integration gelegt.

Vor diesem Hintergrund beantragten wir als Kita-Träger Mittel des Landes NRW für ein sogenanntes „Brückenprojekt“. Der Antrag wurde genehmigt. Seit Oktober 2015 werden in den Kindertageseinrichtungen Feldstr. und Baumheide an 4 Nachmittagen in der Woche Spielgruppen angeboten.

Kinder aus Flüchtlingsfamilien im Vorschulalter erhalten die Möglichkeit, eine Kindertageseinrichtung kennenzulernen, unbeschwert zu spielen und zu lernen.

Die Eltern sind eingeladen, ihre Kinder zu begleiten und Kontakt zu anderen Familien zu knüpfen.

Die Spielgruppe wird von einer erfahrenen sozialpädagogischen Fachkraft geleitet. In der Gruppe werden bis zu 5 Kinder betreut.

Ziel ist es, ein niederschwelliges Angebot zu schaffen, Ängste und Hemmungen abzubauen, um so den Zugang zu einer institutionellen Kindertagesbetreuung zu erleichtern.

Das Angebot ist in die Arbeit der Kindertageseinrichtung integriert. Die Räume und das Außenspielgelände werden gemeinsam genutzt.

Im Augenblick fordern uns Anfangsschwierigkeiten heraus. Wir hoffen allerdings in Kooperation mit den Akteuren vor Ort, dem Jugendamt und Sozialarbeitern der Fachstelle Flüchtlinge, die Herausforderungen zu meistern und die Stolpersteine zu beseitigen.

Besonders positiv ist, dass die Mitarbeiterinnen in den Kitas sehr motiviert sind, aber auch Begleitung, Fortbildung und Beratung benötigen.

In einer Konferenz im August 2015 erarbeiteten die Leiterinnen der Kindertageseinrichtungen das Thema „Flüchtlingskinder in der Kita“ unter folgenden Gesichtspunkten:

- Mögliche Folgen von Flucht, Vertreibung und dem Leben in der Fremde
- Altersspezifische Besonderheiten
- Was können wir in der Kita beachten und tun
- Zusammenarbeit mit Eltern

Für 2016 ist eine trägerinterne Fortbildung zum Thema „Flucht und Trauma“ zur Vertiefung geplant.

Gesundheitsförderung in Kitas

In den Jahren 2012 bis 2015 erhielt das Thema „Gesundheitsförderung“ eine große Aufmerksamkeit. In einem kommunalen Projekt wurden Maßnahmen der Bildungsbereiche „Bewegung und Ernährung“ und der „gesundheitlichen Aufklärung“ gefördert.

Das Projekt war Schwerpunkt der evangelischen Kindertageseinrichtungen und wurde durch Frau Kandler fachlich begleitet.

Einen besonderen Höhepunkt stellten zwei Fachnachmittage für Mitarbeitende und Eltern dar, die unter dem Titel „Gesund die Welt entdecken“ standen. Sie wurden mit jeweils 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gut besucht. Frau Prof. Dr. Renate Zimmer und Herr Dr. med. Eckhard Schiffer, zwei namhafte Referenten, brachten sich mit Fachvorträgen ein. In Arbeitsgruppen und auf einem Markt der Möglichkeiten wurden nach den Vorträgen viele Themen im Spektrum Gesundheit thematisiert. Auch die Ergebnisse aus der Umsetzung in den Einrichtungen wurden präsentiert.

Das Resümee für die evangelischen Kindertageseinrichtungen:

- Das Gesundheitsprojekt verlief ausgesprochen erfolgreich
- Die Einrichtungen profitieren von der fachliche Begleitung, Fortbildungsangeboten und anderen Inputs
- Die Projektförderung ermöglichte die Finanzierung von Ausstattungsgegenständen, Kursen und Honorarkräften
- Einrichtungsbezogene Konzepte wurden entwickelt bzw. weiterentwickelt und in die Praxis umgesetzt
- Kinder und Eltern nahmen Aktivitäten und Angebote positiv an

Das Thema „Gesundheitsförderung“ wurde nachhaltig implementiert.

Sprachbildung

Zurzeit wird der Sprachbildung ein besonderes Augenmerk gewidmet. Seit der Gesetzesrevision zum 01.08.2014 hat sich der Auftrag, alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung durchzuführen für die Kindertageseinrichtungen weiter ausdifferenziert. Zur Umsetzung gehörte im Berichtszeitraum:

- Informationstreffen für die Leitungen
- Orientierung für die Mitarbeiterinnen durch differenzierte Fortbildung
- Weiterentwicklung der Einrichtungskonzeption

Die pädagogischen Mitarbeiterinnen haben nun die Sprachbildung des einzelnen Kindes zu beobachten und zu dokumentieren und ihre pädagogische Arbeit u. a. auch daran auszurichten.

Abschluss des Bundesprojektes „Offensive Frühe Chancen - Sprache und Integration“

Eng verbunden mit dem Landeskonzept zur alltagsintegrierten Sprachbildung sind die Bundesprogramme „Offensive Chancen – Sprache und Integration“ (Abschluss zum 31.12.2015) und das neue Bundesprogramm „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (Start 01.01.2016). Mehr als 25% unserer Kitas (insgesamt 10) nahmen am ersten Programm bis Ende 2015 teil. Hier galt es, im Rahmen der Fachberatung das Programm mit den betroffenen Einrichtungen abzuschließen und die Ergebnisse für die Zukunft zu sichern.

Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, 2016-2019

Für 11 Kitas haben wir im Jahr 2015 Interesse an der Teilnahme am neuen Bundesprogramm „Sprach-Kita: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ bekundet. Acht Einrichtungen, davon 7 aus dem Vorgängerprogramm sind ausgewählt worden. So kann das Thema „Sprachbildung“ nun in über 20% der Einrichtungen weiter vertieft werden. Im Rahmen des Programms sind die beteiligten Kindertageseinrichtungen zu Verbünden von 10-15 Einrichtungen zusammengefasst. Eine vom Bundesprogramm finanzierte Fachberatung mit einer halben Stelle ist für das Thema in den Verbundeinrichtungen zuständig. Wir bildeten einen Verbund mit der Stadt Bielefeld als Träger. Für diesen Verbund wirkten wir an der Einrichtung der Fachberatungsstelle mit, die durch Bundesmittel finanziert und im Frühjahr 2016 im Kirchenkreis besetzt wird.

Leitungskonferenzen, Fortbildungen und Arbeitskreise

Leitungskonferenzen

„Informationsbörse, Entwicklungslabor, Reflexionsstelle“ – So könnte man die regelmäßigen Leitungskonferenzen der Leiterinnen und Leiter auch nennen.

Alle 39 Leitungen wirken an Themen mit, nutzen den Austausch und unterstützen unsere gemeinsame Arbeit für die Einrichtungen.

Fortbildungen und Arbeitskreise

Im Berichtszeitraum fanden die unterschiedlichsten Fortbildungen zu aktuellen Themen statt. Die Sprachbildung nahm ebenso einen breiten Raum ein wie Brandschutzübungen oder die Reflexion der Bildungsbeobachtung nach dem Verfahren der Leuener Einschätzungsskala. Die religionspädagogische Langzeitfortbildung findet nach wie vor einen hohen Anklang.

Qualitätsentwicklung

Die Pflege und Weiterentwicklung des Handbuches durch in Qualitätszirkeln erarbeitete Dokumentationen wurde im Berichtszeitraum wie jedes Jahr weitergeführt. Auch hier stand das Thema „Sprachbildung“ im Rahmen einer Überarbeitung im Mittelpunkt. Darüber hinaus wurde das Thema „Partizipation“ über zwei Jahre vertieft. Eine weitere Gruppe beschäftigte sich mit diversen pädagogischen Themen, geleitet von dem aktuellen Bedarf der jeweiligen Einrichtung.

Im Jahr 2015 vertieften wir die Überlegungen und Planungen, wie die Einrichtungen mittelfristig eine Zertifizierung nach dem beta-Gütesiegel erlangen könnten. Die Bundesvereinigung Ev. Kindertageseinrichtungen (beta) bietet ein anerkanntes Qualitätsmanagement an. Ggf. könnte das Zertifizierungsverfahren 2017 starten.

Zusammenarbeit und Vernetzung

Zusammenarbeit zwischen Kindertageseinrichtungen und Gemeinden

Gemeinde und Kita arbeiten intensiv zusammen. Daran hat auch der Trägerwechsel, der in vielen Einrichtungen nun schon acht Jahre zurückliegt nichts verändert. Bewährt hat sich die religionspädagogische Zusammenarbeit. Der Rhythmus des Kirchenjahres bietet eine gute Strukturierungshilfe. Aufgrund der engen Zeitraster für die Arbeit in der Tageseinrichtung, aber auch in den gemeindlichen Bezügen achten alle Beteiligten darauf, konzentriert an der Aufgabe zusammenzuarbeiten. Die Planung der religionspädagogischen Arbeit und der gemeinsamen Feste, der Begleitung von Eltern steht hier eher im Mittelpunkt als die Beteiligung der Kita-Mitarbeitenden an sonstigen gemeindlichen Aktivitäten. Eine Orientierungshilfe zur Zusammenarbeit Kita- Kirchengemeinde wurde entwickelt.

Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern / Mitwirkung in Gremien

Das Referat Tageseinrichtungen für Kinder arbeitet mit vielen Kooperationspartnern zusammen und beteiligt sich an der Gestaltung der Arbeit in Kirchenkreis, Kommune, Gestaltungsraum und auch auf Landesebene.

- Jugendhilfeausschuss der Kommune
- AG nach § 78 SGB VIII
- Unterarbeitsgruppe der AG nach §78 „Steuerung Sprachbildung“, inklusive AG zur Erarbeitung eines Leitbildes zur Sprachbildung in Bielefeld
- AG „Frühkindliche Entwicklung“ der kommunalen Inklusionsplanung
- Beirat des Berufskollegs der AWO
- Beirat des Berufskollegs Bethel
- Kooperationsveranstaltung Maria-Stemme-Berufskolleg
- Fachgruppe Flüchtlinge in der Kommune Bielefeld
- Informationsveranstaltungen der Bezirksvertretungen/ Parteien zu Entwicklungen im Kita-Bereich
- Sozialpolitischer Arbeitskreis aus kirchenkreisebene
- Gemeinsame Dienste im Kirchenkreis
- Kooperation mit der Ev. Erziehungs-, Familien und Krisenberatungsstelle der Diakonie für Bielefeld: Hier insbesondere die Feier des Jubiläums im Herbst 2014 10 Jahre HIP-Angebotes (Hilfen und Information bei Problemen in der Erziehung).
- Zusammenarbeit mit dem Stadtkantorat zur Entwicklung eines Musicals mit fünf Tageseinrichtungen zum Themenkreis „Freundschaft, Anderssein, Gemeinsam leben und lernen“ (Aufführung Sommer 2016)

gez. Christine Kandler und Ute Eberlein

Arbeit des Leitungsausschusses der Trägerschaft Kirchenkreis

Tageseinrichtungen für Kinder

Die Arbeit des Leitungsausschusses ist vergleichbar mit der Arbeit eines Presbyteriums mit monatlichen Sitzungen von zweieinhalb Stunden.

Wenn man allein das finanzielle Volumen dieses Arbeitsbereichs und die Anzahl der Mitarbeiterinnen betrachtet, erkennt man, dass es sich um einen der größten Arbeitsbereiche des Kirchenkreises handelt. Die Trägerschaft Kirchenkreis ist ein Erfolgsmodell, die Zusammenarbeit im Leitungsausschuss ist sehr gut und vertrauensvoll.

Am Leitungsausschuss nehmen stimmberechtigt fünf Gemeindevertreter teil. Dazu kommen mit beratender Stimme zwei Leiterinnen, die Geschäftsführerin, die Fachberaterin und die Leiterin der Verwaltungsabteilung TfK.

Der Leitungsausschuss begleitet vor allem die Arbeit des Referats Tageseinrichtungen für Kinder. Die Themen sind so vielfältig wie das Arbeitsfeld: Finanzen, Konzeption und Qualitätsentwicklung, Bauen, Planung und Beschluss von Projekten wie Sprachförderung, Kita plus, Integration etc..

Jedes Mitglied des Leitungsausschusses ist zusätzlich noch in Arbeitskreisen Personal von Kitas vertreten und nimmt an den Personalentwicklungsgesprächen teil. Einmal im Jahr veranstalten wir eine Fachkonferenz, um die Gemeinden zu versammeln, die ihre Trägerschaft an den Kirchenkreis übertragen haben, und mit ihnen im Kontakt zu bleiben.

Als Vorsitzender des Leitungsausschusses und Synodalbeauftragter habe ich (Christoph Steffen) noch weitere Aufgaben: Ich nehme an den Trägerkonferenzen der Gemeinden teil, die Trägerin von Kitas im Kirchenkreis sind. Diese Trägerkonferenzen finden vierteljährlich stattfinden. Ebenso bin ich manchmal in den Dienstgesprächen der Leiterinnen, nehme an Präsentationsveranstaltungen zu den Qualitätsprojekten teil, besuche die Delegiertenkonferenzen des Fachverbandes evta in Dortmund oder Münster und nehme an unterschiedlichsten Abstimmungsgesprächen zum Arbeitsfeld teil. Die enge Verzahnung zwischen KSV und der Kita-Arbeit durch meine Person finde sinnvoll, weil so die Kommunikation der unterschiedlichen Partner in diesem Zusammenspiel der Ebenen Gemeinden, Leiterinnen und Kita-Teams, Referat, KSV, Presbyterien gut gelingen kann.

Nach wie vor ist der Kontakt und die Zusammenarbeit zwischen Kitas und Gemeinden, die die Trägerschaft abgegeben haben, gut und sehr eng. Das zeigen vielfältige religionspädagogische Akzente. Alle Gemeinden verabreden Jahresplanungen der Zusammenarbeit, aus denen wir im Leitungsausschuss entnehmen können, wie intensiv zusammengelebt wird.

In diesem Jahr fand z.B. auch eine gemeinsame erfolgreiche Fortbildung für Pfarrerinnen, Pfarrer und Erzieherinnen statt, in der ganz konkrete religionspädagogische Akzente für Kinder unter drei Jahren geplant wurden.

Der Leitungsausschuss nimmt die engagierte Arbeit im Referat Tageseinrichtungen für Kinder wahr. Mit großem Respekt erkennt er, wie viel im Referat geschultert wird: Finanzsteuerung, Qualitätsentwicklung, Bauplanung und auch Konfliktmanagement in einzelnen Teams werden sehr professionell, kompetent und zugewandt ausgeübt.

gez. Christoph Steffen

2.2 Evangelisches Schulreferat Bielefeld

1. Einleitung

Das Schulreferat ist der evangelische Ansprechpartner für die allgemeinbildenden Schulen in Bielefeld. Es hat die Ziele, den Religionsunterricht an der Schule zu stärken, die Religionslehrer/innen zu unterstützen, den Lebensraum Schule mit zu gestalten und den Kontakt zwischen Kirche und Schule zu fördern. Wir setzen uns ein für eine anerkennende, menschenfreundliche und kommunikative Lehr- und Lernkultur und möchten das auch in unseren Angeboten für Lehrerinnen und Lehrer erfahrbar werden lassen. Zu unseren Angeboten gehören:

Fortbildungen: *Das Schulreferat bietet regelmäßig theologische, fachdidaktische und medienpädagogische Fortbildungen für Religionslehrerinnen und -lehrer an. Mit allgemeinpädagogischen und Fächer verbindenden Themen werden darüber hinaus weitere Zielgruppen angesprochen. Die Veranstaltungen finden als offene Angebote oder als schulinterne Fortbildung statt. Als Angebote der kirchlichen Lehrerfortbildung sind sie den staatlichen Fortbildungen gleich gestellt.*

Schulseelsorge: *Das Schulreferat fördert die Entwicklung von Schulseelsorge. Es stärkt die Kompetenz von Lehrer/innen und Schulpfarrer/innen zur Krisenintervention und Krisenprävention im Raum der Schule. Es gibt Hilfen bei der Durchführung von Schulgottesdiensten und der Gestaltung des religiösen Schullebens. Lehrer/innen bietet es vertrauliche Gespräche und Supervision an.*

Spiritualität und Geistliches Leben: *Das Schulreferat lädt Lehrerinnen und Lehrer mit Gottesdiensten, Projekten, Reisen, Oasen- und Werkstatt-Tagen etc. ein, ihre persönliche Spiritualität zu entdecken und die geistliche Dimension als stärkende Ressource auch für ihren Beruf zu pflegen.*

Beratung: *Das Schulreferat berät Schulleitungen und Fachkonferenzen in allen Fragen der Sicherstellung, Gestaltung und Durchführung des Evangelischen Religionsunterrichtes. Es berät Lehrerinnen und Lehrer in Fragen der beruflichen Orientierung, z.B. der individuellen Fort- und Weiterbildungsplanung.*

Mediothek: *Die Mediothek des Evangelischen Schulreferates Bielefeld bietet vielfältige religionspädagogische Medien für alle Themen des Religionsunterrichtes an. Zu den Besonderheiten gehören Materialboxen zu religionspädagogischen Themen und eine umfangreiche Sammlung von Unterrichtsmodellen.*

Bibliathek: *Die Bibliathek ist eine Spezial-Mediothek zum Thema Bibel. Sie richtet sich an alle, die in Schule und Gemeinde religionspädagogisch arbeiten. Zum Angebot gehören Bibelausgaben, Nachschlagewerke, Praxisbücher, Materialsammlungen und Erzählkisten für eine motivierende Bibeldidaktik und ansprechende Bibelarbeiten. Ausstellungen, Fortbildungen und Werkstatt-Angebote ergänzen das Angebot.*

(www.evangelisches-schulreferat.de)

2. Rahmenbedingungen

a) Konzept „Nachhaltige Sicherung kirchlicher Unterstützungssysteme für den RU“

Die Arbeit des Schulreferates war im Berichtszeitraum bestimmt durch den landeskirchlichen Prozess „Nachhaltige Sicherung kirchlicher Unterstützungssysteme für den RU“.

Grundlage des entsprechenden Papiers ist zum einen die Feststellung, dass der Religionsunterricht in geteilter Verantwortung von Staat und Kirche wahrgenommen wird: „Der Staat (hier das Land NRW) gewährt den rechtlichen Rahmen eines ordentlichen Schulfaches und sorgt - unterstützt von der Kirche - für die Durchführung. Die Verantwortung für die Inhalte (Herstellung des Einvernehmens bei Lehrplänen, Zulassung von Lehrbüchern etc.) liegt bei der Kirche. Derzeit **refinanziert das Land** ca. 20 Mio. Euro p.a. **für die Sicherstellung des Religionsunterrichtes** durch kirchliche Lehrkräfte der EKvW (i.d.R. Pfarrer und Pfarrerninnen). Darüber hinaus wird die religionspädagogische Fortbildungsarbeit des Päd. Instituts mit 258.000,- Euro jährlich refinanziert. Hinzu kommen die Refinanzierungen für die Bezirksbeauftragten für den RU am Berufskolleg sowie die Finanzierung der Lehrerbildung im Fach 'Ev. Religion' und die Finanzierung der staatlichen Religionslehrer/-innen, die zum großen Teil das Fach 'Ev. Religion' unterrichten.“

Damit ist das Handlungsfeld 'Religionsunterricht' von allen kirchlichen Handlungsfeldern das im höchsten Maße fremdfinanzierte.“

Zum anderen betont das Papier die **schwindende religiöse Sozialisation** und nachlassende kirchliche Bindung vieler Akteure im Bereich Schule /Religionsunterricht: Sie sei „mittlerweile der Normalfall und betrifft Schülerinnen und Schüler, Studierende der Religionspädagogik, junge Lehrerinnen und Lehrer, Schulleitungen usw. gleichermaßen.“

Eine Folgerung aus diesen Einsichten ist z.B. die Erkenntnis, dass **kirchlicherseits „Kontaktflächen“** zu den schulischen Akteuren bewusst zu **gestalten** seien.

Hier werden für den westfälischen Bereich beispielhaft die „Schulvisitationen“ in den Kirchenkreisen Halle und Arnsberg sowie die Gottesdienste für Lehrer/-innen, wie sie in Bielefeld angeboten werden, genannt.

3. Auswirkungen auf die Schulreferatsarbeit im Kirchenkreis Bielefeld

Insgesamt werden in diesem Kontext die **Kernaufgaben der Schulreferate** zum Teil neu definiert. Die Wahrnehmung sog. „hoheitlicher Aufgaben“ (z.B. die Teilnahme an Lehramtsprüfungen) wird dabei als wesentlich angesehen.

Zu den **organisatorischen Veränderungen** gehört die konsequentere Vernetzung der Arbeit auf den verschiedenen kirchlichen Ebenen, sowie in Regionen.

Als Schulreferate des Gestaltungsraumes 7 (Bielefeld, Gütersloh, Halle, Paderborn) arbeiten wir bereits seit Längerem sehr gut und kollegial zusammen. Dies konnten wir für den Bereich der Lehrerfortbildungen im Sinne der regionalen Kooperation weiter entwickeln, indem wir nun ein gemeinsames Angebot verantworten, das von den Religionslehrer/-innen gut angenommen wird. Die entstandenen Freiräume stehen im beabsichtigten Sinne z.B. für die Kontakte zu Schulen, Seminaren, Universität etc. zur Verfügung.

Die folgende Auswahl zeigt die Themenvielfalt der gemeinsamen Fortbildungsangebote:

- Die neue „Grundschulbibel“
- Erntedank im Religionsunterricht der Grundschule
- Weihnachtsgottesdienste in der Grundschule
- Kompetenzsicherungsaufgaben im Religionsunterricht
- Propheten damals und heute
- Krieg und Flucht als Thema im RU
- Inklusion konkret
- Biblidrama zur Heilung des Lahmen
- Supervision für Religionslehrer/innen
- Ausstellungsbesuch CARITAS
- Aus Gottes Frieden leben. Unterrichtseinheit für das Zentralabitur
- Arbeiten mit „Hungertüchern“ im Religionsunterricht
- Workshop zu den Prüfungen „Evangelische Religionslehre“ im vierten Abiturfach
- Modelle für den Konfessionell-Kooperativen Religionsunterricht:
- Biblidrama zur Speisung der 5000
- Alles Aberglaube? - Auf der Suche zwischen Religion und Okkultismus.
- Wie Abwertung geschieht - Am Beispiel der Diskriminierung von Sinti und Roma
- "Kirche ohne Juden"- Annäherung an ein bedrückendes Thema mit den Möglichkeiten der Theaterpädagogik
- David und Goliath im Religionsunterricht der Grundschule
- Kooperatives Lernen am Beispiel der Josephsgeschichte

Die Veranstaltungen werden mit weiteren Informationen in den Kirchenkreisen veröffentlicht.



4. Schulseelsorge

Kinder und Jugendliche verbringen einen Großteil ihres Tages in der Schule. Sie ist ein „Lern- und Lebensort“. Dazu gehören die Leistungsanforderungen des Unterrichtes, die Herausforderungen des Erwachsenwerdens, die Bewältigung von Krisen z.B. durch Trauer oder Mobbing.



Evangelische Schulseelsorge bietet Schülerinnen und Schülern Begleitung, Orientierung und Stärkung an. In Seelsorge, Beratung und Krisenintervention widmen sich Schulpfarrer/innen und Religionslehrer/innen dem Einzelnen. Bei der Gestaltung einer religiösen Schulkultur, z.B. durch Schulgottesdienste, nehmen sie die gesamte Schulgemeinde in den Blick.

Das **Schulreferat** fördert diese Arbeit durch regelmäßige **Fortbildungen**. Es bietet Lehrerinnen und Lehrern vertrauliche Gespräche und Supervision an und lädt sie mit Gottesdiensten und Projekten ein, ihre persönliche Spiritualität zu pflegen.

Die **Schulpfarrer/innen** übernehmen besondere Verantwortung, indem sie sich über ihren **Dienst an den Schulen** hinaus auch für die Gestaltung von regionalen Lehrerandachten zum Schuljahresbeginn einsetzen. Sie engagieren sich auch in den schulischen **Krisenteams**, gestalten Gottesdienste und pflegen mit ihren Schüler/innen Kontakte zu kirchlichen Einrichtungen.

Wie ihre Arbeit in Beziehung gesetzt werden kann zu den inzwischen auch in Bielefeld tätigen Schulseelsorger/innen, die als Religionslehrer/innen eine zertifizierte Ausbildung des Pädagogischen Institutes absolviert haben, wird zukünftig zu entwickeln sein. (Siehe oben zum Stichwort Vernetzung der verschiedenen Ebenen in Landeskirche, Region und Kirchenkreis.)

5. Mediothek mit Bibliathek

Die **Mediothek** bietet Medien für alle **Themen des Religionsunterrichtes**, für Schulgottesdienste und für die religionspädagogische Arbeit in den Gemeinden an.

Zu den Besonderheiten gehören eine umfangreiche Sammlung von Unterrichtsmodellen sowie Materialboxen mit Anschauungs- und Praxismaterial, z.B. zu den Weltreligionen.



Bemerkenswert ist, dass in letzter Zeit auch eine Materialsammlung zum Thema Christentum nachgefragt wird. Dieser wird zurzeit zusammen gestellt.

Im Zusammenhang mit dem anstehenden Reformationsjubiläum ist inzwischen eine „**Themeninsel Reformation**“ entstanden, die Hintergrundwissen und Praxismaterial für Schule und Gemeinde bereit hält.



Die **Bibliathek** ist eine Spezialabteilung der Mediothek zum **Thema Bibel**, die seit 2013 besteht. Sie richtet sich an alle, die in Schule und Gemeinde religionspädagogisch arbeiten. Zum Angebot gehören: Bibelausgaben, Nachschlagewerke, Praxisbücher, Materialsammlungen, Erzählkisten für eine motivierende Bibeldidaktik und ansprechende Bibelarbeiten. Begleitend gibt es Ausstellungen, Fortbildungen und Workshops.

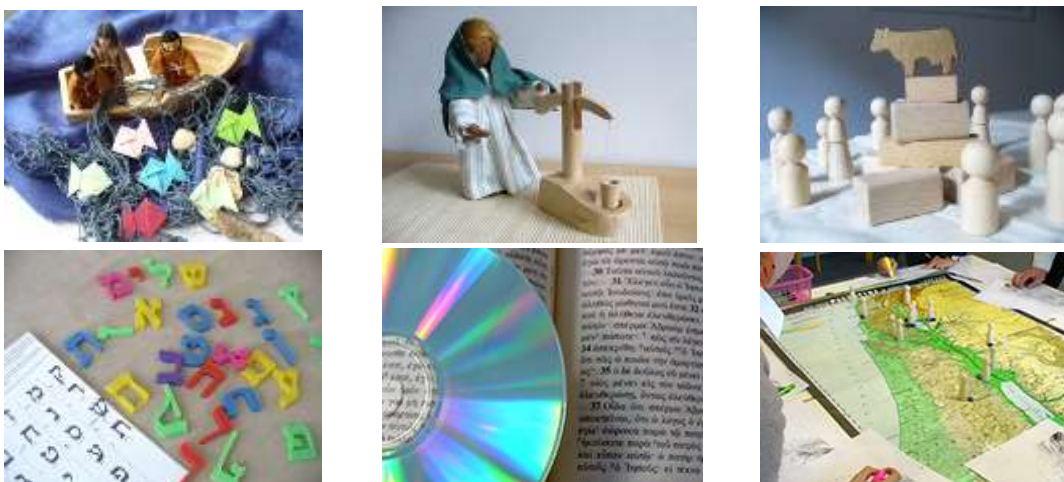
Sie ist in vier Bereiche gegliedert:

„**Bibel entdecken**“ lädt ein, biblische Spuren in Kultur und Alltagskultur zu entdecken.

„**Bibel wahrnehmen**“ präsentiert unterschiedlichste Bibelausgaben und Bibelerzählbücher.

„**Bibel deuten**“ gibt Hilfen, Zugänge zu biblischen Geschichten zu finden.

„**Bibel gestalten**“ ist eine Fundgrube für die praktische Bibelarbeit mit Gruppen.



Mit **Führungen, Ausstellungen und Aktionen** erschließen wir die Materialien für unsere Nutzer/innen. 2015 fanden z.B. folgende Ausstellungen statt:

April – Juni:

„Glauben sichtbar machen: Zur Bedeutung von Bildern in Kinderbibeln“

August – September:

„Kinderbibeln – damals-heute-morgen“ (Wanderausstellung EKIR)

Jesus stillt den Sturm. Aber wie? – Die erstaunlichen Antworten der Kinderbibeln

Oktober:

„Früchte der Reformation“

November – Dezember:

„Das Wort ward Bild: Weihnachten aus Sicht der Kunst“

Frühjahr 2016:

„Verhülltes sieht man besser“- Hungertücher aus fünf Jahrzehnten



Alle Ausstellungen sind so aufbereitet und dokumentiert, dass sie wiederholt und auch von Kirchengemeinden ausgeliehen werden können.

6. Schulausschuss

Die Arbeit des Schulreferates wird konstruktiv begleitet von einem engagierten Schulausschuss. (Siehe den nachfolgenden Bericht der Vorsitzenden.)

Bielefeld, April 2016

Andrea Seils

2.3 Schulausschuss

Dem Schulausschuss gehören neben Frau Pfarrerin Seils als Schulreferentin Pfarrerrinnen und Pfarrer, Religionslehrerinnen und Religionslehrer an, deren Arbeitsfelder in unterschiedlichen Schulformen liegen. Diese Vielfalt ist in dieser Wahlperiode erweitert worden durch eine Kollegin, die Schüler mit einer Behinderung inklusiv im Gemeinsamen Lernen in der Allgemeinen Schule begleitet. Daneben sind ein Vertreter aus einem Presbyterium sowie eine Mitarbeiterin aus der Jugendarbeit Mitglieder des Schulausschusses.

Das Schulreferat und dem zugeordnet der Schulausschuss haben eine Brückenfunktion zwischen kirchlicher Arbeit auf synodaler und gemeindlicher Ebene sowie der religionsunterrichtlichen, religionspädagogischen Arbeit in den Schulen.

Im Berichtszeitraum 2014 bis 2016 beschäftigte sich der Schulausschuss mit folgenden Themen:

Entsprechend der Ordnung des Kreissynodalen Schulausschusses begleitet der Ausschuss die Arbeit der Schulreferentin.

Es ging dabei im Berichtszeitraum zum einen um die **Neustrukturierung der Schulreferate** auf Ebene der Landeskirche unter dem Aspekt der Regionalisierung. Dadurch ergeben sich unter anderen auch Veränderungen in der Organisation und Gestaltung von Informationsfluss und Kontakt zwischen Lehrenden und Schulreferat in den sich bildenden größeren Einheiten.

Zum anderen sind weitere wiederkehrende Aspekte der Beratungen im Schulausschuss die Kontakte und Beziehungen zu den Lehrenden in den unterschiedlichen Schulen, zu Schulaufsicht und Lehrerbildung unter den **sich verändernden Bedingungen von Lehren, Lernen und Leben in Schule**. Stichworte sind hier „Inklusion“, die Auflösung der Hauptschulen und die schulische Integration von Flüchtlingen in Bielefeld.

Zur schulischen Integration von Kindern aus Flüchtlingsfamilien informierte sich der Schulausschuss in einem Referat von Herrn Drescher, Mitglied des Schulausschusses und bis Jan. 2016 als Schulrat verantwortlich für Beschulung von Flüchtlingskindern. Hier zeigen sich Belastungen und Kompetenzen, mit denen Schulen derzeit arbeiten, besonders deutlich.

Unter den sich verändernden Bedingungen, was die Schülerschaft, die Organisation des Unterrichts, die Neufassung von Richtlinien, die Zusammenarbeit mit anderen Schulen und außerschulischen Institutionen angeht, sind alle Schulen veranlasst, ihr Leitbild neu zu formulieren, sich in vielen Bereichen neu zu strukturieren, und - ganz schlicht – einen Alltag mit ständig neuen Anforderungen zu bewältigen.

Vor diesem Hintergrund der Belastungen und Kompetenzen in Schulen beschäftigte sich der Schulausschuss im Berichtszeitraum schwerpunktmäßig mit dem Thema „Schulseelsorge“.

Neben der Arbeit in den Sitzungen gab es bei der Sommersynode 2015 eine Arbeitsgruppe „Schulseelsorge“, in der mehrere Mitglieder des Schulausschusses vertreten waren. In der Arbeitsgruppe waren ca 20 Teilnehmende der Synode, die, aus unterschiedlichen Zusammenhängen kommend, Interesse am Thema „Schulseelsorge“ hatten.

Im Bericht aus der Arbeitsgruppe heißt es: *„Religionslehrer/innen und Schulpfarrer/innen sehen es als ihre Aufgabe an, Kinder und vor allem Jugendliche in schwierigen Zeiten über den unterrichtlichen Bereich hinaus seelsorgerlich zu begleiten. Dies geschieht in Tür-und-Angel-Gesprächen, in ausgewiesenen „Seelsorge“-Zeiten, in Telefonaten mit Eltern oder bei Hausbesuchen. Probleme liegen im häuslichen Bereich (häufig Trennungssituationen), im Leistungsbereich, bei Schulverweigerung und vor allem auch in der für alle jungen Menschen großen Herausforderung, sich mit sich selbst auseinander zu setzen und sich anzunehmen. Als ein besonderer Bereich der Seelsorge in der Schule ist der Umgang mit Krisen und Todesfällen zu sehen.“*

Seelsorge in Schule geschieht an Schülern/Schülerinnen ebenso wie an Eltern und Lehrerinnen und Lehrern. Als zusätzliche Aufgabe kommt in letzter Zeit die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen hinzu, die als Flüchtlinge zu uns gekommen sind.“ (Bericht Kreissynode, AG 6, Schulseelsorge)

Vor dem Hintergrund eigener Erfahrung und dem Erfahrungsaustausch im Schulausschuss beschäftigten sich die Mitglieder mit dem im Sommer 2015 erschienenen Orientierungsrahmen „Evangelische Schulseelsorge in der EKD“. Schulseelsorge hat sich in den vergangenen Jahren zu einer in weiten Kreisen akzeptierten Form der Präsenz von Kirche in Schule entwickelt. Der Schulausschuss, der von seinem Selbstverständnis her eben die Einbindung von Kirche in die gesellschaftliche Realität Schule beobachtet und diskutiert, wird sich vertieft weiterhin mit dem Orientierungsrahmen beschäftigen. In diesen Zusammenhang gehört auch ein geplanter Informationsaustausch mit der Regionalen Schulberatungsstelle Bielefeld.

Im Oktober 2015 war im Rahmen der Gespräche des Kreissynodalvorstandes mit Ausschussvorsitzenden die Vorsitzende des Schulausschusses zu einem Austausch über Themen und Projekte eingeladen.

Beate Elmer-v. Wedelstaedt

2.4 Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen

1. Die Situation in unserem Kirchenkreis

Der Kirchenkreis Bielefeld verfügt z.Zt. über **11 Pfarrerinnen und Pfarrer** im Dienst in Bielefelder Berufskollegs, davon fünf in Teilzeit. Die Situation relativ stabil. Aber wir müssen im Auge behalten, dass in rund drei Jahren die ersten Pensionierungen einsetzen. Dort, wo es möglich und sinnvoll ist (z.B. im Bereich von Ganztags- oder Halbtagsfortbildungen), rücken die Kirchenkreise PB, GT, Halle und Bielefeld als Gestaltungsraum zusammen und vernetzen ihre Arbeit gewinnbringend. Für schulische Vertretung ist das aus strukturellen Gründen zumeist leider nicht möglich.

2. Tätigkeitsfelder der Kolleginnen und Kollegen im Berufsschuldienst

Auch wenn sie sich kaum verändern liste ich hier die Tätigkeitsfelder der Berufskolleg-pfarrerinnen und -pfarrer für neue Mitglieder der Synode auf.

- **Unterricht** in den verschiedenen Schulformen und Bildungsgängen des Berufskollegs, von der Teilzeitberufsschule (u.a. in den Fachrichtungen Sozialberufe, handwerkliche Berufe, technische Berufe, sowie Wirtschaft und Verwaltung) über berufsvorbereitende Schulformen hin zur Vollzeitschule (u.a. mit Bildungsgängen der spezialisierten gymnasialen Oberstufe z.B. für Sozialberufe oder als Wirtschaftsabitur und Abitur mit Spezialisierung auf Mathe- und IT-Berufe) und zur Höheren Handelsschule.
- **Vertretung** von staatlichen Lehrkräften und kirchlichen Lehrkräften
- Vorbereitung und Teilnahme an **Prüfungen** (z.B. Abitur) als Prüfer und staatlichen Lehramtsprüfungen (Beisitzer)
- **Organisation** von **Fortbildungen** für staatliche und kirchliche Religionslehrerinnen und -lehrer (z.B. zum Thema Islamischer Staat, in Kooperation mit der Bundeswehr, und zum Thema Interreligiöser Dialog und Modelle religionsübergreifenden Religionsunterrichts).
- Teilnahme an Fortbildungen
- **Seelsorge** an Schülerinnen und Schülern, Kolleginnen und Kollegen und gelegentlich auch an Eltern.
- Engagement in **Projekten** der Schulen
- **Andachten** in der Schule
- **Trauungen** von Schülerinnen und Schülern
- **Gottesdienste** im Kirchenkreis
- Begleitung oder Durchführung von Fahrten und **Exkursionen mit Lerngruppen**
- **Betreuung** von **Studierenden** und **Referendaren** im Fach Evangelische Religionslehre
- Einbeziehung von Referenten aus anderen Tätigkeitsbereichen kirchlicher Arbeit in den Unterricht u.v.m.
- Mitarbeit bei der Planung und Durchführung eines Benefiz-Projektes „Poetry-Slam“ der Schule für Kinder in der von Laer-Stiftung u.v.m.

Die Arbeit der Pfarrerinnen und Pfarrern an den Bielefelder Berufskollegs ist ein wirkendes Zeichen der Vielfalt von Kirche in der Welt. Sie ist in vernetzt mit unterschiedlichen Arbeitsbereichen des Kirchenkreis Bielefeld, aber auch anderer Kirchenkreise und anderer Systeme und Zusammenhängen, wie Betrieben, Bezirksregierung, Landesregierung, aber auch

kommunaler Politik. Sie erreicht mit ihrer Bandbreite zwischen Berufsgrundschuljahr, Beruflichen Bildungsgängen bis hin zu Vollzeitbildungsgängen etwa mit Abschluss Abitur rund 80 % der Jugendlichen eines jeweiligen Jahrgangs und somit weit mehr Menschen eines Jahrgangs als irgendein anderes Feld kirchlicher Arbeit. Wir sind froh, diese Arbeit leisten zu können und bedanken uns bei allen Synodalen, Kolleginnen und Kollegen sowie den Leitungen von Kirchenkreis und Landeskirche und dem PI für die wohlwollende Unterstützung unserer Arbeit.

3. Kirchliche, gesellschaftliche und bildungspolitische Situation

Die Einführung des Islamischen RU in Berufskollegs rückt – nicht zuletzt aufgrund des Zuzugs von Menschen muslimischen Glaubens im Rahmen der großen Migrationsströme – mit großen Schritten näher. Die Landesregierung hat die Bezirksregierungen angewiesen, in den Stellenplänen für das nächste Schuljahr bereits an allen Schulen Stellen für Islamischen Religionsunterricht (IRU) zu berücksichtigen. Zwar sind noch viel zu wenige Lehrer dazu ausgebildet (es werden jährlich für ganz NRW ca. 50 mehr), aber es gibt Tendenzen, aufgrund der internationalen Klassen arabische Muttersprachler in die Schulen zu holen, die keine Ausbildung zum IRU in Deutschland haben, aber entweder von Schulleitungen fachfremd eingesetzt werden könnten, oder über Qualifizierungskurse relativ schnell zum Einsatz kommen könnten. Im ersten Fall sehe ich die Entwicklung besonders kritisch, vor allem dann, wenn die rechtliche Vorgabe, dass der IRU in deutscher Sprache erteilt werden muss, nicht umgesetzt werden würde. Als problematisch sehe ich auch den Umstand, dass (auch bei den seriös in Deutschland ausgebildeten Lehrkräften) die muslimische Vokation, die „Ildschaza“, von den Mitgliedern des Beirats der Muslime vergeben wird. Dieser vertritt aber nur etwa 15-20 % der Muslime in NRW und ist von Gruppierungen dominiert, die in engem Kontakt zum staatlichen türkischen Religionsministerium stehen. Diese hat unter der gegenwärtigen Regierung missionierend-islamisierende Tendenzen. Auch in diesem Kontext steht für die Schulen die Aufgabe der Mithilfe bei einer schnellen und für beide Seiten gut annehmbaren Integration zugereister Menschen aus mehrheitlich islamischen Ländern.

4. Perspektive in Hinblick auf Vertretungen

Auch in diesem Bericht muss ich auf das Problem mangelnder Möglichkeiten zur Vertretung kirchlicher Lehrkräfte im KK Bielefeld hinweisen. Wenn wir nämlich die kirchlichen Lehrkräfte im Falle einer längeren Erkrankung nicht vertreten können, droht nach kurzer Zeit der Verlust der Refinanzierung durch das Land. Die Vertretung der kirchlichen Lehrkräfte kann innerhalb der Schule nur kurzfristig durch staatliche Lehrkräfte geleistet werden, und beruht auf dem Prinzip der Gegenseitigkeit (auch wir vertreten häufig die staatlichen Kräfte kurzfristig im Unterricht). Für längere Vertretungen müssen wir somit selber sorgen.

Für längere Vertretungsbedarfe stehen aber kaum Kräfte zur Verfügung.

Der *Beschluss der Kirchenleitung vom 8./09. Oktober 2009* besagt, dass jeder Kirchenkreis solche Vertetungskräfte aus den Kolleginnen und Kollegen mit Beschäftigungsauftrag, im Entsendungsdienst oder – wenn alles andere nicht möglich ist – mit einer Teilzeitbeschäftigung zum Aufbau eines Vertretungspool für die Schulen zu stellen hat. Wir benötigen deshalb dringend mindestens einen Entsendungsdienstler, deren oder dessen Dienstanweisungen über die Aufgaben in der Gemeinde hinaus (so wie im Beschluss der Kirchenleitung vom 08./09. Oktober 2009 gefordert) den Passus „Vertretung kirchlicher Lehrkräfte an Berufskollegs“ enthält. Weiterhin fordert der Beschluss: „In jedem Fall muss dieser Auftrag im Vertretungsfall Vorrang vor anderen Vertretungsaufgaben haben.“

Angesichts der ebenfalls angespannten Lage in den gemeindlichen pastoralen Arbeitsfeldern aufgrund von Vakanzten und Langzeiterkrankungen kann ich nur dringend dafür plädieren, möglichst nicht nur eine Person im Entsendungsdienst für den Kirchenkreis Bielefeld bereit zu stellen.

Dass diese Person(en) dann auch zunächst für Fortbildungen im Bereich Berufskolleg berufsbegleitend freigestellt werden müssten, um die entsprechende Qualifizierung für den Unterricht zu gewährleisten, versteht sich von selbst.

Zum Schluss noch zwei Bilder eines Schulprojektes: Einer Benefiz-Veranstaltung. Dabei handelte es sich um den zweiten Poetry-Slam des Carl-Severing-Berufskollegs mit dem Titel „Carl slammt!“, welcher aus einem Vorgängerprojekt des Religionsunterrichts entstanden ist. Im Advent fand so in säkularer, aber dennoch von adventlichen Eindrücken geprägter Atmosphäre eine fröhliche Begegnung vieler Religionen und Kulturen statt, die den Erlös für Weihnachtsgeschenke für elternlose Kinder spendete, die in Wohngruppen der von Laer-Stiftung leben.



Siegerehrung



Volles Haus



Adventliche Stimmung

gez. i. A. Thomas Aschhoff-Lennier

2.5 Erwachsenenbildung

Referat für Erwachsenenbildung und der Ausschuss für Erwachsenenbildung

Als Mitgliedseinrichtung des Erwachsenenbildungswerkes Westfalen/Lippe (EBW) erhielt die Evangelische Erwachsenenbildung Bielefeld im Dezember 2015 die

Rezertifizierung mit dem Gütesiegel Weiterbildung. Vorangegangen war im August der Einrichtungsbesuch des Gütesiegelverbundes.



Programmangebot:

Orientiert an den durch das Leitbild des EBW vorgegebenen Zielen

- Entfaltung der Persönlichkeit
- Klärung von Existenz- und Glaubensfragen
- Befähigung zu einem sozialen und verantwortungsbewussten Zusammenleben in der Gesellschaft und mit der Natur
- Vermittlung von Wissen und Fähigkeiten für Alltag und Beruf

wurde weiterhin in enger Kooperation mit dem Frauenreferat das Veranstaltungsangebot geplant.

Rückblick 2014 - Programmangebot :

Unter dem Motto „Viele Kirchen – ein Stadt“ bot der „**Bielefelder Kirchensommer**“ zum 800jährigen **Stadtjubiläum** eine Reihe von sechs monatlich stattfindenden Kirchenführungen, bei denen jeweils die besonderen Themen einer Epoche der Stadtentwicklung im Mittelpunkt standen. Die Kirchenführungen waren sehr gut besucht (ca. 50-80 TN) und die Rückmeldungen darauf sehr positiv.

Weitere Angebote 2014 (u.a.):

- Der **Tag für ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende** im März 2014 ebenso wie der „**Workshop-Tag**“ mit verschiedenen Angeboten im Oktober waren nicht so nachgefragt wie erhofft – einzelne Angebote konnten aufgrund zu weniger Anmeldungen nicht stattfinden.
- Sehr gut angenommen wurde die **Pilger-Wanderung auf dem Bielefelder Teilstück des Jakobsweges**.

- Das **Seminar für Besuchsdienstkreise** mit Referent Ralf Bödeker (Amt für missionarische Dienste) wurde gut angenommen und wird seitdem in jährlichem Rhythmus fortgesetzt.
- Das **Bewegungsangebot für Menschen ab 70 „Fit für 100“** wird aufgrund der Nachfrage fortgesetzt.

Ein fortlaufendes Angebot sind die **halbjährlichen Treffen der Mitarbeitenden in den Gemeindesekretariaten**, um Kontakt und Austausch untereinander zu ermöglichen sowie aktuelle Informationen aus dem Haus der Kirche oder zu gemeindebezogenen Themen zu bekommen (2015 und 2016 z.B. zum Thema Meldewesen und „KiRa“ durch Michael Höweler vom Landeskirchenamt). Die Treffen werden weiterhin gut angenommen und von einem festen Kreis der Mitarbeitenden regelmäßig besucht.

Rückblick 2015

Die Referatsarbeit war einerseits geprägt durch das **Themenjahr „Bild und Bibel“ und die Vorbereitungen für die Themenjahre 2016 („weite wirkt“) und 2017**, andererseits ab März durch den Einstieg in die **Flüchtlingsthematik**.

Programmangebot:

Angebote zum Themenjahr „Bild und Bibel“:

- **Ausstellung** im Haus der Kirche „**Gesichter Ostafrikas**“ in Zusammenarbeit mit dem Amt für Mission, Ökumene und Weltverantwortung (MÖWe)
- **Fahrt zur Brueghel-Ausstellung** in Pb.-Schloss Neuhaus
- **Fahrt zum Bibeldorf Rietberg**
- **Bielefelder Kirchensommer unter dem Motto „Bilder erzählen Geschichten ...“:**
Die vier Kirchenführungen waren wieder sehr gut besucht (ca. 50-80 TN).
- **Psalmbilder-Ausstellung** in der Markusgemeinde

Weitere besondere Angebote:

- In Kooperation mit dem Frauenreferat:
 - die „**Begegnung bei Tisch**“ für **Frauen** unter dem Motto „Suchet der Stadt Bestes...“ mit drei Referentinnen und einem Drei-Gänge-Menü
 - das Seminar des Projekts „Alter und Trauma“ über **Kriegserfahrungen / Kriegstraumata**

- **Vorträge in Kooperation**
 - mit der **Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit**: z.B. „Der Streit ums Bild“ und „Religion in säkularer Gesellschaft“
 - mit der **D.-Bonhoeffer-Gemeinde**: z. B. „Bethel und die ‚Euthanasie‘“ in Kooperation mit dem Sozialpfarramt: **Fortbildungsangebote „Flüchtlinge begleiten und unterstützen“** (s.u. Arbeitsbereich Flüchtlingshilfe)
 - im Rahmen der **Dialogarbeit Juden – Christen – Muslime**:
- **Islamische Kalligrafie-Ausstellung** in der VHS
- **Dialogischer Stadtgang** „Synagoge – Kirche – Moschee“

Angebote 2016

Ein besonderes Highlight war in der Woche nach Ostern die 6tägige **Studienreise „Spurensuche in Paris“** in Kooperation mit dem Frauenreferat:

Eine Stadtführung „auf protestantischen Spuren“, der Besuch in einer evangelischen Gemeinde in Paris, des französischen Flüchtlingshilfswerks CIMADE und ein Vortrag über die Lebenssituation der Frauen in Frankreich boten spannende Blicke über den Tellerrand.

Weitere besondere Angebote 2016 sind:

- die **dreiteilige Veranstaltungsreihe zum Themenjahr „Reformation und die Eine Welt“** mit einem kolonialgeschichtlichen Stadtrundgang im Mai, einem Vortrag zu Bielefelder Kaufleuten und Stiftern im Juni und einem „fairen“ Kaffeetrinken mit Vortrag im September.
- Das **vierte Bielefelder Abrahamsfest** im September mit einer Reihe von Veranstaltungen, bei denen die Begegnung von Juden, Christen und Muslimen im Mittelpunkt steht.
- Eine fünfteilige **Veranstaltungsreihe für Presbyterinnen und Presbyter** im Herbst/Winter 2016/2017

Arbeitsbereich Flüchtlingshilfe

Der Arbeitsbereich Flüchtlingshilfe nahm ab März 2015 großen Raum ein, daher möchte ich diesen Bereich ausführlicher darstellen.

Anlass für den Einstieg in diesen Arbeitsbereich war einerseits das ehrenamtliche Engagement in diesem Bereich in den Bielefelder Kirchengemeinden, andererseits die Bereitstellung von Sondermitteln für die Fortbildung von Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe durch die Landeskirche.

Zusammen mit Pfarrer Matthias Blomeier und Pfarrer Joachim Poggenklaß plante ich eine vierteilige Fortbildungsreihe, mit der Hintergrundinformationen sowie Stärkung und Ermutigung für dieses besondere Engagement und Abbau von Unsicherheiten intendiert waren.

Die Beteiligung an den einzelnen Abenden lag zwischen 40 und 65 Personen, von denen die meisten bereits ehrenamtlich in der Flüchtlingshilfe engagiert waren. Einzelne TN äußerten grundsätzliches Interesse an der Thematik mit der Absicht, sich bald engagieren zu wollen.

Weiterführung und Ausblick

Aufgrund der großen und sehr positiven Resonanz entschieden wir uns, die Reihe im Herbst in Kooperation mit dem Sozialamt Bielefeld für einen erweiterten TN-Kreis zu wiederholen.

Da außerdem an den Abenden ein deutlicher Unterstützungsbedarf in Richtung Supervision geäußert worden war, entschieden wir uns zusätzlich für ein Gruppenberatungsangebot.

Beides ist in Kooperation mit städtischen Akteuren und der AWO durchgeführt worden.

Finanziert wurden die Angebote diesmal aus Mitteln des Landes NRW, die über das Kommunale Integrationszentrum beantragt wurden.

Wie bei der ersten Reihe wurde ein allgemeiner Infoabend in Kooperation mit der Diakonie für Bielefeld vorgeschaltet. Die Resonanz auf diesen Abend war mit ca. 400 Tn. überwältigend. Die folgenden Abende der zweiten Reihe waren mit jeweils 100-120 Tn. ebenfalls sehr gut besucht. Die vier Gruppen des Supervisionsangebotes fanden mit jeweils 8-10 TN an 3-4 Terminen statt.

Ein E-Mail-Verteiler wurde angelegt und ist inzwischen auch schon häufig genutzt worden.

Die Resonanz zeigt den großen Bedarf, daher bieten wir (d.h. in Zusammenarbeit mit Pfarrer Blomeier und Pfarrer Poggenklaß) seit Februar 2016 monatlich montags und freitags ein **„Offenes Café Flüchtlingshilfe“ für Ehrenamtliche** an, bei dem Erfahrungsaustausch, Vernetzung und aktuelle Informationen (z.T. durch externe ReferentInnen) im Mittelpunkt stehen.

Die durch die Fortbildungsreihe 2015 aufgebauten Kontakte zum Sozialamt und zum Kommunalen Integrationszentrum möchte ich ggfs. für weitere punktuelle Kooperationen nutzen. Inhaltlich gestützt wird diese Arbeit vom EBW, wo zum 1.1.16 eine neue Referentin für den Bereich Migration eingestellt wurde und vor kurzem eine AG "Migration" für den kollegialen Austausch ins Leben gerufen wurde.

Ermöglicht wird das zusätzliche Arbeitsfeld Flüchtlingshilfe durch die vom KSV bewilligte bis Juli 2018 befristete Stundenaufstockung um 9,75 Stunden auf 29,25 Wochenstunden.

Islambeauftragung (siehe auch gesonderter Bericht)

Seit März 2014 gehört zum Arbeitsbereich der Erwachsenenbildung die Mitarbeit im neuen vierköpfigen Team der Islambeauftragten. Das bedeutet ca. viermal jährlich Teamtreffen, sowie zusätzliche Treffen im Trialogkreis zur Planung von Trialogveranstaltungen und das nächste Abrahamsfest (geplant für September 2016).

Außerdem die Teilnahme an zentralen Konferenzen der Landes-Islambeauftragten sowie eigene Vortragsveranstaltungen in Gemeindegruppen.

2016 gehört zu diesem Arbeitsfeld auch die Beteiligung beim „weite wirkt“-Festival am Himmelfahrtswochenende in Halle mit einem Info-Stand des Trialogkreises und an der Kunstaktion „Engel der Kulturen“.

Arbeit im Ausschuss für Erwachsenenbildung

Im September 2014 übernahm Pfarrer Dr. Gerald Wagner den Vorsitz. Der Ausschuss hat zurzeit 7 Mitglieder und trifft sich 2-3mal jährlich, um die Arbeit von S. Böger-Tillmann zu begleiten und zu unterstützen. Aus dieser Arbeit ist auch die Konzeption der fünfteiligen Veranstaltungsreihe für Presbyterinnen und Presbyter im Herbst/Winter 2016/2017 entstanden.

Ein besonderes Dankeschön möchte ich an dieser Stelle Frau Cora Klemp aussprechen, ohne deren umfassende Sekretariats- und organisatorische Arbeiten die vielfältigen Aufgaben im EB-Referat nicht in dem Umfang möglich wären.

gez. Susanne Böger-Tillmann

2.6 Jugendarbeit und Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen



Von Visionen, Erfahrungen und Hoffnungen des Glaubens

**Jahresbericht 2014 und 2015
des Synodal-Jugendpfarrers
für die Kreissynode am 25.06.2016**

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
2. Die Perspektiven der Evangelischen Jugend Bielefeld
3. Das Leitbild der Evangelischen Jugend Bielefeld
4. Die personelle Entwicklung der Evangelischen Jugend Bielefeld
5. Die finanzielle Entwicklung der Evangelischen Jugend Bielefeld
6. Die Blitzlichter aus der Arbeit der Evangelischen Jugend Bielefeld
 - Jugendevent
 - Inklusive Ferienspiele auf dem Abenteuerspielplatz
 - DenkMahlZeit
 - Schwerpunkte der Arbeit des AKJ 2012 – 2015
 - Thematische Schwerpunkte der Konvente
7. KonfiZeit aus der Sicht der Evangelischen Jugend Bielefeld - Qualitätsstandards
8. 10 Jahre Trägerverein der Evangelischen Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.
9. Statistik
10. Ausblick: Zentrale Veranstaltungen 2016

1. Vorwort

„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen.“ Helmut Schmidt äußerte diese, wie er selbst viel später feststellte, durchaus provokativ gemeinte Haltung im Rahmen einer Bundestagsdebatte. Wirklich ernst gemeint hat er sie nicht.

Ich meine: Visionen, gepaart mit Erfahrungen und Hoffnungen des Glaubens und festem Gottvertrauen sind der beste Weg des Christenmenschen, sich den Herausforderungen der Zeit zu stellen.

Dass wir uns als Jugendverband den Herausforderungen der Zeit immer wieder gestellt haben und stellen, möchte ich einleitend an einigen wenigen Beispielen deutlich machen: In einem längeren und vielfältigen Diskussionsprozess haben wir unser **Leitbild** überarbeitet und unser gesamtes Konzept neu entwickelt. Unser Leitbild ist Bestandteil dieses Berichtes. Teil unseres Konzeptes ist beispielsweise auch die **KonfiZeit**. Wir haben Qualitätsstandards für die Zusammenarbeit zwischen der Evangelischen Jugend und der Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden entwickelt. Auf dieser Basis suchen wir die Zusammenarbeit mit den Gemeinden. Über die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden, die KonfiZeit, wollen wir verstärkt junge Menschen erreichen und in diesem Lebensabschnitt begleiten. Auch diesen Teil des Konzeptes finden Sie in diesem Jahresbericht.

Unsere **Jugendkirche luca** bietet Jugendlichen einen selbstbestimmten Raum für das eigene Glaubens- und Frömmigkeitsleben. luca muss zwar als Teil der Arbeit in den Nachbarschaften strukturell und in den Köpfen aller Beteiligten noch ihren Platz finden, hat sich aber insgesamt längst mit ihren Angeboten im Kirchenkreis behauptet. Die weitere Entwicklung dieses Arbeitsbereiches wird von seiner zukünftigen personellen Ausstattung abhängen. **FUNTIME**, unsere Eventagentur, die wir inzwischen beim Jugendpfarramt angesiedelt haben, wird über die Maßen nachgefragt und dient einerseits dazu, die „Marke“ Evangelische Jugend Bielefeld bekannt zu machen und andererseits beispielhaft zu zeigen, wie wir uns den Herausforderungen der Zeit „spielerisch“ stellen können. Dies werden wir mit einem längeren und groß angelegten Projekt zur Reformation in den Jahren 2016 und 2017 aufzeigen. Schon jetzt ist deutlich, dass die personellen Ressourcen für unsere Eventagentur nicht ausreichen.

Auch die in diesem Bericht nur angerissenen Blitzlichter aus unserer Arbeit, sei es die erstmals in 2015 durchgeführten „Inklusiven Ferienspiele“ oder auch das neue Veranstaltungsformat „DenkMahlZeit“ stellen klar, dass wir nach Antworten auf die Fragen unserer Zeit suchen.

Abschließend bedanke ich mich bei Gabi Spremberg, die die Erstellung dieses Jahresberichtes maßgeblich organisiert und vorangetrieben hat.

Außerdem gilt mein Dank allen in unserer Arbeit tätigen Hauptberuflichen und Ehrenamtlichen, ohne die es die Evangelische Jugend Bielefeld nicht gäbe.

Mein Dank gilt auch allen Kooperationspartner/-innen in den Jugend- und Wohlfahrtsverbänden, bei der Stadtverwaltung und in dieser Stadtgesellschaft.

Nicht zuletzt danke ich den Gemeinden, der kreiskirchlichen Verwaltung und dem Kreissynodalvorstand für alle gute Zusammenarbeit.

Noch ein abschließender Lesehinweis:

In diesem Bericht ist ein sachlicher Fehler versteckt. Für die ersten drei FinderInnen gibt's etwas zu gewinnen!

Und nun wünsche ich allen LeserInnen viele gute Erkenntnisse (und Glück beim Finden des Fehlers).

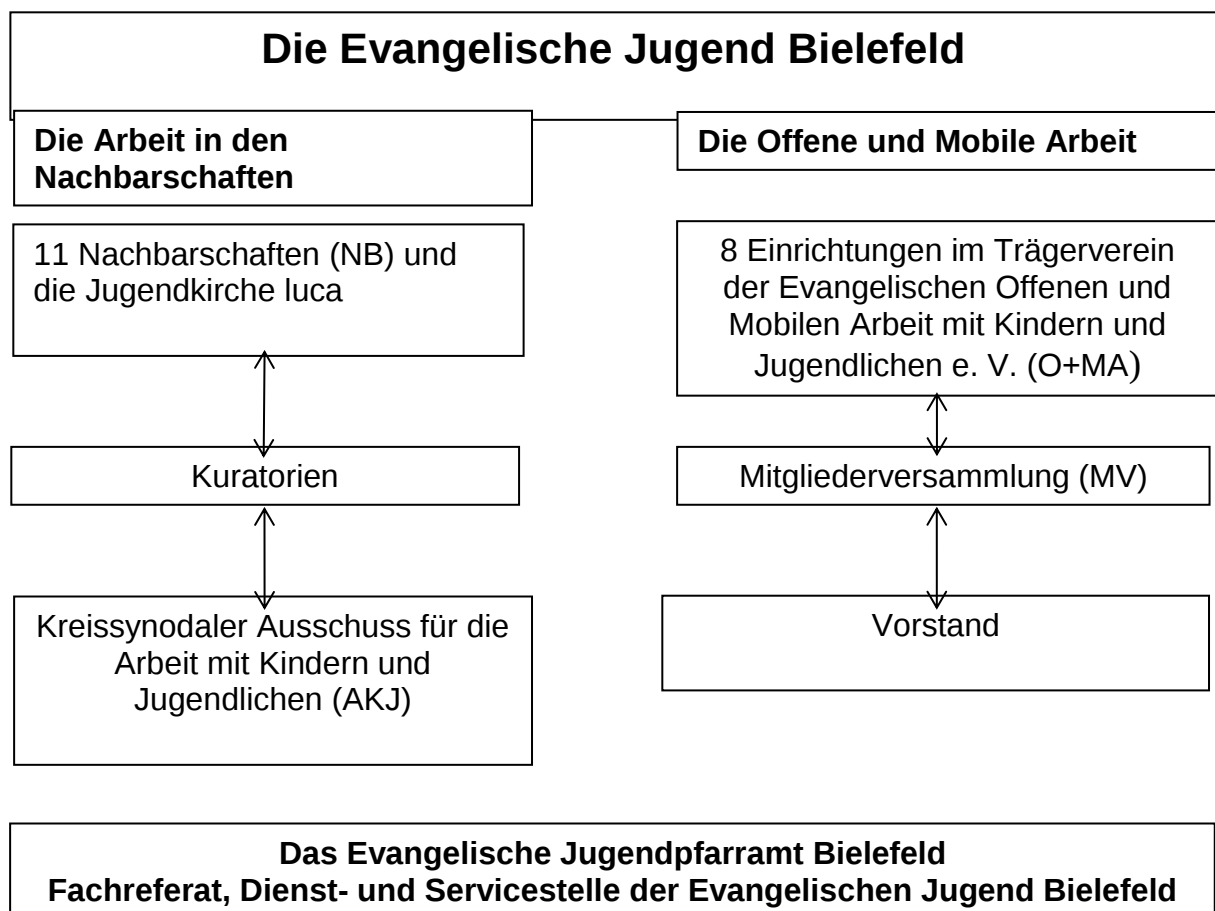
Thomas Wandersleb/Synodal-Jugendpfarrer

2. Die Perspektiven der Evangelischen Jugend Bielefeld

Die Evangelische Jugend Bielefeld ist der Jugendverband des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld. Unter seinem Dach befinden sich folgende Arbeitsbereiche:

- das Evangelische Jugendpfarramt Bielefeld als Dienststelle, Fachreferat und Servicestelle
- die Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den 11 Nachbarschaften des Kirchenkreises
- die Offene und Mobile Arbeit in 8 Einrichtungen
- die Jugendkirche Luca

Die Offene und Mobile Arbeit ist im Trägerverein der Evangelischen Jugend organisiert.



Die grundsätzliche Frage nach der Zukunft unseres Jugendverbandes lautet folgendermaßen:

Soll das bisher Erreichte gesichert, oder sollen durch eine vorsichtige Fächerung der Arbeit konzeptionelle, finanzielle, organisatorische und auch personelle Zukunftsperspektiven weiter entwickelt werden?

Die Frage suggeriert eine Alternative, die es nicht gibt:

Das Erreichte sichern, ist ohne eine vorsichtige Fächerung der Arbeit nicht möglich. Auch eine Weiterentwicklung von Zukunftsperspektiven für den Jugendverband ist nur auf diesem Wege zu erreichen!

Denn die rasanten gesellschaftlichen Entwicklungen und die dadurch bedingten Auswirkungen auf die Lebenssituationen junger Menschen sind gravierend:

- So hat z. B. die Einführung der Ganztagschule den Alltag junger Menschen total verändert.
- Auch die Auswirkungen neuer (sozialer) Medien auf die kindliche Entwicklung und die Zeit des Erwachsenwerdens sind unbestritten.
- Und die gerade entstehenden gesellschaftlichen Veränderungen durch den Zuzug vieler Geflüchteter machen vor dem Alltag junger Menschen nicht halt.

Gemäß unserem Leitbild haben wir in der Evangelischen Jugend Bielefeld immer auf diese Herausforderungen reagiert.

- „*Basierend auf unserer evangelischen Grundorientierung richtet sich unsere Arbeit **gemeinwesenorientiert** und an den **Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen** aus.*“ (These 1)
- „*Die **Bedürfnisgerechtigkeit** unserer Arbeit zeigt sich darin dass wir profilierte Angebote von den Bedürfnissen, Interessen und Problemen unserer Adressaten ausgehend bereitstellen.*“ (These 3)

Dadurch hat sich unser Jugendverband in den letzten Jahr(zehnt)en sehr verändert. Von einem fast ausschließlich auf die Arbeit in den Gemeinden (Raumschaften) orientierten Verband haben wir uns zu einem Jugendverband entwickelt, der sich den Herausforderungen der Zeit stellt.

In der ersten Veränderungsphase haben wir einen Schwerpunkt auf den Ausbau der Evangelischen Offenen und Mobilen Arbeit gelegt und damit **die starke sozial-diakonische Säule** in unsere Arbeit eingeführt. Wir übernahmen eine Offene Einrichtung (HOTSPOT - ehemals Hanning), drei Mobile Einrichtungen, den Abenteuerspielplatz und gründeten selbst noch eine eigene Offene Einrichtung (HOT Billabong). Die Gründung des Trägervereins 2007 hat auch unsere Organisationsstruktur stark beeinflusst.

In der zweiten Veränderungsphase haben wir die enge Zusammenarbeit mit der Schule gesucht. Wir mussten lernen, dass eine bloße Trägerschaft von Offenen Ganztagsgrundschulen unseren Jugendverband konzeptionell nicht weiter bringt. Erst als wir begannen, uns auf unseren Markenkern, **die sozialpädagogischen Bildungsangebote**, zu konzentrieren und die Zusammenarbeit mit Sek.-I-Schulen suchten, wurden erste Entwicklungsschritte deutlich, die der Fortsetzung bedürfen.

In der dritten Veränderungsphase haben wir unsere Jugendkirche luca gegründet und damit darauf reagiert, dass Jugendlichen einen ganz eigenen **Raum für ihr Glaubens- und Frömmigkeitsleben** brauchen. Sie muss zwar als Teil der Arbeit in den Nachbarschaften strukturell und in den Köpfen aller Beteiligten noch ihren Platz finden, hat sich aber insgesamt längst mit ihren Angeboten im Kirchenkreis behauptet.

Wenn man so will befinden wir uns schon in der vierten Veränderungsphase, die ich **die Phase der Fächerung** nenne. Nicht nur die gesamtgesellschaftlichen, sondern auch die strukturellen und vor allen Dingen die finanziellen Rahmenbedingungen für unsere Arbeit ändern sich:

- Das Feld der Sozialarbeit ist zum Sozialmarkt mutiert. Auf dem Sozialmarktplatz regiert die mehr oder weniger verdeckte Konkurrenz.
- Die Unterscheidung zwischen Wohlfahrtsverband und Jugendverband fällt zunehmend schwerer. Es gibt keine allgemein akzeptierte Abgrenzung der Arbeitsbereiche mehr.

Der Jugendverband ist Träger von Kitas und der Wohlfahrtsverband agiert als Jugendhilfeträger mit offenen Einrichtungen in seiner Trägerschaft. (Die AWO sendet inzwischen Seelsorgende in die Krankenhäuser!)

- Die halbwegs solide Festfinanzierung wurde sukzessive durch die projekt-orientierte Finanzierung ersetzt.
- Die Offenen Einrichtungen herkömmlicher Konzeption werden sich zu neuen Schwerpunkteinrichtungen oder auch Stadtteilzentren mit veränderten Öffnungszeiten und Angebotsstrukturen verändern müssen.

Um vor dem Hintergrund dieser skizzierten Veränderungen eine konzeptionelle, finanzielle, organisatorische und auch personelle Zukunftsperspektive zu haben, muss sich ein Jugendverband breit gefächert aufstellen.

Den im letzten Jahresbericht angekündigte breit angekündigte Konzeptionsprozess der Evangelischen Jugend Bielefeld steht kurz vor seinem Abschluss. In mehreren Arbeitsgruppen haben die Hauptberuflichen nicht nur ein Leitbild, sondern auch unterschiedliche Konzeptionen (beispielsweise für die Arbeit in den Nachbarschaften, für die Offene und Mobile Arbeit, für die Konfizeit, für die Ferienangebote und die Freizeiten) entwickelt. Das Leitbild wurde mit dem AKJ und dem KSV diskutiert. Der Qualitätsstandard und die Konfizeit wurden auf einer Pfarrkonferenz am 21.10.2015 diskutiert. Es steht nur noch die redaktionelle Arbeit aus. Dann wird das gesamte Konzept veröffentlicht werden.

Vorab gebe ich den Leserinnen und Lesern dieses Jahresberichtes unser Leitbild der Evangelischen Jugend Bielefeld zur Kenntnis:

3. Theologische und Pädagogische Akzente

Das Leitbild der Evangelischen Jugend Bielefeld

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld ist evangelisch, gemeinwesenorientiert und bezieht sich auf die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen.

So lautet in einem Satz zusammengefasst das Leitbild der Evangelischen Jugend Bielefeld. Von unserer evangelischen Grundorientierung ausgehend benennen wir als pädagogische Leitziele die Gemeinwesen Orientierung und die Bedürfnis-gerechtigkeit unserer Arbeit.

Im Folgenden entfalten wir unser Leitbild in **Theologischen und Pädagogischen Akzenten**, die die Grundannahmen unserer Arbeit darstellen:

1. Die Evangelische Jugend Bielefeld ist der Jugendverband des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld. Ihre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist am Evangelium, d. h. an den Schriften des Alten und des Neuen Testaments, also an den Aussagen der Bibel, orientiert.
Das **Evangelische**¹ ist das Alleinstellungsmerkmal der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld. Darum sind die Theologischen Akzente für unser Leitbild ebenso konstitutiv wie die Pädagogischen Akzente.
Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen erzählt vom menschenfreundlichen Gott, der ein Liebhaber des Lebens ist. Sie erzählt von dem Gott, der die Welt geschaffen und die Menschen als seine Ebenbilder ins Sein gerufen hat. Kinder und Jugendliche können hier erfahren, dass sich Gott den Menschen verbunden hat und in ihre Haut geschlüpft ist. Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ruft in die Nachfolge des fehlerfreundlichen (Reinhard Höppner), gnädigen Gottes.

Basierend auf unserer evangelischen Grundorientierung richtet sich unsere Arbeit **gemeinwesenorientiert**² und an den **Bedürfnissen von Kindern und Jugendlichen** aus.

2. **Gemeinwesenarbeit**³ ist eine grundlegende Arbeitsform der Sozialen Arbeit. Es geht im Kern darum, gemeinsam mit den Adressaten deren Lebensqualität zu steigern. Ziel der Arbeit der Evangelischen Jugend Bielefeld ist es, Kindern und Jugendlichen Lebensperspektiven vor dem Hintergrund des Evangeliums anzubieten.
3. Die **Bedürfnisgerechtigkeit**⁴ unserer Arbeit zeigt sich darin dass wir profilierte Angebote von den Bedürfnissen, Interessen und Problemen unserer Adressaten ausgehend bereitstellen.
Es geht darum, junge Menschen zu gewinnen, die eigenen Möglichkeiten und Lebensperspektiven zu entdecken. Neue Medien, Konsumwünsche und Moden der Kinder und Jugendlichen sollen dabei berücksichtigt werden, dienen aber ausdrücklich nicht der ausschließlichen Orientierung.
4. In der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen werden die jungen Menschen als **Geschöpfe Gottes** wahrgenommen, die von ihm geliebt werden, so wie sie sind.
In der Sozialen Arbeit hat sich die Perspektive von einer Defizitorientierung hin zum "Förderbedarf" entwickelt. Damit verschiebt sich der Blick von einem Mangel hin zur Kompetenz, die allen Kindern und Jugendlichen bereits innewohnt.
In diesem Sinn stehen in der Arbeit der Evangelischen Jugend Bielefeld die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt. Es wird von ihnen aus gedacht und konzeptionell geplant. Die Kinder und Jugendlichen werden als Subjekte mit je eigenen Interessen wahrgenommen.
Sie werden bedingungslos angenommen und alle sind willkommen, jenseits der von Menschen gezogenen Grenzen (beispielsweise der Hautfarbe, der Herkunft, der sozialen Lebenslage oder der sexuellen Orientierung).
In diesem Sinn sind **alle** Kinder und Jugendlichen Subjekte kirchlichen Handelns. „*Jetzt erkennen wir zwar nur Stückwerk*“ (1. Kor. 13), aber wir tragen in uns die Hoffnung auf Ganzheitlichkeit, die Hoffnung darauf, dass wir **eigene Menschen** (Elisabeth Moltmann-Wendel⁵) werden.
5. Wenn in der Apostelgeschichte von der **Kirche** die Rede ist, geht es nicht um die Gemeinde, sondern es ist zunächst die solidarische, spirituelle und kulturelle Gemeinschaft gemeint. Darum muss auch heute die Kirche eine Institution sein, die sich auf einen ständigen Wandlungsprozess einlässt. Sie muss eine offene Gemeinschaft sein, die den beständigen Kontakt zu anderen sucht. Kirche ist „**experimentelle Gemeinschaft**“ (Harvey Cox⁶).
6. **Kirche** ist nicht mehr nur die traditionelle Ortsgemeinde. Kirche zeichnet sich dadurch aus, dass sie unterschiedliche Lebenswelten gemeinsam existieren lassen kann. Deshalb ist sie in unterschiedlichen Formen erlebbar.
7. Formen von Kirche können beispielsweise die kranken Menschen in den Hospitälern, eine Gruppe pflegender Angehöriger oder die Eltern einer Kindertagesstätte sein.
8. In der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sind es beispielsweise die Gruppen von Kindern und Jugendlichen auf den Freizeiten und bei den Ferienangeboten, oder auch die Besucherinnen und Besucher unserer Häuser der Offenen Tür, der Mobilen Arbeit oder des Abenteuerspielplatzes und unserer Jugendkirche. Das Eigentliche von Kirche geschieht nicht mehr nur in der traditionellen Ortsgemeinde, sondern der Raum von Kirche ist viel größer.

9. Der **Individualisierungsprozess** führt zu einer Veränderung der Organisationen. Die Institutionen, auch die Kirche, verlieren an Bindungskraft.

Eine Pilotstudie „Spiritualität von Jugendlichen“ (2010) stellt fest, dass:

- Glaube und Gemeinschaft für Jugendliche untrennbar zusammen gehören.
- Jugendliche gut über ihren Glauben reden können, wollen dies aber häufig nicht.
- Glaube – auch ohne Gott funktioniert.
- Jugendliche mit einem transzendenten Bezug keinen dogmatischen, sondern einen Erlebnisglauben haben.
- Jugendliche nichts gegen die Kirche haben, aber auch nichts für sie.
- Individualität und Flexibilität zum Glauben der Jugendlichen gehören.
- Jugendliche pragmatisch in einem komplexen Leben glauben.

Vor diesem Hintergrund muss **Kirche** als **Erlebnisort**⁷ dort sein, wo die Menschen sind.

10. Diejenigen, die in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig sind, verstehen sich als **Botschafterinnen** und **Botschafter**⁸, als **Anwältinnen** und **Anwälte** für diese jungen Menschen.
Sie sind **sensibel anwesend** und begeben sich als **Wegbegleitende**⁹ mit ihnen auf die Suche nach Antworten. Es geht um spirituelle, theologische, diakonische, lebenskundliche und pädagogische Begleitung.
Sie dürfen durchaus Kontur, Haltung und Standpunkte zeigen und so als ein Beispiel dienen, das als Angebot zu verstehen ist.
11. Das Besondere der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen drückt sich darin aus, dass sie einen wertgebundenen Lebensort anbietet. Sie ist begründet in der befreienden Botschaft der Bibel, die lebendig, begreifbar und im Dialog mit anderen Religionen im Leben der Menschen und in der Welt Gestalt gewinnt.

Bielefeld, im Juni 2015

Erläuterungen

¹Evangelisch

Evangelische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist am Evangelium, also an den Aussagen der Schriften des Alten und Neuen Testaments orientiert. Das heißt, die Arbeit kann sich so gestalten, wie beispielsweise Martin Niemöller seine Lebenshaltungen mit der Antwort auf die Frage „Was würde Jesus dazu sagen?“ begründete. Sie orientiert sich an den altkirchlichen Bekenntnissen, aber auch an der Theologischen Erklärung von Barmen, dem Darmstädter Wort und dem Stuttgarter Schuldbekenntnis sowie an Bekenntnissen unserer Tage, die sich auf das Evangelium und die vorgenannten Bekenntnisse stützen.

²Gemeinwesen Orientierung

Gemeinwesen sind alle Organisationsformen des menschlichen Zusammenlebens in allgemeiner, öffentlicher Gemeinschaft, die über den Familienverband hinausgehen. Der Staat ist heute der Inbegriff des Gemeinwesens, die Kommune eines seiner elementaren Teilsysteme. Die Sozialpädagogik bezeichnet die örtliche, regionale und institutionelle Struktur eines Ortes als Sozialraum, in dem Personen agieren und interagieren.

Die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen darf nicht nur stadtteilorientiert sein, denn die jungen Menschen bewegen sich nicht mehr nur im Stadtteil. Sie darf sich auch nicht nur auf die Kirchengemeindengrenzen beziehen, denn das Leben der Kinder und Jugendlichen spielt sich längst weit über das Gemeindeleben hinaus ab. Gemeinwesen Orientierung in der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen heißt, die Kinder und Jugendlichen in ihren sozialen Lebenslagen wahrnehmen und ihnen Angebote machen, die ihnen Zukunftsperspektiven eröffnen. Die Zusammenarbeit mit anderen Trägern ist für diesen Ansatz konstitutiv.

³Gemeinwesenarbeit

vgl.: Christian Reutlinger: Gemeinwesenarbeit und die Gestaltung von Sozialräumen. In: sozialraum.de (3) Ausgabe 1/2011. URL: <http://www.sozialraum.de/gemeinwesenarbeit-und-die-gestaltung-von-sozialraeumen.php>, Datum des Zugriffs: 21.08.2014

⁴Bedürfnisgerecht

Der Begriff Bedürfnisgerechtigkeit (auch: Bedarfsgerechtigkeit) stammt aus dem volkswirtschaftlichen Diskurs. Bedürfnisgerechtigkeit ist verwirklicht, wenn jeder genügend Mittel zur Verfügung hat, um seine Bedürfnisse befriedigen zu können.

Die Gaben und Fähigkeiten der jungen Menschen werden mobilisiert, sie werden zum Engagement motiviert und ihnen wird die Möglichkeit eröffnet, ihrer je eigene Selbstständigkeit auf die Spur zu kommen.

Die Bibel lehrt uns, dass nicht alles trägt, nicht alles ist eine solide Basis für ein gutes Leben – ein gutes Leben für die jungen Menschen, ihre Mitmenschen, die Gesellschaft und die Welt. „Alles ist erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist erlaubt, aber nicht alles baut auf.“ (1. Kor. 6,12)

Diese Erkenntnis leitet uns beim Dialog mit den jungen Menschen; sie prägt entscheidend das Profil unserer Angebote.

In diesem Sinne ist Bedürfnisgerechtigkeit das Ziel Evangelischer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen.

⁵Elisabeth Moltmann Wendel

*1926 in Herne in Westfalen

Sie ist eine der bekanntesten Vertreterinnen der feministischen Theologie. Diese ist eine kontextuelle Theologie, die Theologie unter besonderer Berücksichtigung der Perspektive der Frauen betreibt. So stellt sie die traditionellen Gottesbilder, religiöse Institutionen und Praktiken unter feministischer Perspektive in Frage.

Sie ist in Europa und den USA im Kontext der Frauenbewegung entstanden und erhielt wichtige Impulse aus der ökumenischen Bewegung und der Erneuerungsbewegung innerhalb der Katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil. Außerdem ist sie verwandt mit der Befreiungstheologie.

Veröffentlichungen u. a.:

Ein eigener Mensch werden. Frauen um Jesus, Gütersloh 1980

⁶ **Harvey Cox**

*1929 Malvern, Pennsylvania, USA

Baptistischer Theologieprofessor (Schwerpunkte: Ökumenische Theologie und Befreiungstheologie)

Veröffentlichungen u. a.:

Stadt ohne Gott (1971) engl. The Secular City 1965

Das Fest der Narren – Das Gelächter ist der Hoffnung letzte Waffe (1970)

Hauptthese: Gott ist in weltlichen Zusammenhängen genauso gegenwärtig wie in der institutionalisierten Kirche.

2011 Ehrendoktor der Theologischen Fakultät der Humboldt Universität zu Berlin

⁷ **Kirche als Erlebnisort**

Der Individualisierungsprozess entwickelt sich rasant. Organisationen lösen sich auf, Institutionen verlieren an Bindungskraft. Auch die Institution Kirche bleibt davon nicht unberührt. Kirche ist zum Teilsystem der spezialisierten und differenzierten Gesellschaft geworden. In dieser Funktion ist sie eine hochrangige gesellschaftliche Größe, eine bedeutende Trägerin von ethischer Orientierung und religiöser Erfahrung. Sie sollte diese Chance nutzen und gestalten. Sie kann diese Chance nutzen, wenn sie eine experimentelle offene Gemeinschaft ist, die den ständigen Kontakt zu anderen Gruppen sucht, wenn sie als ein Erlebnisort da ist, wo die Kinder und Jugendlichen sind.

⁸ **Botschafterinnen und Botschafter, Anwältinnen und Anwälte**

Diejenigen, die in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen tätig sind, dürfen sich nicht als diejenigen verstehen, die das alte System treuhänderisch abwickeln. Sie müssen sich gegen die „Roll-back-Stimmung“ stemmen, die Kirche auf Kernbereiche reduzieren will. Sie sind diejenigen, die Kindern und Jugendlichen die Gute Nachricht als Lebensperspektive anbieten können und die ihnen parteilich zur Seite stehen.

Hinweis: Kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen Mitglied der evangelischen Kirche sein; in Ausnahmefällen zumindest einer der anderen christlichen Kirchen angehören. Dort, wo es aus fachlichen Gründen die Arbeit verlangt, sollen auch Mitarbeitende anderer Religionen angestellt werden. Alle müssen das hier dargestellte Leitbild akzeptieren und vertreten können.

⁹ **Sensibel anwesende Wegbegleitende**

Wir leben nicht im Zeitalter der Verkündigung, sondern dem der Verständigung (Harvey Cox). Kinder und Jugendliche brauchen ihnen angemessene Lebensperspektiven. Das ist der Prozess einer Suchbewegung, bei dem sich die Wegbegleitenden auf **die Suche der Kinder und Jugendlichen** einlassen. Sie fragen nicht, wie hast Du dieses oder jenes gemacht, sondern **warum** hast Du dies oder das gemacht? Diese Suchbewegung kann weit weg führen.

Der Theologe Paul Tillich formuliert: „Religion ist im weitesten und tiefsten Sinne des Wortes das, was uns unbedingt angeht.“ (Paul Tillich, *Die verlorene Dimension. Not und Hoffnung unserer Zeit*. Hamburg 1962, S. 23 ff.) „Religiös sein bedeutet, leidenschaftlich nach dem Sinn des Lebens zu fragen und für Antworten offen zu sein, auch wenn sie uns tief erschüttern.“ (Paul Tillich, *Die verlorene Dimension. Not und Hoffnung unserer Zeit*. Hamburg 1962, S. 8 ff.)

4. Die personelle Entwicklung der Evangelischen Jugend Bielefeld

In der **Arbeit in den Nachbarschaften** (NB) trat Frau Katharina Schmidt ab dem 01.08.2014 je eine halbe Stelle in den NB 7 + 8 an. Die Stelle ist zunächst bis zum 31.07.2016 befristet und wird voraussichtlich entfristet werden.

Manuela Kleingünther beendete ihre Arbeit in der NB 4 am 31. März 2016, um eine Stelle im Kindergartenbereich anzutreten.

Peter Likuski (NB 6) beantragte seine Stelle in der NB 6 auf eine halbe Stelle ab 01.12.2016 zunächst für 3 Jahre zu reduzieren, um ein Theologiestudium zu beginnen.

Der KSV hat in seiner Sitzung im März 2016 für zwei Jahre befristet eine halbe Stelle in der NB 10 geschaffen, die zur Besetzung zur Verfügung steht.

Beim **Trägerverein** ergaben sich folgende personelle Veränderungen:

Sandra Deppendorf-Begemann aus dem HOT Westside ist nach der Geburt ihres Sohnes Ron bis 26.11.2016 in Elternzeit gegangen. Anna Schröder wurde ab 09.10.2015 als Elternzeitvertretung eingestellt.

Frederik Eschmann aus der Mobi West schied zum 31.03.2016 aus unserem Arbeitsbereich aus und Michaela Preuth, die einige Zeit mit besonderen Aufgaben in der Geschäftsstelle des Vereins gearbeitet hatte, kehrte zum 01.04.2016 mit voller Stelle in der Mobi West zurück.

In den anstehenden **Leistungsvertragsverhandlungen** bemüht sich der Träger-verein aus fachlichen Überlegungen eine Doppelbesetzung in den Einrichtungen zu erreichen. Die Ausgangslage ist klar: Die Kommune wird nicht mehr Geld in die Leistungsverträge geben, so dass eine dauerhafte Personalstellenausweitung nicht möglich ist. Vor diesem Hintergrund wird eine Doppelbesetzung nur durch Veränderungen in der Zusammenarbeit der Einrichtungen des Vereins möglich sein.

Die Doppelbesetzung ist aus fachlichen Gründen notwendig. Nur mindestens 1 ½ bzw. 2 Fachkräfte können die Öffnungszeiten in einer Einrichtung angemessen aufrechterhalten. Das muss nicht weiter erklärt werden. Vor diesem Hintergrund muss es zu einer Neuverteilung der Stellen in den jetzt abzuschließenden Leistungsverträgen für die Periode 2017 bis 2019 kommen.

Folgender Vorschlag wird den politischen Gremien vorgelegt werden:

„Stand der Stellenverteilung im derzeit gültigen Leistungsvertrag 2014-2016 Geplante Veränderung der Stellenverteilung ab 2017

1. HOT Ubbedissen

Der Trägerverein der Evangelischen Jugend hat bereits zweimal, zuletzt 2014, den Antrag in den Jugendhilfeausschuss eingebracht, die Fachkraftstelle aus dem HOT Ubbedissen zu einem der weiteren Angebote des Trägers zu verlagern. In Ubbedissen würden die Jugendlichen zukünftig durch die Angebote der Jugendverbandsarbeit und der mobilen Arbeit (siehe Mobi Ost) versorgt.

2. HOT Westside und Mobi West zu einem Angebot mit zwei Standorten bündeln

Das HOT Westside im Bültmannshof und das Angebot der Mobilen Arbeit West in einer Kleinsteinrichtung am Sportplatz Wellensiek liegen nur 1 Kilometer weit voneinander entfernt. Das Westside befindet sich in einem schlechten baulichen Zustand. Die im Keller gelegenen Jugendräume sind mehrfach nach Starkregen vollgelaufen und konnten danach über Wochen nicht genutzt, das Mobiliar musste wiederholt ersetzt werden. Hinzu kommt eine schlechte räumliche Aufteilung über drei Stockwerke, die die pädagogische Arbeit erschwert (Aufsichtspflicht). Das Außengelände ist durch den Bau einer Kita sehr begrenzt, so dass der Standort nicht mehr attraktiv für die Offene Arbeit mit Mädchen und Jungen ist. Der Träger der Evangelischen Jugend hat sich bereits nach Alternativen im Stadtteil umgesehen. Die Jugendhilfeplanung empfiehlt, beide Angebote zu bündeln und am Standort Bültmannshof ein Ladenlokal oder eine Wohnung anzumieten. So könnten beide Angebote erhalten bleiben und fachliche Synergieeffekte erzielt werden.

Die Jugendhilfeplanung kann den Anliegen des Trägers unter fachlichen Gesichtspunkten zustimmen und folgt seiner Argumentation, aufgrund der spezifischen Lebenslagen, der Frequentierung der Einrichtungen und der Bedarfssituation im Sozialraum.“ (aus: Entwurf einer Beschlussvorlage)

Insgesamt ergibt sich folgende Neuaufteilung der Fachkraftstellen bei der Evangelischen Jugend Bielefeld:

Stand des Leistungsvertrages 2014-2016

Einrichtung	Fachkraftstelle/n	Berufspraktikanten
Abenteuerspielplatz	1	1
HOT Billabong	1	1
HOTSPOT	1	
HOT Westside	1,5	
HOT Ubbedissen	1	
Mobile Arbeit Nord	1	
Mobile Arbeit Ost	1	
Mobile Arbeit West	1	
gesamt	8,5	2

Veränderung der Stellenverteilung ab 2017

Einrichtung	Fachkraftstelle/n	Berufspraktikanten
Abenteuerspielplatz	1 +1	
HOT Billabong	1	1
HOTSPOT	1	
Mobile Arbeit West HOT Westside	1,5 + 0,5	
Mobile Arbeit Nord	1	1
Mobile Arbeit Ost	1 + 0,5	
Gesamt	8,5	2

5. Die finanzielle Entwicklung der Evangelischen Jugend Bielefeld

Dieser Abschnitt zur finanziellen Entwicklung der Evangelischen Jugend Bielefeld bezieht sich auf die Arbeitsbereiche des Evangelischen Jugendpfarramts Bielefeld, der Evangelischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in den 11 Nachbarschaften des Evangelischen Kirchenkreises und die Arbeit der Jugendkirche luca. In meinem Lagebericht für die Kreissynode am 27. November 2015 musste ich noch formulieren:

„Allerdings wird der Etat 2015 nur durch eine Entnahme aus der Konsolidierungsrücklage in Höhe von 77.677 € in Ausgleich gebracht werden können. Es ist zu erwarten, dass dieses auch 2016 der Fall sein wird.“

In seiner Sitzung am 25.02.2016 fasste der Kreissynodalvorstand unter dem Tagesordnungspunkt „3.1 Feststellung der Erreichung des Konsolidierungsziels folgenden korrigierenden Beschluss:

Der Kreissynodalvorstand nimmt zustimmend die Erreichung des Einsparziels 2016 der Evangelischen Jugend Bielefeld gemäß dem beschlossenen Konsolidierungsplan 2015 zur Kenntnis.

Der Kreissynodalvorstand nimmt in Aussicht der Kreissynode für die Haushaltsplanung 2017 eine Fortschreibung des Finanzbedarfs für den Bereich Evangelische Jugend ohne Entnahme aus der Konsolidierungsrücklage vorzuschlagen.“

Durch einen Denkfehler hatte sich bedauerlicherweise ein Defizit in den Jahresabschluss 2015 unseres Etats eingeschlichen. Der KSV-Beschluss stellt dies richtig. 2015 wurde der Etat ohne Defizit abgeschlossen. Stattdessen gab es ein leichtes Plus.

2015 stellt sich die **Personalsituation** in den drei Arbeitsbereichen (Nachbarschaftsarbeit, Jugendkirche, Jugendpfarramt) wie folgt dar:

Nachbarschaft	Stelle	M/W	Std./Wo	Bemerkung
01	0,5	M	19,5	geteilt mit Jugendpfarramt
02	0,5	M	19,5	geteilt mit FUNTIME
04	0,75	W	29	
05	1	M	39	
06	1	M	39	
07	0,5	W	19,5	geteilt mit NB 08
07		W	4	Vertretung in der Elternzeit bis 31.12.2017
08	0,5	W	19,5	geteilt mit NB07
09	1	M	39	
10	0,5	W	19,5	
11	1	M	39	
Jugendkirche	1	W	39	
Jugendpfarramt	0,5	M	19,5	
Jugendpfarramt	0,5	M	19,5	FUNTIME
Jugendpfarramt	1	W	39	Verwaltung

In der Nachbarschaft 07 ist ein geringfügig Beschäftigter mit 4 Stunden wöchentlich (befristet bis zum 14.01.2016), in Nachbarschaft 08 ist eine geringfügig Beschäftigte mit 2 Stunden monatlich (unbefristet) und im Jugendpfarramt ist ein geringfügig Beschäftigter mit 7,5 Stunden wöchentlich (unbefristet) für den Materialverleih beschäftigt.

Der Etat dieser drei Arbeitsbereiche bewegt sich im Rahmen der bis 2015 beschlossenen mittelfristigen Finanzplanung, die inzwischen für 2016 fortgeschrieben wurde (vgl. o.g. KSV-Beschluss vom 26.02.2016).

Vor dem Hintergrund, dass sich mehr denn je die grundsätzliche Frage nach der **Zukunft unseres Jugendverbandes** stellt, erscheint eine finanzielle Reduzierung unserer Arbeit nicht sinnvoll!

Der dem kreissynodalen Ausschuss für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (**AKJ**) zur Verfügung gestellte **Etat** in einer Gesamthöhe von 11.576,31 € ist in den vergangenen Jahrzehnten nicht verändert worden. Trotz insgesamt steigender Kosten wurden für diesen Etat keine Mittelerhöhungen vorgenommen. Es ist trotzdem gelungen, mit den zur Verfügung stehenden Finanzmitteln effizient zu arbeiten.

Ins Auge fällt, dass in den letzten Jahren die **Räume für die Arbeit** mit Kindern und Jugendlichen in den Nachbarschaften immer mehr reduziert wurden. Die „Spielräume“ in Quadratmetern werden weniger; die „Spielräume“ in der Phantasie, in den Visionen und in der kreativen Arbeit werden mehr. Das ist dem Engagement unserer hauptberuflich Tätigen zu verdanken! Allerdings muss die Frage diskutiert werden, ob unsere Arbeitsgrundlagen noch tragfähig sind, wenn Hauptberuflichkeit in Gemeinden eingesetzt wird, die keine Räume für die Arbeit (inkl. Büroräume) zur Verfügung stellen.

Für all die eben beispielhaft genannten Arbeitsbereiche und Arbeitsvorhaben bedarf es der intensiven Begleitung durch das Jugendpfarramt. Angesichts der sich ausweitenden Aufgabenstellung in Geschäftsführung, Personal- und Finanzentwicklung, reicht absehbar die halbe Stelle einer/eines geschäftsführenden pädagogischen Mitarbeiterin/Mitarbeiters nicht aus. Nicht nur in den Nachbarschaften, sondern auch im Jugendpfarramt bedarf es der personellen Verstärkung.

6. Blitzlichter aus der Arbeit der Evangelischen Jugend Bielefeld

Im Folgenden weise ich beispielhaft auf drei Veranstaltungen hin, deren Formate wir neu entwickelt haben, um uns den Herausforderungen der Zeit zu stellen.

Mit NIGHT KUL-TOUR wollen wir die Verbindung zwischen der Arbeit in den Nachbarschaften und der offenen und mobilen Arbeit stärken, indem wir den Jugendlichen Begegnungs(spiel)räume schaffen.

Um allen Kindern Zugang zu unseren Ferienspielangeboten zu ermöglichen, gestalten wir erstmals Ferienspiele inklusiv.

Nach Neujahrs- und Jahresempfängen war es an der Zeit, ein neues Format zu entwickeln.

Die DenkMahlZeit will ein Forum bieten, um ein uns wichtiges Thema öffentlich zu setzen.

Um einen Eindruck von der inhaltlichen Arbeit des kreissynodalen Ausschusses für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (AKJ) und des Konventes, der Dienstbesprechung der Hauptberuflichen, zu vermitteln, habe ich auch die Themenfolge beider Gremien in diesen Bericht aufgenommen.

Mit Shuttlebussen zum nächsten Event

UK Nr. 11

10.03.2015

EVANGELISCHE JUGEND: Night (Kul-)tour im Bielefelder Westen

BIELEFELD – Diese Nacht vom 21. Februar war ein Angebot für Jugendliche ab 14 Jahren. An sechs unterschiedlichen Orten im Bielefelder Westen – Hot Westside, Mobi West, Jugendkirche Luca, Gemeindehaus Schildesche, Johannes-Gemeindehaus und Dietrich-Bonhoeffer-Zentrum – gab es einige „Specials“. Für jeden war etwas dabei, sei es Tanzen, Sprays, Konsolen-Gaming, Kino, Softball-Wettbewerbe oder Bullriding. Der Clou: An jedem Ort warteten Shuttlebusse und brachten die Jugendlichen bequem zum nächsten Event. So konnten sie den ganzen Abend durch den Bielefelder Westen fahren und kamen immer trocken und am richtigen Ort an. Für alle, die um 24 Uhr immer noch weiter feiern wollten und 18 Jahre alt waren, gab es ab 24 Uhr eine „After Hour“ mit live-DJ in der Mobi West.



In der Mobi West wurde gespielt: Kicker-Wettbewerb und Abschlussfeier standen auf dem Programm.

FOTOS: EVANGELISCHE JUGEND

Im Dietrich-Bonhoeffer-Zentrum war richtig Action angesagt. In Teams konnten die Jugendlichen gegeneinander spielen, rennen, springen, verstecken, Fahren kauen und was man sonst noch so anstellen kann.

In der Jugendkirche Luca konnte man ausprobieren, was Silent Disco bedeutet: Es gab Musik auf zwei Kanälen und jeder konnte sich per Kopfhörer entscheiden, zu welcher Musik man gerade tanzen wollte. Das Gemeindehaus Schildesche wurde zum Kurzfilm Kino. Ob alte Klassiker oder neue Kurzfilme, es gab eine vielfältige Auswahl. Natürlich durften dabei die typischen Kinonacks à la Popcorn nicht fehlen. Und wenn das noch nicht reichte, der konnte in einer Black Box seinen eigenen Videogruß aufnehmen.



Hot Westside: In der „Art-Manufaktur“ ging es rund ums Kreativsein. Es gab einen Seifenblasenkünstler, Action Painting und vieles mehr. Zudem konnten hier die hungrigen Mägen mit leckerem Essen wieder aufgefüllt werden.



Ein Freizeitpark der besonderen Art erwartete die Gäste im Johannes-Gemeindehaus. An Großspielgeräten, wie Bullriding, Sumoringen oder dem ganz neuen Gladiator konnte man sich ausprobieren und austoben.



Gaming Zone in der Mobi West: Die Jugendlichen konnten die verschiedensten Spiele auf den neuesten und auch Old-School-Konsolen spielen.



NW 16.07.2015

Ferienspiele auf dem Abenteuerspielplatz

Inklusives Angebot am Schelpmilser Weg

■ **Baumheide** (scot). So machen Ferien Spaß: Eine spannende Ferienwoche erleben Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren derzeit auf dem Abenteuerspielplatz am Schelpmilser Weg. Von 8 bis 16 Uhr spielen die zwölf Kinder unter der Woche mit unterschiedlichem Förderbedarf auf dem weitläufigen Gelände.

„Die kleine Gruppengröße lässt es zu, dass jedes Kind individuell betreut werden kann“, sagt Cornelia Schiprowski. Die Heilpädagogin betont, wie wichtig es ist, beim Inklusionsgedanken von der Gesamtgruppe auszugehen. Es helfe nicht, einzelne, sozial oder motorisch eingeschränkte Kinder in starre Strukturen zu zwingen.

Auch Daniela Wollenberg ist die individuelle Betreuung dank der kleinen Gruppengröße wichtig. So könne jedes Kind in den Blick genommen werden. „Ein klar strukturierter Tagesablauf bietet den Kindern Orientierung und Sicherheit“, sagt die Erzieherin. Eine Klangschale etwa mache die Kinder darauf aufmerksam, sich am Sammelpunkt zu treffen oder zum

gemeinsamen Mittagessen zu gehen. Der Essensplan oder die Anleitung zur Pflege des Kaninchenstalls sind auf Fotos und Zeichnungen dargestellt. Die Kinder können sich so eigenständig über die Regeln informieren.

Das Angebot des Abenteuerspielplatzes ist vielfältig. Die Kinder können Hütten bauen, Fahrrad fahren oder sich um die Kaninchen und Schafe kümmern. Ein Bereich, in dem mit Wasser gespielt werden kann, und eine Lagerfeuerstelle sind ebenfalls vorhanden. Bei schlechtem Wetter besteht die Möglichkeit, die Innenräume zum Spielen und Ausruhen zu nutzen. Bei anspruchsvollen Beschäftigungen wie der Arbeit mit Ton bekommen die Kinder anleitende Unterstützung durch die Erzieherinnen.

Kommende Woche werden etwa zwanzig Kinder erwartet. Die derzeitige Nachfrage nach Inklusionsplätzen ist hoch, sagen die Erzieherinnen. Die zusätzlichen Helfer und weiteres Spielmaterial werden über den Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) finanziert.



Packen beim Hüttenbau an: Nieke Jantzen (hinten v. l.), Samantha Klein, Roméo Albrecht, Noah Jantzen, Joshua Fuchs, Daniela Wollenberg (vorne v. l.) und Cornelia Schiprowski. FOTO: BENJAMIN SCOTT

Nachdenken und Brücken bauen

Erste „DenkMahlZeit“ der Evangelischen Jugend zum Thema der Flüchtlingsunterkunft in Heepen

VON JANA HAVER

■ **Heepen.** Die Evangelische Jugend veranstaltete jetzt zum ersten Mal die „DenkMahlZeit“ auf dem Gelände der Tieplatzschule. Das Thema Flüchtlinge und deren Unterkunft in Heepen wurde diskutiert.

Jugendpfarrer Thomas Wandersleb hatte die Idee. „Wir wollen hier miteinander essen und über ein Thema nachdenken.“ Dass die Veranstaltung jetzt stattfand, war jedoch eher spontan und der aktuellen Thematik geschuldet. „In Zeiten, in denen sich viel bewegt, sollte man sich auch mal die Zeit nehmen nachzudenken“, sagt Wandersleb.

Moderiert wurde die Veranstaltung von Timo Fratz, Chefredakteur von Radio Bielefeld. „Wir sind hier heute zusammengekommen, weil wir vor großen Herausforderungen stehen“, sagte Fratz. „Wir wollen diskutieren, Gespräche führen und nachdenken.“ Es gab Interviews mit Entscheidungsträgern aus Heepen, dazwischen Musik und eine Panto-

mime-Darbietung. Unter anderem kamen Vertreter der Bezirksvertretung, des Sozial- und Jugendamtes, des Runden Tisches in Heepen, der Polizei und Menschen aus der unmittelbaren Nachbarschaft der Schule.

Im Mittelpunkt standen die Planungen einer zukünftigen Flüchtlingsunterkunft in der ehemaligen Tieplatzschule. „Hier soll ein Ort entstehen, wo die Flüchtlinge in Sicherheit und Freiheit leben können“, erklär-

te Wandersleb. Der „Hotspot“, ein Angebot des Trägervereins der evangelischen offenen und mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, soll aus den Kellerräumen der Heeper Kirchengemeinde in den ehemaligen Verwaltungstrakt der Schule ziehen. Das Ziel ist es, „Brücken zu bauen“ zwischen den Flüchtlingen und den Jugendlichen vor Ort. „Es soll ein offenes Angebot für die Kinder des Stadtteiles und den jungen

Flüchtlingen geben“, sagt Wandersleb. Dazu zählen Projekte wie Musik oder Sport. Mirko Richard ist ehrenamtlicher Jugendmitarbeiter: „Ich möchte den Menschen gerne helfen, denn ich finde, dass Menschen, denen es so schlecht geht, geholfen werden muss, und außerdem macht mir die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen Spaß“, sagt er.

Wie genau diese Arbeit aussehen soll, weiß er noch nicht. „Zur Not kommunizieren wir erstmal über Gestik“, sagt der 19-Jährige. „Erstmal soll der Kontakt hergestellt werden.“

So sieht das auch Bezirksbürgermeister Holm Sternbacher. „Nicht nur die Räume müssen gegeben sein, sondern es braucht viel mehr.“

Ingo Nürnberger, der Sozialdezernent der Stadt war ebenfalls gekommen. „Schulen sind zwar keine Wohnungen, aber im Vergleich zu den Erstaufnahmestationen und dem, was die Flüchtlinge vorher durchgemacht haben, etwas besser“, sagte er. „Sie sollen hier eine Perspektive finden.“



Im Gespräch: (v. l.) Andreas Rimkeit, Regine Weissenfeld, Ingo Nürnberger, Mirko Richard, Timo Fratz, Thomas Wandersleb, Holm Sternbacher.

FOTO: JANA HAVER

UW 31.08.2015

Schwerpunkte der Arbeit des AKJ 2012 – 2015

- Konstituierung, jährliche Beschlüsse des AKJ-Haushaltes, Berichte
- Bestätigung der Delegierten für die Vollversammlung des Bielefelder Jugendringes und der EJKW (Evangelischen Jugend Konferenz von Westfalen), AKJ-Vertreter im Kuratorium der Jugendkirche
- Neuordnung und Umsetzung der Mittelverteilung der Pauschalzuweisung kommunaler Mittel durch den Bielefelder Jugendring
- Einrichtung und Konzept für den Einsatz von Diakonischen Helfern
- Konzept und Einrichtung Kuratorium der Jugendkirche, Erweiterung der Personalausstattung dort
- Beschäftigung mit der Hauptvorlage „Familie heute“, Arbeitsgruppe zur Thematik „Scheidungskinder“

- Stellvertretung des Synodal-Jugendpfarrers
- Visitation des Kirchenkreises
- Weiterentwicklung des Konzeptes der gesamten Arbeit der Evangelischen Jugend Bielefeld, insbesondere Weiterentwicklung der „Leitlinien“
- Kommunikation zwischen AKJ und Kuratorien
- Verhältnis Evangelische Jugend – CVJM in Bezug auf Finanzen
- Änderung der Ordnung der Kuratorien in Bezug auf Umgang mit Finanzen
- Stellungnahme zur Änderung des Presbyterwahlgesetzes
- Überlegungen zu Personalveränderungen

Thematische Schwerpunkte der Konvente 2014 – 2016

2014

- 18.02. Thema „Seelsorgeausbildung“, Referentin: Frau Kassebrock
- 18.03. Groupwise-Schulung
- Mehrere Konvente für Vorbereitung unserer Beteiligung am NRW- Tag, Beginn der Planungen für das neue Format „Jugend-Event“
- 31.03. – 02.04. Klausur in Magdeburg: Beginn der Leitbild-entwicklung, Einführung in Kirchenpädagogik

2015

- 13.01. Klausurtag im HdK: Beschäftigung mit theologischen Grundlagen, hier: jüngere Bekenntnisschriften
- 24.03. Klausurtag im HdK: Zwischenergebnisse der Konzeptentwicklung (Moderation: Martin Sauer)
- 20.-24.04. Klausur in Berlin, vorläufiger Abschluss der Konzeptentwicklung
- 12.05. Thema „Datenschutz“ mit dem Datenschutzbeauftragten
- 18.06. Klausurtag im HdK: weitere Zwischenergebnisse der Konzeptentwicklung (Moderation: Martin Sauer)
- 27.10. Thema „Deeskalation / Friedensstifterausbildung“, Referent: Herr Borgstedt

2016

- 26.01. Einführung in das Thema „Reformation“
- 09.02. Thema „Schöpfungsverantwortung“
- 08.03. Thema „Arbeit mit Geflüchteten“, Referent: Herr Epp, Jugendamtsleiter Bielefeld
- 05.04. Thema „Kinderschutz“, Referentin: Frau Schicha, AJS Köln
- 19.04. Einführung in KIWI, Referent: Herr Rosenkötter, LKA

7. KonfiZeit aus der Sicht der Evangelischen Jugend Bielefeld - Qualitätsstandards

Präambel

KonfirmandInnen sind junge, ernst zu nehmende
und zu respektierende Menschen, in deren
Lebenswirklichkeit das Evangelium hineinwirken will.
Arbeit mit KonfirmandInnen ist Beziehungsarbeit,
Lebensbegleitung, Angebot und Einladung.
KonfirmandInnenarbeit braucht Herz, Lust und Zeit!
Eine so verstandene Konfirmandenarbeit ist ein zentrales
Bildungsangebot der Evangelischen Kirche
und ihrer Gemeinden für Jugendliche.

Einführung

Die Arbeit mit KonfirmandInnen ist ein wichtiger Bestandteil der gemeindlichen Arbeit. Während in früheren Jahren der wöchentliche Unterricht die zentrale Angebotsform war, gibt es heute vielfältige Ansätze, Jugendliche auf ihrem Weg zur Konfirmation zu begleiten. Diese Entwicklung ist sowohl gesellschaftlichen Veränderungen, als auch einem veränderten pädagogischen Anspruch geschuldet.

- Die Vermittlung von Glaubensinhalten und damit die Vorbereitung des bewussten Bekenntnisses zu einer Glaubensgemeinschaft finden nur noch selten im Elternhaus statt. Erhalten bleibt Tradition, aber nicht zwingend Überzeugung.
- Die Ausweitung von Ganztagsangeboten hat zu einer Verschiebung des Zeitfensters geführt, in dem KonfirmandInnenarbeit stattfinden kann. Die Kirche „konkurriert“ hier mit zahlreichen anderen Angeboten der Vereine, der außerschulischen Bildung und der Freizeitgestaltung.
- Da Unterricht mehr der Wissensvermittlung als der nachhaltigen Glaubensbildung dient, soll diese Angebotsform durch vielfältige Formen ersetzt werden, um den jungen Adressaten besser gerecht zu werden.

Die Mitarbeitenden der Evangelischen Jugend können aufgrund ihrer ganzheitlichen, empathischen und methodischen Kompetenzen die Vernetzung von Konfirmanden- und Jugendarbeit zu gestalten und bereichern.

Wir streben an, dass in jeder Gemeinde ein interdisziplinäres Team aus TheologInnen, GemeindepädagogInnen und Ehrenamtlichen gemeinsam diese Herausforderung meistern sollte. Hierbei können individuelle Konzepte zum Ziel führen.

Ausführungen

1. Die Gemeindepädagogik ist gleichberechtigte Partnerin bei der Gestaltung des Konfirmandinnen-Angebotes. Mit ihrem umfassenden Anspruch der Lebens- und Glaubensbildung macht sie theologische Inhalte über variable pädagogische Ansätze erlebbar (z.B. durch Spiel, Erlebnispädagogik, Bibliodrama u.a.). Diese Angebote sollen nicht additiv zum theologischen Konzept der Arbeit wirken, sondern fester Bestandteil der Gesamtkonzeption sein.
Vgl. §7 des Gesetzes zur Ordnung der Konfirmandenarbeit in der EKVW (GOKA vom 03.11.2005)
2. Das Zusammenwirken unterschiedlicher Professionen sowie von Haupt- und Ehrenamtlichen macht organisatorische Vielgestaltigkeit sowie methodische Vielfalt möglich. Auf Basis des von der Landeskirche vorgegebenen Lehrplans/Kurrikulums wird gemeinsam ein Konzept erstellt, das vom Team umgesetzt, evaluiert und fortgeschrieben wird. Hierfür sollte ausreichend Zeit eingeplant werden.
Strukturell sollten Fortbildungen installiert werden, die regelmäßig von Haupt- und Ehrenamtlichen gemeinsam wahrgenommen werden können. Um gerade die Beteiligung Ehrenamtlicher zu stärken, soll im Rahmen der MitarbeiterInnenschulung der Ev. Jugend der Aspekt KonfirmandInnenarbeit fester Bestandteil der Ausbildung sein. Das Konzept muss auch zeitlich so strukturiert sein, dass die Teilhabe Ehrenamtlicher gewährleistet ist (SchülerInnen, ArbeitnehmerInnen). *Vgl. §12, Abs. 4, §13 sowie §2 GOKA*
3. Durch einen partizipatorischen Ansatz werden KonfirmandInnen befähigt, sich stärker individuell mit den theologischen Inhalten auseinanderzusetzen und eine eigene Position zu entwickeln. Das schließt insbesondere kritische Urteilsfähigkeit mit ein.
Das Team soll mit ihnen gemeinsam einen Raum schaffen, in dem die Freiheit besteht, Glauben zu leben. Daher enthält das Konzept auch Methoden, die die Teilhabe an der Gestaltung sicherstellen. Die KonfirmandInnen bringen eigene Bedürfnisse und Vorstellungen ein. Ihre Sprache und ihr Alltagserleben stehen im Mittelpunkt. Die Mitwirkung von ehrenamtlich tätigen Jugendlichen ist gerade an dieser Stelle von großer Bedeutung.
Vgl. §1, Abs. 3 GOKA
Vgl. Konfirmandenarbeit. Entdeckungsreise im Land des Glaubens. Hg v. Landeskirchenamt der EKVW. Bielefeld im November 2006. S. 16: „Mit der neuen Ordnung soll Konfirmandenarbeit methodisch und organisatorisch so gestaltet werden, dass sie den Fähigkeiten und Begabungen der Konfirmandinnen und Konfirmanden entspricht und ihnen Raum gibt, sich mit ihren Erfahrungen einzubringen. Jugendliche sind Subjekt ihres Lernens.“
4. Der erlebnisorientierte und partizipatorische Ansatz bewirkt, dass die KonfirmandInnen die Gemeinde als einen offenen Gestaltungsraum erkennen. Durch intensive Zusammenarbeit aller im Prozess Beteiligten entstehen Bindungen und Nachhaltigkeit. Dadurch eröffnet sich die Option, dass Jugendliche auch künftig am Gemeindeleben teilhaben und es auch mitgestalten.
5. Für den Bereich der Arbeit mit KonfirmandInnen gibt es nicht ein Konzept, sondern individuelle Arbeitsmodelle, die sich an den jeweiligen Bedingungen und Ressourcen orientieren. So kann in Abstimmung mit den Anregungen der EKD, der Konzeptarbeit im Kirchenkreis und der jeweiligen Gemeindekonzeption ein passgenaues Format entwickelt werden.

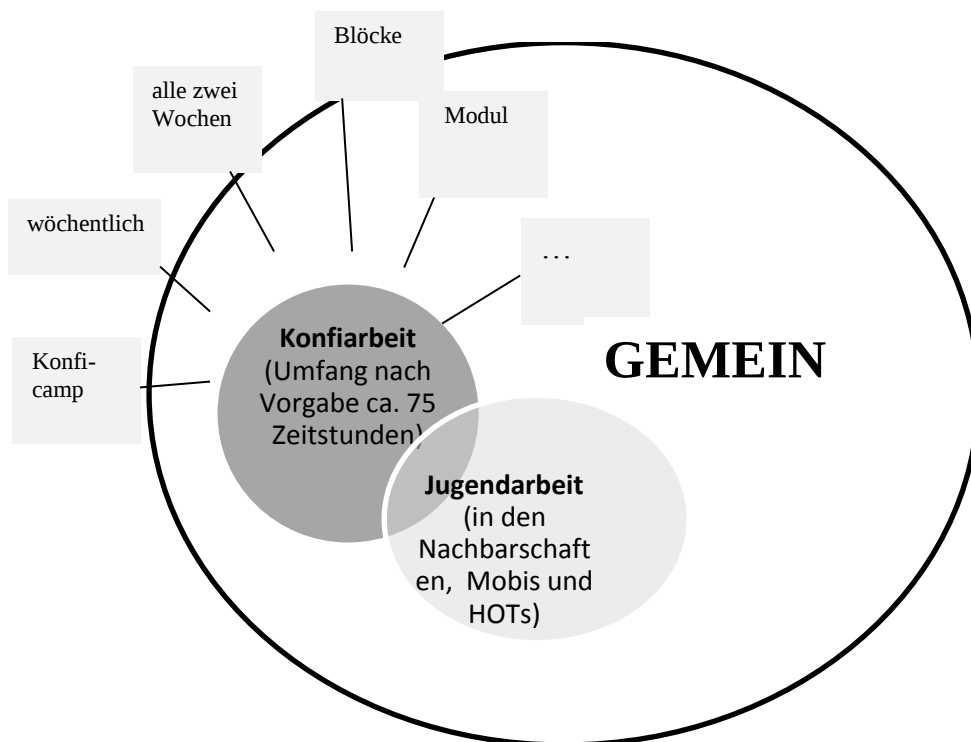
Dadurch steigt die Attraktivität des Angebotes und spricht im besten Fall auch Jugendliche an, die in ihrer Suche nach Glaubensorientierung nur bedingt durch ihre Familie unterstützt werden. Den Anspruch Jugendliche mit unterschiedlichen sozialen und schulischen Hintergründen anzusprechen unterstützen wir ausdrücklich und arbeiten aktiv dabei mit, individuelle Konzepte vor Ort zu entwickeln.

Vgl. §2, Abs. 1, Satz 2 sowie §12, Abs. 4, Satz 6 GOKA

Vgl. Konfirmandenarbeit. Bielefeld im November 2006. S. 16: „Die Ordnung gibt Raum für regionale Traditionen und Konzepte. Konfirmandenarbeit soll in Übereinstimmung mit der Gemeindekonzeption gestaltet werden. Angesichts der kirchlichen Strukturveränderungen kann nach Möglichkeiten gesucht werden, die Konfirmandenarbeit im Team und in der Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden zu planen und durchzuführen.“

Fazit

Die Evangelische Jugend Bielefeld setzt sich ein für die Bildung interdisziplinärer Teams aus TheologInnen, GemeindepädagogInnen und ehrenamtlich Tätigen für die Erarbeitung regionaler Konzepte für die Arbeit mit KonfirmandInnen.



Sie fördert die Partizipation sowohl der Ehrenamtlichen, als auch der Konfirmanden/-innen. Sie fördert die Ausbildung Ehrenamtlicher für diesen Schwerpunkt.

Sie folgt dem Anspruch, dass Konfirmandenarbeit eine nachhaltige Wirkung auf die Glaubensorientierung junger Menschen haben und sie motivieren soll, am Gemeindeleben teilzuhaben.

KonfiZeit.....ein gemeinsames Anliegen von Gemeinde und Jugendarbeit!!!

Konfirmandenarbeit 12 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland
(Hrsg.: Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hannover 2013)

These 1:

Die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden ist ein zentrales Bildungsangebot der evangelischen Kirche und aufgrund ihrer Reichweite zugleich eines der bedeutendsten außerschulischen Bildungsfelder in Deutschland. Nach reformatorischem Verständnis entspricht die Konfirmandenarbeit dem Bildungsauftrag der Kirche, der auf ein verständiges und mündiges Christsein zielt und zur religiösen Orientierung junger Menschen beitragen will.

These 2:

Die Konfirmandenarbeit bietet ein Lernfeld für Fähigkeiten, Motive und Wertorientierungen, die für die gesamte Gesellschaft bedeutsam sind. In einem vielfach noch nicht genügend bewussten Maße beruht sie auf ehrenamtlichem Engagement. Zugleich trägt sie selbst zur Bildung für das Ehrenamt bei und kann als ein Angebot verstanden werden, durch das auch die Zivilgesellschaft gestärkt wird.

These 3:

Die Konfirmandenarbeit mündet in die Feier der Konfirmation, die als festlicher Gottesdienst und als Familienfeier für die Jugendlichen von sehr großer Bedeutung ist. Die Konfirmation bietet Jugendlichen und ihren Familien eine rituelle Begleitung, die auf dem Weg des Erwachsenwerdens gerne angenommen wird. Gerade in Zeiten eines beschleunigten gesellschaftlichen Wandels kann ein solches Ritual eine religiöse und zugleich gesellschaftliche Funktion der Lebensorientierung und der Vergewisserung erfüllen.

These 4:

In den letzten Jahrzehnten hat die Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden einen erfolgreichen Reformprozess durchlaufen, der als Übergang vom Konfirmandenunterricht zur Konfirmandenarbeit beschrieben werden kann. In ihrer heutigen Gestalt schließt sie über Unterricht hinaus weitere Elemente vor allem aus der Jugendarbeit ein, die sie in neuer Weise für die Jugendlichen attraktiv machen. Neben inhaltsbezogenen Bildungsaufgaben bietet sie persönlichkeits- und prozessbezogene Bildungsdimensionen wie Gemeinschaftserfahrungen, kreative, musikalische und spielerische Aktivitäten, Erfahrungen mit dem Gottesdienst sowie Praktika in Gemeinde und Diakonie.

These 5:

Konfirmandenarbeit braucht regionale Vielfalt und verschiedene Formen für die Durchführung und Ausgestaltung. Eine solche Vielfalt entspricht den jeweiligen lokalen und regionalen Möglichkeiten und sollte in Zukunft vermehrt dazu genutzt werden, auf spezifische Herausforderungen einzugehen. Dabei müssen auch solche Jugendliche verstärkt in den Blick kommen, deren Familien der Kirche fern stehen.

These 6:

Positive Erfahrungen mit dem Gottesdienst stellen ein zentrales Ziel der Konfirmandenarbeit dar. Die damit verbundenen Erwartungen werden bislang jedoch nur in unzureichender Weise erfüllt. In dieser Hinsicht sind weitere Reformbemühungen besonders dringlich.

These 7:

Die Konfirmandenarbeit zielt auf eine lebensbezogene Erschließung des Evangeliums und des christlichen Glaubens. Viele Jugendliche gewinnen bislang aber nicht den Eindruck, dass die Kirche Antworten auf die Fragen hat, die für ihr eigenes Leben wirklich relevant sind. Es ist dringend erforderlich, dass die Bedeutung des Glaubens stärker jugendgemäß kommuniziert wird.

These 8:

In der Kooperation zwischen Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit liegen noch zu wenig genutzte Chancen. Vielfach bleibt es bei punktuellen Kontakten ohne nachhaltige Auswirkung. Künftige Reformmaßnahmen sollten diese Zusammenarbeit gezielt stärken und weiter unterstützen.

These 9:

Vor allem im Blick auf den Ausbau von schulischen Ganztagsangeboten wird vielerorts das Verhältnis zwischen Konfirmandenarbeit und Schule als Problem wahrgenommen. Wachsender Zeitdruck macht es den Jugendlichen schwer, noch genügend Zeit, Muße und Energie für die Konfirmandenarbeit aufzubringen. Darüber hinaus erschwert es die zeitliche Ausdehnung der Schule den Ehrenamtlichen, die häufig selbst noch zur Schule gehen, ihr Engagement aufrechtzuerhalten.

These 10:

Die Ausbildung und Fortbildung der Hauptamtlichen für die Konfirmandenarbeit muss weiter verstärkt werden. In Zukunft müssen vermehrt auch Qualifizierungsmöglichkeiten für ehrenamtlich Tätige eröffnet werden.

These 11:

Die wissenschaftliche Begleitung von Konfirmandenarbeit stellt eine zeitgemäße Möglichkeit zur Unterstützung dieses Handlungsfeldes sowie zur Evaluation unterschiedlicher Modelle dar. Sie sollte in Zukunft verstärkt genutzt, weiter ausgebaut und verstetigt werden.

These 12:

Die Konfirmandenarbeit wird für die Kirche auch in Zukunft einen hohen Stellenwert behalten. Die Bildungsverantwortung für junge Menschen bleibt für die Kirche zentral. Noch stärker als bisher soll die Konfirmandenarbeit dabei als Ausgangspunkt für die kirchliche Arbeit mit Jugendlichen insgesamt wahrgenommen und gestaltet werden.

8. 10 Jahre Trägerverein der Evangelischen Jugend Bielefeld

Unser Trägerverein feiert am 17. Oktober diesen Jahres sein 10jähriges Jubiläum. An diesem Datum fand 2006 die Gründungsversammlung statt.

Vor dem Hintergrund der damaligen finanziellen Entwicklung des Kirchenkreises stand dieser vor der Alternative, mindestens einen Mitarbeiter zu entlassen oder neue Wege zur finanziellen Absicherung der Offenen und Mobilen Arbeit zu gehen. In einem Memorandum, dass der Synodal-Jugendpfarrer am 15. März 2006 für die Diskussion der Vereinsidee auf der Konferenz der SuperintendentInnen der Evangelischen Kirche von Westfalen für die Superintendentin vorbereitete, zählte er folgende Argumente für die Gründung eines Trägervereins auf:

**„Argumente für den Trägerverein
der Evangelischen Offenen und Mobilen Arbeit e. V.**

Finanziellen Absicherung der Arbeit und Erhalt von Arbeitsplätzen durch

- Einfrieren der Gehälter auf dem bestehenden Niveau
- Verzicht auf das Urlaubs – und das Weihnachtsgeld
- KZVK-Absicherung
- Zahlung vermögenswirksamer Leistungen
- Zahlung von Gratifikationen (bei finanziellen Spielräumen am Ende eines Jahres)

Erweiterung der personalwirtschaftlichen Spielräume durch

- Möglichkeit der Anstellung „von Außen“ bei gleichzeitigem Erhalt der verbandlichen Arbeitsplätze
- erleichterte Anstellung von Honorarkräften und Geringfügig Beschäftigten (wg. Freier Aushandlung des Honorars)

Erleichterung der finanziellen Förderung durch

- ❖ doppelte Antragsberechtigung (des Verbandes und des Vereins)

Nachhaltigere Steuerung der Offenen und Mobilen Arbeit durch

- kurze Entscheidungswege im Vorstand
- Steuerung **eines** Etats
- selbstständige Verwaltung
- Vernetzung mit den Trägervereinen der OGS und Unterstützung derselben (vgl. § 2.3 der Satzung)

Vision: Eine größere inhaltliche und konzeptionelle Kooperation („vereinsintern“ und innerhalb der Nachbarschaften) durch

- ein Wir-Gefühl
- einen Dienstleistungsgedanken
- ein gemeinsam zu entwickelndes Leitbild vom „Evangelischen“ in der Offenen und Mobilen Arbeit“

Auf der Basis dieser Argumente beschäftigte sich der KSV am 27. April 2006 mit ersten Überlegungen zur Gründung eines Trägervereins und stimmte in seiner Sitzung am 1. Juni 2006 „der Gründung eines Trägervereins für die Evangelische Offene und Mobile Arbeit mit Kindern und Jugendlichen e.V.“ grundsätzlich zu. In diesem Beschluss stellte er auch vier Eckpunkte fest, die bei weiteren Verfahrensschritten berücksichtigt werden sollten. In seiner Sitzung am 14. November 2006 beschloss der KSV die Mitgliedschaft des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld im Trägerverein und entsandte Herrn Pfarrer Christoph Steffen in denselben.

Die Überleitung in den Trägerverein folgender Offener und Mobiler Einrichtungen beschloss der KSV am 14. Dezember 2006:

- HOT Westside, Jakob-Kaiser-Straße 2c
- HOT Brückenstr. 27
- Mobi Nord, Johannisstraße 13
- Mobi Ost, Krähenwinkel 6
- Mobi West, Am Rottmannshof 124
- HOTSPOT, Salzufler Straße 48

Diese Überleitung begründete der Kreissynodalvorstand unter TOP 8.2 wie folgt:
„Der Kreissynodalvorstand stellt in diesem Zusammenhang grundsätzlich fest, dass die Überleitung der Trägerschaft der genannten Einrichtungen auf den Trägerverein insbesondere zur Sicherung der Beschäftigung der in den Einrichtungen tätigen Mitarbeitenden erfolgt. Sollten sich die arbeitsrechtlichen Bedingungen im Bereich der EKVW dahin gehend ändern, dass eine Finanzierung der Beschäftigung der Mitarbeitenden zu den dann geltenden Bedingungen im Rahmen von Leistungs- und Finanzierungsvereinbarungen mit der Stadt Bielefeld sichergestellt werden könnte, wird der KSV mit dem Vorstand des Trägervereins prüfen, ob eine Rückführung der Trägerschaft auf den Kirchenkreis Bielefeld vorgenommen werden soll.“

Die Übernahme des Abenteuerspielplatzes vom Bielefelder Jugendring erfolgte im Jahr 2007.

Der Trägerverein hat sich in den vergangenen 10 Jahren gut entwickelt und ist mit seinen acht Einrichtungen inzwischen der Träger von Offener und Mobiler Arbeit in dieser Stadt.

An dieser Stelle möchte ich nur einige zukunftsweisende Projekte mit Rücksicht auf den Umfang dieses Berichtes kurz vorstellen:

- So ist beispielsweise aus der Arbeit des Abenteuerspielplatzes heraus das Projekt „Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd“ entstanden, das einen Schwerpunkt darin setzt, Kindern und Jugendlichen aus benachteiligten Lebenssituationen eine besondere Chance zur Teilnahme an diesem Projekt zu geben. Dieses Projekt gestalten wir in Kooperation mit den Falken in Bielefeld.

Dankenswerterweise hat uns die Stiftung der Stadtwerke Bielefeld für die nächsten zwei Jahre eine größere Geldsumme zur Verfügung gestellt, so dass wir das Projekt weiterführen können.

LOKALES BIELEFELD  Mittwoch, 13. April 2016

Pferde geben Mut und Selbstvertrauen

Bürgerstiftung, Martini-Stiftung und Oltrogge Stiftungsfonds fördern Reitprojekt – Bewerbungsfrist 2016 läuft

Von Hendrik Uffmann

Schildesche (WB). Mit 30.000 Euro unterstützen die Bielefelder Bürgerstiftung, die Martini-Stiftung und der Oltrogge Stiftungsfonds in diesem Jahr erneut Kinder- und Jugendprojekte. Noch bis zum 31. Mai läuft die Bewerbungsfrist. Was die Förderung bewirken kann, zeigt ein Reitangebot auf dem Halhof, das die Stiftungen finanzieren.

Seit drei Jahren gibt es auf der von der Jugendorganisation »Die Falken« gepachteten Anlage ein Angebot für Kinder der Ernst-Hansen-Förderschule in Oldentrup. Zusammen mit der Evangelischen Jugend Bielefeld können dort jeweils sechs Kinder heilpädagogisches Voltigieren erleben. »Drei Unterrichtsstunden pro Woche sind sie dann auf dem Halhof«, erklärt Lehrerin Marianne Kroye, die selbst 20 Jahre Erfahrung in therapeutischen Reiten hat und bei dem Projekt mit der Reitpädagogin Ulrike Boecker von der Evangelischen Jugend zusammenarbeitet. Die eingesetzten Pferde gehören dem Verein für Familienreiterinnen, der auf dem Halhof ansässig ist.

Pferdepflege, Aufwärmen und natürlich das Reiten, selbst im Sattel zu sitzen, gehören zu dem Voltigieren. Und auch nach 20 Jahren sei sie immer noch überrascht, welche enorme Wirkung dies auf die Schüler aus der fünften Klasse haben kann, sagt Marianne Kroye. »Die Pferde spüren, wie es den Kindern geht, und sie geben ihnen eine direkte Rückmeldung. Manchmal kann man richtig sehen, wie bei den Schülern im Umgang mit den Tieren ein Knoten platzt und sie sich wohlermöhen.«

Körperlich trainiert das Voltigieren die Motorik und das Balancegefühl, es fördert aber auch das Selbstbewusstsein und hilft, Ängste zu überwinden. Und es fördert den Mut und weckt gleichzeitig in Schreibern, erläutert die Lehrerin

an einem Reispot: »Wenn es um das Ausklicken der Hufe geht, sind das sich zuerst muss die wilden Jungs. Diese stufen dann aber auch schnell an ihre Grenzen. Zurückhaltende Mädchen hingegen gewinnen Selbstvertrauen, wenn sie das dann überwinden.«

Hinzu kommt, dass die Kinder Verantwortung übernehmen und auch zusammen arbeiten. »Sie helfen sich von ganz allein, wenn jemand Unterstützung braucht, um etwas auf das Pferd zu steigen. Und wenn sich jemand etwas nicht traut, dann lacht ihn hier niemand an«, sagt Reitpädagogin Ulrike Boecker.

1200 Euro stellen die drei Stiftungen in diesem Jahr für das heilpädagogische Reiten auf dem Halhof zur Verfügung. Insgesamt geben sie zu gleichen Teilen 30.000 Euro jährlich für Kinder- und Jugendprojekte. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Initiativen, die ehrenamtliches Engagement, Nachhaltigkeit und Kreativität fördern. Bewerbungen für eine finanzielle Unterstützung können sich Projekte aus den Bereichen Bildungsförderung, Persönlichkeitsförderung, Integration und Gesundheitsfürsorge. Bewerbungen können gerichtet werden an die Bürgerstiftung, Elze-Brändström-Strasse 7, oder per E-Mail an info@buergerstiftung.de.

Marianne Kroye (Lehrerin), Lara, Simon, Ayman, Damhad, Leonie Mensendiek (Evangelische Jugend), Ulrike Boecker (Reitpädagogin), Michael

Martin (Martini-Stiftung) und Dr. Lutz Worme (Bürgerstiftung, von links) freuen sich über das Angebot. Fotos: Uffmann



Leonie Mensendiek (Evangelische Jugend) führt Viktor an der Leine, Lara kommuniziert mit ihnen Händen mit dem Reitpony.

P.S.: Im oben stehenden Artikel ist ein Fehler versteckt. Der/die ersten drei FinderInnen werden auf einen Kaffee mit dem Jugendpfarrer eingeladen und erhalten im Jugendpfarramt zwei kleine Geschenke.

- Aus unserer Zusammenarbeit mit Schulen ist das „Trainingsraum-Projekt“ mit dem Ziel entstanden, SchülerInnen und LehrerInnen Möglichkeiten für einen guten Unterricht, für ein gutes Lernklima zu eröffnen. Wir stehen ganz am Anfang.

Das ist noch ein weiter Weg. Dieses Projekt gestalten wir in Kooperation mit der Realschule Heepen.

Der Trägerverein engagiert sich inzwischen auch breit aufgestellt in der Arbeit mit geflüchteten jungen Menschen.

- Mit der räumlichen Umsetzung des HOTSPOT in die Unterkunft für Geflüchtete (Tieplatzschule) werden wir das damit verbundenen Projekt „*Willkommen in Bielefeld (WiB)*“ starten.

In diesem Zusammenhang haben wir beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend zur Fördermaßnahme – Integrationsprojekte (GWO-Projekte) im Förderbereich: Gemeinwesen orientierte Projekte – Jugend eine Fachkraftstelle für drei Jahre zur Unterstützung dieser Arbeit beantragt und hoffen sehr darauf, dass diese im Juni diesen Jahres bewilligt wird.

Dieses Projekt werden wir in Kooperation mit unterschiedlichen Partnern (Kirchengemeinde, Diakonie für Bielefeld, Mädchenhaus ...) gestalten.

Die Arbeit ist inzwischen gut angelaufen und der Brückenbau zwischen den geflüchteten jungen Menschen und den Jugendlichen des Stadtteils gelingt. Das ist auch der Tatsache zu verdanken, dass der Evangelische Kirchenkreis Bielefeld uns dankenswerter Weise eine halbe Fachkraftstelle für ein Jahr finanziert hat, die im Schwerpunkt den „Brückenbau“ gestalten soll. Es ist uns gelungen, mit Mohamed Saber einen Deutschen marokkanischer Herkunft zu gewinnen, dem nicht nur die kulturellen Hintergründe vertraut sind, sondern der sich auch in mehreren Sprachen mit den geflüchteten jungen Menschen verständigen kann.

Auch am HOT Billabong treffen inzwischen immer mehr junge geflüchtete Menschen aus der Unterkunft in der Pestalozzieschule ein. Um dort ein Angebot für die Menschen sicher zu stellen und „den Brückenbau“ voran zu treiben, wird uns die Stadt Bielefeld voraussichtlich für einen befristeten Zeitraum eine halbe Fachkraftstelle zur Verfügung stellen.

So wie wir uns in der Vergangenheit den Herausforderungen gestellt haben, werden wir das auch in Zukunft beibehalten. In diesem Zusammenhang möchte ich meinen Vorstandskollegen, Pfarrer Gerhard Sternberg und Pfarrer Christoph Steffen, sowie den VertreterInnen in der Mitgliederversammlung für die gute Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren herzlich danken.

Nicht zuletzt möchte ich auch ganz aufrichtig den vielen Menschen danken, die in unserem Verein mitarbeiten, als Hauptberufliche, als geringfügig Beschäftigte und als Ehrenamtliche. Ohne sie wäre der Verein nichts. Ohne ihr Engagement würden wir die vielen Kinder und Jugendlichen nicht erreichen und mit ihrer Hilfe gelingt es uns auch finanzielle Mittel herbei zu schaffen, um die Arbeit abzusichern.

Statistik

Ferienmaßnahmen

- **Freizeiten 2014:**
10 Maßnahmen mit 338 TN und 59 MA/ insgesamt 141 Tage
- **Ferienspiele 2014:**
7 Maßnahmen mit 653 TN und 48 MA/ insgesamt 78 Tage
- **Freizeiten 2015:**
13 Maßnahmen mit 452 TN und 73 MA/ insgesamt 182 Tage
- **Ferienspiele 2015:**
7 Maßnahmen mit 527 TN und 38 MA/ insgesamt 63 Tage
- **Freizeiten 2016 (geplant):**
19 Maßnahmen mit 531 TN und 92 MA/ insgesamt 226 Tage
- **Ferienspiele 2016 (geplant):**
10 Maßnahmen mit 801 TN und 66 MA/ insgesamt 118 Tagen

Seminare für Mitarbeitende

- **Grundsatzseminare 2014:**
10 Maßnahmen mit 171 MA/ insgesamt 19 Tage
- **Aufbaukurse/Workshops 2014:**
13 Maßnahmen mit 291 MA/ insgesamt 39 Tage
- **Grundsatzseminare 2015:**
6 Maßnahmen mit 105 MA/ insgesamt 8 Tage
- **Aufbaukurse/Workshops 2015:**
20 Maßnahmen mit 291 MA/ insgesamt 39 Tage
- **Grundsatzseminare 2016 (geplant):**
11 Maßnahmen mit 95 MA/ insgesamt 13 Tage
- **Aufbaukurse/Workshops 2016 (geplant):**
20 Maßnahmen mit 430 MA/ insgesamt 60 Tage

Kirchentag in Stuttgart 2015: 176 Teilnehmende

Konfi-Camps:

2014: 5 Konfi-Camps mit 290 Konfis und 42 MA/ insgesamt 22 Tage

2015: 6 Konfi-Camps mit 339 Konfis und 40 MA/ insgesamt 31 Tage

2016: 7 Konfi-Camps mit 467 Konfis und 71 MA/ insgesamt 36 Tage

Zentrale Veranstaltungen der gesamten Evangelischen Jugend Bielefeld 2016

5. Februar 2016	Tag der Offenen Tür im HOTSPOT
29. April 2016	Jugendevent (Night-KulTour)
11. Juni 2016	10 Jahre HOT Billabong
18. Juni 2016	Betriebsfest mit Kanutour
26. Juni 2016	Jugendgottesdienst für Freizeit-TN und -Teamer
23. September 2016	Grillfest für Ehrenamtliche
November 2016	Tag der Mitarbeitenden
November 2016	DenkMahlZeit

Veranstaltungen, an denen sich die Evangelische Jugend Bielefeld beteiligt

8. April 2016	Konfi-Ball in der Jugendkirche luca
6.-8. Mai 2016	„Weite wirkt“ – Westfälischer Kirchentag
28.+29. Mai 2016	Leinewebermarkt
4. Juni 2016	Carnival der Kulturen
10.-12. Juni 2016	Radtour zum Stadtradeln
Juni 2016	Kinder-Umwelt-Tag
21. August 2016	Wackelpeter
11.-18. September 2016	Visitation Ubbedissen und Stieghorst
25. September 2016	Weltkindertag
12.+13. November 2016	Spielewelt

2.7 Frauenreferat im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld

Das Frauenreferat ist im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld als Entsendungsdienststelle besetzt. Von Sommer 2014 bis Ende März 2016 betrug der Dienstumfang 75 % für die Arbeit mit Frauen und die Gleichstellungsbeauftragung. Seit dem 1. April 2016 gehören zum 75% - Dienstumfang zusätzlich auch Vertretungsaufgaben in Kirchengemeinden.

Die Frauenreferentin hat ihr Büro im Haus der Kirche und ein gemeinsames Sekretariat mit der Evangelischen Erwachsenenbildung, wobei dem Frauenreferat 3 Stunden wöchentliche Arbeitszeit des Sekretariats zustehen.

Die Frauenreferentin hat die Aufgabe, frauenrelevante Anliegen im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld zu thematisieren und im Sinne der Geschlechtergerechtigkeit zu fördern. Dazu gehört die Auseinandersetzung mit feministischer Theologie und Spiritualität, beides erweitert die theologische Beschäftigung und die Glaubenspraxis um die Geschlechterperspektive. Das Ziel ist eine frauenfördernde, wertschätzende Art, christlichen Glauben zeitgemäß zu leben. In diesem Sinne bietet die Frauenreferentin ganzheitliche Bildungsangebote, seelsorgliche Gespräche, Vorträge und eine auf die Einheit von Körper, Geist und Seele bezogene Spiritualität an. Die Arbeit im Frauenreferat bezieht sich auf Frauengruppen in Ortsgemeinden und Nachbarschaften und nimmt darüber hinaus auch Frauen in den Blick, die nicht in einer Kirchengemeinde beheimatet sind. Zudem gibt es zahlreiche Kontakte zu Frauennetzwerken und Fraueninitiativen in Bielefeld.

Konkret geschieht die Arbeit in folgenden Bereichen:

In den Ortsgemeinden:

- Vorträge und Angebote für Gemeindegruppen, z. B. zum Thema „Frauen und Reformation“, Bibelarbeiten zum jeweiligen Weltgebetstag der Frauen, Feierabendmahl, Thema „Rückenstärkung erleben“, Thema „Stressbewältigung“ u.a.
- Gottesdienste, z. B. auch an der Waterbör
- Weitergabe von Informationen und Materialien an interessierte Frauen

Im Kirchenkreis:

- Mitarbeit im Ausschuss für die Arbeit mit Frauen und gemeinsame Projekte, z. B. Gestaltung eines Gottesdienstes zum Thema „Geflüchtet“ im August 2015
- Teilnahme an der Runde der „gemeinsamen Dienste“ und an Pfarrkonferenzen
- Erstellen eines gemeinsamen Programmheftes von Frauenreferat und Erwachsenenbildung im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld und durchführen gemeinsamer Veranstaltungen (z. B. Angebote zum Thema „Alter und Trauma“ in Kooperation mit dem Verein Wildwasser e.V.; eine Gruppenreise nach Paris auf u.a. protestantischen Spuren im Frühjahr 2016)
- Gleichstellungsbeauftragung
- Engagement für Eltern, die ein Kind in der Schwangerschaft verloren haben in Kooperation mit der Evangelischen Krankenhausseelsorge (ökumenischer Erinnerungsgottesdienst im Dezember auf dem Sennefriedhof, Urnenbeisetzungen von in der Schwangerschaft verstorbenen Kindern auf dem Kindergrabfeld/Sennefriedhof, Seelsorgliche Gespräche mit Betroffenen)
- Mitarbeit in Gremien und Arbeitsgruppen (Synodenvorbereitung, Vorbereitung des Reformationsjubiläums 2017 u.a.)
- Die Frauenreferentin ist eine von 3 Ansprechpersonen im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld für Menschen, die im Bereich Kirche von sexualisierter Gewalt betroffen sind

In der Evangelischen Kirche von Westfalen:

- Teilnahme an den Konferenzen der Frauenreferentinnen und Gleichstellungsbeauftragten
- Mitarbeit bei Veranstaltungen auf landeskirchlicher Ebene wie z. B. dem „Westfälischen Frauenkirchentag“ 2015 in Dortmund
- Teilnahme an Fortbildungen

Im Synodalverband der Evangelischen Frauenhilfe Bielefeld:

- Mitarbeit im Vorstand mit beratender Stimme
- Teilnahme an Leiterinnenkonferenzen und Mitgliederversammlungen
- gemeinsame Vorbereitung des Jahreseröffnungsgottesdienstes
- Vorbereitung des Weltgebetstags der Frauen durch die jährliche „Weltgebetstagswerkstatt“ im Herbst und Planung und Durchführung des Weltgebetstagsgottesdienstes in der Bielefelder Innenstadt – seit 2015 in Kooperation mit dem Gospelchor der Markuskirche
- ökumenische Kontakte und Veranstaltungen, z. B. das „ökumenische Frauenfrühstück“ im Haus der Kirche

In der Stadt Bielefeld:

- Vernetzung mit Fraueninitiativen und -vereinen und mit der Gleichstellungsstelle der Stadt Bielefeld
- Unterstützung von Kampagnen und Teilnahme an Fachveranstaltungen

In der Arbeit geht es immer wieder um gute Vernetzung und Kooperation. Beides erfordert viel Zeit und „Beziehungsarbeit“, trägt aber auch Früchte. Dies zeigte z.B. die sehr gut besuchte Veranstaltung „Begegnung bei Tisch – suchet der Stadt Bestes...“ im Oktober 2015: 70 Frauen aus Bielefeld kamen im Haus der Kirche zu einem 3-Gänge-Menü zusammen und speisten gemeinsam, Frauen aus evangelischen und katholischen Kirchengemeinden, aus dem Islamischen Zentrum an der August-Bebel-Straße, Frauen aus Fraueninitiativen und -vereinen, Frauen, die in der Politik engagiert sind, andere interessierte Frauen, Frauen unterschiedlicher Herkunft und Generationen. Vor jedem Essensgang erzählte eine Rednerin von ihrem Leben in Bielefeld und ihrem Engagement in dieser Stadt. Die Rednerinnen waren: Hoda Elias vom Islamischen Zentrum, Inken Linneweber von der Stadt Bielefeld, Nachbarschaftshilfe und Jenni Stille vom Verein Mädchenhaus e.V. Eine gelungene Veranstaltung mit viel intensivem Austausch im Gespräch an den Tischen. Die „Begegnung bei Tisch“ wird im September 2016 fortgeführt. Die Veranstaltung wurde möglich durch eine gute Kooperation von Frauenreferat, Evangelischer Erwachsenenbildung, Ausschuss für die Arbeit mit Frauen, Sekretariat, Öffentlichkeitsreferat und Hausdienst im Haus der Kirche.

Ulrike Hollmann-Beninde

Ausschusses für die Arbeit mit Frauen

Das Frauenreferat fördert die frauenbewusste, theologische Arbeit von Frauen. Der Ausschuss tagt etwa alle zwei Monate. Er arbeitet an verschiedenen Themen, die in einer jährlichen Klausurtagung vorbereitet werden. Im Jahr 2014 befassten wir uns mit dem Thema „Familie heute“. Im Jahr 2015 hat uns das Thema „Flucht“ maßgeblich beschäftigt. Für 2016/17 wollen wir uns mit der Bedeutung der Reformation für Frauenleben heute, beschäftigen.

In der Arbeit des Ausschusses im Jahr 2015 ist ein Gottesdienst hervorzuheben. Er fand in der Bodelschwingh-Kirche statt. Zusammen mit der Clearingstelle für junge unbegleitete weibliche Flüchtlinge „Porto Amal“ hat der Ausschuss einen Gottesdienst zum Thema, „geflüchtet“ veranstaltet. Im Gottesdienst haben wir Fluchterfahrungen aus verschiedenen Zeiten und politischen Zusammenhängen zur Sprache gebracht und auch persönliche Begegnungen mit Flüchtlingen haben wir einbringen können. Die Kollekte des Gottesdienstes widmeten wir Porto Amal. Wegen des starken Zuspruchs bereitet der Ausschuss auch für dieses Jahr einen Gottesdienst zu diesem Thema vor.

In diesem Jahr gestaltet der Ausschuss einen Gottesdienst auf der Waterboer, in Bielefeld. Uns ist es auch wichtig bei der Veranstaltung „Begegnung bei Tisch“ teilzunehmen. Wir Ausschussmitglieder verfügen alle über persönliche Netzwerke. Diese bringen wir in unsere Arbeit im Ausschuss ein.

Susanne Eckardt
Ausschussvorsitzende

2.8 Ev. Frauenhilfe

Synodalverband Bielefeld der Evangelischen Frauenhilfe

Der Synodalverband Bielefeld der Ev. Frauenhilfe wurde im Berichtszeitraum mit gesellschaftlichen Veränderungen konfrontiert. Immer weniger Frauen sind bereit, sich zu einer kontinuierlichen Arbeit zu verpflichten. Dies erschwert es, Frauen zu finden, die bereit sind in den Gemeindeguppen und im Synodalverband Verantwortung zu übernehmen. Wir wollen uns davon aber nicht entmutigen lassen, weil wir weiter der Auffassung sind, dass die Arbeit mit und für Frauen in Gemeinde und Kirchenkreis auch in unserer Zeit sehr wichtig und nötig ist.

Wir sehen unsere Aufgabe deshalb darin, auf die Änderungen und Verantwortungen in unserer Gesellschaft aufmerksam zu machen. Eine Möglichkeit sind die Tagungen zum Jahresthema, das in den vergangenen zwei Jahren die Arbeit zum Thema „Care“ war. Die Neubewertung der Arbeit in Haus-, Pflege und Fürsorgearbeit war ein wichtiger Aspekt, zumal Helfen in der Geschichte der Frauenhilfe immer eine zentrale Rolle spielte und spielt. Das Thema wurde in 4-tägigen Tagungen ausgiebig bearbeitet, sowohl in gesellschaftlicher, politischer aber besonders in theologischer Sicht. Bei den Teilnehmerinnen handelt es sich überwiegend um Multiplikatorinnen, die diese Themen dann auch weiter in die Gemeindeguppen einbringen. Damit erfüllen wir eine wichtige Arbeit im Miteinander in Stadt und Gemeinde.

Ein weiterer wichtiger Arbeitsschwerpunkt liegt im ökumenischen Miteinander in unserer Stadt und im Kirchenkreis. Die Gottesdienste zum Weltgebetstag sind eine Möglichkeit, Frauen unterschiedlicher Kirchen miteinander zu verbinden. Der Weltgebetstag ist die weltweit größte Bewegung von Laienfrauen, die miteinander zu einem Gottesdienst rund um den Erdbreis zusammenkommen. Fast alle Gemeinden in unserem Kirchenkreis feiern diesen Gottesdienst in ökumenischer Gemeinschaft. In der Innenstadt fand wieder – wie jedes Jahr – ein zentraler Gottesdienst statt, der mit der Jodokusgemeinde begangen wird. Hier nehmen fast immer um 100 Frauen teil, in letzter Zeit auch einiger Männer, was besonders erfreulich ist.

In dem Berichtszeitraum fand auch wieder – jeweils im 1. Halbjahr – ein ökumenisches Frühstück statt. Hier ist die Möglichkeit in einem ungezwungen Rahmen zusammen zu kommen. Die Themen, die sich anschließen, werden von Frauen unterschiedlich beleuchtet. 2014 war „Maria aus katholischer und evangelischer Sicht“ ein interessantes Thema, 2015 kam die „Bibel in gerechter Sprache“ in den Blickpunkt der Frauen. Es ist immer eine Bereicherung mit den Schwestern der anderen christlichen Kirchen zusammen zu sein. Es kann auch unseres Erachtens nur das Ziel unserer gemeinsamen Arbeit sein.

Seit Jahren bietet der Landesverband der Evangelischen Frauenhilfe in Soest eine Vorlage zum Sonntag „Judika“ an. Es ist die Möglichkeit einen Gottesdienst in Verantwortung der Gemeinde-Frauenhilfe durchzuführen. Leider wird dieses Angebot noch nicht von vielen Gruppen wahrgenommen. Auf Nachfrage in der Leiterinnenkonferenz wurden zum Teil Schwierigkeiten in der Umsetzung in der Heimatgemeinde genannt. Die Gemeinden, die diesen Gottesdienst durchführten, haben aber eine gute Rückmeldung bekommen. Es ist eine Aufgabe für uns als Synodalverband Frauen vermehrt dazu ermutigen, in den nächsten Jahren diesen Gottesdienst zu feiern.

Die Anti-Gewalt-Arbeit des Landesverbandes ist immer Teil unserer Arbeit, besonders die Beratungsstellen in Herford „Nadeschda“ und „Theodora“, die eine segensreiche Arbeit in unserer Region. Aber auch die Arbeit vor Ort in Bielefeld ist immer wieder Thema in unseren regelmäßigen Leiterinnen-Konferenzen. So war der Sozialpfarrer des Kirchenkreises

Matthias Blomeier als Referent mit einem Bericht über die Situation der Flüchtlinge in Bielefeld in einer Zusammenkunft, ein anderes Mal war die Arbeit von „Wildwasser“ ein Thema. Zu Beginn der Arbeit eines Jahres findet immer ein Gottesdienst statt, in dem auch ausscheidende Mitarbeiterinnen verabschiedet und neue Leiterinnen eingeführt werden. Anfang dieses Jahres konnte in diesem Gottesdienst eine gute Kollekte für die Arbeit mit unbegleiteten Flüchtlingsmädchen zusammengelegt werden, ein sichtbares Zeichen, dass wir so unsere Aufgabe auch in den Nöten unserer Zeit sehen.

Für uns als Synodalverband gilt, dass wir uns entschieden gegen Rassismus und Fremdenhass entgegen stellen. Hier wollen wir klar und deutlich Stellung beziehen. Es gilt Hilfe zu leisten, wo immer es uns möglich ist. Wir können unsere Bemühungen aber nur tun, im Wissen um unsere Hilfe von Gott, der uns stärken muss. Wir wollen Frauen-„HILFE“ sein im wahrsten Sinne des Wortes – für unsere Gemeinden, unseren Kirchenkreis und unsere Stadt Bielefeld.

Hanna Bucholz

2.9 Männerarbeit im Kirchenkreis

Ziel kirchlicher Arbeit mit Männern, bzw. Vätern ist es, in den Kirchengemeinden einen Ort der Begegnung zu schaffen, wo Männer ihre persönliche Glaubens- und Lebenssituation zur Sprache bringen können, um sie mit christlichem Glauben und kirchlichem Leben zu verbinden. Die Beziehung des Mannes zu sich selbst und zu anderen, die Beziehung zwischen den Geschlechtern, die Beziehung des Mannes zu seiner gesellschaftlichen und politischen Umwelt sowie die Beziehung zu christlichen Glaubensinhalten sind die Lebens-, Erfahrungs- und Glaubensfelder, die unseren konzeptionellen Ansatz und die praktische Arbeit im Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld bestimmen.

Daraus ergeben sich für uns die folgenden **Aufgaben- und Handlungsfelder**:

a) Wir versuchen, Männer bei ihrer *Suche nach einem gelingenden und partnerschaftlichen Lebensstil* zu unterstützen: z. B. bei Bemühungen um die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit; bei der Beziehungsarbeit in Partnerschaft und Ehe; bei den Beziehungen der Väter zu ihren Kindern; bei Erziehungsfragen und in der Freizeitgestaltung.

b) Wir versuchen, bei der *Veränderung gesellschaftlicher Rahmenbedingungen mitzuwirken* durch Aufruf zum aktiven Mitwirken in kirchlichen und außerkirchlichen Verbänden und Initiativen.

c) Wir versuchen, mit Männern eine *zeitgemäße männliche Spiritualität zu leben*:
Wir laden dazu ein, die evangelische Kirche als einen Ort persönlicher Gottesbegegnung und christlicher Glaubensgemeinschaft zu entdecken. Wir stellen Angebote bereit, die Männern religiöse Praxis ermöglichen und ihnen helfen können, religiöse Sprachlosigkeit zu überwinden
(z.B. Bibelarbeiten und Andachten in den Gruppen und im Rahmen der Regionalseminare).

d) Wir versuchen, *Männer in Krisen- und Umbruchsituationen zu begleiten*:
z. B. Angebote für persönliche und seelsorgerliche Gespräche seitens des Synodalbeauftragten und kompetenter ehrenamtlicher Mitarbeiter.

Eine *biographisch* orientierte Männerseelsorge und Männer(bildungs)arbeit erfordert ein breit gefächertes Angebot, das die *rationale und emotionale*, die *kreative und kommunikative* sowie die *geistige und spirituelle* Ebene möglichst gleichwertig berücksichtigt.

Insgesamt stehen uns mehrere **Methoden und Arbeitsformen** zur Auswahl:

Biografische Konfrontation: Die Glaubensgeschichte bietet zahlreiche Biografien von Männern der Bibel und der Kirchengeschichte, deren Leben einen gewissen Vorbildcharakter für die je eigene Lebensgeschichte haben kann (z.B. im Rahmen der viertägigen Regionalseminare, die in der Bildungsstätte 'Vandsburg' in Lemförde durchgeführt werden).

Religiöse Angebote, wie z. B. Männergottesdienste am 3. Sonntag im Oktober eines jeden Jahres oder Bibelarbeiten mit Männern zur Vorbereitung dieser speziellen Gottesdienste.

Sachbezogene Informations- und Bildungsveranstaltungen, möglichst mit genderspezifischer Akzentsetzung. Hierzu zählen jährlich 10 - 12 viertägige Regionalseminare in Lemförde (u.a. Seminare zum Leben und Wirken spezieller Persönlichkeiten aus der Religions-, Kirchen- und Sozialgeschichte).

Offene Formen, wie z.B. *Frühstückstreffen mit Vortrag*, mit denen auch Männer erreicht werden können, die einen zunächst noch unverbindlichen Kontakt wünschen.

In 5 Kirchengemeinden treffen sich regelmäßig *Männerkreise* im Rahmen eines von ehrenamtlichen Mitarbeitern geplanten Jahresprogramms. Oftmals werden Referenten zu theologischen und sozialpolitischen Fragen eingeladen. Diese Gruppen werden in der Mehrzahl von Ehrenamtlichen geleitet und teilweise vom jeweiligen Gemeindepfarrer unterstützt und begleitet. Besuchsdienste (z.B. bei Geburtstag und Krankheit) werden von den ehrenamtlichen Gruppenleitern eigenständig und unter großem persönlichem Einsatz wahrgenommen.

In drei Gemeinden gibt es einzelne *Projekte*, wie z.B. das *„Frühstückstreffen für Männer“*, das nach Möglichkeit mit einem männerspezifischen Vortragsthema verbunden wird.

Thematische Gottesdienste zum EKD-weiten „Männersonntag“ wurden jeweils zentral in einer Kirchengemeinde zusammen mit den Gemeindepfarrern und dem Synodalbeauftragten durchgeführt.

Alle Gruppen und Frühstückstreffen hatten die Möglichkeit, aus einer umfangreichen Liste mit Themen (incl. PowerPoint-Präsentation) ein spezielles Thema auszuwählen, das vom Synodalbeauftragten oder vom päd. Mitarbeiter präsentiert und anschließend mit den Teilnehmern diskutiert wurde.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter der Männerkreise und Frühstückstreffen trafen sich halbjährlich zu speziellen Mitarbeitertreffen, um gemeinsame Planungen untereinander abzustimmen.

Übersicht der Gruppen und Projekte, die alle ehrenamtlich geleitet werden:

Bethel-Zion: Männerkreis (monatlich)

Bielefeld-Dietrich-Bonhoeffer: Offenes Männer-Gesprächsforum (monatlich)

Bielefeld-Petri: Männerkreis (monatlich)

Heepen-Baumheide: Männerkreis (monatlich)

Schröttinghausen: Männerkreis (monatlich)

Jöllenneck: Thematisches Frühstückstreffen für Männer (monatlich)

Paulus: Thematisches Frühstückstreffen für Männer (halbjährlich)

Begegnungszentrum Bültmannshof: Themat. Frühstückstreffen für Frauen u. Männer (monatl.)

Ein zunehmendes Interesse von Männern an Glaubensfragen ist feststellbar (vgl. die Studie von VOLZ / ZULEHNER: *Männer in Bewegung*, 2008, S. 25-44). Dies hat auch Konsequenzen für die kirchliche Arbeit. Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass für Männer die Bedeutung von Beruf *und* Familie gewachsen ist. Um diese Impulse aufnehmen zu können, ist die Weiterentwicklung der bestehenden Arbeit mit Männern und die Förderung neuer Formen notwendig. Dazu gehört eine theologische Verständigung darüber, wie diese Zielgruppenarbeit in die jeweilige Gemeindekonzeption eingeordnet werden kann.

gez. Pfr. em. H.-J. Gerdt-Tacke
(ehem. Synodalbeauftragter)
gez. B. Ussner

(Päd. Mitarbeiter des IKG / Villigst, Fachbereich IV: Männerarbeit)

3 Seelsorge und Beratung

3.1 Blinden- und Sehbehindertendienst

Evangelischer Blinden- und Sehblindertendienst (EBS) 2016

Seit dem letzten Bericht aus dem Jahr 2014 ist die Zahl der Teilnehmerinnen an unseren Treffen zurückgegangen. Etliche sind verstorben oder so gebrechlich geworden, dass sie nicht mehr teilnehmen können. Sie fühlen sich aber aus der Ferne noch weiter verbunden. Nach Möglichkeit bekommen sie in ihrer Wohnung oder im Pflegeheim weiterhin Besuch von uns oder wir haben telefonischen Kontakt.

An fünf Terminen im Jahr treffen wir uns am Sonntagnachmittag im Saal der Diakonie im Johannesstift zu biblischer Besinnung, Kaffee und Kuchen und einem wechselnden Thema mit Vortrag -zum Teil von Gastreferenten aus ganz verschiedenen Bereichen- und Gespräch. Es kommen ca. 20 bis 25 Personen. Als Ehrenamtliche dabei sind seit langer Zeit tätig, Frau Judith Holzer, die auch die Einladungen schreibt und die Anmeldungen entgegennimmt, und meine Frau Susanne. Hin und wieder stoßen auch neue Betroffene zu uns, meist im fortgeschrittenen Alter und in letzter Zeit zunehmend sehbehindert geworden. So kommen sie mit anderen, schon länger Betroffenen zusammen und erfahren, dass sie mit ihrer Sehbehinderung nicht allein dastehen. Manche lerne ich bei Besuchen in Altenheimen kennen. Leider werde ich aus den Gemeinden nur selten auf sie hingewiesen.

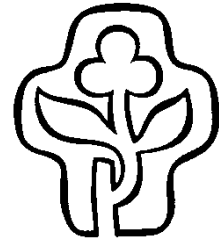
Allerdings werde ich gelegentlich in Gemeindegruppen eingeladen, um über Sehbehinderungen zu sprechen. Diesen Einladungen entspreche ich gern. Die Zahl der im Alter sehbehindert werdenden Menschen wächst durch die zunehmende Hochaltrigkeit in unserer Gesellschaft.

Bei der Adventsfeier des Bielefelder Blinden- und Sehbehindertenvereins halte ich jedes zweite Jahr, im Wechsel mit den katholischen Kollegen, im Dekanat die Ansprache. Gelegentlich werde ich als Referent in das sogenannte „Erzählcafé“ des Blindenvereins eingeladen. Frau Gisela Finzel und ich gehören dem Vorstand der „Ev. Blinden- und Sehbehindertenstiftung Nora Rudbach“ an und nehmen jedes Jahr an der Vorstandssitzung im Diakonischen Werk in Münster teil.

Der EBS lädt regelmäßig zu einem Tag der Information und des Austausches in unterschiedlichen Einrichtungen des Blinden- und Sehbehindertenwesens in Westfalen, an dem wir gern teilnehmen.

Ulrich Stieneker, Pfr. i. R.

3.2 Krankenhausseelsorge



Krankenhausseelsorge in Bielefeld

Herkunft und gegenwärtige Rahmenbedingungen

®

Die evangelische Krankenhausseelsorge in Bielefeld besteht seit 1950 im kommunalen Krankenhaus, wo seit 1974 eine Kreispfarrstelle eingerichtet ist. Eine weitere Kreispfarrstelle für Krankenhausseelsorge des Kirchenkreises wurde im ev. Johanneskrankenhaus eingerichtet. Diese wurde nach der kreiskirchlichen Pfarrstellenplanung nicht mehr vom Kirchenkreis weiter geführt, seitdem der Stelleninhaber, Pfarrer Ulrich Stieneker, in den Ruhestand getreten ist. In Trägerschaft von Bethel und Johannesstift wurde eine neue Stelle für Krankenhausseelsorge im EvKB Standort Johanneskrankenhaus ausgeschrieben und mit einer Pfarrerin besetzt. Zusätzlich arbeiteten immer auch Pfarrer/innen im Beschäftigungsauftrag in allen fünf Krankenhäusern, kontinuierlich auch Pfarrer/innen im ständigen Hilfsdienst bzw. später im Entsendungsdienst.

Gegenwärtig unterhalten in Bielefeld drei Krankenhausträger an 5 Standorten Krankenhäuser. In diesen fünf Kliniken arbeiten gegenwärtig 9 Pfarrerinnen und Pfarrer im Evangelischen Krankenhaus (Gilead und Johannes-Krankenhaus), diese sind zu 100 % dort angestellt und finanziert. Eine Pfarrerin (0,50 % Stellenanteil) arbeitet im Klinikum Bielefeld Rosenhöhe. Hier wurde vom Kirchenkreis Gütersloh eine Pfarrstelle neu eingerichtet und besetzt. Sie wird über den Kirchenkreis Gütersloh finanziert.

Der Kirchenkreis Bielefeld trägt 1 Pfarrstelle im städtischen Klinikum Bielefeld Mitte, mitfinanziert durch das Klinikum und 1 Pfarrerin im katholischen Franziskus-Hospital ist hier seit vielen Jahren im Probedienst tätig, ebenso durch die Klinik mitfinanziert.

Diese PfarrerInnen sind zuständig für *weit mehr als 100.000 Patienten*, die jährlich hier stationär behandelt werden.

Eine Pfarrerin ist aus dem Klinikum Bielefeld Mitte in eine neu eingerichtete Pfarrstelle in Gütersloh gewählt worden. **Damit ist nun im Klinikum Bielefeld Mitte nur noch eine Pfarrstelle besetzt und damit ist die bisherige Planung im Kirchenkreis Bielefeld nur noch eine Pfarrstelle für Krankenhausseelsorge auf Dauer zu behalten, erreicht.**

Wie in den vergangenen Jahren in den Berichten schon erwähnt, ist damit der Bedarf an qualifizierter Seelsorge in den Kliniken gegenwärtig nicht mehr ausreichend gedeckt.

Hier gehört dringend eine weitere Pfarrstelle eingerichtet, um die notwendige Arbeit zu leisten. Ich bin überzeugt, dass die Arbeit der Krankenhausseelsorge eine unverzichtbare Kernkompetenz der Evangelischen Kirche ist. Die im Kirchbild der EKvW und des Kirchenkreises erklärte Gleichwertigkeit von Gemeinden und gemeinsamen, funktionalen Diensten ist in den synodalen Strukturen leider nicht umgesetzt.

Damit verliert die Evangelische Kirche in Bielefeld den Kontakt zu vielen Menschen in Krisensituationen, auch zu vielen Kirchenmitgliedern, die die Ortsgemeinden als Mitglieder erheblich mittragen und unterstützen. Die Präsenz der Kirche im Krankenhaus sowie die Begleitung auch der Mitarbeitenden in den Kliniken, die oft nur durch die tägliche Kooperation mit der Krankenhausseelsorge im intensiven Kontakt zur Kirche stehen, ist hier elementar gefährdet. Wir befürchten, dass in der kirchlichen Öffentlichkeit nicht ausreichend bekannt ist, wie viele Pfarrstellen in Bielefeld in diesem Arbeitsbereich der Klinikseelsorge gebraucht werden, um den Bedarf abzudecken und um den geistlichen Auftrag an den Menschen in den Kliniken zu erfüllen.

Im Auftrag des Kirchenkreises Bielefeld arbeiten gegenwärtig nur noch Pfarrerin Inge Wessels im Franziskus Hospital und Pfarrer Hubert Matthes im Klinikum Bielefeld Mitte.

Welche Rolle spielt die Krankenhausseelsorge für das Leitbild unserer Kirche und des Kirchenkreises? In unseren Berichten haben wir regelmäßig danach gefragt und machen wir deutlich: Wir arbeiten als Krankenhausseelsorge auf der Grenze zwischen Innen und Außen der Kirche. Für unser Leitbild von Kirche heißt das: Als Krankenhausseelsorge gestalten wir eine offene Kirche mit, die ansprechbar ist und in Anspruch genommen wird von einer großen Zahl unterschiedlicher Menschen, von Christen und Nichtchristen, von aktiven und passiven Kirchenmitgliedern, von Menschen, denen die Kirche eine fremde Heimat ist, wie auch von solchen, die sich unbekümmert in ihr verwurzelt sehen.

Kernaufgaben

Zu den Kernaufgaben gehören die Seelsorgegespräche mit PatientInnen und deren Angehörigen, Rufbereitschaft in Notfällen, Beratungsgespräche und Kooperation mit Mitarbeitenden aller Kliniken, Begleitung sterbender PatientInnen und ihrer Angehörigen, Krisenintervention in psychosozialen Notlagen, Konfliktregelung bei Mitarbeitenden sowie Stressbearbeitung nach extrem belastenden Situationen im Arbeitsfeld der Mitarbeitenden, Ethikseminare für PJ-Studenten und Beratung bei ethischer Entscheidungsfindung im Klinikalltag, Mitarbeit im Klinischen Ethikkomitee, Vermittlung in Beratungsstellen, wenn außerhalb des Krankenhauses Unterstützung gewünscht wird, Mitarbeit in Arbeitskreisen, Gottesdienste und Rituale am Krankenbett, Gedenkstunden für die Angehörigen verstorbener Patienten, Begleitung der Eltern u. Mitarbeitenden im Falle von totgeborenen Kindern. **Diese notwendigen Schwerpunkte unserer Arbeit, wie wir sie in den letzten Berichten immer wieder beschrieben haben, sind in unserer Arbeit nun nicht mehr aufrecht zu erhalten.**

Die unterstützende Anwesenheit in einer Krankheits- und Krisensituation ist täglich ein Kernpunkt unserer Arbeit. Im Visitationsgespräch äußerten die Klinikleitungen die Überzeugung, dass der Dienst der Krankenhausseelsorge durch keine andere Berufsgruppe ersetzbar ist. Sie haben die Erwartung, dass sie in die Suche nach Lösungen einbezogen werden, wenn sich nun sehr deutlich abzeichnet, dass der Evangelische Kirchenkreis Bielefeld diese Arbeit nicht auf Dauer in dem erforderlichen Umfang weiterführen kann. Im Visitationsgespräch wurde auch deutlich, dass sich Leitung und Ärzteschaft eine stärkere Kooperation mit dem Kirchenkreis wünschen im Blick auf gesundheitspolitischen Themen. Das ist bisher nicht geschehen.

Mitarbeitende aus Pflegedienst und Ärzteschaft sprachen einen besonderen Zusammenhang an: dass die *existentiellen Situationen der Patienten* im Klinikum auch zu einer **deutlich spürbaren Spiritualität im Klinikalltag führen**. Diese aufzunehmen, hierfür ansprechbar und unterstützend tätig zu bleiben, wünschen sich die Mitarbeitenden sehr.

Als Krankenhausseelsorgende kennen wir seit Jahrzehnten dieses hiermit angesprochene Aufnehmen spiritueller Bedürfnisse. In der Fachdiskussion zu den Bedürfnissen sterbender Menschen wird seit vielen Jahren von der spirituellen Dimension und die Fürsorge für diese Dimension unseres Lebens gesprochen. Sie wird in der medizinischen Behandlung inzwischen als „cpiritual care“ ebenso dazugehörig empfunden wie die körperlich-medizinische, die soziale und die psychische Dimension eines Menschen. Spirituelle Bedürfnisse sind hier nicht im Sinne konfessioneller Bindung verstanden, sondern kann alles umfassen, was Sinn- und Identität bedroht und was Ohnmachtserfahrungen bewältigen hilft. Alle diese existentiellen Erfahrungen können als spirituelles Bedürfnis empfunden werden. Krankenhausseelsorge nimmt schon immer all diese Erfahrungen auf, bezeugt und verbindet schon durch die Anwesenheit in diesen Krisen der Krankheit das Vertrauen auf den, durch jede Situation hindurch mitgehenden Gott.

Krankenhausseelsorge verkörpert im Klinikum, dass Kirche immer „Kirche für andere“ ist. Für andere da zu sein, ganz unabhängig von der Kirchenzugehörigkeit, Religionszugehörigkeit und Beteiligungsform, allein an dem Bedarf und der Notlage der Menschen orientiert, das ist das Kerngeschäft der Krankenhausseelsorge: in der täglichen Begegnung mit menschlichen Fundamentalsituationen – mit schwerer Krankheit, mit Geburt, Lebensbedrohung, Sterben und Tod. Lebensverändernde Diagnosen werden hier täglich mitgeteilt und Orientierung wird hier täglich neu gesucht. Gerade in diesen Krisensituationen sind Krankenhausseelsorgende präsent, stehen für die Nähe Gottes bei den Menschen ein, zur Unterstützung der Patienten und derer, die für sie und mit ihnen arbeiten. Hier im Krankenhaus wird die Arbeit der Krankenhausseelsorge als unverzichtbare Arbeit der Kirche empfunden, wahrgenommen und erwartet.

Nachdem Pfarrerin Schneider das Klinikum Bielefeld verlassen hat zugunsten einer neu eingerichteten Pfarrstelle im Klinikum Gütersloh, kann keine weitere Person im Klinikum Bielefeld arbeiten, **weil eine zweite Pfarrstelle fehlt**, auf die man sich bewerben könnte. Das ist vom Kirchenkreis Bielefeld nach der bisherigen Pfarrstellenplanung so gewollt. Es ist aber bitter für die Patienten, die hier jetzt geistlich unversorgt bleiben, ebenso für die Mitarbeitenden im Klinikum, denen eine weitere Unterstützung fehlt und letztlich auch für den gesamten Arbeitsbereich, da ich den gegenwärtigen Bedarf an seelsorglicher Unterstützung und Begleitung von Mitarbeitenden und Patienten in diesem Akutkrankenhaus der Maximalversorgung bei weitem nicht decken kann.

Hubert Matthes

3.3 Telefonseelsorge



TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL

TelefonSeelsorge: Sorgen kann man teilen – Sorgen werden geteilt.

Die TelefonSeelsorge ist die meistgewählte Nummer im Feld der Telefonberatungen. Das hat eine wissenschaftliche Untersuchung bestätigt. Darüber hinaus gibt die Studie der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen einen detaillierten Einblick in die Arbeit der TelefonSeelsorge.

(Zusammenfassung der Studie in: E. Hauschild und B. Blömeke, Telefonseelsorge interdisziplinär, Göttingen 2016).

60 Jahre TelefonSeelsorge in Deutschland

2016 kann die TelefonSeelsorge in Deutschland mit jetzt 105 Stellen als bundesweites Netzwerk ihr 60-jähriges Jubiläum feiern. Bundesweit werden mittlerweile fast 2 Millionen Gespräche im Jahr geführt. Als Seelsorgeangebot der beiden Kirchen wird die Arbeit, maßgeblich durch das Engagement von rund 8.000 ehrenamtlichen Telefonseelsorger/innen verwirklicht.

„Sorgen kann man teilen“ – das Motto der TelefonSeelsorge stimmt. Sie wird genutzt von Menschen, die in einer akuten Krisensituation sind, und ebenso von Menschen, die sich in chronifizierten Krisen befinden. Die einen brauchen sie vielleicht nur für ein oder wenige Gespräche über einen kurzen Zeitraum und die anderen für eine längere Zeit.

Von den Anruferinnen und Anrufern, die ein Seelsorge- beziehungsweise Beratungsgespräch mit der TelefonSeelsorge führen, sind drei Viertel wiederholt Anrufende. Sehr auffallend ist der extrem hohe Anteil von Anrufen allein lebender Menschen. Außerdem rufen bei der TelefonSeelsorge viele Menschen an, die nach eigener Aussage eine diagnostizierte psychische Erkrankung haben. Für diese Menschen ist die TelefonSeelsorge eine wichtige Anlaufstelle, weil sie ja rund um die Uhr Dienst macht und beide Seiten anonym bleiben. Im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung ist der Anteil der psychisch erkrankten Menschen, die bei der TelefonSeelsorge anrufen, überrepräsentiert. Das ist auch verständlich, weil für psychisch erkrankte Menschen die soziale Unterstützung von großer Bedeutung ist. Es ist zu vermuten, dass ein Grund dafür in der psychotherapeutischen Unterversorgung psychisch erkrankter Menschen in Deutschland liegt.

Die o.g. Studie kam zu dem Ergebnis, dass die TelefonSeelsorge für diese Anrufenden eine wichtige unterstützende und überbrückende Funktion einnimmt.

Ein Anruf bei der TelefonSeelsorge bietet die Möglichkeit, mit jemandem zu reden, wenn die Ängste gerade überhandnehmen.

Ein Anruf bei der TelefonSeelsorge kann für die Zeit des Gesprächs die Erfahrung von Kontakt und Begegnung vermitteln, eine Entlastung von innerem Druck, von Verzweiflung, Wut und Traurigkeit bewirken oder die akute suizidale Krise entschärfen.

Aufgrund der Erfahrung, dass viele Menschen nicht zu einem Kontakt mit der TelefonSeelsorge kommen können, weil alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Gespräch sind, arbeitet die TelefonSeelsorge intensiv an der Erweiterung ihrer Erreichbarkeit. Das gilt für Erstanruferinnen und Erstanrufer und für ältere Menschen, die es möglicherweise nicht erneut versuchen. Ebenso für weitere Gruppen in unserer Gesellschaft, die Entlastung und Hilfestellung dadurch erfahren können, dass sie ihre Sorgen bei der TelefonSeelsorge teilen:

Pflegende, Männer in Krisen und Menschen mit psychischen Belastungen in typischen biographischen Übergangsphasen der beginnenden Erwerbstätigkeit oder Familiengründung (20-29Jahre) und dem Eintritt in das Rentenalter (60-69Jahre).

Die Verbesserung der Erreichbarkeit wird von der Regionalisierung nicht nur des Festnetzes, sondern auch aller Mobilfunknetze erwartet. Eine 2013 eingeführte Technik fasst benachbarte Stellen zu einem Verbund zusammen, in dem die Anrufe vorrangig zur regional zuständigen Stelle weitergeleitet und bei besetzt an die nächste Stelle des Verbundes geleitet werden.

Bei der TelefonSeelsorge rufen Menschen mit vielfältigen Sorgen an. In der Sorge um ihre Zukunft und in der Bindung an belastende Erfahrungen der Vergangenheit drohen Menschen ihre Gegenwart zu verlieren. An die Stelle einer vertrauensvollen Gelassenheit ist der Zwang zur Selbstoptimierung getreten („Mach das Beste aus deinem eigenen Leben“).

In Seelsorge- und Beratungsgesprächen kann die TelefonSeelsorge mit den Anrufern den Zuspruch bedenken, dass wir nicht alles von uns selbst erwarten müssen. In einem Kontakt, der durch Mit-Sorge, durch Anteilnahme, Begegnung und Begleitung geprägt ist, können Anrufer die Erfahrung von Halt und Gehaltensein machen und die Sicht auf ihr Leben hoffnungsvoll erweitern.

„Darum sorget nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.“

TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL

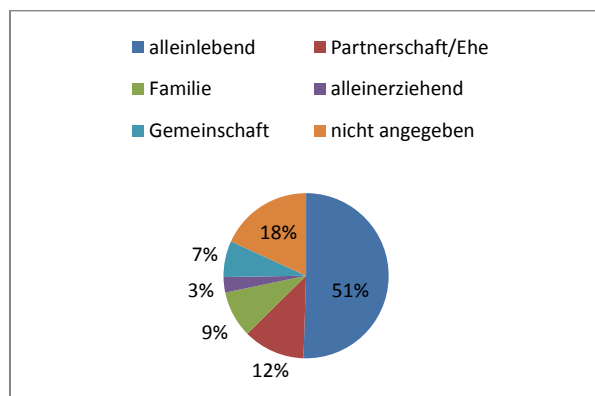
2015 am Telefon

In der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL kam es 2015 zu insgesamt

22449 Kontakten:

- Seelsorge-Beratungsgespräch: **12576**
- nicht Auftrag der TS: **4543**
- Aufleger / verwählt: **4936**
- Schweigeanruf: 394

Die erfassten statistischen Daten zeigen, dass die größte Gruppe der Anrufer alleinlebend sind (51%):



Bei den erfassten Gesprächsthemen stehen eindeutig das seelische und körperliche Befinden im Vordergrund, gefolgt von den Themen: Familiäre Beziehungen und Einsamkeit/Isolation.

Seelisches Befinden 47,3%
Körperliches Befinden 21,5%
Familiäre Themen 16,7%
Einsamkeit / Isolation 14,0%

Mailberatung

Die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL bietet auch Mail-Beratung an. Die Ratsuchenden bei der Mailberatung sind jünger und es wählen mehr Männer diesen Beratungsweg. Auch hier werden die Themen, die das seelische Befinden betreffen, am häufigsten angesprochen. Suizidalität und Suizid werden in der Mailberatung öfter benannt als am Telefon.

Ehrenamtliche

In der TelefonSeelsorge arbeiteten 2015 80 Ehrenamtliche mit.

Davon übernahmen 4 Männer und 7 Frauen auch Kontakte in der Mailberatung. Es befanden sich 10 Frauen in der Ausbildung.

Die Voraussetzungen für eine ehrenamtliche Mitarbeit in der TelefonSeelsorge sind Belastbarkeit und psychische Stabilität, Einfühlungsvermögen, Selbstwahrnehmung, Teamfähigkeit und Offenheit gegenüber religiösen Fragen.

Eine neue Ausbildungsgruppe, in der diese Fähigkeiten weiterentwickelt und gestärkt werden können und die in die konkrete Beratungspraxis am Telefon einführt, beginnt wieder im September 2016.

Alle Ehrenamtlichen werden bei ihrer Tätigkeit am Telefon und in der Mailberatung kontinuierlich begleitet und fortgebildet.

In ihren Tagungen hat sich die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL 2015 mit dem Thema „Umgang mit Gewalt und Aggression am Telefon“ beschäftigt und mit Bindungstheorien: „Was brauchen Menschen, um in Beziehung leben zu können“.

Die Träger

Die TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL (TS) wird von 5 kirchlichen Organisationen getragen, die im Trägersausschuss miteinander kooperieren. Im Jahr 2015 waren sie vertreten durch:

- **Evangelischer Kirchenkreis Bielefeld (Rechtsträger)**

Superintendentin Regine Burg, Vorsitzende

- **Katholischer Gemeindeverband Minden-Ravensberg-Lippe**

Pfarrer Dr. Dr. Markus Jacobs (stellvertretender Vorsitzender)

Friedbert Teutenberg, Rechtsanwalt

- **Evangelischer Kirchenkreis Gütersloh**

Pfarrer Frank Schneider

- **Evangelischer Kirchenkreis Halle**

Pfarrerin Dagmar Schröder

- **Lippische Landeskirche**

Theologischer Kirchenrat Tobias Treseler

Förderverein der TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL e.V.

Der Förderverein unterstützt die Telefon Seelsorge Bielefeld-OWL finanziell und macht ihre Arbeit in der Öffentlichkeit bekannt. Er will das Angebot der Telefon-Seelsorge für die Zukunft sichern und die Qualifizierung der ehrenamtlich Mitarbeitenden fördern. Die Vereinsmitglieder erhalten regelmäßig Informationen über die Arbeit der Telefon-Seelsorge Bielefeld-OWL. Der Förderverein initiiert gemeinsam mit dem "Lichtwerkkino" in Bielefeld die Filmreihe *lichtwerk_psychologisch*. Dabei werden Filme im Anschluss an die Vorführung von Fachleuten tiefenpsychologisch gedeutet.

gez. Ute Weinmann

Kontaktdaten

TelefonSeelsorge Bielefeld-OWL

Postfach 101249

33605 Bielefeld

Homepage: www.telefonseelsorge-bielefeld.de

Mail: info@telefonseelsorge-bielefeld.de

Leitung:

Ute Weinmann, Leiterin

Elisabeth Kamender, Stellvertretende Leiterin

3.4 Gehörlosenseelsorge

Für die Gehörlosenseelsorge im Kirchenkreis sind zuständig:

Pfarrerinnen Vera Maaß mit einer halben Stelle;

Pfarrer Andreas Heitland arbeitet ehrenamtlich mit.



Pfarrerinnen Vera Maaß ist seit dem 1.4. 2013 außerdem mit halber Stelle zuständig für die Schwerhörigenseelsorge im Kirchenkreis Bielefeld und Ostwestfalen.

Wir machen uns auf den Weg zu den Menschen

Gottesdienste

Das Gottesdienstangebot war für die Gehörlosengemeinde ist das gleiche, wie im letzten Berichtszeitraum, (monatl. ein Gehörlosengottesdienst, drei regionale Gottesdienste). Der ökumenische Pfingstgottesdienst auf dem Klosterplatz ist seit der 800 Jahrfeier der Stadt Bielefeld zugleich der regionale Gehörlosengottesdienst für die ostwestfälischen Gemeinden. Die Gehörlosengemeinden sind mit drei PfarrerInnen und dadurch auch vielen Gemeindegliedern vertreten. Der zweisprachige Gottesdienst wird sehr positiv aufgenommen. Die hörenden Gemeindeglieder sind von der Gebärdensprache und der Gebärdenpoesie sehr beeindruckt. Wie bei Liedern der Refrain eingeübt wird, so ist dies auch bei Gebärdenliedern möglich, was gern von hörenden Gemeindegliedern aufgenommen wird.

Ein echtes Highlight für die Gehörlosengemeinden war der 7. Kirchentag der westfälischen Gehörlosengemeinden im Oktober 2014 der in Kamen. Er stand unter dem Motto: *Gott sei Dank – Erntedank*. Natürlich ging es um Nahrungsmittel und gesunde Ernährung. Höhepunkt war eine gebärden-sprachliche Kochshow mit gesunden Leckereien.

Der jeweils im Wechsel zwischen der Markus- und der Josefgemeinde, statt findende, barrierefreie, ökumenische Gottesdienst fand 2015 nicht statt. Durch den Tod von Pastor Wolfgang Döring sind nur noch drei MitarbeiterInnen verblieben. Außerdem wurde die Teilnehmerzahl an diesem Gottesdienst in den letzten Jahren deutlich geringer. Zur Begründung gaben die Interessenten die schlechte Verkehrsanbindung an Sonntagen und die weiten Weg an. Wobei auch das hohe Alter der Teilnehmenden zu berücksichtigen ist. Über ein Ausgleichangebot muss neu nachgedacht werden.

Der Taub-Blindengottesdienst in Horn Bad Meinberg, jeweils im April findet weiterhin statt.

Ein gesonderter Gottesdienst für schwerhörige Menschen wird von den Betroffenen ausdrücklich nicht gewünscht. Vielmehr werden normale Gemeindegottesdienste in Kirchen mit Induktionsanlage besucht. In diesem Sinne wird gehofft, dass sich die entsprechende Technik auch in der Heimatgemeinde durchsetzt.

Ökumene weltweit und mit anderen Kirchen

Die Gehörlosenschulen in Eritrea sind weiterhin ein Herzensanliegen der Gehörlosengemeinden in Deutschland. Die politische Situation ist dort besonders bedrückend, hinzu kommt die lang anhaltende Dürre, wodurch der Schulgarten in Keren vollkommen vertrocknet ist. Wir erhalten regelmäßig Berichte von Personen, die dort hinfahren, damit die unbedingt notwendige Unterstützung der Gemeinden lebendig bleibt.

(s.a. www.gebaerdenkreuz.de Solarstrom für Keren)

Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden und Diensten

Die gute Zusammenarbeit mit den Krankenhäusern (Johannes, Giliad I, Stadtmitte) besteht fort. Und war in den letzten beiden Jahren auch sehr notwendig. Enger geworden ist der Kontakt zu *Haus Zuversicht*.

Die Verbindungen zum Begegnungszentrum am Bültmannshof sind gewachsen. Das Eintopfen donnerstags wird auch sehr gern von gehörlosen Gemeindegliedern angenommen. Dadurch, dass ich inzwischen mein Büro dort habe können Vereinbarungen schneller getroffen werden und das Arbeitsfeld für Hörgeschädigte ist sehr viel präsenter.

So fand der „Gebärdenschnupperkurs“ zum Sommerfest im August letzten Jahres großen Anklang. Insgesamt haben hörgeschädigte Menschen einen Platz in diesem Haus und das ist gut so!

In den vergangenen zwei Jahren hat sich auch der Personenkreis der taubblinden Menschen aus Westfalen und Lippe stärker zusammengeschlossen und ist aktiver geworden, um die eigenen Möglichkeiten zu erweitern. Und natürlich ist es auch wichtig, dass diese Personengruppe von der Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Unterstützt werden die Aktivitäten von der Stiftung „Taubblind leben“ die neben vielen ehrenamtlichen MitarbeiterInnen auch eine hauptamtliche Stelle finanziert. Die hauptamtliche Mitarbeiterin steht auch mir mit Rat und Tat zur Seite, wenn zum Bsp. ein gehörloser Mensch erblindet und mehr Hilfebedarf notwendig wird. Bei den Treffen die vierteljährlich im Gehörlosenzentrum stattfinden bin ich regelmäßig dabei, zumal ich viele der Betroffenen von den schon erwähnten Gottesdiensten her kenne.

Die Beratungsstelle der Stadt Bielefeld für hörgeschädigte Menschen ist seit dem 22. Dezember 2015 derzeit geschlossen. Ein neuer Kooperationspartner, der die Beratung in ähnlicher Weise fortführt wird noch gesucht.

Außerordentlich dankbar bin ich für den guten Kontakt zu einer gesetzlichen Betreuerin deren Kompetenz und Unterstützung ich mir gewiss sein kann; wenn hörgeschädigte Menschen in problematischen Lebenssituationen meine Hilfe anfragen.

In den letzten beiden Jahren habe ich in unterschiedlichen Gemeinden zum Thema: „Schwerhörigkeit“ referiert.

Regelmäßige Kontakte zur „Schule zur Förderung des Hörens und der Kommunikation“ bestehen derzeit leider nicht. Die Schule signalisiert kein Interesse.

Seelsorgliche Begleitung in besonderen Lebenssituationen

Die letzten beiden Jahre waren sehr durch Sterbebegleitungen geprägt. Diese wurden so zu einem Schwerpunkt meiner Arbeit.

Ich habe gehörlose und schwerhörige Menschen begleitet, deren Familienbande zerbrochen waren; auch die Beziehungen zu Freunden trugen nicht mehr und eigene Kinder hatten sich abgewandt. Die Sterbenden waren vollkommen allein. Ich habe mit ihnen Wochen und Monate geteilt zwischen Hoffen und Bangen und ich war die Einzige (von DolmetscherInnen abgesehen bzgl. medizinischer Fragen), mit der die Kommunikation ungehindert klappte.

Unterstützung erhielt ich durch Ärzte und Pfleger, die sich in die Situation der und des Betroffenen eingefühlt haben und Ihr Bestes gaben. Innerlich habe ich täglich gedankt, für die Zeit die ich mir nehmen kann aufgrund meiner Stelle. Manches Mal aber habe ich auch meine hörenden KollegInnen beneidet, die ein Lied singen können zum Trost.

Was bleibt, wenn die Ohren nicht hören können und die Augenlider vor Erschöpfung geschlossen sind? Oder die Augen infolge fortschreitender Erkrankung erblinden? Natürlich bleibt die Berührung, - aber auch der permanente Balanceakt zwischen Distanz und Nähe.

Die Situation schwerhöriger und gehörloser Menschen in schwerem Krankheitsfall ist insofern vergleichbar, weil beide Gruppen von gelingender Kommunikation ausgeschlossen sind. Auf Schwerhörige trifft dies zu, weil Hörgeräte im Bett nur begrenzt verwendbar sind, bzw. es ist nur das Tragen eines einzigen Hörgerätes möglich und muss bei der Seitenlagerung beständig gewechselt werden. Das Pflegepersonal kennt sich mit Hörgeräten in der Regel nicht aus. Ich habe im letzten Jahr erlebt, dass Hörgeräte auf der Station kaputt gingen, da sie offensichtlich an den Verbindungsstücken aus den Ohren gezogen wurden. In einem anderen Fall ging ein Ohrpassstück verloren. Der Patient hat die Reparatur nicht mehr erlebt, er starb vorher.

Der zweite Problemkreis in den letzten beiden Jahren ist die Wohnsituation gehörloser und schwerhöriger Menschen. Vermehrt stellt sich ihnen die Frage: „Was wird aus uns, wenn wir älter sind und nicht mehr zu unseren Treffen gehen können?“ „Wer versteht uns dann noch?“ Das heißt: „Wer kann Gebärdensprache?“ Oder: „Wer kann sich auf die Bedürfnisse schwerhöriger Menschen einstellen, die keine Gebärdensprache können?“ Noch komplizierter wird die Problematik für taub-blinde Menschen.

Außerdem ist zu thematisieren, dass grundlegende Unterschiede zwischen Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit von Hörenden häufig nicht verstanden werden. *„Warum brauchen Sie denn eine Induktionsschleife? Ich habe doch schon Gebärdensprachdolmetscher bestellt.“* Auch für mich selbst bedurfte es eines Lernprozesses die Besonderheit von Schwerhörigkeit in vollem Umfang einzuordnen. Zum Beispiel musste auch ich erst begreifen, warum schwerhörige Menschen erhebliche Probleme haben ihre Hörschädigung wahr- und anzunehmen.

„Zu uns in die Klinik kommen die Betroffenen, wenn Sie zusammenbrechen und sich die Schwerhörigkeit nicht mehr kompensieren lässt.“ So Dr. Spyra leitender Arzt in einer HNO Klinik. Sie müssen wissen, so Dr. Spyra weiter, dass das Gefühl alt und dumm zu sein, bei schwerhörigen Menschen ganz tief sitzt.

Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

Ich habe den Eindruck, dass sich hörgeschädigte Menschen der mittleren und älteren Generation vom gesellschaftlichen Leben in weiten Teilen ausgeschlossen fühlen.

Bedauerlicher Weise ist nämlich das Hörgeschädigtenzentrum in der Bönenkampstr. seit einem Jahr nur noch eingeschränkt nutzbar, da der Brandschutz nicht im vorgeschriebenen Maße gewährleistet ist. Ferner ist überhaupt unsicher ob das Haus längerfristig dem Personenkreis der hörgeschädigten und taubblinden Menschen weiterhin zur Verfügung steht.

Für die hörgeschädigten und taub-blinden Menschen heißt das, sie müssen sich für größere Veranstaltungen andere Räumlichkeiten suchen und sich dann entsprechend mit hörenden Personen auseinandersetzen, die keine Gebärdensprache können und nicht wissen, dass es nicht zur Verständigung beiträgt einen stark schwer hörenden Menschen besonders laut an zu sprechen.

Hinzu kommt, dass wie bereits erwähnt, die Beratungsstelle der Stadt Bielefeld für hörgeschädigte Menschen seit dem 22. Dezember 2015 geschlossen und ein neuer Träger der Einrichtung noch nicht gefunden ist. Selbstverständlich können hörgeschädigte Menschen die allgemeinen Beratungsstellen der Stadt aufsuchen, aber die gebärdensprachlich- und für Schwerhörige geschulten Mitarbeiter sind auf anderen Stellen eingesetzt und stehen diesem Klientel nicht mehr zur Verfügung. So werden vermehrt Gebärdensprachdolmetscher gebraucht, die allerdings lange Wartelisten haben und umständlich beantragt werden. Außerdem sind die Dolmetscherkosten sehr hoch.

Schwerhörige Menschen fühlen sich häufig noch mehr benachteiligt als Gehörlose, da sie nicht über die Gebärdensprache verfügen und so weder zu den Hörenden gehören, die sie nicht mehr verstehen, noch zu den Gehörlosen, die eine ganz eigene Sprache und Kultur haben.

Offiziell mussten aufgrund der Finanzlage der Stadt Bielefeld zwei Stellen eingespart werden. Aber, es trifft besonders einen Personenkreis der sich selbst kaum „Gehör“ verschaffen kann, zumal Gehörlosigkeit und Schwerhörigkeit zunächst nicht offenkundig sind.

Sicher können sich hörgeschädigte Menschen an Kirchengemeinden wenden und natürlich ist es schön und aufbauend immer wieder auch etwas gemeinsam mit hörenden Gemeindegliedern zu tun. Aber möchten wir immer wieder sagen:

„Bitte sehen sie mich an und sprechen Sie langsam.“ Oder: „Gibt es hier auch eine Induktionsanlage?“ Oder: „Kann der Vortrag auch mit Powerpoint, Schriftdolmetscher und Gebärdensprachdolmetscher gehalten werden?“

Kirchliche beziehungsweise gesellschaftliche Veränderungen

Ich habe im Wesentlichen mit der älteren Generation zu tun. Der Verein der Jahre lang ein ganz wichtiger Bestandteil des Lebens für hörgeschädigte Menschen war, hat an Bedeutung verloren. Selbst der Gehörlosensportverein, der noch 2012 sein 100 jähriges Bestehen feierte, hat große Nachwuchssorgen. Die Jüngeren sind anders vernetzt und gehen dorthin, wo mehr los ist. Ein älterer Herr, der zeitlebens mit dem Verein verbunden ist, sagte letztlich etwas bitter: „*Die Jungen wollen doch nichts mehr mit uns Alten zu tun haben!*“ Ferner mehren sich die Stimmen die sagen: „Für Flüchtlinge ist Geld da und für uns?“

Sicher die Technik schreitet in unglaublicher Geschwindigkeit voran, aber Cochlea Implantate und Hörgeräte bleiben Hilfsmittel, die, wenn sie ausfallen buchstäblich hilflos machen.

Es gibt 15 Mill. schwerhörige Menschen in Deutschland, davon tragen 8,5 Mill. ein Hörgerät. 6,5 Mill. nehmen diese Möglichkeit nicht in Anspruch. Einer neueren amerikanischen Studie zufolge erkrankten 43% derer, die trotz gravierender Hörschädigung kein Hörgerät tragen an Demenz! Wir alle leben von der Kommunikation, die Vereinsamung im Alter ist, so meine Erfahrung, bei Hörschädigung noch sehr viel umfassender.

Wie gehen wir, insbesondere als Kirche, damit um?

Ich wünsche mir für die kommenden Jahre einen verstärkten Dialog darüber!

Bielefeld, 10.April 2016

gez. Pastorin Vera Maaß

3.5 Altenheimseelsorge

1. Rahmenbedingungen

„Die Maxime „ambulant vor stationär“, die durch das Pflegeversicherungsgesetz festgeschrieben ist, hat dazu geführt, dass sich die traditionellen Altenheime zu Pflegeheimen hin verändert haben. Dieser Trend setzt sich auch in den stationären Einrichtungen in Bielefeld fort. Das bedeutet, dass der Altersdurchschnitt und die Pflegebedürftigkeit der Bewohner/innen sehr hoch sind. Das hohe Alter verbunden mit chronischen Erkrankungen führt dazu, dass 30-50% der pflegebedürftigen alten Menschen innerhalb der ersten sechs Monate im Pflegeheim sterben. Hinzu kommt die Tatsache, dass etwa 60-70% der Menschen in den Einrichtungen dementiell verändert sind. Der ökonomische Druck, der auf den Einrichtungen lastet, sowie hohe bürokratische Anforderungen an die Pflege führen zu einer starken Belastung der Mitarbeitenden.“

Diese Beschreibung der Situation aus dem Synodalbericht 2014 hat sich in den vergangenen zwei Jahren weiter zugespitzt. Pflegebedürftige Menschen werden weiterhin so lange wie möglich zu Hause gepflegt und ziehen erst in der letzten Lebensphase ins Pflegeheim. Die Pflege schwer kranker Menschen erfordert hohe fachliche Kompetenzen. Es ist aber noch nicht abzusehen, ob und wie sich die personalintensive palliative Pflege auf den Mitarbeiter-schlüssel auswirkt. Werden die Pflegeheime zu Hospizen, ohne die dafür nötige personelle Ausstattung vorzuhalten? Was bedeutet diese Entwicklung für die Seelsorge?

Fast alle Neueinzüge in die Alten- und Pflegeeinrichtungen erfolgen zunächst als Kurzzeitpflegen (d.h. zumindest 4 Wochen). Das beinhaltet einen hohen Verwaltungs- und Dokumentationsaufwand, um die Pflege innerhalb des befristeten Aufenthalts fachgerecht gewährleisten zu können. Ein kurzer Aufenthalt fordert den alten Menschen eine hohe Anpassungsleistung an die neue Umgebung ab, die in der kurzen Zeit kaum gelingen kann. Diese hohe Fluktuation verändert auch die Einrichtungen und die Gestaltung eines gemeinschaftlichen Lebens.

Ich beobachte, dass die Zahl der Menschen zunimmt, die am Ende ihres Lebens ohne familiären Beistand sind oder deren Angehörige weit entfernt von Bielefeld leben. Aufgrund des hohen Alters wird der Kreis vertrauter Menschen immer kleiner. Hier hat die seelsorgliche Begleitung innerhalb der psychosozialen Betreuung einen eigenen Ansatz. Sie vermittelt dem Einzelnen in der je eigenen Lebenssituation die Zusage Gottes, dass auch das eingeschränkte und bedrängte Leben im Alter im Licht der Liebe Gottes Würde erfährt.

Auf der anderen Seite ist das Alten- und Pflegeheim ein Ort des Lebens, an dem neue soziale Kontakte möglich sind und kleine nachbarschaftliche Gruppen entstehen können. Die Feste im Laufe des Jahres setzen wichtige gesellige Akzente. Gottesdienste im Jahresfestkreis vermitteln das Gefühl der Zugehörigkeit an der christlichen Gemeinde und vermitteln Halt und Trost. Sie eröffnen Räume der Hoffnung. Gerade an dieser Stelle der Stärkung und aufmerksamen Begleitung hat die Seelsorge einen wichtigen Auftrag in diesem Arbeitsfeld.

2. Personalsituation

Die Altenheimseelsorge als spezieller Arbeitsbereich im Kirchenkreis Bielefeld wird von mir als der Synodalbeauftragten im Rahmen meiner 75% Stelle im Lutherstift und im Dorothee-Sölle-Haus durchgeführt. In den Häusern des ev. Johanneswerks wird die Seelsorge zudem durch eigene qualifizierte Mitarbeitende und einen Pfarrer i.R. verantwortet. Für die übrigen Einrichtungen im Kirchenkreis bedeutet dies, dass Seelsorge im Altenheim ein Arbeitsfeld der Gemeindeseelsorge ist. Die Gottesdienste und Andachten liegen in der Verantwortung

der Gemeindepfarrer und Gemeindepfarrerinnen. Demgegenüber steht der wachsende Wunsch der Pflegeheime (auch nichtkirchlicher Träger) nach regelmäßigen Gottesdienstangeboten, die im Kontext der Gemeindeaufgaben kaum zu gewährleisten sind. Diesem Wunsch kann nur mit Unterstützung durch Prädikanten und Prädikantinnen, Pfarrern und Pfarrerinnen im Ruhestand entsprochen werden. Allerdings wird auch hier der Kreis der Aktiven deutlich kleiner.

3. Seelsorge im Dorothee-Sölle-Haus

Das Dorothee-Sölle-Haus ist eine Einrichtung für Menschen mit Demenz und arbeitet in 8 Wohnungen und einer Wohnung für Kurzzeitpflegegäste von 12 - 13 Bewohner*innen nach dem Hausgemeinschaftskonzept. Das Besondere an diesem Konzept ist die dezentrale Bewirtschaftung der Wohnungen. In jeder Wohnung wird das Essen zubereitet, hier werden alle hauswirtschaftlichen Tätigkeiten erledigt. Besuche in den Wohnungen sind immer von Bedeutung für die ganze Gruppe. Das prägt auch die seelsorglichen Kontakte.

Die regelmäßigen Andachten werden im Gemeinschaftsraum gefeiert. Das bedeutet Absprachen mit den Mitarbeitenden der jeweiligen Wohnung und gute Planung mit dem begleitenden Dienst im Vorfeld. Die drei Andachten pro Woche werden auf dem Wochenplan im Haus veröffentlicht. Dreimal im Jahr feiern Bewohnerinnen und Bewohner mit hohem Einsatz von Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen und der Beteiligung von Angehörigen Gottesdienste in der Johannestiftskapelle. (Passionsgottesdienst mit Abendmahl, Sommergottesdienst und Gedenkgottesdienst am Totensonntag). Dieses Angebot in der Stiftskapelle wurde im Jahr 2013 entwickelt und wird fortgeführt.

4. Seelsorge im Lutherstift

Das Lutherstift ist ein Alten- und Pflegeheim mit 82 Plätzen. Den Schwerpunkt der Seelsorgearbeit bilden die Einzelgespräche sowie die wöchentlichen Andachten und monatlichen Gottesdienste. An jedem Freitagnachmittag versammelt sich die Hausgemeinde im Speisesaal. Das ist ein fester und verlässlicher Termin für die Bewohnerinnen und Bewohner*innen.

5. Abschieds- und Bestattungskultur

Die Pflege sterbender Menschen ist Teil des Alltags im Alten- und Pflegeheim. Damit müssen sich die Mitarbeitenden ständig auseinandersetzen. Sie ist fachlich anspruchsvoll und erfordert ein hohes Maß an Empathie.

Auf der anderen Seite ist der Mitarbeiterschlüssel nicht auf diese intensive Pflege ausgerichtet. So ergibt sich der Spagat der Mitarbeitenden, den Bedürfnissen sterbender Menschen gerecht zu werden und gleichzeitig die alltäglichen Pflegeaufgaben nicht aus dem Blick zu verlieren.

Im Lutherstift sind z.B. Im Jahr 2015 52 Menschen gestorben (bei 82 Plätzen). Im Dorothee-Sölle-Haus starben 46 Menschen (bei 100 Plätzen). Das ist für die Mitarbeiterinnen und für die Bewohner*innen nicht leicht zu verkraften.

Es ist schön, wenn Menschen im Altenheim von ihren Angehörigen besucht und betreut werden. Diese sind dann auch am Ende eingebunden in die Sterbebegleitung und können sich in Ruhe verabschieden. Begegnungen am Sterbebett und auch die Aussegnungen am Ende sind verbunden mit Dank für dieses Leben und vermitteln allen Beteiligten das Gefühl von Würde. Mit großer Dankbarkeit denke ich an eine Frau, die ich in den letzten 4 Wochen ihres Lebens, die sie im Lutherstift verbrachte, begleiten konnte. Gespräche, das gemeinsame Abendmahl mit der Familie, Aussegnung und die Trauerfeier waren geprägt von der gemeinsamen Suche nach dem Trost aus dem Glauben. Allerdings ist zu beobachten, dass der Wunsch nach Aussegnungen in den vergangenen Jahren deutlich abgenommen hat.

Auffallend ist die Zunahme alleinstehender Bewohner*innen, die ohne vertrauten Menschen in diese letzte Lebensphase gehen. Diese Situation bringt es mit sich, dass es immer weniger Trauerfeiern gibt. Es ist niemand mehr da, oder die Bestattung geschieht „in aller Stille“:

Menschen, die ohne direkte Angehörige sterben, werden anonym ohne Trauerfeier beigesetzt, sofern sie nicht eine Beerdigungsverfügung getroffen haben. Dies sind Hinweise auf die sich verändernde Bestattungskultur. Trauerfeiern mit Erdbestattung im Familiengrab sind die Ausnahme geworden.

In den wöchentlichen Andachten und im Gottesdienst des Lutherstifts wird der Verstorbenen gedacht mit Kerze und mit persönlichen Worten. Im Dorothee-Sölle-Haus gestalten wir für jeden gestorbenen Menschen eine Gedenkfeier im Kreis der Wohnungsgemeinschaft, zu der die jeweiligen Angehörigen eingeladen werden. Das sind Zeichen dafür, dass jeder Mensch würdig verabschiedet wird.

6. Tätigkeiten der Synodalbeauftragten im Berichtszeitraum

- Mitwirkung bei dem Seminar „Tod und Trauer“ des Instituts für Sportwissenschaft und Psychologie der Universität Bielefeld im Wintersemester 2014/15.
- Hospiztreff Neue Schmiede im September 2014 zum Thema: „Trauerfeier im Wandel.“
- Mitarbeit bei einer Arbeitsgruppe der Kreissynode 2014 zur Hauptvorlage „Familie“.
- Mitarbeit bei einer Arbeitsgruppe der Kreissynode 2015 zum Thema „Seelsorge“.
- Zusammen mit Pfarrer Hubert Matthes Koordinatorin des Arbeitskreises Seelsorge im Kirchenkreis Bielefeld.
- 11.9.2015 Veranstaltung im Haus der Kirche: „Manchmal heilt die Zeit keineswegs alle Wunden“. Wie Gewalterfahrungen und Kriegstraumata das Leben von Menschen prägen bis ins Alter. Diese Veranstaltung wurde zusammen mit Pfarrerin Ulrike Hollmann-Beninde und Frau Böger-Tillmann vorbereitet. Referentin: Anke Lesner von „Wildwasser“ e.V.
- Seit 2015 Teilnahme am Konvent der Krankenhausseelsorger*innen
- Teilnahme an den Sitzungen der Synodalbeauftragten für Altenheimseelsorge in Dortmund, die zweimal im Jahr stattfinden.
- Mitarbeit bei der Visitation der Kirchengemeinde Schildesche im September 2015.

7. Ausblick

Die Alten- und Pflegeheimseelsorge hat sich als spezielles Arbeitsfeld der Seelsorge etabliert.

Allerdings ist der Fortbestand dieser professionellen Seelsorge stellenmäßig nach wie vor nicht abgesichert. Wie sich die seelsorgliche Versorgung alter Menschen in den Einrichtungen in Zukunft gestalten wird, ist offen. Pfarrstellenreduktion einerseits und eine wachsende Zahl von Pflegeeinrichtungen andererseits stellen die Kirche vor große Herausforderungen.

Bärbel Wehmann

3.6 Notfallbegleitung

Notfallbegleitung / Notfallseelsorge



Seelsorge in Notfällen ist so alt, wie das Christentum selbst. Denn die Sorge um den Menschen in Not galt immer schon als Aufgabe, der sich kein Glaubender entziehen soll. Die biblischen Texte, z.B. das Gleichnis Jesu von den „Werken der Barmherzigkeit“ (Matthäus 25), geben ein vielfältiges Zeugnis davon. Der Auftrag zur Seelsorge in Notfällen gehört daher zu den grundlegenden und unverzichtbaren Aufgaben kirchlichen Handelns. Erste Hilfe für die Seele wird seit 1997 im Rahmen der Rettungskette von der Notfallbegleitung Bielefeld geleistet und steht Menschen in akuten Notsituationen bei - unmittelbar, überkonfessionell und professionell. Im Alltag wissen wir als Menschen um die Endlichkeit des Lebens. Konkret wird dieser „gewusste“ Umstand jedoch oftmals und auf vielen Erlebensebenen noch einmal anders und dramatisch vielfältig als Ein- und Umbruch erlebt: bei plötzlichem Tod oder bei Tod zur Unzeit, bei (Natur-)Katastrophen oder Unfällen. Erfahrene Glaubensinhalte können sich nun unbeabsichtigt und unausweichlich als offene Fragen stellen - zumal im Blick auf einen gütigen, liebenden und tragenden Gott. Die bisher erfahrene *Gemeinschaft* mit anderen *Menschen* und auch mit *Gott* wird angesichts eines Unglücks und eines plötzlichen Todes *zerrissen*. Ein aus dem Umstand heraus erzwungenes Sich-Aushalten des und der Betroffenen im Schockzustand wird durch ein begleitendes Mit-Aushalten der Rettungs- oder Ordnungskräfte und der Notfallseelsorgenden nicht behoben. Aber die individuelle Erfahrung von Leid und Tod wird als grundsätzlich menschliche Erfahrung im Angebot einer akuten Begleitung anders gerahmt. Hier erfolgt das Angebot der Notfallbegleitung / Notfallseelsorge an Angehörige und Hinterbliebene, das erwachsen ist aus der Erfahrung, dass die fachlich begleitende Präsenz der Hilfseinrichtungen in der akuten Phase eines Todes, Unfalls, Unglücks oder Verbrechens auf Menschen trifft, die im Schock-Erleben nicht in der Lage sind, sich selbst zu schützen oder wahrzunehmen. Im Berichtszeitraum (2014/2015) wurden Teams der Notfallbegleitung zu insgesamt rund 200 Einsätzen gerufen (2014: 89; 2015: 105). Dabei wurden 476 Menschen psychisch akut betreut (2014: 229; 2015: 247), beraten und begleitet. Besonders herausragende Einsätze waren etwa die Betreuung von Opfern eines Banküberfalls, von Augenzeugen tödlicher Verkehrsunfälle oder auch die Betreuung der Eltern nach plötzlichen Kindstoden. Ein regelmäßiges Angebot zur Supervision, turnusmäßige Weiterbildungen gehören ebenso zum inzwischen deutschlandweiten Standard, wie eine gute und intensive Vernetzung mit den im Regierungsbezirk tätigen Rufsystemen und auch denen auf Bundesebene bei den Kongressen der Notfallseelsorge und Krisenintervention.

Der Evangelische Kirchenkreis Gütersloh und das Katholische Dekanat Bielefeld-Lippe unterstützen unsere Einsatzgruppe auch finanziell; der Evangelische Kirchenkreis Bielefeld sollte sich ebenfalls hier solidarisch beteiligen. Überlegungen, die Einsatzgruppe der Notfallbegleitung in die Trägerschaft eines eigens dafür zu gründenden Vereins zu überführen, werden derzeit diskutiert.

Hermann Rottmann,
Synodalbeauftragter für Notfallseelsorge und Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst;
Fachberater Seelsorge Feuerwehr Bielefeld

3.7 Feuerwehrseelsorge

Feuerwehrseelsorge / Psychosoziale Unterstützung (PSU)



Rettungs- und Einsatzkräfte arbeiten mit hoher medizinischer und technischer Professionalität. Dabei gibt es im Arbeitsalltag und in den Einsätzen immer wieder Anforderungen, die subjektiv als belastend erlebt werden, wie beispielsweise

- die Konfrontation mit Leid, Sterben und Tod anderer Menschen im Einsatz
- die Alarmbereitschaft, Schichtdienste und die jeweiligen Arbeitsbedingungen
- ein empfundener Mangel an Wertschätzung gegenüber der eigenen Tätigkeit.

Dies erfordert präventiv, einsatzbegleitend und auch nachsorgend einen adäquaten Umgang. Angebote des Feuerwehrseelsorgers und der Psychosoziale Unterstützung sollen helfen, die Vulnerabilität (Verwundbarkeit) der Einsatzkräfte zu reduzieren und ihre Resilienz nachhaltig zu stärken, um deren Einsatz- und Arbeitsfähigkeit dauerhaft zu erhalten. Als Resilienz bezeichnet man die Fähigkeit, die es einem ermöglicht, Belastungen und krisenhafte Situationen durch den Rückgriff auf persönliche und soziale Ressourcen flexibel zu meistern und sie als Entwicklungs-chance zu nutzen. Als Feuerwehrseelsorger leistet der Berichterstatter seit 1997 diesen Dienst. Auch im Berichtszeitraum wurden von ihm Amtshandlungen durchgeführt: 5 Taufen, 3 Trauungen und 4 Beerdigungen aus den Reihen der Feuerwehr. Im Jahr 2011 ist aus dieser Arbeit das PSU-Einsatzteam für die Feuerwehr und den Rettungsdienst in Bielefeld entstanden, dass inzwischen neben dem Berichterstatter als PSU-Assistent und – Ausbilder insgesamt 5 ebenfalls am Institut der Feuerwehr NRW in Münster ausgebildete PSU-Assistenten, sowie einen weiteren Fach-berater aus dem Bereich betrieblicher Gesundheitsschutz, Sozial- und Suchtberatung und inzwischen 36 intern ausgebildete PSU-Helfer umfasst, um möglichst in allen Wach- und Löscharbeitungen erste Ansprechpartner/innen vorhalten zu können. Die Akutintervention im Zusammenhang eines potentiell belastenden Einsatzes besteht wesentlich darin zu stabilisieren, zu informieren und zu organisieren. Besonders herausragende Einsätze im Berichtszeitraum waren mehrere schwere Verkehrsunfälle mit Todesfolge und Rettungseinsätze, in denen kleine Kinder als Opfer zu beklagen waren (plötzliche Kindstode). Das PSU-Team wird durch die Feuer- und Rettungsleitstelle der Feuerwehr alarmiert, führt ein (oder auch mehrere) Einsatznachgespräch(e) mit den beteiligten Einsatzkräften durch, um möglichen Fehlbelastungsstörungen präventiv zu begegnen und ist vernetzt mit den in Bielefeld tätigen psychosozialen Hilfeeinrichtungen und Beratungsstellen, wie etwa der Diakonie für Bielefeld, der Trauma-Ambulanz und ausgewählten niedergelassenen psychologischen oder ärztlichen Psycho-

therapeuten. Auf Ebene des Regierungsbezirks Detmold hat sich ein PSU-OWL-Netzwerk gebildet, das sich zum Erfahrungsaustausch und zu gemeinsamen Fortbildungen zweimal im Jahr trifft. Der Berichtersteller wurde als Sprecher und Koordinator gewählt. Mit den PSU-Teams in Hamm und Münster sind Absprachen getroffen worden, um in einer möglichen Großschadenslage von dort Unterstützung anfordern zu können.

Pfarrer Hermann Rottmann,
Beauftragter für Notfallseelsorge und Seelsorge in Feuerwehr und Rettungsdienst,
Fachberater Seelsorge der Feuerwehr Bielefeld.

4 Diakonie und gesellschaftliche Verantwortung

4.1 Diakonie für Bielefeld gGmbH

Diakonie für Bielefeld gGmbH /
Evangelischer Gemeindedienst e.V.
Bericht zur Kreissynode 2016



*Ich bin ein Fremder gewesen,
und ihr habt mich aufgenommen.*

Matthäus 25, 35

Dieses Wort aus der Bibel kennzeichnet wohl wie kein zweites die Aufgabe Deutschlands, Nordrhein-Westfalens, Bielefelds, von Kirche und Diakonie der letzten Jahre und der Zukunft. Doch darauf kommen wir später noch einmal zu sprechen.

Beginnen möchten wir diesen Bericht mit den Dingen, die uns in der Diakonie für Bielefeld im Rahmen der gemeinsam zwischen Ev. Kirchenkreis Bielefeld und Ev. Johanneswerk verabredeten Strategie bewegt hat.

Beginnen wir mit dem Markenprozess

Unter Einbeziehung der Mitarbeitenden, der Führungskräfte und der Gesellschafter der Diakonie für Bielefeld haben wir uns auf den Weg gemacht, die Marke „Diakonie für Bielefeld“ sichtbar zu machen. „Mut ist der erste Schritt. Den zweiten begleiten wir“. Wir wollen einerseits Menschen den Mut zusprechen, sich in herausfordernden Lebenssituationen Unterstützung zu holen und den Mut zu haben, auf uns zuzugehen. Andererseits geht es aber auch darum, die Diakonie für Bielefeld als starke Marke bekannter zu machen und zu verdeutlichen, wofür wir stehen. Wir sind ganz nah bei den Menschen und wissen etwas vom „Mensch sein“. Auf 109 Plakatwänden haben wir den Slogan mit unterschiedlichen Motiven präsentiert und hoffentlich das eine oder andere Lächeln hervorgerufen. Ansehen können Sie sich die Motive auf unserer Internetseite www.diakonie-fuer-bielefeld.de, die wir neu gestaltet und dabei die Perspektive der Menschen, die Unterstützungen benötigen, als Maßstab gewählt haben. Die neue Informationsbroschüre sowie auch die neuen Flyer folgen ebenfalls dieser Logik. Nächste Schritte sind schon in Planung und werden folgen.

Weiterentwicklung des Gesellschaftervertrages und Auflösung des Beirates

Aufgrund von veränderten gesetzlichen Anforderungen und sich auftuenden möglichen Förderchancen haben sich die Gesellschafter entschieden, den Gesellschaftervertrag anzupassen. Im Zuge dieser Anpassung wurde auch der Beirat aufgelöst und aus dem Gesellschaftsvertrag herausgenommen. Nach mehreren Versuchen im Vorfeld, den Beirat mit Leben zu füllen, die alle mit wenig Resonanz belohnt wurden, erschien dies allen Beteiligten als konsequenter Schritt. Die Diakonie für Bielefeld bringt sich jedoch weiterhin in die innerkirchliche Diskussion von sozialpolitischen Themen ein. Hierfür wurde eine neue Arbeitsgruppe im Kirchenkreis gegründet. Wir werden auch weiterhin nach Wegen suchen, mit den Kirchengemeinden im gelingenden Dialog zu sein, und an vielen Stellen gelingt dies auch sehr erfolgreich.

Diakonie für Bielefeld für Menschen im Alter

Eine Reihe von Veränderungen gibt es zu berichten. Neben Entgeltsteigerungen in der ambulanten Pflege, die wir kontinuierlich in den Jahren verhandelt haben, hat der Umbau der Diakoniestationen in Teams begonnen. Ziele dieses Prozesses sind mehr Präsenz in den Stadtteilen, bessere Teamsteuerung durch kleinere Einheiten, Wachstum und Steigerung der Marktanteile durch frei werdende Ressourcen bei den Leitungen. Ein erster Schritt war die Aufteilung in kleinere Teams und die damit einhergehende Benennung von Teamkoordinatorinnen und -koordinatoren. Für Dornberg wurden auch schon Räume gefunden, um vor Ort zu sein. Dieser Veränderungsprozess wird sich noch über die nächsten anderthalb Jahre hinziehen. Im Arbeitsfeld der Offenen Altenhilfe wurden Angebote für Menschen mit einer psychischen Erkrankung oder einer geistigen Behinderung entwickelt. So existiert eine inklusive ZWAR-Gruppe im Begegnungszentrum in der Kreuzstraße, das Projekt „Freizeitpaten“ wurde entwickelt und befindet sich gerade in der Umsetzung. Wir haben mit Mitteln der Glücksspirale die Toilettenanlage in der Kreuzstraße barrierefrei umgebaut. Im KUNZ wurden für die Zielgruppe von Frauen mit Migrationshintergrund Angebote entwickelt. So gibt es zum Beispiel einen offenen Frühstückstreff. Ein ambulanter Dienst für die Begleitung von Menschen, die mit einer psychischen Erkrankung oder geistigen Behinderung alt geworden sind, befindet sich kurz vor der Zulassung durch den Landschaftsverband Westfalen-Lippe.

Diakonie für Bielefeld für Kinder Jugendliche und Familien

In diesem Handlungsfeld wurden sowohl strukturelle Veränderungen realisiert, als auch inhaltliche Schwerpunkte neu gesetzt. Beginnen möchten wir hier mit der Sozialen Gruppenarbeit. Durch die konzeptionelle Weiterentwicklung, eine strukturelle Anpassung (Reduzierung der Gruppen und Übernahme der Gruppe für Mädchen von der AWO) und Entgeltverhandlungen konnten wir sowohl die Auslastung steigern, als auch die Wirtschaftlichkeit dieses wichtigen Angebotes für junge Menschen erhöhen. Im leistungsvertragsfinanzierten Angebot der JuFa (Jugend- und Familienhilfe) haben wir die personellen Ressourcen reduzieren müssen, um auch hier wirtschaftlicher zu werden. Uns ist es jedoch mit beiden Maßnahmen gelungen, ein neues Arbeitsfeld zu erschließen: die Hilfen zur Erziehung an der Offenen Ganztagsschule. Die Verschiebung von Ressourcen war nötig, um die Ausschreibung dieses Angebotes zu gewinnen. In den ambulanten Hilfen zur Erziehung haben wir das Verhältnis von indirekten und direkten Zeiten in einem intensiven Prozess gemeinsam mit den Mitarbeitenden dieses Arbeitsfeldes optimiert. Bei den Offenen Ganztagsschulangeboten der Diakonie für Bielefeld gab es einige

Veränderungen. So wurde die OGS der Tieplatzschule aufgrund von Schulzusammenlegungen abgegeben und die OGS Altenhagen durch die Diakonie für Bielefeld übernommen. Für die Stadtteileinrichtungen ist positiv zu berichten, dass der Standort Moenkamp nun vorerst gesichert ist und stärker mit der Einrichtung Helli verknüpft sein wird. Angegliedert an die Schulstation gibt es ein neues Projekt „Starke Seelen“. In enger Kooperation mit der Hamfeldschule können wir hier über drei Jahre Jugendliche noch enger begleiten. Die Kürzungen in der Erziehungs-, Familien- und Krisenberatungsstelle sind in schmerzlichen Einsparungen umgesetzt, und die damit einhergehenden Angebotsveränderungen sind in Wartezeiten und teilweise Aufnahmestopps spürbar.

Diakonie für Bielefeld für Menschen die straffällig geworden sind und deren Angehörige

Konzeptionell hat sich durch die Zusammenlegung der Arbeitsbereiche stationäre und teilstationäre Straffälligenhilfe, die Beratungsstelle und zuletzt „Freiräume“ vieles verändert. In der Fachöffentlichkeit hat die Möglichkeit zur Angebotsvernetzung mit Blick auf den einzelnen Menschen zu einer deutlich positiven Resonanz geführt.

Für den teilstationären Bereich der Straffälligenhilfe haben wir zum 01.01.2015 neue Entgelte vereinbaren können, und dieser Bereich ist jetzt in einer wirtschaftlich positiven Zone. Wie schon erwähnt, gehört „Freiräume“ seit dem 01.01.2016 zum Arbeitsfeld der „Menschen die straffällig geworden sind und deren Angehörige“. Der Schwerpunkt von „Freiräume“ liegt in der Begleitung von Angehörigen und speziell von Kindern, deren Vater oder Mutter im Gefängnis sitzt.

Diakonie für Bielefeld für Menschen in ihrer Vielfalt

Die Zuwendung zu Menschen in besonderen Lebenslagen und insbesondere zu Menschen, die zurzeit nach Deutschland und Bielefeld kommen, weil sie auf der Flucht sind, verstehen wir als elementare Aufgabe von Kirche und Diakonie. Die Ausrichtung für eine gelingende Integration in der Zukunft sollte die Öffnung von Regelangeboten darstellen. Hier ist es uns bereits gelungen, erste Erfolge zu erzielen. So unterstützen wir zum Beispiel unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Rahmen von Fachleistungsstunden der ambulanten Hilfen zur Erziehung oder integrieren Kinder und Jugendliche in den Stadtteileinrichtungen.

In der Ankunftssituation der Menschen in Bielefeld sind darüber hinaus aber auch noch spezifische Unterstützungen notwendig. Wir haben daher eine Reihe von neuen Angeboten entwickelt; angefangen mit dem Brückenprojekt, in dem wir Kinder von 0 bis 6 Jahren und deren Mütter begleiten und auf den Übergang in eine Kindertagesstätte vorbereiten. Einen Sprachtreff in Weiterführung eines Sprachkurses bieten wir an. Die Begleitung von volljährig gewordenen ehemals unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ist der augenblickliche Schwerpunkt unserer neuen Angebote. In 5 Wohngruppen sichern wir eine sozialpädagogische Betreuung der jungen Männer ab. Finanziert wird dieses Angebot über Mittel des Kirchenkreises, Spenden von Rotary Waldhof und zunehmend mehr auch über zusätzliche Fachleistungsstundenvergütungen des Jugendamtes. Aktuell geht eine sozialpädagogische Wohngruppe für jugendliche unbegleitete Flüchtlinge an den Start. Wir werden 5 junge Männer im Rahmen dieses stationären Jugendhilfeangebotes betreuen. Im Quartier rund um die Stadtteileinrichtung Helli, in direkter Nähe zur Einrichtung Teichsheide, werden wir vorbehaltlich des Ratsbeschlusses Ende April die Quartierskoordination übernehmen. Im Rahmen einer halben Stelle begleiten wir Ehrenamtliche, vernetzen

bestehende Angebote und sind Gesprächspartner für die Anwohner rund um das Thema „Geflüchtete Menschen“.

Für die Bahnhofsmision ist ein deutlicher Zuwachs an Bedarfen zu verzeichnen. Bielefeld ist der Knotenpunkt für viele geflüchtete Menschen, die über den Bahnhof ankommen oder auch von hier aus weiterreisen. Viele dieser Menschen bedürfen der Unterstützung durch die Bahnhofsmision. Wir konnten mit finanzieller Unterstützung durch den Rotary-Club Bielefeld-Süd eine geringfügige Beschäftigte einstellen, die insbesondere bei den Verwaltungstätigkeiten vor Ort in der Bahnhofsmision unterstützt.

Wirtschaftliche Situation der Diakonie für Bielefeld

Mittlerweile ist die wirtschaftliche und finanzielle Situation der Diakonie für Bielefeld als stabil zu bezeichnen. In den vergangenen zwei Jahren waren die Ergebnisse im positiven Bereich.

Evangelischer Gemeindedienst

Nun ist nach einem Liquidationsjahr der Evangelische Gemeindedienst vollständig aufgelöst worden.

gez. Marc Korbmacher, Geschäftsführer Diakonie für Bielefeld gGmbH

Hermann Rottmann, Diakoniebeauftragter des Kirchenkreises Bielefeld

4.2 Sozialpfarramt

Sozialpfarrer Matthias Blomeier
Markgrafenstraße 7, 33602 Bielefeld,
Tel.: 0521-5837188 / 0173-4221185
E-Mail: matthias.blomeier@kirche-bielefeld.de

Während ich diesen Bericht für die Kreissynode schreibe, harren in dem griechisch-mazedonischen Grenzort Idomeni unter erbärmlichen Umständen ohne Grundversorgung mit Lebensmitteln und Medikamenten 12.000 geflüchtete Menschen aus, darunter 5.000 Kinder, und warten darauf, dass sich der Grenzzaun doch noch öffnet und den Weg nach Mitteleuropa freigibt. *„Wenn das so weitergeht, wird es ein Massensterben geben. Und Europa schämt sich nicht! Diese Wohlstandsgesellschaft schämt sich nicht!“ (Norbert Blüm)*

„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen“ – geflüchteten Menschen Zuflucht und Heimat geben“

Unter dieser Überschrift lässt sich der Schwerpunkt meiner Arbeit als Sozialpfarrer in den vergangenen zwei Jahren zusammenfassen.

Im Engagement für geflüchtete Menschen nicht nachlassen, heißt auch, zu akzeptieren, dass weitere Menschen zu uns kommen werden, angesichts von Not, Unterdrückung, Verfolgung und Perspektivlosigkeit. Trotz aller auch nachvollziehbarer Bedenken und Ängste sprechen wir von weniger als 1 % der BewohnerInnen unserer Städte, die geflüchtete Menschen sind. Davon, dass wir überrannt werden, kann also keine Rede sein. Die finanziellen Ausgaben für die Flüchtlingshilfe sind im Vergleich zu den Ausgaben zur Sicherung und Abschottung unserer europäischen Grenzen und für den Hilfsfonds zur Bankenrettung minimal.

Wer die Bibel aufmerksam liest, wird merken, dass unterwegs sein, fremd sein, auf der Flucht sein immer wieder eine wichtige Rolle spielen. Das Gebot zum Schutz der Fremdlinge zieht sich wie ein roter Faden durch die unterschiedlichsten Traditionen der Bibel. Eine Passage im Buch Exodus, also im 2. Buch Mose, drückt besonders eindrücklich aus, warum uns das Thema nie kalt lassen kann: *„Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken, denn ihr wisset um der Fremdlinge Herz, weil ihr auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen seid.“ (Ex 23,9)*

Gott ist ein Freund der Fremden, deshalb sind der Schutz der Fremden, das Bemühen um Integration und Partizipation für Christenmenschen, aber auch gesamtgesellschaftlich eine besondere Aufgabe und Verantwortung.

Für die Aufnahme der geflüchteten Menschen in unserem Land und im Besonderen in unserer Stadt Bielefeld engagieren sich zahllose ehrenamtlich und beruflich Tätige. Es zeichnet sich ab, dass die Aufgaben, die sich durch die zu uns kommenden Schutzsuchenden stellen, nicht in kurzer Zeit erledigt sein werden. Wir müssen uns der Tatsache stellen, dass wir Geduld und einen sehr langen Atem benötigen und dass gleichzeitig viele Menschen Sorgen um die Zukunft haben.

Der Satz Jesu aus Matthäus 7 Vers 12 *„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihnen auch!“* formuliert in der sog. Bergpredigt einen Grundsatz der Empathie, der weit über die christliche Tradition hinaus anerkannt wird. Empathie darf nicht unter dem Eindruck einer belastenden Situation zur Disposition gestellt werden. Geben wir die Empathie auf, geben wir die Menschlichkeit auf. Dazu gehört, wie das Bundesverfassungsgericht 2012 festgestellt hat, dass die in Artikel 1 Absatz 1 des Grundgesetzes garantierte Menschenwürde migrationspolitisch nicht zu relativieren ist. Das bedeutet, dass alle Abschreckungsinstrumente, wie zum Beispiel das Asylbewerberleistungsgesetz und der erschwerte Zugang zum Arbeitsmarkt, grundsätzlich auf den Prüfstand zu stellen sind. Es ist unsere Aufgabe, allen hier lebenden Menschen eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe in allen Bereichen zu ermöglichen.

In der Erklärung der zwanzig Leitenden Geistlichen der evangelischen Landeskirchen Deutschlands heißt es: „Gott liebt alle seine Geschöpfe und will ihnen Nahrung, Auskommen und Wohnung auf dieser Erde geben. Wir sehen mit Sorge, dass diese guten Gaben Gottes Millionen von Menschen verwehrt sind. Hunger, Verfolgung und Gewalt bedrücken sie. Viele von ihnen befinden sich auf der Flucht. So stehen sie auch vor den Toren Europas und Deutschlands. Sie willkommen zu heißen, sie aufzunehmen und ihnen das zukommen zu lassen, was Gott allen Menschen zgedacht hat, ist ein Gebot der Humanität und für uns ein Gebot christlicher Verantwortung. Der Mensch steht im Mittelpunkt aller Bemühungen...Die große Herausforderung besteht darin, jedem Einzelnen gerecht zu werden...Wir fordern legale Wege für Schutzsuchende und begrüßen Diskussionen über ein Einwanderungsgesetz, das neue Zuwanderungsmöglichkeiten für Menschen auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben eröffnet...Mit Entschiedenheit wenden wir uns gegen alle Formen von Fremdenfeindlichkeit, Hass oder Rassismus und gegen alles, was eine menschenfeindliche Haltung unterstützt und salonfähig macht. Sorgen und Angst vor Überforderung müssen Ernst genommen werden, dürfen aber nicht für menschenfeindliche Stimmungen missbraucht werden...Als Kirche prägen wir das Zusammenleben in unserer Gesellschaft mit. Daher treten wir dafür ein, gelebte Willkommenskultur und die damit verbundene Integration zu einer zentralen Aufgabe unserer Gemeinden und Einrichtungen zu machen. Mit Sorge sehen wir die Hintergründe und Ursachen der Flüchtlingsbewegungen: Klimaveränderungen, Kriege, Verfolgung, Zusammenbruch staatlicher Gewalt, extreme Armut. In diese Fluchtursachen ist auch unsere Gesellschaft vielfältig durch globale Handelsbeziehungen, Waffenlieferungen und nicht zuletzt durch unseren Lebensstil, der die Ressourcen der Erde verbraucht, zutiefst verwickelt. Eine Umkehr von diesen ungerechten Verhältnissen ist an der Zeit.“

Integration bedeutet die Anerkennung des Rechts und der Grundwerte unseres Landes, aber auch die Anerkennung unseres Verständnisses von einer offenen Gesellschaft, der Religionsfreiheit und der Gleichberechtigung von Frauen und Männern.

Integration gelingt vor allem über die schnelle Eingliederung in das Bildungswesen, in den Arbeits- und Wohnungsmarkt. Ebenso fördert der Familiennachzug die Integration.

Und: Die Integration darf keine Verlierer hervorbringen, weder unter den geflüchteten Menschen noch unter der einheimischen Bevölkerung. Deshalb sind für das Bildungswesen, den Wohnungs- und Arbeitsmarkt ausreichende Ressourcen für alle zu schaffen.

In der aktuellen Broschüre „Es geht um Zukunft“ der Bundesagentur für Arbeit heißt es: *„Arbeit ist der beste Weg zur gesellschaftlichen Integration. Wer gut Deutsch spricht und qualifiziert ist, wird schnell eine Stelle finden. Wir werden nicht von heute auf morgen aus jedem Flüchtling eine Fachkraft machen, aber wir müssen in die Menschen investieren, und das wird sich lohnen.“*

Und: Bezug nehmend auf die jüngsten Übergriffe gegenüber geflüchteten Menschen in Bautzen und Clausnitz zitiere ich aus dem Büchlein „einander achten und aufeinander achten“ den ehemaligen Bundespräsidenten Johannes Rau: *„Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass in Deutschland niemand Angst haben muss, ganz gleich, wie er aussieht, ganz gleich, wo er herkommt, ganz gleich, was sein Glaube ist...Lassen Sie uns gemeinsam für ein Deutschland sorgen, in dem man ohne Angst verschieden sein kann.“*

Während Land, Kommunen, Verbände und zahllose Ehrenamtliche unglaublich viel leisten, um die Aufnahme geflüchteter Menschen zu bewerkstelligen, setzt die Bundesregierung mit dem Asylpaket II auf Abschreckung gegen Integration: Geflüchtete Menschen mit subsidiärem (eingeschränktem) Schutz dürfen ihre Familie nicht nach Deutschland holen; zwei Jahre lang soll der Nachzug ausgesetzt werden. Die Liste der sog. "sicheren Herkunftstaaten" wurde um die sog. „Maghreb-Staaten“ (arabisch: Westen, wörtlich: Ort, wo die Sonne untergeht) erweitert, um Asylbewerber von dort mithilfe von beschleunigten Verfahren schneller wieder in ihre Heimat zurückzuschicken. Als sichere Herkunftstaaten gelten also: Tunesien, Marokko, Algerien, Mitgliedsstaaten der Europäischen Union, Bosnien, Herzegowina, Ghana, Mazedonien, Senegal und Serbien. Und seit Neuestem offensichtlich auch die Türkei.

Die Situation geflüchteter Menschen ist ein weltweites Problem. Über 60 Millionen Menschen befinden sich auf der Flucht. Die Mehrzahl von ihnen sind Binnenflüchtlinge. Der massive Anstieg wurde vor allem durch den Krieg in Syrien verursacht. 7,6 Millionen Syrier sind Binnenvertriebene, Flüchtlinge im eigenen Land, und nahezu 4 Millionen suchen Schutz in den Nachbarländern. Aber auch in vielen anderen Ländern kam es zu tausendfachem Flüchtlingselend. Allein in den letzten fünf Jahren sind mindestens 15 neue Konflikte ausgebrochen oder wieder entflammt. Darunter sind Syrien, der Irak, der Südsudan, die Zentralafrikanische Republik, Burundi, der Jemen, die Ukraine und Myanmar. Gleichzeitig scheint die internationale Gemeinschaft unfähig zur Zusammenarbeit, um Kriege zu beenden sowie Frieden zu schaffen und zu sichern – so konstatiert der UN-Flüchtlingskommissar Antonio Guterres. So dauern jahrzehntelange Instabilität und Konflikte in Afghanistan, Somalia und anderswo weiter an. Dies bedeutet, dass Millionen Menschen weiterhin nicht zurückkehren können und immer häufiger als Flüchtlinge und Binnenvertriebene mit ungewisser Zukunft an den Rändern der Gesellschaft leben müssen. Insgesamt konnten im vergangenen Jahr nur 126.800 Flüchtlinge in ihre Heimat zurückkehren – die niedrigste Zahl seit 31 Jahren. Selbst in Zeiten stark ansteigender Zahlen sind Flüchtlinge global sehr ungleich verteilt. Reichere Länder nehmen weit weniger Flüchtlinge auf als weniger reiche. Knapp neun von zehn Flüchtlingen befanden sich 2014 in Ländern, die als wirtschaftlich weniger entwickelt gelten. Ein Viertel aller Flüchtlinge war in Staaten, die auf der UN Liste der am wenigsten entwickelten Länder zu finden sind.

In unserem Land sind im Jahr 2015 bundesweit 1.091.894 Zugänge von Asylsuchenden verzeichnet worden. Nordrhein-Westfalen wurden in diesem Zeitraum gemäß der Aufnahmequote 21,24 % zugewiesen. Das sind 231.878 Menschen. Tatsächlich wurden in den Einrichtungen in NRW aber 329.667 Asylbegehrende aufgenommen (z.B. Ex-NRW-Fälle aus

anderen Bundesländern, Möglichkeit eines Folgeantrages). In 2015 wurden nach dem Flüchtlingsaufnahmegesetz durch die Bezirksregierung in Arnsberg den Kommunen NRW 184.389 Asylsuchende zugewiesen. Im Jahr davor waren es 40.200. Wurden nach Bielefeld im Jahr 2007 13, im Jahr 2010 142, im Jahr 2013 472, im Jahr 2014 637 Personen zugewiesen, waren es im Jahr 2015 3.397 geflüchtete Menschen. Von diesen der Stadt Bielefeld zugewiesenen Menschen sind 67,9 % männlich, knapp die Hälfte Einzelpersonen und 26,2 % Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren. Zum Jahresende 2015 sah die Altersstruktur der Menschen, die der Stadt Bielefeld zugewiesen wurden so aus: 46,3 % 26-60 Jahre, 30,7 % 15-25 Jahre, 14,3 % 6-14 Jahre, 7,2 % 0-5 Jahre und 1,5% 61 Jahre und älter. Die Mehrzahl von ihnen stammt aus Syrien, dem Irak und Afghanistan. Diese zugewiesenen Menschen in Wohnraum unterzubringen, stellt für die Stadt Bielefeld ein enormes Problem dar. Leider war es dabei unumgänglich, drei Sporthallen für die Unterbringung geflüchteter Menschen zu nutzen. Für Ende März ist die Fertigstellung der Systembauten (Container) an den Standorten Industriestraße, Herforder Straße und Schulhof Pestalozzischule geplant.

Um kommunale Integrationsstrategien für Bielefeld zu entwickeln, haben der Oberbürgermeister Clausen und der Sozialdezernent Nürnberger im März vergangenen Jahres **„Bielefeld integriert“** (www.bielefeld-integriert.de) ins Leben gerufen, ein Handlungskonzept für den Umgang mit der Flüchtlingszuwanderung. Seitdem treffen sich eine Steuerungsgruppe und vier Arbeitsgruppen, um zu den Handlungsfeldern „Unterbringung und Versorgung“ (Unterbringung, Lebensunterhalt, Betreuung, Gesundheit), „gesellschaftliche Teilhabe“ (Sprache, Bildung, Sport, Freizeit), „Ausbildung und Arbeit (Sprache, Beruf, Ausbildung, Arbeit) und **„bürgerschaftliches Engagement“**, Ideen und Konzepte zu entwickeln. Für den Ev. Kirchenkreis ist der Sozialpfarrer Mitglied in der Arbeitsgruppe „bürgerschaftliches Engagement“.

Die Aufgabe des Sozialpfarrers im Hinblick auf die Arbeit mit und für geflüchtete Menschen besteht darin, **in den unterschiedlichen Gremien der Stadt Bielefeld und der Betreiber der Unterkünfte mitzuarbeiten** (Arbeitsgruppe „bürgerschaftliches Engagement“, Runde Tische in Erstaufnahmeeinrichtung bzw. Landeseinrichtungen, mit ZAB und BAMF; Gespräche mit den unterschiedlichen Betreibern der Unterkünfte: Eisenbahnstraße, Wohnquartier Zedernstraße usw. zu führen, Runde Tische zu organisieren bzw. zu unterstützen und **Einzelfallhilfe** nach den unterschiedlichsten Anfragen zu ermöglichen.

In Zusammenarbeit mit dem Sozialamt der Stadt Bielefeld, dem Kommunalen Integrationszentrum der Stadt Bielefeld, der Freiwilligenagentur Bielefeld e.V., der Freiwilligenakademie OWL und der Erwachsenenbildung des Ev. Kirchenkreises haben die Diakonie für Bielefeld und das Sozialpfarramt im September des vergangenen Jahres zur **Informations-Veranstaltung „Flucht 2015 – Situation von Flüchtlingen in Bielefeld“** ins Haus der Kirche eingeladen. In einem ersten Teil hat der Sozialdezernent Ingo Nürnberger über die aktuelle Situation in Bielefeld informiert (Zahlen, Unterkünfte, Strukturen und städtische Herausforderungen). In einem zweiten Teil wurden unterschiedliche Unterbringungsorte geflüchteter Menschen vorgestellt, wie z.B. die Erstaufnahmeeinrichtung (EAE) an der Gütersloher Straße, die Zentrale Unterbringungseinrichtung (ZUE) Oldentruper Hof, die Flüchtlingsunterkunft Eisenbahnstraße in Brackwede und die Clearinghäuser als Unterbringungseinrichtungen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF). In einem dritten Teil kamen Ehrenamtliche zu Wort, die bereits in der Flüchtlingsarbeit tätig sind. An die Auftaktveranstaltung schlossen sich vier **Informationsabende für Ehrenamtliche und Interessierte** jeweils von 19-21 Uhr im Haus der Kirche an und zwar mit den Themenschwerpunkten: Der Ablauf eines Asylverfahrens in Deutschland und das europäische Asylsystem /

Warum fliehen sie? – Fluchtgründe in den Heimatländern / Krank auf der Flucht und danach – Erkrankungen, Traumata, Behandlungsmöglichkeiten / Schule, Arbeit, Bildung, Teilhabe. Im Anschluss an die Informationsveranstaltungen wurden von der Erwachsenenbildung professionelle Gruppenberatungen für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit angeboten. Die vier Informationsabende mit ihren unterschiedlichen Schwerpunkten wurden bereits im Juni 2015 durchgeführt, wegen der großen Nachfrage jedoch im September und Oktober wiederholt.

Als neues Projekt ist in Zusammenarbeit mit der Erwachsenenbildung (Susanne Böger-Tillmann) und dem Ökumenischen Netzwerk Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen (Pfr. i. R. Joachim Poggenklaß) das **Offene Café Flüchtlingshilfe** entstanden. Dieses Angebot (zwei Termine monatlich) richtet sich an alle ehrenamtlich Engagierte und ehrenamtlich Interessierte in der Flüchtlingshilfe. Sinn und Zweck dieses Treffens ist es, sich mit anderen zu vernetzen, eigene Erfahrungen vorzustellen, Anregungen und neue Impulse für die eigene Arbeit zu bekommen, eigene Ideen weiterzugeben und sich über die aktuelle Situation in Bielefeld auszutauschen und zu informieren. Die nächsten Termine sind 9. Mai (17.30 – 19.00 Uhr), 13. Mai (10.00 – 11.30 Uhr), 6. Juni (17.30 – 19.00 Uhr), 10. Juni (10.00 – 11.30 Uhr), 4. Juli (17.30 – 19.00 Uhr) und 8. Juli (10.00 – 11.30 Uhr).

Als **Kreissynodaler Flüchtlingsbeauftragter** unseres Kirchenkreises stehe ich in ständigem Austausch mit Pfr. Helge Hohmann, dem Beauftragten für Zuwanderungsarbeit der EKvW, und nehme regelmäßig an den Sitzungen der Konferenz der Synodalbeauftragten für Flüchtlingsarbeit der EKvW in Villigst im Institut für Kirche und Gesellschaft der EKvW teil.

Darüber hinaus besteht ein wesentlicher Teil meiner Arbeit darin, **unseren Kirchenkreis, die Kirchengemeinden und die Fachdienste in ihrem Engagement für geflüchtete Menschen zu informieren, zu beraten und nach Kräften zu unterstützen.** Eine Abfrage zur Situation der Flüchtlingsarbeit in unserem Kirchenkreis hat ergeben, dass nahezu alle Kirchengemeinden und Gemeinsamen Dienste in die Arbeit mit geflüchteten Menschen eingebunden sind. Folgende Aktivitäten sind zu nennen: Runde Tische der Flüchtlingsinitiativen, Büro für soziale Stadtteilarbeit, Sprachcafés, Sprachkurse, Bereitstellung von Räumen für Sprachkurse, Einladung von geflüchteten Menschen zu Freizeitaktivitäten, Gemeindeveranstaltungen und Gottesdiensten, stundenweise Beschäftigung von geflüchteten Menschen, Bereitstellung von Wohnraum (kreiskirchliche Wohnwirtschaft und Gemeinden), Betreuung von geflüchteten Menschen, die in der Kirchenasylwohnung untergebracht sind, seelsorgliche Begleitung von Geflüchteten, Taufunterricht und Taufen, Simultanübersetzungen in Gottesdiensten, finanzielle Bürgschaften, Vermittlung von Praktikumsplätzen, Gottesdienste zur Flüchtlingsproblematik, Patenschaften zu Einzelpersonen oder Flüchtlingsfamilien, Hausaufgabenhilfe, Kleiderstuben, Spielstubenarbeit in der EAE und ZUE, Mitarbeit im Ökumenischen Netzwerk Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen, Sozialeseminar zum Thema „das Flüchtlingsdrama“, Fotoausstellung zum Thema „Flüchtlinge“, unterschiedliche Projekte organisiert und durchgeführt vom Religionsunterricht an Berufskollegs, Fortbildungen für LehrerInnen zum Thema Flüchtlinge durch das Schulreferat, Fortbildungen für ErzieherInnen durch das Fachreferat Tageseinrichtungen für Kinder und Beteiligung am sog. Brückenprojekt“, Umsetzung der Einrichtung HOTSPOT des Trägervereins der Ev. Offenen und Mobilen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in die Tieplatzschule. Da diese Aufzählung der Aktivitäten in der Gemeinden und Gemeinsamen Dienste in der Flüchtlingshilfe immer wieder aktualisiert werden muss, erhebt sie keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Ein weiteres wesentliches Aufgabenfeld des Sozialpfarrers ist die **Mitarbeit im Ökumenischen Netzwerk Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen**. Dabei ist hervorzuheben, dass Pfarrer i.R. Joachim Poggenklaß (vgl. seinen Bericht im Anhang!) nach wie vor der eigentliche Motor des Netzwerkes ist, der sich phantasievoll, unermüdlich und mit ganz viel Sachverstand und Herzblut seit vielen Jahren um die Nöte und Sorgen geflüchteter Menschen kümmert. Ihm sei an dieser Stelle ganz herzlich für sein „ehrenamtliches“ Engagement gedankt! 19 Kirchengemeinden unseres Kirchenkreises, die Diakonische Gemeinschaft Nazareth, 12 weitere christliche Gemeinden in Bielefeld und Umgebung, der AK Asyl e.V., die Medizinische Flüchtlingshilfe, sachkundige RechtsanwältInnen und das Sozialpfarramt tragen Verantwortung im Ökumenischen Netzwerk zum Schutz von Flüchtlingen, das mittlerweile seit 22 Jahren sehr erfolgreich arbeitet. In den vergangenen Jahren hat sich eine sehr gute Vernetzung ergeben, die wesentlich ist für die konstruktive Arbeit zugunsten des Schutzes von geflüchteten Menschen. Erst die ausgezeichnete Vernetzung und Zusammenarbeit mit folgenden Einrichtungen macht die Arbeit des Ökumenischen Netzwerkes so erfolgreich: Arbeitskreis Asyl e.V., Deutsches Rotes Kreuz, Arbeitskreis für interdisziplinäre Flüchtlingsarbeit, Amnesty International, Flüchtlingsrat NRW, politische Gremien in Stadt, Land, Bund, EU, Ausländerbehörde der Stadt Bielefeld und anderer Städte, Zentrale Ausländerbehörde (ZAB), Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), Netzwerk Asyl in der Kirche NRW, Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche, Diakonische Einrichtungen, Clearinghäuser für Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge (UMF), Sozialämter, Kliniken und Arztpraxen, Anwaltskanzleien, Jugendamt der Stadt Bielefeld und anderer Städte, Alpha OWL (Arbeit für Bleibeberechtigte und Flüchtlinge), Stiftung Solidarität und Diakonie für Bielefeld.

Wesentlich unterstützt wird die Arbeit des Netzwerkes durch den Kreissynodalvorstand und die Kreiskirchliche Wohnwirtschaft, die finanzielle Mittel (Rechtshilfefonds) und eine Wohnung zur Durchführung von Kirchenasyl zur Verfügung stellen.

Das Ökumenische Netzwerk hat auch in den vergangenen zwei Jahren als Ultima Ratio Menschen ins **Kirchenasyl** aufgenommen, weil die betroffenen Menschen durch die bevorstehende Ausweisung an Leib und Leben bedroht gewesen wären. Zur rechtlichen Situation des Kirchenasyls ist folgendes zu erwähnen: Im Februar 2015 hatten Kirchen und Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) beschlossen, im Bezug auf die Gewährung von Kirchenasyl zusammenzuarbeiten. Vorausgegangen war die Kritik an der Praxis des Kirchenasyls durch den Bundesinnenminister Thomas de Maiziére, der das Kirchenasyl als „eine Art christliche Scharia“ bezeichnet hatte, die über dem Gesetz stehe. Vereinbart wurde eine Probephase bis zum Herbst 2015. Seit Februar 2015 befasst sich das Referat 412 (Abteilung Qualitätssicherung) beim BAMF in Nürnberg mit den Härtefällen des Kirchenasyls. Die Erfahrungen mit dieser neu eingerichteten Abteilung sind laut Pfr. Hohmann als sehr positiv zu bewerten. Ein Treffen der Kirchen mit dem BAMF im November des vergangenen Jahres hat zu dem Ergebnis geführt, dass die Vereinbarung vom Februar 2015 auf Dauer umgesetzt wird.

Ein weiterer Schwerpunkt meiner Arbeit sind **fünf Unterrichtsstunden pro Woche im Fach Religion am Berufskolleg des BAJ** (Berufliche Ausbildung und Qualifizierung Jugendlicher und Erwachsener) mit seinen sechs internationalen Förderklassen. Es ist eine große Herausforderung, aber auch eine großartige und notwendige Aufgabe, christliche, muslimische und ezidische SchülerInnen miteinander ins Gespräch zu bringen, sie mit den Essentials der unterschiedlichen Glaubensüberzeugungen bekannt zu machen und Verständnis und Toleranz gegenüber Andersgläubigen immer wieder einzufordern und einzuüben. Jedes Jahr

besuche ich mit den SchülerInnen das Projekt „Einblick“ in der Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede.

Weitere Arbeitsfelder des Sozialpfarrers:

- Großes öffentliches Interesse besteht ungebrochen an der Arbeit des Sozialpfarramtes. Deshalb wird der Sozialpfarrer regelmäßig zu **Vorträgen** und zu Teilnahmen an **Podiumsdiskussionen** in Bielefeld und Umgebung eingeladen. Insgesamt waren in den vergangenen zwei Jahren 27 Vorträge über die Arbeit im Sozialpfarramt zu halten, vorwiegend in Gemeindegruppen der Kirchenkreise Bielefeld, Gütersloh und Halle, aber auch bei der Volkshochschule, beim Beirat der Stadt für Behindertenfragen, im Erzählcafé Brackwede, beim Berufskolleg Bethel, beim Oberstufenkolleg und bei den Freimaurern.
- Mitarbeit beim **Bielefelder Tisch e.V.** als 2. Vorsitzender und seelsorglicher Ansprechpartner. Bereits zu Beginn meiner Tätigkeit als Sozialpfarrer im November 2010 hatte ich mich entschieden, mich intensiv an der Arbeit des Bielefelder Tisches zu beteiligen, der einzigen Suppenküche in Bielefeld mit separater Kinderbetreuung (Löwengrube), Lebensmittelausgabestelle, Kleiderkammer und Tiertisch. Denn dort treffe ich viele von den Menschen wieder, die mit den unterschiedlichsten Anliegen regelmäßig in meinem Büro im Haus der Kirche vorstellig werden. Beim Bielefelder Tisch stehe ich Gästen und Mitarbeitenden beratend und seelsorglich zur Seite. Zweimal im Jahr nehme ich am Suppenküchentreffen NRW teil.
- Etwa viermal im Jahr lade ich VertreterInnen der Initiativen / Vereine der **zehn Bielefelder Lebensmittelausgabestellen** zu Kooperations- und Informationsgesprächen ins Haus der Kirche ein. In diesem Jahr ist es gelungen, auch die Bielefelder Tafel wieder mit ins Boot zu holen. Fast alle Lebensmittelausgabestellen mussten Wartelisten einrichten, weil nicht zuletzt durch die zugewiesenen geflüchteten Menschen Engpässe in der Verteilung der Lebensmittel entstanden sind. Zurzeit prüfen wir die Möglichkeiten einer weiteren Lebensmittelausgabestelle im Bereich des Wohnquartiers Zedernstraße in Ummeln.
- Vorsitzender des **Gefängnisbeirates** in der Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede.
- Tätigkeit im erweiterten **Vorstand des Palliativnetzes Bielefeld e.V.** und **Mitarbeit im Stationären Hospiz Haus Zuversicht** (Seelsorge, Ethik-Gesprächskreis, Erinnerungsgottesdienste in der Auferstehungskapelle Bethel)
- Gründungsmitglied und regelmäßige Mitarbeit im breit aufgestellten **Bielefelder Bündnis gegen Rechts** in Kooperation mit Wiebke Esdar (Ratsmitglied), Janina Hirsch (DGB) und Klaus Rees (Ratsmitglied). Vollversammlungen und Veranstaltungen werden gemeinsam geplant und durchgeführt. Aktuelle Aktion am 2. April um 15 Uhr auf dem Bahnhofsvorplatz: „Bielefeld bleibt bunt und weltoffen! Nein zu Rassismus und Rechtspopulismus! Gemeinsam gegen BIEGIDA!“
- Regelmäßige Kontakte zu dem Besitzer, den Gesellschaftern, den MitarbeiterInnen und den Prostituierten / Sexarbeiterinnen des **EROS-CENTERS**, dem sog. Knusperhäuschen, an der Eckendorfer Straße 29. Dabei ist es Aufgabe des Sozialpfarrers, seelsorglich und beratend zur Verfügung zu stehen. Dieses Angebot der Aufsuchenden Seelsorge besteht mittlerweile seit zwölf Jahren.

- Kuratoriumsmitglied in der **Gemeinschaftsstiftung der Baugenossenschaft Freie Scholle**

- Zusammenarbeit mit **Widerspruch e.V. Bielefeld – Sozialberatung** und der Beratungsstelle **Perspektive für Arbeitslose** von der Stiftung Solidarität anlässlich regelmäßiger Treffen mit der Geschäftsführung und den Bereichsleitungen vom **Jobcenter Arbeitplus**, um die Situation von Sozialleistungsberechtigten zu verbessern.

- Mitglied im **Beirat des Jobcenters Arbeitplus Bielefeld**

- Mitglied im **Vorstand des Vereins BAJ**

- Mitglied im **Vorstand des Vereins Integrative Beratungs- und Begegnungsstätte für Behinderte e.V. (Café 3b)**

- **Feuer und Flamme:** Aufgrund der großzügigen Spendenbereitschaft eines Bielefelder Unternehmers planen und veranstalten die Bahnhofsmision, der Bielefelder Tisch und das Sozialpfarramt in diesem Jahr zum vierten Mal in der Woche vor Pfingsten ein festliches Abendmenü für wohnungslose Menschen.

- Gründungsmitglied und regelmäßige Mitarbeit in der **Initiative Unbedacht Verstorbene – Jeder Mensch hinterlässt eine Spur** in Verbindung mit den Bielefelder Hospizinitiativen, dem Sozialdienst des Stiftungsbereichs Integrationshilfen der von Bodelschwinghschen Stiftungen Bethel, dem Kreis-/Stadtkantorat und dem Umweltbetrieb der Stadt Bielefeld. Seit 2014 werden jährlich vier Erinnerungsfeiern auf dem Sennfriedhof durchgeführt, in Erinnerung an die Menschen, für die eine ordnungsbehördliche Bestattung veranlasst worden ist. Als Termine für das Jahr 2016 stehen der 29. Januar, der 29. April, der 8. Juli und der 11. November verbindlich fest.

- Vernetzung mit der **Diakonie für Bielefeld:** In den Arbeitsbereichen „KDA+G“, „geflüchtete Menschen“, „Justizvollzugsanstalt“, „Feuer und Flamme“ und „Lebensmittelausgabestellen“ gibt es eine enge Zusammenarbeit mit Mitarbeitenden der Diakonie für Bielefeld.

- Mitarbeit im **Kreissynodalen Ausschuss Kirchlicher Dienst in Arbeitswelt und Gesellschaft (KDA+G)** unter dem Vorsitz von Pfr. Wehmann, dem ich an dieser Stelle ganz herzlich für die Leitung des Ausschusses danke. Vergleiche dazu den angehängten Bericht von Pfr. Wehmann.

Im KDA+G wird die jährliche Sitzung des Spendenparlamentes des **Bielefelder Beschäftigungsfonds** vorbereitet. Ziel des Beschäftigungsfonds ist es, Zeichen gegen Arbeitslosigkeit zu setzen, und zu helfen, Menschen vor Arbeitslosigkeit zu bewahren. Mit einem Personalkostenzuschuss fördert der Beschäftigungsfonds die Errichtung oder Erhaltung sozialversicherungspflichtiger Arbeits- oder Ausbildungsplätze in Bielefeld im sozialen und gemeinnützigen Bereich. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Unterstützung eines Frauen- bzw. Mädchenprojektes, eines Flüchtlingsprojektes und eines von der AGBI (Arbeitsgemeinschaft Bielefelder Beschäftigungsinitiativen e.V.) vorgeschlagenen Projektes gelegt. Für 2015 konnten 20.000,- € an fünf Projekte vergeben werden (Gesellschaft für Sozialarbeit, Stiftung Solidarität, Diakonie für Bielefeld, Welthaus Bielefeld, BellZett) und für 2016 insgesamt 27.865,- € an die Gesellschaft für Sozialarbeit, den Verein BAJ, an Sterntaler Trauerbegleitung für Kinder e.V. und an den Mädchentreff Bielefeld e.V.

- Regelmäßige Besprechungen der **Gemeinsamen Dienste** bei der Superintendentin
- Die in den vergangenen zwei Jahren durchgeführten **Amtshandlungen, Andachten** und **Gottesdienste** bezogen sich auf Beerdigungen und Taufen, „12 Minuten mit Gott“, Gemeindeguppen und Sonntagsgottesdienste des Ökumenischen Netzwerkes Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen.
- Präsenzzeiten im Büro in der Markgrafenstraße: Die **Einzelfallhilfe** nimmt weiterhin einen großen Raum der Arbeit im Sozialpfarramt ein. Deshalb ist es unabdingbare Voraussetzung für die Arbeit im Sozialpfarramt, mit allen Hilfs- und Beratungsangeboten in der Stadt gut vernetzt zu sein. Intensiviert haben sich die seelsorglichen Begleitungen über einen langen Zeitraum (Monate, Jahre) von Menschen mit posttraumatischen Belastungsstörungen, die fast alle in therapeutischer Behandlung sind, aber darüber hinaus das vertrauensvolle seelsorgliche Gespräch meist im vierzehntäglichen Turnus zur Stabilisierung erbitten.

Mein ausdrücklicher Dank gilt meiner Mitarbeiterin **Claudia Freitag** und **Pfr. und Fundraiser Benjamin von Legat** für die wertvolle Unterstützung, ohne die die Arbeit im Sozialpfarramt nicht annähernd so erfolgreich sein könnte.

Ich grüße alle Leserinnen und Leser mit einem Zitat von Erich Kästner: „Wenn Millionen Menschen nicht nur neben-, sondern miteinander leben wollen, kommt es auf das Verhalten der Millionen, kommt es auf jeden und jede an, nicht auf die Instanzen. Wenn Unrecht geschieht, wenn Not herrscht, wenn Dummheit waltet, wenn Hass gesät wird, wenn Muckertum sich breit macht, wenn Hilfe verweigert wird – stets ist jeder Einzelne zur Abhilfe mit aufgerufen, nicht nur die jeweils `zuständige` Stelle. Jeder ist mitverantwortlich für das, was geschieht, und für das, was unterbleibt. Und jeder von uns und euch muss es spüren, wann die Mitverantwortung neben ihn tritt und schweigend wartet. Wartet, dass er handele, helfe, spreche, sich weigere oder empöre, je nachdem.“

Bielefeld, am 8. April 2016

Matthias Blomeier
Sozialpfarrer

Laut und bunt gegen »Biegida«

Rechtspopulisten wollen »spazierengehen« – Bündnis gegen Rechts ruft für Montag zur Demonstration auf

Biofeld (h). Sie sollen laut und kreativ sein, und sie sollen bunte Plakate und Transparente an Häuser entlang der Heeper Straße hängen – so wünscht sich das Biofeld Bündnis gegen Rechts die Demonstrationen gegen den »Spaziergang« der rechtspopulistischen Gruppierung »Biofeld« gegen die Islamisierung des Abendlandes (»Biegida«). Am kommenden Montagabend treffen das Bündnis gegen Rechts und die Rechtspopulisten um Initiator Thomas Borgartz im 5. Kanton an der Heeper Straße in Sicht- und Hörweite aufeinander.

»Wir werden laut sein und so lange da sein, wie »Biegida« da ist«, kündigte Klaus Rees vom Bündnis gegen Rechts an. Er fordert, alle Gegenemonstrationen auf, möglichst viele Trillerpfeifen, Tröten, Trommeln oder Töpfe und Löffel,

eben alles, was Lautstärke erzeugt, mitzubringen.

Rees: »Wir setzen auf die Kreativität der Leute und wollen deutlich machen, dass hier viele Biofelder auf die Straße gehen, die mit Bewegungen wie »Biegida« oder »Spaziergang« nichts am Hut haben.« Der Bündnis-Sprecher kündigte an, an der Ecke Heeper-/Ziegelstraße den geplanten Aufzug von 100 angekündigten Rechtspopulisten lautstark in Empfang zu nehmen.

Wie berichtet, wollen sich die Rechtspopulisten am Montag, 21. September, um 19 Uhr an der gegenüberliegenden Ecke treffen. Dann soll es von der Heeper Straße/Am Venn etwa 500 Meter die Heeper Straße entlang in Richtung Innenstadt bis kurz vor das Einmündung zur Brückenstraße und wieder zurück gehen. Dabei sind drei Kundgebungen geplant. Nach

Bündnis-gegen-Rechts-Angehören soll eine ehemalige NPD-Funktionärin bei »Biegida« als Rednerin auftreten.

Wolke Eisler vom Bündnis gegen Rechts stellte den Ablauf der Gegenemo vor. Auftakt ist am Montag um 18 Uhr am Ostbahnhof. Vor dort ins geht es über die Straße Auf dem Langen Kamp zur Kundgebung auf die Ziegelstraße/Ecke Heeper Straße. Dort werden Bewohner des 5. Kantons wie Holga Stokemann vom Siedlungsbeirat der Freien Scholle oder die Kirchenrätin Haplaola Kula Ansprachen halten. »Wenn die »Biegida«-Redner sprechen, soll es so laut sein, dass von der Herze nichts zu hören ist«, wünscht sich Janina Hirsch vom Bündnis gegen Rechts. Derzeit verteilen das Bündnis und die Freie Scholle Plakate und Flugblätter gegen die Rechtspopulisten.



Machen mobil gegen »Biegida« (von links): Matthias Blömer, Klaus Rees, Janina Hirsch und Wolke Esler. Foto: Jens Herze

WS 16/09/15

Eine Überlebenschance finden

VORTRAG ÜBER FLUCHTGRÜNDE im Haus der Kirche

VON ANDREAS DARKOW

BIELEFELD – Weder mit dem Begriff des „politischen Flüchtlings“, noch mit dem des „Wirtschaftsflüchtlings“ komme man sehr weit. Beiden Flüchtlingsgruppen gemeinsam aber sei der Anspruch auf Überleben, weshalb man eher von „Überlebendlichen“ sprechen sollte. Das findet zumindest Özkan Aksoy, Sozial- und Rechtsberater im Arbeitskreis Asyl e.V. Warum verlassen Menschen ihre Heimat und was haben wir Europäer damit zu tun? Auf Einladung der Erwachsenenbildung und des Sozialpfarramtes des Kirchenkreises sowie des Ökumenischen Netzwerks zum Schutz von Flüchtlingen analysiert Özkan Aksoy Fluchtgründe von Menschen.

Schätzungen sprechen von bald 300 Millionen Menschen, die sich derzeit fern ihrer Herkunftsländer befinden. Rund 60 Millionen davon werden vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen als Flüchtlinge angesehen, wiederum davon sind 15 bis 20 Millionen Binnenflüchtlinge. Zudem soll es derzeit 50 bis 150 Millionen Klima- und Umweltflüchtlinge geben. „Der größte Anteil der heutigen Flüchtenden aber sind Menschen, die sich auf der Suche nach menschenwürdigen Lebensgrundlagen befinden“, sagt Aksoy. Über 200 Millionen sollen es im letzten Jahr gewesen sein.

Fluchtgründe sind vielfältig und nicht immer leicht zu unterscheiden

Die Fluchtgründe seien vielfältig und oft auf komplexe Weise miteinander verbunden. „Ob Menschen aufgrund von Krieg, Verfolgung oder Umweltkatastrophen fliehen oder einfach nur auf der Suche nach Lebensumständen sind, die das Überleben garantieren, ist nicht immer klar zu unterscheiden.“ Für den Flüchtlingsberater gibt es folgende Fluchtgründe: Flucht als Überlebenschance; die Globalisierung mit ihrer Ungleichheit der Vermögensverhältnisse; die Vernichtung von Lebensgrundlagen; eine Globalisierung von unten und die momentane Fluchtursachenbekämpfung.

So wachse die Ungleichheit zwischen Nord und Süd, als auch innerhalb der einzelnen Länder immer weiter. Die Staaten des globalen Südens leiden an extremer Verschuldung und Kreditaufgaben, Korruption und Raubbau an natürlichen Ressourcen



Gestalten die Themenabende: (v.l.) Susanne Böger-Tilmann (Erwachsenenbildung im Kirchenkreis, Sozialpfarrer Matthias Blomster und Pfarrer Joachim Poggenklau (Ökumenisches Netzwerk zum Schutz von Flüchtlingen) sowie der Referent des Abends Özkan Aksoy (Sozial- und Rechtsberater im Arbeitskreis Asyl e.V.).

FOTO: ANDREAS DARKOW

durch den globalen Norden. Die Weltwirtschaft sei seit 1950 um das Siebenfache angewachsen, doch sind es immer weniger Menschen, die von ihrem Ertrag profitieren. 2,8 Milliarden Menschen führen einen Überlebenskampf mit weniger als zwei Dollar am Tag. „Wo Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren wächst die Bereitschaft, sich anderswo auf der Welt nach Zukunft umzuschauen“, sagt Özkan Aksoy.

Auch die EU-Kommission trage mit der fortgesetzten Zahlung von Agrarsubventionen zur Vernichtung von Lebensgrundlagen in den Staaten des globalen Südens bei. „Auf den Märkten von Westafrika ist Gemüse, das in Europa angebaut wurde, um

rund ein Drittel billiger als Produkte aus heimischem Anbau. Bis zum Jahr 2025 würden zwei Drittel der afrikanischen Agrarfläche verschwunden und weitere 135 Millionen Menschen auf der Flucht sein.“

Der globale Norden schaffe momentan mit seiner Fluchtursachenbekämpfung und Sicherheitspolitik nicht menschenwürdige Lebensverhältnisse sondern die Absicherung von Privilegien. Satellitengestützte Überwachungssysteme sichern die Küste Europas, High-Tech-Zäune die Grenze zwischen Mexiko und den USA. „Für Grenzkontrollen wird deutlich mehr Geld ausgegeben als für Integration“, sagt Aksoy. Er beschreibt auch eine „Globalisierung von unten“:

Zur Maximierung der Überlebenschance werden Familienmitglieder auf die Welt verteilt, um so mit deren Einkünften die Zukunft der Familie zu sichern. So drücke sich in der weltweiten Migration auch die Hoffnung auf Zukunft aus. Jährlich würden auf diese Weise rund 300 Milliarden Euro an die Herkunftsländer transferiert. „Ein erheblicher Beitrag zur Entwicklungshilfe“, findet Aksoy.

Nur ein geringer Teil der Flüchtlinge gelangt nach einem langen, beschwerlichen und gefährlichen Weg nach Europa. Aktuell haben rund 600.000 Flüchtlinge Erstanträge gestellt. „Die meisten Menschen die fliehen, wollen in der Nähe ihrer Heimatländer bleiben“, so der Referent.

Weitere Veranstaltungen zum Thema „Flüchtlinge begleiten und unterstützen“

- 19. Oktober: Zum Thema „Erkrankungen, Traumata und Behandlungsmöglichkeiten“ referiert Dr. Roswitha Ewald von der Klinik für psychotherapeutische und psychosomatische Medizin.
- 26. Oktober: „Schule - Arbeit - Bildung - Teilhabe“ ist das Thema mit Anette Seyer (Schulleiterin) und Christian Barzen (Diplomsocialarbeiter) am Berufskolleg Tor 6.

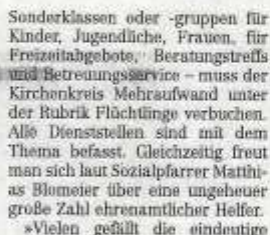
Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 19 Uhr im Haus der Kirche, Markgrafenstraße 7.

UKK 11.10.15

Evangelische Kreissynode erwartet im nächsten Jahr 11,9 Millionen Euro Kirchensteuern

Bielefeld (WB). »Der Kirchenkreis Bielefeld kann sich aktuell über eine stabile Finanzlage freuen«, sagt Superintendentin Regine Burg. Erfolgte Konsolidierung und hohes Kirchensteueraufkommen schaffen den Raum, alle Aufgaben wahrzunehmen.

In nahezu allen Bereichen – von der Mitarbeiterschulung bis zu



Die große momentane Aufgabe sieht Matthias Blomster, der drei

Viertel seiner Arbeitszeit gerade für Flüchtlingsfragen aufwendet, in dem Anspruch, die anderen Menschen am Rande der Gesellschaft nicht aus dem Auge zu verlieren. Es gebe allein 44 000 Bezirke von Transferleistungen in der Stadt. Fast genug Arbeit für einen zweiten Sozialpfarrer. Den soll es, so Blomeier, nicht geben. Man setzt stattdessen auf höchst engagierte Ehrenamtler.

WB 28.11.15

Spiele für junge Flüchtlinge

Bielefelder Tisch leistet Beitrag zur Freizeitgestaltung

Brackwede (peb). Mit einem Transporter voller Spiele, Mobiliar und Bastelmaterial sind Vertreter des Bielefelder Tisches jetzt zur Flüchtlingsunterkunft in die Böllhoff-Hallen an der Duisburger Straße gefahren. Der Verein, der sonst vor allem Lebensmittel an Bedürftige ausstellt, wollte etwas zur Freizeitgestaltung der Asylsuchenden beitragen.

Geschäftsführer Ulrich Wienstroth, der seinen eigenen Billardtisch beisteuerte, der evangelische Sozialpfarrer und stellvertretende Vorsitzende des Bielefelder Tisches

Matthias Blomeier sowie Matthias Severin brachten Utensilien, die in der Flüchtlingsunterkunft »dringender benötigt werden als bei uns«, sagte Wienstroth. Das Bastelmaterial, Bälle, Spielzeug sowie Kindertische und -stühle stammt aus dem Fundus der »Löwengrube«, der Kinderbetreuung, die der Bielefelder Tisch während der Öffnungszeiten seiner Lebensmittelausgabe und anderer Angebote an der Heeper Straße anbietet. »In unsere Einrichtung kommen jetzt vermehrt Flüchtlinge, um sich mit Lebensmitteln und Kleidung zu

versorgen«, berichtet Ulrich Wienstroth. Es gebe genug für alle.

Gemeinsam mit »Löwengruben«-Leiterin Marion Freckmann und dem Arbeiter-Samariter-Bund (ASB), der in Bielefeld mehrere Flüchtlingsseinrichtungen betreut, habe man zudem nach Möglichkeiten gesucht, die Situation der Flüchtlinge darüber hinaus zu verbessern. So ist nun der Jugendbereich der Brackweder Böllhoff-Hallen mit einem Billardtisch, der Kinderspielbereich mit gespendeten Möbeln, Spielzeug und Bastelpapier ausgestattet worden.



Über die neuen Spielmöglichkeiten für Flüchtlinge in den Böllhoff-Hallen freuen sich (von links) Marion Freckmann (Kinderhausleiterin beim Bielefelder Tisch), Theresa Gierse (stellvertretende Leiterin des

ASB-Gästemanagements), Matthias Severin (Tisch), Mohammad Sliman und Ibrahim Alchekh vom ASB, Tisch-Geschäftsführer Ulrich Wienstroth und Sozialpfarrer Matthias Blomeier.

Foto: Peter Bollig

WB 3.12.15

Spontane Hilfe

Sozialpfarrer Matthias Blomeier hat engen Kontakt zu den Erstaufnahmeeinrichtungen für Flüchtlinge in Bielefeld. Dort fehlten vor Weihnachten besonders Hygieneartikel. In einer spontanen Spendenaktion sammeln die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Haus der Kirche Spenden. Für rund 500 Euro konnten so Hygieneartikel wie Windeln, Blasen, Duschgel, Taschentücher u.a. eingekauft werden und in den Erstaufnahmeeinrichtungen verteilt werden. Der Sozialpfarrer dankt allen für die Unterstützung: „Diese Gaben kommen doch eigentlich ganz nah an Weihnachten heran, wo es um ein Kind geht, das in Windeln gelegt wird und schon kurze Zeit später aus seiner Heimat fliehen muss“. Die Spendenkasse für spontane Hilfe steht weiterhin beim Empfang im Haus der Kirche. FOTO: LAAS GIERTH



Das Leid der Flüchtlinge im Libanon

Konrad-Adenauer-Stiftung zeigt Fotoausstellung in Ubedissen – Bielefelder Stipendiat gehört zu den Initiatoren

■ Von Kerstin Panhorst

Ubedissen (WB). Bis Anfang dieses Jahres sind mehr als 1,1 Millionen Syrer in den Libanon geflohen. Wie viele es bis heute sind, ist unbekannt. Denn die libanesischen Regierung stellte im Januar die Zählung offiziell ein. Doch auch wenn die syrischen Flüchtlinge eine unbekannte Größe sind, so sind ihre Einzelgeschicksale und ihre Lebensumstände es wert, bekannt zu werden.

Unter dem Titel »Ganz nah, aber weit genug« ist im evangelischen Gemeindehaus Ubedissen derzeit eine Fotoausstellung über die Flüchtlinge im Libanon zu se-

hen. Die Bilder stammen von zehn Stipendiaten der Journalistischen Nachwuchsförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Im Rahmen eines Filmprojekts über den Einsatz deutscher Marinesoldaten bei der UN-Friedensmission reisten die Stipendiaten im August in den Libanon und entwickelten dabei auch die Idee zur Ausstellung. »Wir möchten damit Verständnis schaffen für die Fluchtsachverständigen, berichtet Projektleiter Frank Wundt.

Die Fotos und deren Begleittexte sollen einen Eindruck davon vermitteln, wie der Libanon, in dem ein Drittel der Bewohner Flüchtlinge sind, mit dem anhaltenden »Migrationsstrom« der vergangenen 100 Jahre umgegangen ist. Rund 150.000 Armenier und 500.000 Palästinenser sowie die nun immer noch ins Land kommenden Syrer haben den Libanon verändert.

In der Ausstellung werden dabei beide Seiten berücksichtigt, es kommen sowohl libanesischer Politiker als auch UN-Flüchtlingshelfer, aber auch die Flüchtlinge selbst zu Wort. In den Bildern zeigt sich der Kontrast zwischen den inzwischen in eigenen Vierteln in Beirut gut integrierten Armeniern und den schlechten Bedingungen in informellen Flüchtlingslagern von Jeb Jennine in der Bekaa-Ebene.

»Wir sind dort freundlicher empfangen worden als gedacht«, erzählt Frank Wundt. »Wir haben Krankheiten gesehen und Babys, die von Ratten angegriffen werden, aber auch Kinder, die spielen und trotz allem versuchen, Spaß zu haben. Das möchten wir auch in den Fotos zeigen.« Seit November wird die Ausstellung schon in verschiedenen deutschen Städten gezeigt und ist bereits für das nächste halbe Jahr



Zur Eröffnung der Fotoausstellung über Flüchtlinge im Libanon begrüßt Gemeindepfarrer Uwe Surmeier (zweiter von rechts) neben Projektleiter Frank Wundt (links) von der Konrad-Adenauer-Stiftung auch den Bielefelder Sozialpfarrer Matthias Blomeier (von

rechts), Bezirksbürgermeister Reinhard Schäffer und Hong Xuan, der 1981 von der Cap Anamur gerettet wurde und sich mit den gezeigten Schicksalen identifizieren kann. Foto/Repro: Kerstin Panhorst

ausgebuht. Dass ausgerechnet Ubedissen eine der Stationen dieser Wanderausstellung ist, liegt an Malte Surmeier. Der Sohn des Ubedisser Gemeindepfarrers Uwe Surmeier ist einer der zehn

Stipendiaten, die mit der Stiftung von 11 bis 13 Uhr, sowie dienstags bis freitags jeweils von 15 bis 18 Uhr und nach Vereinbarung (Telefonnummer 0 52 02/8 00 86) geöffnet.



Mit den Bildern der Ausstellung versuchen die Stipendiaten einen Einblick in den Alltag des größten informellen UN-Flüchtlingslagers im Libanon zu gewähren.

WB 17.12.15



Haben zum Weihnachtsessen eingeladen (von links): Bielefelder Tisch«) sowie Küchenchef Rolf Hellweg und Matthias Blomeier und Ulrich Wienstroth (beide »Bielefelder Tisch«) sowie Wilfried Potsch (beide Dr. Oetker). Foto: Dresing

Festmahl für 200 Bedürftige

Dr.-Oetker-Weihnachtsessen beim »Bielefelder Tisch«

Bielefeld (JaD). Man nehme 25 Kilo Spätzle, 40 Kilo Rotkohl und 50 Kilo Putengeschnetzeltes. Fertig ist das Weihnachtsessen für mehr als 200 bedürftige Bielefelder, die Dr. Oetker gemeinsam mit dem »Bielefelder Tisch« eingeladen hat.

Die Veranstaltung ist mittlerweile zu einer bewährten Tradition geworden: Seit mehr als zehn Jahren arbeiten der Verein und das Unternehmen zusammen. Hauptorganisator ist Wilfried Potsch von Dr. Oetker. »Der »Bielefelder Tisch« ist auf Spenden angewiesen«, sagt der ehemalige Personalleiter, der die Zusammenarbeit initiiert hatte. »Das Essen ist auf die Gäste abgestimmt, es gibt kein Schweinefleisch. Und jeder darf so oft nachnehmen, wie er möchte.«

Der Herr der Kochtöpfe ist Rolf Hellweg. Der Küchenchef des Oet-

ker-Mitarbeiterrestaurants hat das Essen mit seinen Köchen in der Freizeit im firmeneigenen Küchenbereich zubereitet. In Wärmebehältern wurde es in die Räumlichkeiten des »Fisches«, Heeper Straße 121a, transportiert und vor Ort aufbereitet.

Nach der Ansprache von Wilfried Potsch beginnt die Essensausgabe. Der Andrang ist groß: In weiten Bögen schlängelt sich die Reihe der Wartenden von draußen durch den gesamten Saal bis zur Theke, an der Rolf Hellweg mit zwei Mitstreitern die Teller mit großen Portionen befüllt.

»Es ist toll, dass es mit Dr. Oetker ein großes Bielefelder Unternehmen gibt, das sich um Leute kümmert, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen«, freut sich Ulrich Wienstroth, Geschäftsführer des »Bielefelder Tisches«. Der gemeinnützige Verein wurde 1996 gegründet, um gesellschaftlich Benachteiligte mit kostenlosem, warmem Essen zu unterstüt-

zen. Immer dienstags, donnerstags und samstags werden täglich zwischen 150 und 250 Bedürftige mit Essen und durch die Lebensmittelausgabe versorgt.

Zweimal im Jahr findet die kooperative Essensausgabe mit der Unterstützung des Nahrungsmittelunternehmens statt. Der Termin kurz vor Weihnachten stelle dabei den Höhepunkt des Jahres dar, so Geschäftsführer Wienstroth.

Schon während des Essens stimmt der Heeper Posaunenchor unter der Leitung von Horst Gottschalk auf das kommende Weihnachtsfest ein, danach greift Sozialpfarrer und zweiter Vorsitzender des Vereins Matthias Blomeier zu seiner Gitarre. Gemeinsam mit den gesättigten Besuchern singt er Klassiker wie »Oh du fröhliche«, »Ihr Kinderlein kommet« oder »Stille Nacht«. Der festliche Rahmen, der dadurch erzeugt wird, ist für Blomeier das »ein Zeichen der Wertschätzung für unsere Gäste«.

W3 22.12.15



Die 31 Kilometer laufen muss nur Matthias Blomeier. Er unterstützt mit seinem Spendengeld den Verein Widerspruch mit (v.l.) Ines Korzinetzki,

Svenja Pleuß, Clemens Hermeler, Angelina Wiescholek, Farah El Maaroufi und Ulrike Gieselmann.
Foto: Bernhard Piere

Laufen für den Widerspruch

Sozialpfarrer Matthias Blomeier sammelt auch bei seinem 14. »Hermann« Spenden

■ Von Michael Diekmann

Bielefeld (WB). Es ist sein 19. Hermannslauf in Folge: Am 24. April geht Sozialpfarrer Matthias Blomeier auf die 31,1 Kilometer, um Spenden für die Sozialberatung des Vereins Widerspruch e.V. in der Bürgerwache zu sammeln.

Laufen fasziniert Matthias Blomeier. Jeden zweiten Tag trainiert der Bielefelder gerade für seinen 19. Auftritt beim legendären Hermannslauf. Das Großereignis vom Hermann zur Sparrenburg über die Höhen des Teuto und durch die Senne geht in die 45. Auflage. Und Blomeier startet zu seinem inzwischen 14. Sponsorenlauf: »Bis zu meinem 20. Start im kommenden

Jahr möchte ich die 100 000 Euro-Marke knacken. Vielleicht klappt das aber auch schon dieses Jahr.«

Bis einschließlich 2015 erlebte Blomeier für soziale Einrichtungen von der Luca-Dethlefsen-Hilfe bis zu Kinderhospiz und Kindertisch insgesamt 86 734 Euro zusammen. Der Verein Widerspruch unterstützt seit 30 Jahren die Interessen von Sozialleistungsberechtigten kostenlos und unabhängig.

Die Bürgerwache am Siegfriedplatz ist für immer mehr Menschen wichtige Anlaufadresse, wenn es um die Hilfe bei der Umsetzung ihres Leistungsanspruchs geht, rund um Arbeitslosengeld II (Hartz IV), Sozialhilfe, Grundsicherung oder Wohngeld. Blomeier: »Dieser Verein leistet wichtige Arbeit. Schließlich haben viele Menschen Probleme im Behördenlabyrinth.«

Immer wieder treffe er im Tagesgeschäft auf Menschen mit »seltsa-

men Bescheiden«, schildert Blomeier. Besonders betroffen seien vielfach Alleinerziehende. Insgesamt spricht der Sozialpfarrer des Kirchenkreises von 44 000 Menschen in Bielefeld, die von Transferleistungen leben müssen. Blomeier: »Armut ist wirklich ein Thema. Jede Woche treffe ich Menschen, die Hilfe brauchen, weil für sie gar nichts mehr geht. Sozialberatung ist enorm wichtig.«

Der Verein Widerspruch wird mit einer Stelle vom Land NRW gefördert, hat zwei Teilzeitkräfte und kann auf etwa 60 Mitglieder zählen. Die Arbeit erfolgt zu einem großen Teil ehrenamtlich und ist nicht zuletzt von Spenden abhängig, berichtet Ulrike Gieselmann. Sie ist seit 28 Jahren für den Verein in der Bürgerwache im Einsatz, hilft mit ausführlicher Beratung und begleitet die Bürger zu Behördengängen. Viele Arme und ein un-

durchsichtiges Sozialsystem machten die Arbeit so dringend nötig, sagt der Verein. Der möchte mit den Spendengeldern von Matthias Blomeier in die Nachwuchsförderung von jungen Sozialarbeitern investieren. Deren Arbeit werde immer wichtiger, sagen die Experten, wenn allein das Hartz-IV-Gesetz es in den zehn Jahren seit 2005 auf 70 Änderungen bringe. Die Verfahren und Vorgänge, sagt Gieselmann, seien seither ständig komplizierter geworden.

Eine neue Bestzeit hat Matthias Blomeier auf der Laufstrecke derweil nicht eingeplant. Seine einstige Topzeit von 2,28 Stunden, gesteht er, werde er nicht mehr toppen können. Nach einer Herz-Krankung dürfe er nicht mehr »auf Leistung laufen.« Spenden kann man für Blomeier beim Kirchenkreis Bielefeld unter IBAN DE42 3506 0190 2006 6990 68

WB 26.04.16



Organisieren ein Programm für Willkommenskultur und stehen für ein starkes Bündnis gegen Rechts: Lina Droste (von links), Klaus Rees, Wieb-

ke Esdar, Oliver Wagner und Matthias Blomeier haben eine Demo mit 1000 Teilnehmern angemeldet. Foto: Bernhard Pierei

Biegida-Gegner formieren sich

Bielefelder Bündnis erwartet 1000 Teilnehmer zur Demonstration

Bielefeld (-md). Mit 1000 Teilnehmern rechnet das Bündnis gegen Rechts »Bielefeld bleibt bunt und weltoffen« bei seiner Kundgebung am Samstag, 2. April, 15 Uhr, am Bahnhofsvorplatz. Unter anderem wird eine Bielefelder Ehrenamtliche von ihrer Arbeit im griechischen Lager Idomeni berichten.

Mit einer Bühne direkt vor dem Fahrradparkhaus bis auf die Fahrbahn sei man in Hör- und Sichtweite der Biegida, die sich am Samstag, 2. April, zu einer Veranstaltung an der Nahariya-Straße bei der Messehalle trifft und zu deren Gegendemonstration das Bündnis gegen Rechts

aufruft. Klaus Rees, ebenso wie Wiebke Esdar und Matthias Blomeier Sprecher des Bündnisses, kündigt für die angemeldete Gegendemo ein umfangreiches Kultur- und Rahmenprogramm an. Zugewagt hat Oberbürgermeister Pit Clausen. Neben der Bielefelderin, die für die Organisation »Bielefeld Refugees Bridge« vor Ort gearbeitet hat, wird es laut Wiebke Esdar einen Redner geben, der den Rechtspopulismus analysiert und den Rechtsruck nach den vergangenen Landtagswahlen einordnet. Eine Bühne bietet das Bündnis aber auch den Geflüchteten selbst.

Das Bielefelder Bündnis ist ein 2011 entstandener Zusammenschluss von Gruppen aus Politik, Kirchen und Vereinen. Die Organisatoren sind sicher, am 2. April an die bislang stets eindrucksvollen

Veranstaltungen gegen Rechts in der Stadt anknüpfen zu können. Nach deren eigenen Angaben im Netz, so Wiebke Esdar, erwarte Biegida 20 bis 50 Teilnehmer. Möglicherweise würden aber auch Rechtspopulisten aus Süddeutschland oder Belgien erwartet.

Zu der Kundgebung gegen Rechts erwartet werden auch Vertreter des Bündnisses »Bewegungsfreiheit statt Lager«, die am gleichen Nachmittag in einer landesweiten Demonstration einen Zug bis zur ZAB planen und dessen Schließung fordern. Diese Kundgebung beginnt um 14 Uhr am Bahnhof, der Demonstrationzug um 15.30 Uhr. Organisatorin Lina Droste rechnet mit 250 Teilnehmern: »Jeder Fluchtgrund ist legitim.« Man wehrt sich massiv gegen separate Lager für Menschen aus »sicheren Herkunftsländern«, die dann in Schnellverfahren innerhalb weniger Tage abgefertigt würden. Droste: »Man kann ein sicheres Herkunftsland nicht per Gesetz definieren.«

Unterstützung bekommt Droste vom Bielefelder Bündnis. »Das Konzept der sicheren Herkunftsländer sei ein riesengroßes Problem«, sagt Klaus Rees. Seit viele Jahren setze er sich gemeinsam mit Sozialpfarrer Matthias Blomeier wie viele Initiativen für die Roma in Bielefeld ein. Die aus der Asylgesetzverschärfung erwachsene Praxis habe laut Blomeier zu einer deutlichen Zunahme der Anfragen nach Kirchenasyl geführt.

Aktuell haben zwei Geflüchtete in Bielefelder Kirchen Asyl. Ziel der Demo am 2. April soll es sein, die Geflüchteten und ihr Schicksal zum Schwerpunkt der Veranstaltung zu machen.

Mindestlohn für Häftlinge Wunsch für die Zukunft

Anstaltsbeirat: Vorsitzender Matthias Blomeier berichtet über die Arbeit des Gremiums

■ **Brackwede (SL).** Nicht nur die Leitung der Justizvollzugsanstalt (JVA) Brackwede hat Bilanz gezogen (NW berichtete), auch der Anstaltsbeirat hat das erste halbe Jahr unter Leiter Uwe Nelle-Cornelsen Revue passieren lassen. „Wir arbeiten sehr gut zusammen und bekommen alle Informationen, die wir haben möchten“, erklärte Beiratsvorsitzender Matthias Blomeier, Sozialpfarrer des Evangelischen Kirchenkreises Bielefeld.

Beim Anstaltsbeirat handelt es sich um ein neunköpfiges Gremium, darunter drei Frauen. Die Mitglieder werden auf Vorschlag für fünf Jahre vom Stadtrat ernannt. Blomeier sitzt seit elf Jahren dem Beirat vor, sei mehr als 20 Jahren ist er Mitglied. Er mischt sich im positiven Sinne in alle Belange der JVA Brackwede ein. „Wir wollen auch etwas bewegen“, betont Blomeier.

Und so gibt es monatliche Besprechungen mit den Leitern der einzelnen Hafthäuser. Die Häftlinge können um ein Gespräch bitten oder Briefe verfassen. „Die Gefangenen können uns schreiben, die Briefe dürfen wie die Anwaltspost nicht kontrolliert werden.“ Häufig gehe es um gewünschte Lockerungen, Kritik an der Behandlung, um die Arbeitssituation.

Da würde sich der Beirat ebenso wie die Anstaltsleitung wünschen, die Beschäftigungslage noch verbessern zu können. Derzeit liegt die Be-

schäftigungsquote in der JVA bei rund 60 Prozent, die „Arbeitslosenquote“ bei 26,5 Prozent. Aber nach Nelle-Cornelssens Worten fehle es an Personal, um noch weitere Werkhallen beaufsichtigen zu können. „Thema für uns ist auch der Mindestlohn“, so Blomeier. Es gebe eine bundesweite Aktion, diesen auch für Gefangene einzuführen, ebenso die Einbeziehung ins Rentensystem. „Aber davon sind wir noch Lichtjahre entfernt.“

Gerne würde der Beirat eine Gefangenemitbestimmung aufbauen (Blomeier: „Wir versuchen da zu motivieren“) und die Gefangenenzurückführung wiederbeleben. Wichtig sind nach den Worten von Manfred Schön, stellvertretender Beiratsvorsitzender, die Konzerte, Theatervorführungen und das Sommerfest für Ehrenamtliche und Gefangene. In der JVA arbeiten bis zu 70 Ehrenamtliche an verschiedenen Stellen mit.



Engagiert sich für Gefangene: Matthias Blomeier vom Anstaltsbeirat. FOTO: ANDREAS ZÖBE



Hatten sich Gäste eingeladen: (von links) Thorsten Richter (mit einem Frühlingsalat mit Balsamicobirnen und Schafskäse), Marcel Bohnenkamp, Ulrich Wienstroth, Thorsten Hojas und Zuhra Qudrat mit Schokoladen-Panna-Cotta sowie Matthias Blomeier. Foto: Sabine Schulze

Kulinarisches für Bedürftige

100 Menschen ohne Obdach »bekocht«

Bielefeld (sas). 100 Menschen ohne Obdach oder in sozialer Not ist der Tisch gedeckt worden: Sie waren zu einem Dinner eingeladen.

Tafelspitz mit Traubensauce und Petersilienspätzle? Oder vielleicht lieber Hähnchen-Curry mit Süßkartoffel-Linsengemüse? Oder doch Ricotta-Gnocchi in Salbeibutter? Die Qual der Wahl hatten die Gäste im Haus der Kirche, alles klang gleichermaßen verlockend. Schließlich hatte mit Thorsten Richter, Chef der Kochkultur Bielefeld, ein Profi am Herd gestanden.

Zum dritten Mal haben Bielefelder Tisch, Bahnhoßmission, Sozialpfarramt und Thorsten Hojas, Geschäftsführer der Marcant GmbH, bedürftige Menschen zum Essen eingeladen. Die Initiative dazu ging von Hojas aus, der dafür knapp 7000 Euro gab. »Wir wollen als Bielefelder Unternehmen unserer lokalen sozialen Verantwortung gerecht werden«, sagt er. Und während er im ersten Jahr kein Wort darüber

verlor, spricht er jetzt darüber, um vielleicht Nachahmer zu finden. Hojas selbst, einige Mitarbeiter, Sozialpfarrer Matthias Blomeier, Ulrich Wienstroth vom Bielefelder Tisch und Marcel Bohnenkamp von der Bahnhoßmission und weitere Helfer standen auch parat, um ihre Gäste an den in Weiß und Gelb geschmückten Tischen zu bedienen. »Sie sollen einmal nicht an einer Essensausgabe Schlange stehen, sondern Wertschätzung erfahren«, sagt Wienstroth. Auch für Unterhaltung hatte Zuhra Qudrat von Marcant gesorgt und einen Gospelchor und einen Zauberer engagiert.

Die Bedürftigen, die sich sonst keinen Restaurantbesuch leisten können, wissen diesen besonderen Abend zu schätzen. »Viele fragen schon Wochen vorher, ob er wieder stattfindet«, erzählt Blomeier. Und so mancher macht sich auch möglichst fein. Koch Thorsten Richter, der zum Selbstkostenpreis dabei ist, freut sich auch über die Anerkennung dieser besonderen Gäste: »Sie verabschieden sich stets mit Dank, mit Handschlag und manchmal sogar mit Umarmungen.«

WB-2400-15_1

W3 26.5.16

4.4 Ausschuss für kirchlichen Dienst in Arbeitswelt und Gesellschaft

Die Arbeit des Sozialpfarrers im Kirchenkreis Bielefeld gehört zum „Markenkern“ unserer kirchlichen Präsenz in der Öffentlichkeit.

Der Ausschuss begleitet die Arbeit von Matthias Blomeier mit großer Sympathie, arbeitet gleichzeitig an aktuellen Themen, die wir gemeinsam mit dem Sozialpfarrer „in den Blick nehmen“.

Zunächst hat zum jeweiligen Jahresende der BESCHÄFTIGUNGSFOND – zusammen mit dem SPENDENPARLAMENT – einen festen Platz in unserem Jahresprogramm. Wir lernen über die jeweiligen Antragsteller*innen das soziale Engagement auch nicht-kirchlicher Initiativen in unserer Stadt kennen, erfahren z.B. von unzureichenden Finanzierungen der Beratungsangebote in den sozialen Brennpunkten. Die Mittel werden kontinuierlich seit Jahren verringert. Allerdings: wenn Menschen sich durch Kürzungen sozial bedroht fühlen, suchen sie Zuflucht bei „alternativen“ Gruppierungen. Wird dieser Zusammenhang nicht fahrlässig von den politisch Verantwortlichen in Kommune, Land und Bund übersehen? Wer sich von der Politik „verraten“ fühlt, wendet sich dem rechtsextremen Lager zu.

Gäste in unserem Ausschuss waren Christine Bode (Leitung: Diakonische Altenzentren) und Elke Schubert-Buick (Leitung: Offene Seniorenarbeit der *Diakonie für Bielefeld*). Wir als Ausschuss interessierten uns für stationäre und ambulante Angebote für ältere Mitbürger*innen in unserer Stadt. Unser Besuch im „HAUS ZUVERSICHT“ in Bethel knüpfte an diese Fragen an, wie Sozialpolitik, Gesundheitspolitik und seelsorglich-diakonische Aufgaben miteinander verwoben sind.

Die Ausschuss-Mitglieder besuchten auch das Clearing-Haus Cap 10 für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und die Erstaufnahme-Einrichtung für Flüchtlinge in Brackwede / Gütersloher Straße.

Unserer Meinung nach muss hier für den neu konstituierten Ausschuss nach den Presbyteriumswahlen und der Kreissynode 2016 ein Schwerpunkt liegen. Es ist spürbar, dass hier Dissonanzen zwischen den „Flüchtlings-Freund*innen“ und den Gegnern der „offenen“ Politik unserer Bundeskanzlerin auch in unseren Gemeinden entstehen.

Manche Frustrationen richten sich gegen das mangelnde Koordinationsvermögen unserer Stadtverwaltung. Wer ist für welche Flüchtlingswohnung zuständig? Warum kommt der schon lange versprochene Kühlschrank nicht vor Ort an? (Der Kühlschrank ist schon da, aber er „lagert vor sich hin“!)

Wie werden Flüchtlings-Begleiter*innen mit Erfahrungen von Abschiebung in „sichere Herkunftsländer“ umgehen? Das ethische Dilemma lautet z.B.: wie kann ein Land „sicher“ sein, das deutsche Reisende – nach Auskunft des Auswärtigen Amtes – nicht besuchen sollten?

Wie kann ein Forum aufgebaut werden, in dem sich die Ehrenamtlichen in unseren Gemeinden austauschen, stärken und gegenseitig beraten? Hier sehen wir „Neuland“, das wir mit dem Sozialpfarrer und dem Ökumenischen Netzwerk „betreten“ könnten.

Nicht alle Mitglieder werden auch nach der Sommersynode 2016 dem Ausschuss weiter angehören. Auch ich als Vorsitzender gebe meine Aufgabe ab.

Deutlich ist für uns alle: die sozialen Herausforderungen verstärken sich. Wir als Kirche haben den Auftrag, helfend solidarisch vor Ort zu sein. Wir brauchen aber auch den weiten Horizont des Evangeliums, die sozialen Fragen sozialetisch zu reflektieren. Kirche ist parteilich, aber nicht Partei. Wir sollten Klartext sprechen, aber nicht in Angreifer-Pose z.B. mit den Verantwortlichen in unserer Stadt reden. Unser Sozialpfarrer – mit seiner Eindeutigkeit und Freundlichkeit – ist uns hier ein großes Vorbild.

Ulrich Wehmann

Vorsitzender des Sozialausschusses

4.5 Ökumenisches Netzwerk Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen

Ökumenisches Netzwerk Bielefeld zum Schutz von Flüchtlingen
c/o Sozialpfarramt, Markgrafenstr. 7, 33602 Bielefeld

Joachim Poggenklaß, Pfarrer
0170 / 3256972
pfr.j.poggenklass@gmx.de

Bericht zur Kreissynode 2016 zur Arbeit des Ökumenischen Netzwerkes

Matthias Blomeier, Sozialpfarrer, 0521 / 5837-188
matthias.blomeier@kirche-bielefeld.de

Claudia Freitag, Sekretariat, 0521 / 5837-187
claudia.freitag@kirche-bielefeld.de

Bielefeld im Juni 2016

Dank

Zuerst und vor allem gebührt allen Unterstützerinnen und Unterstützern der Flüchtlingsarbeit in unserem Netzwerk ein herzliches Dankeschön! Ohne die konkrete Mitarbeit und das Engagement dieser Menschen könnte das Netzwerk niemandem helfen - ob es nun die praktische Mitarbeit in Einzelfällen betrifft oder die bei Gottesdiensten, Veranstaltungen oder die finanzielle Hilfe durch Spenden und Kollekten. Alles, was zu berichten ist, beruht auf diesem Engagement.

Neue Kirchenasylwohnung



So sieht es in der neuen Kirchenasylwohnung aus, die der Kirchenkreis dem Netzwerk seit Mitte 2015 zur Verfügung stellt. Außer Bad und Küche enthält sie ein großes Zimmer für zwei Personen und ein kleines für eine. Es können also entweder drei Personen oder eine kleine Familie dort wohnen.

Betreuungsgruppe

Damit die Wohnung in einem ordentlichen Zustand erhalten wird, hat sich eine Gruppe von Betreuenden aus der Ev. Lutherischen Kirchengemeinde, der Ev. Methodistischen Gemeinde und der Römisch-Katholischen Kirchengemeinde Schildesche gebildet. Jeweils eine Person übernimmt die Aufsicht für eine Woche und besucht auch die Flüchtlinge, die dort wohnen.

Die Bielefelder Erklärung verbindet Kirchengemeinden

- Altenhagen
- Babenhausen
- Bartholomäus Brackwede
- Brake
- Christengemeinschaft
- Dietrich-Bonhöffer
- Evang.-freikirchliche Gemeinde Bielefeld
- Evang.-methodistische Kirche Bielefeld
- Evang.-Reformierte Kirchengemeinde
- Evang. Studierenden-gemeinde an der Universität Bielefeld
- Evang. Jugend Bielefeld
- Heepen
- Hoberge-Uerentrup
- Jöllenbeck
- Johannes Quelle-Brock
- Lydia
- Markus
- Martini-Gadderbaum
- Oldentrup
- Petrikirchengemeinde
- Schröttinghausen
- St. Johannes Baptist Schildesche
- Stieghorst
- Stiftskirchengemeinde Schildesche
- Sennestadt
- Senne-Emmaus
- Spenge
- Theesen
- Ubbedissen
- Ummeln
- Vilsendorf
- Diakonische Gemeinschaft Nazareth, Bethel

Darüber hinaus wird das Netzwerk unterstützt durch Spenden und Kollekten anderer Kirchengemeinden und durch viele

Kirchenasyle

Bislang haben ausschließlich einzelne Männer in der Wohnung Schutz gefunden.

2015 waren es insgesamt sechs Männer, dazu eine Familie mit einem schwerkranken Familienvater, dem die Diakonische Gemeinschaft Nazareth Unterkunft gewährt hat.

2016 sind es drei einzelne Männer, von denen einer auch wegen schwerer Krankheit eine andere Unterkunft benötigte und wieder über die Diakonische Gemeinschaft eine solche bekommen hat. Zurzeit stehen drei, eventuell vier Männer an, die sehr wahrscheinlich ein Kirchenasyl benötigen. In diesen Fällen sind noch einige Fragen zu klären.

Die meisten Flüchtlinge befinden sich im sogenannten Dublin-Verfahren. Gemäß dem Dubliner Abkommen ist nicht Deutschland, sondern ein anderes Land in Europa für das Asylverfahren zuständig. Da diese Länder aber Ungarn, Rumänien oder Bulgarien sind, wo den Flüchtlingen Haft, Beraubung, Obdachlosigkeit und Misshandlungen drohen - auch durch staatliche Behörden - ist eine Rückkehr dorthin nicht vertretbar. Die Flüchtlinge warten im Kirchenasyl entweder die Frist ab, nach der nicht mehr in diese Ländern abgeschoben werden darf, oder sie werden als Härtefall eingestuft und können ihr Asylverfahren in Deutschland betreiben.

Streit um Kirchenasyl - Dossier

Genau zu diesem Punkt ist Ende 2014 /Anfang 2015 ein Streit mit dem Bundesamt für Flucht und Migration entstanden. Das Bundesamt wollte die Flüchtlinge als illegal einstufen, die Kirchen haben sich dagegen gewehrt. Es wurde ein Ausweg gefunden: Für Flüchtlinge im Dublin-Verfahren im Kirchenasyl wird beim Bundesamt ein Antrag auf Anerkennung als Härtefall gestellt, z. B. wegen durch Attest nachgewiesener Krankheit oder vorliegenden Misshandlungen. In den meisten Fällen wird dieser Antrag positiv beschieden. Dann kann das Kirchenasyl beendet werden.

Beratungen

Neben den Kirchenasylen sind viele Beratungen nötig. Flüchtlinge fragen nach Hilfsmöglichkeiten bei Krankheit, sozialen Problemen wie Wohnungsnot, Bitten um Kleidung usw. Das Netzwerk verweist entweder auf andere Hilfsmöglichkeiten oder hilft selbst, z. B. bei der Begleitung zu Behörden, Vermittlung eines Arztes, mit finanziellen Hilfen usw.

Im Laufe eines Jahres werden ca. 20 Fälle an uns herangetragen. In jedem Fall sind in der Regel mehrere Gespräche usw. notwendig.

Zusammenarbeit mit anderen Initiativen und Organisationen

Natürlich können wir die anfallende Arbeit nicht allein bewältigen. Schon seit Jahren besteht eine sehr gut funktionierende Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Asyl e.V. - ob es um die dortige Medizinische Hilfe geht, um traumatisierte Menschen, um unbegleitete Minderjährige oder um Familien oder einzelne Erwachsene. Auch dort gibt es viele Ehrenamtliche, die Aufgaben übernehmen. Von ihnen arbeiten auch viele zugleich im Netzwerk mit.

Vorträge in Gemeinden und anderen Einrichtungen

Zwar haben schon immer Mitarbeitende des Netzwerkes Informationsvorträge und Gespräche in den Kirchengemeinden in Bielefeld und Umgebung und auch in anderen Kreisen gehalten bzw. geführt; doch seit Ende 2014 hat diese Aktivität stark zugenommen. Wir waren in vielen Gemeinden des Kirchenkreises Halle, einmal im Kirchenkreis Herford, im Bielefelder Süden im Kirchenkreis Gütersloh und in nicht-kirchlichen Gruppen in Bielefeld. Manchmal sind auch Gemeinden außerhalb Mitglieder im Netzwerk geworden.

Im Netzwerk Asyl in der Kirche NRW ist das Netzwerk im Vorstand vertreten. Zugleich ist es die Anlaufstelle für den westfälischen Bereich, während die anderen Vorstandsmitglieder aus der Evangelischen Kirche im Rheinland kommen. Das liegt wohl vor allem daran, dass sich die Geschäftsstelle in Köln befindet.

Veranstaltung am 1.12.2015: Asyl (k)lein Menschenrecht

Angesichts der enormen Verschärfungen im Asylrecht im sogenannten Asylpaket im Oktober 2015 hat das Netzwerk gemeinsam mit dem Arbeitskreis Asyl, dem Arbeitskreis für Interdisziplinäre Flüchtlingsarbeit (bestehend aus verschiedenen Berufsgruppen in der Flüchtlingsarbeit) eine Veranstaltung mit dem Thema "Asyl (k)lein Menschenrecht?" durchgeführt.

Referenten bzw. Referentinnen waren Kathrin Dallwitz, Sozialarbeiterin beim Arbeitskreis Asyl (für die konkrete Situation der Flüchtlinge), Prof. Dr. Holger Hoffmann (Jurist an der Fachhochschule Bielefeld) und Andreas Zumach (Journalist und Publizist bei der Tageszeitung TAZ und akkreditiert bei der UNO in Genf).

Nach der Verabschiedung des Asylpaketes II im März 2016 mit weiteren erheblichen Verschärfungen wird es dringend geboten sein, weitere Veranstaltungen dieser Art durchzuführen.

Koordinationskreis auf Ebene der Stadt Bielefeld

Vgl. Bericht des Sozialpfarrers

Aktionsbündnis UMF

Diese Arbeitsgruppe ist Teil des Arbeitskreises Asyl. Seitens des Netzwerkes haben wir dadurch eine Brücke zu unbegleiteten Minderjährigen. Bei ihnen kommt es immer wieder zu Problemen, wenn sie volljährig werden und ihre Lebensperspektive erneut infrage gestellt wird. Das Netzwerk hilft vor allem beratend in Einzelfällen.

Fortbildungen für Ehrenamtliche

Im Juni und im September 2015 führten die Erwachsenenbildung im Kirchenkreis zusammen mit dem Sozialpfarramt und dem Netzwerk Fortbildungen für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit durch. Nachdem ab Herbst 2015 die Zahl der ankommenden Flüchtlinge erheblich angestiegen war und sich erfreulich viele Frauen, Männer und Jugendliche aus Kirchengemeinden, Schulen, AWO, DRK usw. in den Flüchtlingsunterkünften engagierten, zeigte sich bald, dass es an Informationen und an Begleitung fehlte. Die Möglichkeiten, die die Stadt Bielefeld geschaffen hat, reichten einfach nicht. Mit Hilfe von Fördermitteln der Evangelischen Kirche von Westfalen wurden die Seminare möglich. Es gab jeweils vier Abende - einer zum Asylrecht, einen zu den Fluchtgründen, einen zur Versorgung Kranker und einen zu Bildung, Schule und Beruf. Die vier Abende im Juni waren zunächst für die Ehrenamtlichen aus den Kirchengemeinden gedacht. Die Cafeteria im Haus der Kirche war stets mit rund 60 Teilnehmenden gut gefüllt. Die Abende im Herbst waren offen für alle Interessierten aus der Stadt. Der große Saal war überfüllt, manchmal waren es über 150 Personen.

Die Erwachsenenbildung organisierte zum einen ein Supervisionsangebot für mehrere Termine, zum anderen eine offene Gesprächsgruppe. Inzwischen ist daraus das **"Offene Café Flüchtlingshilfe"** geworden. Es findet jeden Monat an einem Montagnachmittag und - für die, die nur vormittags Zeit haben - an einem Freitagvormittag statt. Es gibt Informationen zum Deutschunterricht, zum Verbraucherschutz und anderen Themen sowie jedes Mal die Möglichkeit, offene Fragen zu besprechen.

Interkulturelle Woche

In jedem Jahr nutzt das Netzwerk die "Interkulturelle Woche" jeweils Ende September / Anfang Oktober, um die Kurzandachten in der Altstädter Nicolaikirche zu gestalten und einen Gottesdienst in einer Bielefelder Gemeinde zu feiern.

Gottesdienste

Auch zu anderen Zeiten feiern Gemeinden zusammen mit dem Netzwerk gemeinsam Gottesdienste, z. B. zuletzt in Brackwede, Brake und Apostel.

Veränderungen im Asylrecht

Im Herbst 2015 und im März 2016 hat der Bundestag einschneidende Änderungen im Asylrecht vorgenommen. Es soll sogenannte beschleunigte Verfahren geben, vor allem für Flüchtlinge aus "sicheren" Herkunftsstaaten auf dem Balkan und wahrscheinlich auch bald in Nordafrika.

Flüchtlingen aus diesen Ländern wird unterstellt, dass sie keinen Flüchtlingsschutz erhalten werden. Darum sollen sie in besonderen Unterkünften wohnen und deren Umkreis nicht verlassen dürfen. Das Verfahren soll nur wenige Wochen dauern. Nur in erkennbaren Sonderfällen (sichere Beweise für schwere Menschenrechtsverletzungen oder schwere Krankheit), deren Prüfung längere Zeit in Anspruch nehmen wird, wird ein normales Asylverfahren durchgeführt. Ausweisungen und Abschiebungen sollen erleichtert werden, zum Teil soll schon der Grund zur Annahme einer Verfehlung, nicht der Nachweis, zu einer Ausweisung oder Abschiebung führen können. Wahrscheinlich ist die Folge, dass es wegen der unsicheren Beweislage viele Gerichtsprozesse geben wird. Wer nicht gut informiert ist oder beraten wird, kann schnell in eine aussichtslose Lage kommen.

Weite wirkt - 06. - 08. Mai 2016

Das Netzwerk war mit einem Informationsstand zum Kirchenasyl vertreten.

Ausblick

Die Zahl der Menschen auf der Flucht wird steigen, damit auch die Zahl derer, die bei Stellen wie dem Netzwerk um Hilfe suchen werden. Wir brauchen darum dringend das Engagement vieler aus Gemeinden und aus der Stadt.

Für das Ökumenische Netzwerk



Joachim Poggenklau, Pfarrer

5 Mission, Ökumene und interreligiöser Dialog

5.1 Ausschuss für Mission, Ökumene und Weltverantwortung (MOEWE)

Zur Mitarbeit eingeladen sind alle an MOEWE-Themenbereichen Interessierten aus den verschiedenen Gemeinden. Im aktuellen Gremium arbeiten Gemeindeglieder aus der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde (G.), aus der Reformierten G., aus der Neustädter Marien-Kircheng., aus Theesen und Altenhagen. Qua Amt arbeiten Vertreter aus dem Eine-Welt-Haus, aus dem Gustav-Adolf-Werk, der Mission. Dienste und der Evang. Studierendeng. mit. Mitglieder des Ausschusses engagieren sich im Eine-Welt-Verkauf, bei Fairtrade-Town Aktivitäten, bei ökumenischen Kontakten, bei missionarischen Veranstaltungen. Der Ausschuss wird unterstützt von der Moewe - Regionalpfarrerin Kirsten Post, die außer unserem Kirchenkreis auch die Kreise Gütersloh, Halle und Paderborn betreut.

Schwerpunkte unserer Arbeit in den letzten zwei Jahren waren:

- Vorbereitung, Begleitung und Nachbereitung des Forums „Land und Gerechtigkeit“, das in Lushoto/Tansania mit Teilnehmer/innen aus der Ev. Kirche am Rio de la Plata, aus den Kirchenkreisen unseres Gestaltungsraumes und der tansanischen Kirche (ELCT) stattfand. Es wurde Materialien für Schule und Gemeindefest entwickelt. Die Teilnehmer/innen haben die Empfehlungen des Forums für die drei Länder in Berichte für die Gemeinden eingebracht. Sie können auch weiter in die Gemeinden eingeladen werden. Das Thema ist nach wie vor aktuell!
- Begleitung des „Weite-wirkt-Festivals“, das vom 6. – 8. Mai 2016 in Halle stattfindet. Wir werden dort u. a. mit dem Fair-Trade-Mobil der Reformierten Gemeinde dabei sein. (Das kann übrigens zu Gemeindefesten gebucht werden!)
- An die Öffentlichkeit getreten sind wir mit/bei verschiedenen Veranstaltungen/Themenabenden:
 - „Tansania nach dem Schuldenerlass – 15 Jahre Kölner Schuldeninitiative“
 - Beim Fairen Kuchenbuffet in der Innenstadt Erntedank 2014
 - Bei der Veranstaltungsreihe zur Geschichte der Armenier (Gottesdienst, Ausstellung in der VHS, Gesprächsabende)
 - „Über die Vielfalt der Kirche am Beispiel Indonesiens“
 - Zudem haben wir uns mit der Ökumenearbeit in unserer Landeskirche befasst. Zuletzt haben wir die neue Leiterin des Amtes für MOEWE, A. Muhr-Nelson, gebeten, in das diesjährige Themenjahr „Reformation und Eine Welt“ einzuführen und die Arbeit des Amtes für MOEWE darzustellen.

Der Vorsitzende des Ausschusses ist Mitglied im Regionalen Arbeitskreis MOEWE (RAK), der diese Arbeit im Gestaltungsraum koordiniert; er ist Mitglied in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Bielefeld und aktiv im Trialogkreis, der u. a. das Abrahamsfest im September 2016, trialogische Stadtgänge und Begegnungen von Mitglieder der 3 abrahamitischen Religionen organisiert. Kontakte gibt es in den AK Tansania.

Wir treffen uns ca. 4x im Jahr. Sind Sie an unserem Themenkreis interessiert, laden wir Sie herzlich ein, zukünftig in unserem Ausschuss mitzuarbeiten!

Udo Schneider, Vorsitzender

Bei Rückfragen erreichen Sie U. Schneider unter 0521/391540

5.2 Tanzania-Partnerschaft

Mathias Wemhöner
August-Fuhrmann Str. 47a
33719 Bielefeld
MathiasWemhoener@t-online.de

Partnerschaft des Ev. Kirchenkreises Bielefeld zu Tanzania

Anknüpfend an die bereits vorangegangenen Berichte zu unserer Partnerschaft sind folgende Punkte innerhalb der letzten 2 Jahre zu erwähnen:

Im Jahr 2015 konnte die Stelle des Verwaltungsleiters im Lutindi- Mental- Hospital mit Tim Hammerbacher neu besetzt werden. Werner und Barbara Blauth sind wieder in Bielefeld und haben in den 3 Jahren ihrer Tätigkeit in Tanzania viel Gutes hinterlassen. Familie Hammerbacher hat sich gut in Lutindi eingelebt und es besteht ein guter Kontakt zu Bielefeld.

Leider ist das auch der einzige Weg der Kommunikation, da sich die Strukturen in unserem Partnerkirchenkreis deutlich verändert haben und ein persönlicher Kontakt, wie er noch vor Jahren möglich war, fast ausgeschlossen ist.

Das liegt im Wesentlichen an der hierarchischen kirchlichen Struktur. Momentan gibt es das vorherige Modell, in dem ehrenamtliche, lang gediente Mitglieder des Partnerschaftsausschusses vertreten waren, leider nicht mehr. Deshalb gibt es kaum direkte Kommunikation mit den Vertretern der fünf Partnergemeinden. Das erschwert zur Zeit unsere Arbeit deutlich und es stellt sich die Frage, wie der Gedanke der Partnerschaftsarbeit von 1995 so noch aufrecht erhalten werden kann. Ein gutes Miteinander, so wie es viele Jahre unserer Partnerschaft möglich war, ist aus diesen Gründen in großer Gefahr.

Der ausschließliche Kontakt über den Bischof ist aus Sicht der Vorsitzenden des Arbeitskreises Tanzania im Ev. Kirchenkreis Bielefeld nicht hilfreich.

Mit Hilfe der Kochgruppe, die den Förderverein Karibuni Lutindi e.V. gegründet hat, konnten Spendengelder direkt nach Tanzania transferiert werden, da dieser Verein nicht an die kirchlichen Strukturen gebunden ist und direkt vor Ort, da wo es nötig ist, reagieren kann. So konnte die Grundschule Lutindi mit Strom versorgt werden, 320 Schüler bekommen täglich eine Mahlzeit und 29 Kindern konnte ein Stipendium für eine weiterführende Schule gegeben werden. Die Menschen sind dafür sehr dankbar.

Zur Zeit wird ein Besuchsprogramm für 2 tanzanische Gäste vorbereitet, die den Kirchenkreis Bielefeld im Rahmen der Veranstaltung „Weite wirkt“ besuchen werden. Da auch der Pfarrer aus Lutindi unter diesen Gästen sein wird, besteht die Hoffnung, dass im Rahmen des Besuches vielleicht auch über die vorgenannten Probleme gesprochen werden kann und nach Möglichkeiten der Abhilfe gesucht wird.

gez. Mathias Wemhöner und Jochen Bunte, Vorsitzende

5.3 Missionarische Dienste

Pfarrer K. Heinrich Seelbach
Petristraße 65a
33609 Bielefeld

Aufgaben

Im Rahmen meines Synodalauftrages vertrete ich den Kirchenkreis beim Treffen der kreis-kirchlichen Synodalbeauftragten bei den Sitzungen und Treffen des Amtes für Missionarische Dienste der Ev. Kirche von Westfalen und gebe Informationen und neue Entwicklungen im Bereich Missionarische Dienste der Gemeinden, Evangelisation und Gemeindeaufbau auf der Ebene des Kirchenkreises weiter.

Veranstaltungen des Amtes für Missionarische Dienste auf Ebene der Landeskirche mache ich im Kirchenkreis bekannt und lade dazu ein bzw. organisiere Teilnahmemöglichkeiten.

Als Synodalbeauftragter begleite ich außerdem missionarische Projekte im Bereich der Stadt und auf der Ebene der Evangelischen Allianz Bielefeld und versuche, einzelne Projekte auf Gemeindeebene umzusetzen.

Seitens des AMD Westfalen bin ich für den Bereich Ostwestfalen Ansprechperson für die Einführung in verschiedene Modelle von Glaubenskursarbeit.

Als Synodalbeauftragter für Missionarische Dienste bin ich Mitglied im MÖWe Ausschuss des Kirchenkreises.

Konkretionen

- **Besuchsdienstseminar:**

In Zusammenarbeit mit dem Amt für Missionarische Dienste und der Erwachsenenbildung des Kirchenkreises fanden im Jahr 2015 zwei Besuchsdienstseminare im Haus der Kirche statt. Etwa 20 ehrenamtlich im Besuchsdienst tätige Personen aus unterschiedlichen Gemeinden haben jeweils daran teilgenommen und sich schulen und fortbilden lassen. Die Schulungsveranstaltungen werden in der Verantwortung der Erwachsenenbildung auch in 2016 fortgesetzt.

- **Evangelistischer Einsatz mit „On the Move“ in der Innenstadt**

Auch in den letzten beiden Jahren fanden in den Sommerwochen für drei bis vier Tage unter Beteiligung von etwa 150 Mitarbeitenden aus verschiedenen landes- und freikirchlichen Gemeinden evangelistische Einsätze mit Einladung zum Gespräch auf dem Kesselbrink, Klosterplatz und im Bereich Jahrplatz statt. Diese Einsätze werden auf der Ebene der Ev. Allianz geplant und von mir begleitet.

- **Gottesdienst im Zirkuszelt Roncalli im Juni 2015**

Zusammen mit Mitarbeitenden aus verschiedenen Gemeinden der Ev. Allianz habe ich den jährlichen Gottesdienst im Ravensberger Park vorbereitet und mit einem Team gehalten. Die Besonderheit war im letzten Jahr, dass dieser Gottesdienst mit 1500 Besuchern im Zelt des Zirkus Roncalli, der zu der Zeit in Bielefeld gastierte und den Platz des Ravensberger Parkes belegt hatte, stattfand. Am Gottesdienst waren Künstler des Zirkus Roncalli beteiligt. Die Zusammenarbeit mit dem Zirkus war eine gute Erfahrung. Der Gottesdienst war für alle Beteiligten und Besucher ein einmaliges Erlebnis und im fröhlichen Miteinander von Erwachsenen und Kindern für Besucher und Beteiligte eine große Ermutigung.

- **Eröffnung der Allianzgebetswoche im Neuen Rathaus**

Zu meinen regelmäßigen jährlichen Aufgaben gehört Anfang Januar die Eröffnung der jährlichen Allianzgebetswoche im Sitzungssaal des neuen Rathauses. Seit vielen Jahren beginnt die Gebetswoche bewusst im Rathaus, um unsere Verantwortung als Christen für die Menschen in unserer Stadt mit ihren vielfältigen Nöten und Anliegen und für die Verantwortungsträger der Stadt zum Ausdruck zu bringen. Es nehmen jährlich circa 250 Personen teil.

- **Glaubenskursangebote**

Auf Gemeindeebene haben die Petri- und Paulusgemeinde im Jahr 2015 sowohl einen Glaubensgrundkurs als auch einen Folgekurs durchgeführt, der offen war für Menschen aus dem gesamten Stadtgebiet. Am Grundkurs haben etwa 30, am Folgekurs 20 Personen teilgenommen. Einzelne haben sich danach taufen lassen.

- **Arbeit mit Flüchtlingen und Asyl suchenden Menschen**

Aktuell stellt sich für viele Gemeinden im Kirchenkreis die Aufgabe, sich um die in Bielefeld Asyl suchenden Menschen zu kümmern. Die Gespräche und Begegnungen zeigen, dass eine ganze Reihe der Asyl suchenden Menschen für Fragen des christlichen Glaubens offen sind und Informationen über den christlichen Glauben wünschen. In einigen Gemeinden des Kirchenkreises und in zahlreichen freikirchlichen Gemeinden gibt es Gottesdienste, die sich auf den Besuch von Asyl suchenden Menschen einstellen, den Gottesdienst in verschiedene Sprachen übersetzen und auch Glaubenskurse in verschiedenen Sprachen der geflüchteten Menschen anbieten. Näher Informationen sind über die Homepage der Ev. Allianz Bielefeld zu bekommen. (<http://www.allianz-bielefeld.de/>)

- **Fresh X - Projekte**

Aktuell werden EKD weit und auch vom Amt für Missionarische Dienste in Dortmund Erfahrungen mit missionarischen Gemeinde-Projekten unter der Überschrift „Fresh X“ vorgestellt und bekannt gemacht. Hinter „Fresh X“ verbergen sich ganz neue und vielfältige Gemeinde- und Gottesdienstmodelle, die unabhängig von bisherigen Formen traditioneller Gemeindearbeit in einer bunten Vielfalt Programme und Projekte mit einer lebendigen, kreativen, zum Teil ganz neuartigen Form von Gemeindearbeit bekannt machen. Ein Einblick ist über die Homepage des AMD zu bekommen. <http://freshexpressions.de>)

Bielefeld, den 20. Februar 2016
Pfr. K. Heinrich Seelbach

5.4 Gustav-Adolf-Werk der EKvW



Synodalbeauftragter

Pfr. Martin Féaux de Lacroix
Ditfurthstr. 80
33611 Bielefeld

Bielefeld, im Februar 2016

Unter dem Motto „Weltweit Gemeinden helfen“ hilft das Gustav – Adolf – Werk (GAW) der Evangelischen Kirche von Westfalen evangelischen Kirchen, die sich als Minderheit behaupten müssen. Es fördert den Aufbau evangelischer Gemeinden in der Diaspora, es unterstützt missionarische und diakonische Projekte in diesen Gemeinden und beteiligt sich an der Ausbildung von qualifizierten Mitarbeitenden. Dazu unterhält die Hauptgruppe Westfalen durch das GAW der EKD Kontakt zu mehr als 40 evangelischen Partnerkirchen, die in über 28 Ländern Europas und Lateinamerikas in zum Teil verschwindend kleiner Minderheit leben.

Als Synodalbeauftragten für das Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche von Westfalen im Kirchenkreis Bielefeld habe ich an den Jahresfesten und Mitgliederversammlungen der Hauptgruppe Westfalen, an den regelmäßigen Sitzungen des erweiterten Vorstandes und an den Vorbereitungstreffen für das Weite-wirkt-Festival im Kirchenkreis teilgenommen..

In den Kirchengemeinden habe ich für den Mitgliedsbeitrag und für die Konfirmandengabe geworben und das entsprechenden Informations- und Werbematerial verteilt, das die Zentrale in Leipzig bereitstellt. Dort erscheint auch das Gustav-Adolf-Blatt, das neu gestaltet ist und über die Fächer an alle PfarrerInnen weitergegeben wird.

Über die Synodalbeauftragung bin ich Mitglied im kreiskirchlichen Ausschuss für Mission, Ökumene und Weltverantwortung. Für die Zusammenarbeit mit den anderen Diensten im Kirchenkreis und in den Gemeinden ist diese Anbindung der Diasporaarbeit gut und wichtig.

Der ökumenische Stipendiat des GAW Westfalen, der bzw. die jeweils ein Jahr in Leipzig studiert, absolviert seit einigen Jahren sein bzw. ihr vierwöchiges Gemeindepraktikum im Kirchenkreis Bielefeld, zuletzt begleitet durch Pfarrer Udo Schneider aus der Kirchengemeinde Altenhagen.

Bei den innerkirchlichen Veränderungen können wir von den Partnern in der evangelischen Diaspora lernen, die mit viel geringeren Mitteln auskommen müssen und dennoch evangelische Kirche in ihrem Land gestalten und leben.

gez. Martin Féaux de Lacroix

Weitere Informationen: www.gaw-in-westfalen.de oder www.gustav-adolf-werk.de

5.5 Kircheneintrittsstelle

Grundlegendes

Mit der 2009 eröffneten Kircheneintrittsstelle (KES) an zentralem Ort in der Stadt und mit verlässlichen wöchentlichen Öffnungszeiten dienstags 12 bis 14 Uhr und donnerstags 17 bis 19 Uhr – auf Wunsch auch zu anderen persönlich vereinbarten Zeiten - kommt unsere Kirche Menschen entgegen, die in die evangelische Kirche wieder oder – nach Austritt aus einer anderen Kirche – erstmals eintreten möchten.

Das Gespräch im geschützten Raum zeigt den an einem Wieder-/Eintritt in die Kirche interessierten Personen auf, was die Kirchenmitgliedschaft für sie eröffnet und wie sie ihren Platz in der evangelischen Kirche finden. Dabei können offene Fragen wie problematische und erfreuliche Erfahrungen mit dem Glauben und der Kirche angesprochen werden. Das Gespräch ermutigt zur Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche als einer Glaubensgemeinschaft.

Die KES ist durch die Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW) und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) anerkannt und arbeitet in der Konferenz der Wiedereintrittsstellen der drei Landeskirchen EKvW, EKIR und LLK mit.

Zum Team gehören Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett (Leitung), Superintendent iR Christoph Berthold, Pfarrer iR Martin Papies, Pfarrerin Dorothea Prüssner-Darkow, Pfarrerin Dorothea Schneider (bis 30.4.2016), Pfarrer Benjamin von Legat und Landeskirchenrat Fred Sobiech (Kontakt im Landeskirchenamt) mit. Regelmäßig finden Austausch und Absprachen im Team statt.

Der Kreissynodalvorstand und das Team sind Pfarrerin Dorothea Schneider für ihre engagierte und kompetente Mitarbeit bis zu ihrem Wechsel in einen pastoralen Dienst im Kirchenkreis Gütersloh im Mai d.J. sehr dankbar und wünschen ihr dort einen segensreichen Dienst!

Eintritte im Berichtszeitraum

Im Berichtszeitraum (14.4.2014 bis 9.4.2016) sind in der KES 83 Personen Mitglied der evangelischen Kirche geworden. Die Gründe zum Eintritt bleiben vielschichtig:

z.B. Übernahme eines Patenamtes, Taufe des eigenen Kindes, kirchliche Trauung, berufliche Aspekte, erloschener Ärger über eine kirchliche Erfahrung, innerer Wunsch, wieder „richtig“ zur Kirche dazuzugehören, inhaltliche Ausrichtung der Kirche und Unterstützung des gesellschaftlichen Engagements der evangelischen Kirche.

Durchgängig bleibt die Erfahrung, dass der Wiedereintritt oder Übertritt keine spontane Entscheidung sondern gut überlegt ist.

Finanzen

Mit dem Budget der KES im Haushalt des Ev. Kirchenkreises Bielefeld werden die Kosten gedeckt, die für das Vorhalten des Raumes und die laufende Arbeit der KES im Kirchenkreis sowie in der Konferenz der Wiedereintrittsstellen auf landeskirchlicher Ebene erforderlich sind.

Vernetzung im Kirchenkreis

Bei aktuellen Anlässen – z. B. angesichts der veränderten Kommunikationsweisen der Kirchenmitgliedschaftsdaten zwischen Kirchenkreis und Kommune - werden Information und Anregungen etc. in der Pfarrkonferenz weitergegeben. Durch Auslage der Gemeindebriefe in der KES können neue Mitglieder bereits im Aufnahmegespräch aktuelle Hinweise zu ihrer Gemeinde erhalten.

Nach einem Eintritt informiert die KES die Ortsgemeinde per Mail darüber, sodass sie von der neuen Gemeinde zeitnah begrüßt und der Eintritt im Kirchenbuch der Gemeinde aufgenommen werden können. Eintritte, die mit einem Antrag auf Aufnahme in einer „Wunsch“-Kirchengemeinde in der EKvW verbunden sind, werden zugleich an die „Wunsch“-Kirchengemeinde zur entsprechenden Beschlussfassung im Presbyterium weitergeleitet.

Im Oktober eines Jahres werden die in den 12 Monaten davor in der KES und in den Pfarrämtern der Kirchengemeinden Eingetretenen mit einem Brief der Superintendentin ausdrücklich auch durch den Kirchenkreis willkommen geheißen und zum zentralen Reformationsgottesdienst eingeladen.

Öffentlichkeitsarbeit

Der sichtbare Aufsteller „Treten Sie ein!“ weist zu den Öffnungszeiten am Eingang zum Nicolaihaus auf die KES hin. Im Internet ist auf der Homepage des Kirchenkreises sowie in der Ortsbeilage von Unsere Kirche näheres über den Kircheneintritt zu finden. Einige Gemeindebriefe weisen auf die KES hin.

Ausblick

Die im Berichtszeitraum erfolgten Eintritte und Rückmeldungen von neuen Kirchenmitgliedern unterstreichen, dass dieses zusätzlich bestehende Angebot – neben der Möglichkeit zum Eintritt in der Kirchengemeinde vor Ort - positiv angenommen wird. Dafür sieht das Team auch weiterhin gute Voraussetzungen gegeben.

12. April 2016
Pfarrer Ulrich Wolf-Barnett

5.6 Christen und Juden

Im Kirchenkreis Bielefeld werden die Aufgaben eines Synodalbeauftragten von einem Arbeitskreis wahrgenommen, dessen Mitglieder (Frank Crüsemann, Dorothea Drüge, Hartmut Drüge, Dieter Eggers, Christian Fabritz, Ulrike Klenner, Brigitte Maske, Christian van Randenborgh, Grete Röder, Peter Salchow) aus unterschiedlichen Bereichen des christlich-jüdischen Gesprächs kommen. Die Arbeit des Arbeitskreises wird von drei Mitgliedern (Pfarrer Andreas Smidt-Schellong, Pfarrer Martin Féaux de Lacroix, Pfarrer Sven-Christian Puissant) arbeitsteilig koordiniert und geleitet. Jährlich haben zwei Sitzungen stattgefunden (11.02.2014, 09.09.2014, 03.03.2015, 22.09.2015). Neuerdings gibt es immer einen ausführlichen inhaltlichen Tagesordnungspunkt in den Sitzungen des Arbeitskreises. Nach Diskussionen über verschiedene Aufsätze von Jürgen Ebach, Theodor W. Adorno, Micha Brumlik u.a. zum Thema „Erinnerung und Gedenken“ sowie über aktuelle Erklärungen zur Israel-Palästina-Politik beschäftigen wir uns zurzeit mit dem Buch „Zwischen den Stühlen“ von Rainer Stuhlmann.

Andreas Smidt-Schellong und Martin Féaux de Lacroix haben an den jährlichen Synodalbeauftragten-Tagungen im September in Haus Villigst teilgenommen und halten so den Kontakt zu den anderen Kirchenkreisen und zum landeskirchlichen Beauftragten. Die dort besprochenen thematischen Impulse haben sie an die Mitglieder des Arbeitskreises weitergegeben.

Im Halbjahresprogramm der Veranstaltungen in Bielefeld zum Verhältnis von Juden und Christen, Deutschen und Israels werden u.a. Referenten zu unterschiedlichen Themenbereichen aufgeführt, zu denen auch Mitglieder des Arbeitskreises gehören.

Die jährlichen Gespräche mit dem Vorstand der Jüdischen Kultusgemeinde Bielefeld, der Superintendentin und Mitgliedern des Arbeitskreises haben auch im Berichtszeitraum wieder stattgefunden (24.03.2014, 23.03.2015).

Vom 28. April bis 23. Mai 2014 wurde im Haus der Kirche die Ausstellung „'Drum immer weg mit ihnen!' Luthers Sündenfall gegenüber den Juden“ gezeigt. Professor Dr. Frank Crüsemann hat einen gut besuchten Vortrag zum Thema gehalten.

Die Pfarrerinnen und Pfarrer im Kirchenkreis wurden auf die verschiedenen Arbeitsmaterialien und Predigthilfen u.a. von der Evangelischen Kirche im Rheinland und von Aktion Sühnezeichen zu den Gedenktagen am 27. Januar und am 9. November und zum Israelsonntag aufmerksam gemacht.

Die Landeskirche hat unter www.judentum-dialog.ekvw.de eine Homepage zum Christlich-Jüdischen Dialog eingerichtet, auf der in den Unterpunkten Aktuelles, Ansprechpartner, Ausstellung „Du gehst mich an“, Dokumente, Material und Links viele Informationen zum Dialog mit dem Judentum bereitgestellt sind.

Martin Féaux de Lacroix, Sven Christian Puissant, Andreas Smidt-Schellong

5.7 Islambeauftragung

Gottes Worte an Abraham: „In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde.“ (1.Mose 12,3) fordert uns als Kirche auf, den Dialog mit allen abrahamischen Religionen zu suchen. Gott hat mit Abraham eine Geschichte des Segens mit allen Menschen angefangen. Darum ist auch seine Kirche gefordert, den Dialog sowohl mit den jüdischen Gläubigen als auch mit den muslimischen Gemeinden zu suchen und voranzutreiben.

Seit März 2014 sind Frau Susanne Böger-Tillmann, Herr Hans-Christoph Matuscheck, Herr Pfarrer Udo Schneider und ich, Frau Pfarrerin Birgit Ortmann, vom Kreissynodalvorstand zur Wahrnehmung der Aufgabe eines/einer Islambeauftragten für den Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld berufen. Die Verteilung dieses Auftrages auf vier Schultern hat sich dabei als sehr hilfreich erwiesen. So konnten von uns zahlreiche Aufgaben in Angriff genommen und durchgeführt werden, die eine Person alleine kaum bewältigen kann. Wir vier „Islambeauftragten“ haben unseren Dienst zu einem Zeitpunkt aufgenommen, wo durch zahlreiche politische Umwälzungen in der Welt Probleme und Konflikte entstanden, die bis heute in den Medien oft als religiös motivierte Konflikte dargestellt werden. Dieser Sichtweise zu entgegnen, Kontakte zwischen christlichen und muslimischen Gläubigen herzustellen, die Religion des anderen besser zu verstehen, eigene Überzeugungen und persönlichen Glauben klarer zu artikulieren und anderen Glauben zu respektieren, haben wir uns daher zur Aufgabe gemacht. Wir verstehen unsere Arbeit als einen Beitrag für mehr Verständigung innerhalb der Abrahams-Religionen und möchten daher durch gemeinsame Aktionen mit muslimischen Mitbürgern und Bürgerinnen deutlich machen, dass ein friedliches Miteinander möglich ist und zum Segen der Stadt Bielefeld beiträgt. Damit dies gelingt brauchen wir möglichst viele „Mitarbeiter“, nicht nur aus den Reihen der christlichen Gemeinden, sondern auch von muslimischer Seite. In unserer bisherigen Amtszeit haben wir festgestellt, dass uns von beiden Seiten großes Interesse entgegengebracht wurde. Immer wieder kamen Anfragen von christlichen Gemeinden an uns, immer wieder wurde uns auch von islamischen Geistlichen und Gemeindemitarbeitern Interesse bezeugt. Allerdings ist es hin und wieder noch schwierig „Hemmschwellen“ abzubauen. Solche Hemmschwellen können z.B. Sprachprobleme sein, manchmal sind es vielleicht aber auch die realen Türschwellen in ein christliches Gemeindehaus, oder es hapert einfach nur an der Weitergabe von Informationen über Veranstaltungen. So erklärt es sich vielleicht, dass einige von uns geleitete oder begleitete Veranstaltungen sehr gut besucht wurden (z.B. 80 Teilnehmer und mehr), andere dagegen weniger (z.B. nur 15 Personen), obwohl vorher großes Interesse bekundet wurde und wir immer wieder aufgefordert wurden weitere Veranstaltungen dieser Art anzubieten. Hier müssen wir nach Möglichkeiten suchen, solche Hindernisse zu beseitigen. Doch nun ein Überblick über die von uns geleistete Arbeit.

Alle drei Islambeauftragtenkonferenzen der westfälischen Landeskirche konnten von Teilen unseres Teams besucht werden. Themen waren z.B.: Lebenswelten muslimischer Jugendlicher in Deutschland, Salafismus in NRW mit Vorstellung des Präventionsprojektes „Wegweiser“, Antimuslimischer Rassismus anhand aktueller Beispiele und viele weitere Referate. Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen halte ich für sehr wichtig, weil sie dem Kennenlernen und der Vernetzung mit anderen Islambeauftragten dient und zudem auch jede Menge Informationen bietet. Hier erwies es sich wieder einmal als sehr gut, dass die Islambeauftragung in unserem Kirchenkreis auf vier Schultern verteilt ist. Unserer Vorgängerin, Frau Pfarrerin Kerstin Stille, war z.B. die Teilnahme an diesen westfälischen Konferenzen aus terminlich Gründen nicht möglich.

Die Dialog-Arbeit wurde von uns Vieren weiter mitgetragen. Dazu gehören z.B.: die Vorbereitung und Durchführungen von zwei dialogischen Stadtrundgängen, auf denen jeweils ein muslimisches, ein christliches und ein jüdisches Gotteshaus besichtigt wurden, sowie die noch laufende Vorbereitung des Abrahamfestes 2016, bei dem die Kalligraphie-

Ausstellung von Ahmed Kreusch im September 2015 einen kleinen Zwischenschritt darstellte.

Im Jahr 2015 boten Herr Pfarrer Udo Schneider, Herr Imam Abdelkarim Elbazi und ich, Frau Pfarrerin Birgit Ortmann, zwei Theologiekurse mit jeweils sechs und vier verschiedenen Themen an. Der erste Kurs richtete sich an christliche und muslimische Geistliche und diente dem theologischen Austausch wie z.B. über: Glaube und Glaubensbekenntnis, Offenbarung, Religion und Politik, Mensch und Gott in Islam und Christentum. Der zweite Kurs wurde dann für interessierte Gemeindemitglieder geöffnet und befasste sich hauptsächlich mit christlichen und muslimischen Feiertagen, als da wären z.B.: Ramadan und Fastenbrechen, Zuckerfest und Opferfest, sowie Advent, Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Diese Kurse wurden, wie eingangs von mir erwähnt, sehr unterschiedlich stark besucht. Wir Organisatoren glauben, dass dies nicht auf ein fehlendes oder weniger starkes Interesse zurückführen ist, sondern dass wir in Zukunft mehr Anstrengungen unternehmen müssen, Sprachprobleme zu beseitigen und für eine bessere Werbung zu sorgen.

Um unsere Nachbarschaft zu stärken und unseren Respekt füreinander auszudrücken, haben wir jeweils 2014 und 2015 ein Ramadan-Grußwort an die verschiedensten muslimischen Gemeinden in Bielefeld verschickt.

Als im August 2014 zwei Bielefelder Moscheegemeinden von Brandanschlägen heimgesucht wurden, haben wir durch Besuche unsere Anteilnahme zum Ausdruck gebracht.

An der Demonstration „Bielefeld ist bunt“ im Januar 2015, haben wir uns ebenfalls zusammen mit dem Trialog-Kreis angeschlossen.

Einladungen zu diversen Gemeindeveranstaltungen, zu Veranstaltungen wie z.B. der „Begegnung Bei Tisch“, u.v.m. wurden von uns besucht, um Kontakte zu knüpfen und auszubauen; dazu gehörte z.B. auch ein Treffen mit dem Islambeauftragten der Bielefelder Polizei.

Im Mai dieses Jahres ist eine ökumenische Pfarrkonferenz mit unserer Superintendentin und dem Dechant Herrn Klaus Fussy anberaumt, zu der Herr Cemil Sahinöz, Vorsitzender des Bündnisses Islamischer Gemeinden in Bielefeld, als Referent eingeladen ist.

Zum Abschluss dieses Berichtes möchte ich festhalten, dass die Arbeit von uns vier Islambeauftragten noch weiter intensiviert werden muss und an manchen Stellen noch ausgebaut werden sollte. Wir befinden uns in Bielefeld meines Erachtens jedoch bereits auf einem guten Weg der christlich-muslimischen Nachbarschaft.

Bielefeld im März 2016
gez. Pfarrerin Birgit Ortmann

5.8 Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung



Amt für Mission, Ökumene und kirchl. Weltverantwortung
der Evangelischen Kirche von Westfalen

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Hebr. 13,14

Hinausgehen vor die bergenden Mauern, mit dem Gekreuzigten draußen vor dem Tor, an den Rändern der Gesellschaft, sein und dort das Reich Gottes suchen – dazu wollte uns die Jahreslosung 2013 ermutigen. Die Ränder und Ausgrenzungen sind ein Thema, das über 2013 hinaus bleibt. Die Flüchtlinge an den Rändern Europas, die Kinder im eigenen Land an und jenseits der Armutsgrenze, die von ihrem Land verdrängten Kleinbauern in Afrika, die ausgebeuteten Textilarbeiterinnen in Asien und all die andere Marginalisierten in der Welt nimmt die neue Erklärung des ÖRK zu Mission und Evangelisation „MISSION UND EVANGELISATION IN SICH WANDELNDEN KONTEXTEN“ neu in den Blick. Sie sieht in ihnen nicht Objekte, sondern Subjekte der Mission Gottes. Die Menschen an den Rändern vermitteln uns, dass „die Bedingungen, unter denen sie leben müssen, die Sündhaftigkeit der Welt anprangern und ihre Sehnsucht nach Leben ein Zeichen für Gottes Heilsplan darstellt. ... Mission von den Rändern her (s. *Erklärung, Punkte 36 – 42*) ...versucht, eine alternative missionarische Bewegung zu sein und die Vorstellung zu widerlegen, dass Mission nur von den Mächtigen zu den Machtlosen hin verlaufen kann, von den Reichen zu den Armen, von den Privilegierten zu den Ausgegrenzten. .. Ziel der Mission ist es nicht einfach, Menschen vom Rand in die Zentren der Macht zu bringen, sondern Machtstrukturen zu *verändern*.“ In den MÖWe-Ausschüssen haben wir in 2013 über Mission und Ökumene nachgedacht und haben dabei auch die ÖRK-Erklärung entdeckt. Die Ränder wahrzunehmen, von den Rändern zu lernen, sich selbst auf Perspektiv- und Positionswechsel einzulassen bleibt eine herausfordernde Aufgabe.

MÖWe-Ausschüsse: Über den Konzeptionsprozess kamen wir in Bielefeld und Halle zur Frage nach Integration und wechselseitigem Bezug verschiedener Positionen zu Mission und Ökumene. Über den RAK verbreitete sich die Frage und führte uns zur neuen Erklärung des ÖRK zu Evangelisation und **Mission**. Sie versöhnt die alte Fronten und nimmt den oben beschriebenen Perspektivwechsel vor: Mission nicht aus dem Norden und Westen zu den Menschen am Rande hin, sondern angesichts der Verlagerung des Christentums in den Süden, angesichts von Migration, Armut, etc. „Mission von den Rändern her“. Mit Freude haben die Ausschüsse die Änderung der Verwaltungsordnung der EKvW zum aufgenommen und wollen mit den Verantwortlichen in ihrem Kirchenkreis über ethisch verantwortlichen Umgang mit **Geldanlagen** ins Gespräch kommen bzw. bleiben. Daneben war **Landkonflikte/Landgrabbing** das dominierende Thema: Wir fragten nach den globalen Zusammenhängen und den konkreten Auswirkungen auf die eigene Region und das Leben in den Partnerregionen. Vor allem in Paderborn beschäftigte uns die Not der **Flüchtlinge und bedrängter Christen** und die Lage der iranischen Gemeinde in Paderborn.

Regionaler Arbeitskreis (RAK): Zentrales Thema war die inhaltliche Vorbereitung auf das **Partnerschaftsforum** im Oktober 2014 („Land und Gerechtigkeit“); bei einer Klausurtagung im Juni ließen wir uns von Vorsitzenden des Landwirtschaftsverbands Westfalen-Lippe, Arnold Weßling, über die Landkonflikte informieren, mit denen hiesige Landwirte zu kämpfen haben. Eine Arbeitsgruppe bereitet einen Gottesdienstentwurf zum Thema Landgrabbing vor, der die Situation in OWL und der Kirchenkreispartner des Gestaltungsraums in den Blick nimmt. „**Familien heute**“ beschäftigte uns ebenfalls; eine dazu geplante Veranstaltung aus ökumenischer Perspektive in Gütersloh musste leider ausfallen. Von Pfarrerin Heike Koch ließen wir uns über die **ÖRK-Vollversammlung** informieren, an der sie im November 2013 in Busan/Korea teilnahm.

Die **Begleitung der Partnerschaftskreise**, nimmt breiten Raum ein, teilweise mit Klausurtagungen zur intensiveren Bearbeitung von Themen, in *Bielefeld* z.B. mit der Partner-Delegation aus Tansania im Juni zur Evaluation und Vertiefung der Partnerschaftsbeziehung im CMD („Missionshaus“) in Bethel. *Gütersloh* freute sich über den Besuch von Dr. Ipyana Mwamugobole, der einen Vortrag über Konflikte in Partnerschaften hielt. Mit den Religionspädagogen in Gütersloh habe ich die Möglichkeiten einer Schulpartnerschaft erwogen. Der Prozess ist noch nicht abgeschlossen. In *Halle* ging es um die Auswertung einer Delegationsreise nach Misiones/Argentinien und Konsequenzen für die weiteren Beziehungen und die Zusammenarbeit am Gemeindeaufbauprojekt „Kirche in der Stadt“. Weitere Highlights hier waren die Organisation eines Besuchs von Prof. René Krüger, Buenos Aires, zu einem Vortrag in Werther über die La Plata-Kirche und die historische Bedeutung der russlanddeutschen Auswanderer für die ev. Minorität in dieser Kirche in Lateinamerika, und des Besuchs des Kirchenpräsidenten Carlos Duarte, der in Steinhagen predigte und anschließend zu Fragen der Soja-Monokultur in seiner argentinischen und paraguayischen Heimat aus schöpfungstheologischer Perspektive Stellung nahm. In *Paderborn* geht es vor allem um die Stabilisierung einer gemeinsam verantworteten Partnerschaft auf Augenhöhe. Der Arbeitskreis trifft sich häufig, und die vielen Mitglieder engagieren sich in Arbeitsgruppen für die unterschiedlichen Projekte der Partner von Gesundheitsstation über Schülerförderung bis zum IT-Ausbildungszentrum. Alle Partnerschaftsgruppen sind sehr rege. Problematisch ist allerdings das hohe Durchschnittsalter.

An mehreren **besonderen Ereignissen im Kirchenkreis Bielefeld** konnte ich aktiv Anteil nehmen: die Visitation berücksichtigte intensiv auch MÖWe-Ausschuss, Partnerschaftskreis Tansania, ACK und die Arbeit der MÖWe-Pfarrerin; bei der Nacht der Museen in Bielefeld gab es eine Ausstellung im CMD über Afrika zwischen Tradition und Moderne; die Stadt wurde im April als Fair Trade Town ausgezeichnet – ein Prozess, an dem neben vielen anderen Initiativen besonders stark kirchlich geprägte Gruppen beteiligt waren; im Juni war eine tansanische Delegation zu Besuch (wobei ich Gespräche mit den Superintendenten Burg und Mauya führen konnte und beim Hesselntag der Matthäus-Gemeinde den Gottesdienst zum Thema gestalten durfte); zu einer gelungenen Kooperation mit Welthaus, reformierter Kirchengemeinde, KOSA und dem Woza-Chor kam es bei der sehr gut besuchten Mandela-Gedenkveranstaltung in der Süsterkirche.

Mein monatlich erscheinender **Newsletter** versorgt zurzeit 145 Personen mit Informationen. Er macht die enge Verbindung der vier Kirchenkreise des Gestaltungsraums 7 sichtbar und lädt mit seinen Veranstaltungsinfos zu Grenzüberschreitungen zwischen Bielefeld, Gütersloh, Halle und Paderborn, aber auch über die Grenzen des G7 hinaus, ein.

Gemeindegruppen laden mich gern ein, um über die Themenfelder der MÖWe zu berichten – und ich komme auch gern! Nicht nur zu Frauengruppen ...

Weitere Arbeitsbereiche der Regionalpfarrstelle binden die Region in weiter gefasste Zusammenhänge ein:

MÖWe: Monatliche Sitzungen des Gesamt-Teams aller acht RegionalpfarrerInnen und der Fachstellen in Dortmund sorgen für gute Kommunikation untereinander. Alle Mitglieder des

Teams setzen eigene Schwerpunkte durch Mitwirkung in Fachgruppen (FG); für mich sind das die FG **Entwicklungspolitik** und die FG **Öffentlichkeitsarbeit**.

Charakteristisch für die MÖWe ist gegenseitige Unterstützung und das vorbehaltlose Teilen von Kompetenz. So habe ich Vorträge und Referate in Sitzungen im Gestaltungsraum 8 gehalten und lade Kolleginnen und Kollegen als Experten ein.

In meine Zuständigkeit im MÖWe-Team gehören die Länderkompetenz **Tansania** und – stellvertretend neben der MÖWe-Leitung, Pfarrerin Heike Koch – die Verbindung zur **Ev. Kirche am La Plata** (IERP). Das Süd-Nord-Freiwilligen-Programm von EKvW und IERP, das entwickelt sich erfreulich und zieht immer größere Kreise. Im vergangenen Jahr haben Gemeinden im Gestaltungsraum gleich drei der vier jungen Leute aus der Ev. Kirche am La Plata aufgenommen, die nach Westfalen kamen. Den Pfarrern Christoph Steffen im KK Bielefeld, Volker Steffen im KK Gütersloh und Bernd Eimterbäumer im KK Halle sei stellvertretend für die vielen weiteren Beteiligten herzlicher Dank für ihr Engagement ausgesprochen! In 2014 wird nur in Halle wieder eine Freiwillige aus dem Partnerkirchenkreis Misiones eingesetzt; zwei weitere junge Leute gehen in die Kirchenkreise Gelsenkirchen und Iserlohn. Gemeinsam mit Pfarrerin Heike Koch führe ich jeweils die begleitenden drei Seminare mit den Freiwilligen durch. Ich nehme auch am La Plata-Arbeitskreis der Landeskirche teil. Höhepunkte im IERP-Kontext waren die zweite Begegnungstagung westfälischer Pfarrern und Pfarrer mit Kolleginnen und Kollegen aus der La Plata-Kirche zum Thema „Kirche und Staat“ in Haus Salem sowie das La Plata-Forum „Kirche und Stadt“ in Gelsenkirchen.

Zentrum für Mission und Diakonie (CMD) der VEM: Hier, im „Missionshaus“ in Bethel, habe ich mein Büro und bringe 25 % meiner Zeit im CMD ein. Vorherrschendes Thema dort ist die bevorstehende Schließung des Hauses, vermutlich Ende 2014. Das CMD soll in Bethel einen neuen Standort mit Büros und Tagungsräumen, ohne eigenen Übernachtungsbetrieb.

Drei intensiv mit meinem Kollegen Dr. Christian Hohmann vorbereitete **Seminare** (zu Missionsverständnis im Wandel; Ökumenische Profile – D. Sölle und P. Potter; 50 Jahre Ev. Kirche in Tansania) konnten wegen zu geringer Anmeldezahlen nicht stattfinden. Tagungsangebote, die ich für bestehende Gruppen mache, zu Fragen, die aus der gemeinsamen Arbeit heraus entstehen, erfreuen sich dagegen großer Beliebtheit.

VEM: Meine Zuständigkeit innerhalb des MÖWe-Teams für Tansania spiegelt sich auch in meiner Arbeit im Rahmen der VEM in der Beteiligung an den Partnerschafts-Seminaren Tansania. Außerdem gehören die Vorbereitung der jährlichen Partnerschafts-Konferenz, die Teilnahme an der Deutschen Regionalkonferenz sowie die Mitwirkung im Koordinierungsausschuss Partnerschaften Afrika Asien zu meinen Aufgaben.

Weitere Aktivitäten: Im September konnte ich an einer internationalen **Land-Konferenz in Daressalam** teilnehmen. Die Teilnahme war von unschätzbarem Wert für das bevorstehende Partnerschafts-Forum unserer vier Kirchenkreise. Eine ganze Woche verbrachte ich in intensivem Fachaustausch zu vielfältigen Landkonflikten in Tansania mit überwiegend afrikanischen Experten, Vertretern der religiösen Gemeinschaften, Politikern und NGOs. Interessierte können an verschiedenen Stellen meine Berichte nachlesen (u.a. in „Habari“ 4/2013 des Tanzania-Network, in VEM-Infoservice online 10/2013 und Südwind Factsheet „Flächenkonkurrenz – Beispiel Tansania“).

Zum **Kirchentag** in Hamburg fuhr ich dieses Mal weniger als Begleitung der IERP-Freiwilligen, sondern als normale Teilnehmerin, mit Fokus auf Entwicklungspolitik. In der vom Institut für Kirche und Gesellschaft und der MÖWe (in persona vor allem: Klima-Expertin Katja Breyer) stark mitverantworteten Halle, die über weite Strecken einem Hochsicherheits-trakt glich, gaben sich Altmeier, Steinbrück, Steinmeier, Gabriel und andere Spitzenpolitiker das Mikrofon weiter und standen im Wahljahr Rede und Antwort zu den Themen von Klimagerechtigkeit, Nahrungsmittelspekulation und Ernährungssicherheit.

Zu diesen Fragen hat auch die **Landessynode** einen erfreulichen Beschluss gefasst (nachzulesen auf www.evangelisch-in-westfalen.de/wir-ueber-uns/landeskirche/landessynode/landessynode-2012/beschluesse.html) - Nahrung, Landgrabbing, Lebensmittel), der unsere Ausschüsse ermutigt und in die Pflicht nimmt. Zu meinen Aufgaben bei der Landessynode gehört die Begleitung der ökumenischen Gäste. Bischof Bagonza (Karagwe-Diözese, Ev.-Luth. Kirche in Tansania) besuchte in diesem Zusammenhang mit mir auch das Bibeldorf in seinem Partnerkirchenkreis Gütersloh – inspirierend für die Zukunft der Partnerschaftsarbeit.

Präsenz zeigen und über MÖWe und CMD informieren konnte ich u.a. am Stand „Bethel International“ beim Bethelfest mit Fairem Kaffee, im Steuerungskreis Fair Trade Bielefeld und beim „Netzwerk Zukunft Bielefeld“ mit vor allem nicht-kirchlichen Initiativen und Organisationen.

Im November gönnte ich mir eine weitere **Fortbildung** am Konfessionskundlichen Institut in Bensheim (Aufbaukurs Ökumene). Alle weiteren Veranstaltungen, Tagungen und Gremien hier aufzuzählen, ermüdet sicherlich nicht nur mich, sondern auch die Leserinnen und Leser dieses Arbeitsberichts, der bei aller Länge immer nur bruchstückhaft sein kann. Wenn er deutlich macht, worauf ich mich in den Kirchenkreisen gerne ansprechen und wozu man mich einladen kann, hat er seinen Zweck erfüllt.

Kirsten Potz, Regionalpfarrerin, Bethelweg 72, 33617 Bielefeld – Tel. 0521 / 144 3881

„Nehmet einander an, wie Christus euch angenommen hat!“ – Wer hätte Anfang des vergangenen Jahres gedacht, wie klar die Jahreslosung 2015 in die Debatten um Aufnahme von oder Abschottung vor Kriegsflüchtlings hineinspricht! In die Sorgen und Ängste auf beiden Seiten hinein erklingt auch die Zusage der neuen Jahreslosung: *„Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“* Die neue MÖWe-Leitung, Pfarrerin Annette Muhr-Nelson, sprach in einer Andacht dazu von der Kirche als einer weltumspannenden Trostgemeinschaft. Nicht jeden Schaden kann sie heilen, aber Christen stehen in der Not über Ländergrenzen hinweg zusammen und erinnern einander an Gottes tröstliche Gegenwart. Immer wieder habe ich das im vergangenen Jahr erfahren dürfen, in dem Versuch, große weltweite und kleine persönliche Krisen zu meistern oder zumindest auszuhalten, genauso wie auf Reisen und in ganz persönlichen Begegnungen.

1. Der Rückblick der MÖWe-Regionalpfarrerin auf den Schwerpunkt des Jahres 2015 ist zugleich Ausblick auf **„Weite wirkt“** im Dekadejahr „Reformation und die Eine Welt 2016“. Das war und ist das beherrschende Thema. In unserem Gestaltungsraum konzentrieren wir uns dabei auf das große **Festival** der EKvW im Mai 2016 in Halle. Die Vorbereitungen prägten alle Partnerschafts- und MÖWe-Ausschüsse. Nicht nur aus Tansania und Argentinien (Kirchenkreispartner), auch aus Chile, Ungarn, USA und Tschechien werden Delegationen erwartet. Das spiegelt die Vielfalt unserer ökumenischen Beziehungen. Die Gäste werden außer dem Festival auch zwei Wochen lang unter verschiedenen Aspekten wie Bildung, Diakonie oder Landwirtschaft unsere Gemeinden und unsere Region erleben. Den *Partnerschaftskreisen* sei Dank für dieses Engagement! Für die *MÖWe-Ausschüsse* ist das Festival – nach dem Partnerschaftsforum in Tansania im Vorjahr – ein weiterer Höhepunkt der gemeinsamen Arbeit am Thema „Landkonflikte und Welternährung“. Koordiniert wird die Kooperation durch den *Regionalen Arbeitskreis (RAK)*.

Planung und Beratung zu „Weite wirkt“ bestimmte auch den Schwerpunkt meiner sonstigen Arbeit: Als Geschäftsführung der in zunehmendem Takt tagenden Steuerungsgruppe des Festivals, bei der Durchführung von motivierenden Workshops gemeinsam mit meinem Kollegen Christian Hohmann in unserem Gestaltungsraum und auch in Minden, Lübbecke, Herford und Vlotho (G7 und 8), in zahlreichen Treffen mit Pfarrer Martin Liebschwager (zuständig für die Organisation des gesamten Geschehens rund ums Gerry Weber-Stadion) und Frau Christina Mohring-Kohler (Öffentlichkeitsarbeit). Vorberreitende Besuche führten mich u.a. zu den Beratungsstellen Nadeshda und Theodora in Herford und zu den von Bodelschwingschen Stiftungen. Beim Festival soll der Pulsschlag der Reformation spürbar werden. Wir wollen durch ökumenische Begegnungen, thematische Workshops, anschauliche Praxisbeispiele, viel inspirierende Musik und den gemeinsamen Gottesdienst neuen Schwung für fair-änderndes evangelisches Engagement bekommen: Weite wirkt!

2. In allen Kirchenkreisen war die **Flüchtlingssituation** ein wichtiges Thema. Die erstaunliche Kreativität und der große Einsatz auf allen Ebenen kann hier weder aufgezählt noch hinreichend gelobt werden. Ich selbst habe mir in der Zentralen Unterbringungseinrichtung in Borgentreich ein Bild machen können, die ich mit der Superintendentin und Vertretern der Diakonie des Kirchenkreises Paderborn, Vertretern der katholischen Kirche sowie Pfarrer Christian Hohmann besuchte. 600 Flüchtlinge werden dort auf dem Gelände der koptischen Kirche betreut. Besonders beeindruckt haben mich die freundliche Atmosphäre, die Bischof Damian und die Malteser auf dem ehemaligen Kasernengelände schaffen, und das problemlose Miteinander in der kleinen Ortschaft, die von den vielen Flüchtlingen auch wirtschaftlich profitiert.
3. **MÖWe:** Auch hier konzentrierten wir uns auf Weite wirkt. Für das Themenjahr 2016 planten wir zahlreiche Veranstaltungen und erstellten eine Arbeitshilfe für die Gemeinden, denn das Amt für MÖWe hat für das vorletzte Jahr der Reformationsdekade die Federführung.

Zahlreiche personelle Veränderungen im Team sind zu nennen. Heike Koch wechselte von der Leitung in die Gemeindegearbeit in Bielefeld und gab den Stab weiter an Annette Muhr-Nelson, zuvor Superintendentin in Unna und Friedensbeauftragte der EKvW. Mit dem Ausscheiden von Heike Koch habe ich die Zuständigkeit für die La Plata-Kirche in der MÖWe übernommen. Neu im Team sind auch Johanna Schäfer (Brot für die Welt-Themen) und Dirk Hillerkus, der insbesondere mich und Christian Hohmann bei der Vorbereitung des Festivals entlastet, indem er sich um die Partnerschaftsbesuche (u.a. Beantragung von Fördergeldern, Programmplanung) kümmert. Seine Landwirtschafts- und Afrika-Erfahrung sind zudem für unseren RAK eine große Hilfe bei der Vorbereitung unseres Themenzeltes „Landkonflikte und Welternährung“.

Traurig stimmte uns die schwere Krebserkrankung unseres Öffentlichkeitsreferenten André Niekamp. Er starb im Januar 2016 im Hospiz in Bethel. Mit seiner fachlichen Kompetenz und seiner integrativen Art war er eine große Bereicherung für unser Team. Er hat die Öffentlichkeitsarbeit verantwortet, insbesondere die Print- und Online-Medien der MÖWe gestaltet und die Homepage weiterentwickelt. Wir sind dankbar für die Zeit der Zusammenarbeit. Vor allem sein Umgang mit der Krankheit hat bei uns tiefen Eindruck hinterlassen. Er starb in der Gewissheit, dass sein Leben ein Ziel hat. Die Theologiestudentin Hannah Sprakel konnte dafür gewonnen werden, vertretungsweise die Öffentlichkeitsarbeit weiterzuführen.

4. Seit einigen Jahren begleite ich die Freiwilligen, die die Ev. Kirche am La Plata (IERP) in die EKvW entsendet. Dazu gehören neben drei mehrtägigen Seminaren die kontinuierliche Begleitung der jungen Leute durch Höhen und Tiefen des Lebens in einem fremden

Land und auch die Beratung der Einsatzstellen. Im Jahr 2015/2016 waren es erstmals fünf Freiwillige, die vor allem in der Kinder- und Jugendarbeit eingesetzt waren. Zur Zuständigkeit für den **Freiwilligendienst** gehörte für mich ab 2015 erstmals auch die Auswahl von westfälischen Freiwilligen für ein Jahr in sozialen Einrichtungen der IERP sowie auswertende Gespräche mit den Rückkehrern.

5. Selbstverständlich war ich auch **in den Kirchenkreisen** unterwegs: Beim Erzählcafé in Halle, auf der Pfarrkonferenz Bielefeld, bei der Frauenhilfe Wadersloh, in Gemeindekreisen in Schröttinghausen, Gütersloh, Steinhagen konnte ich mit interessierten Zuhörern über Landkonflikte/Landraub, Mission heute, die Aufgaben der MÖWe, die Evangelische Kirche am La Plata und in Tansania ins Gespräch kommen.
6. Die Beratung von Ausschüssen beim Entwerfen von Flyern, das Erstellen eigener Faltblätter sowie das Verfassen von Artikel für UNSERE KIRCHE und Publikationen der MÖWe oder das Erstellen von Konzepten und Vorträgen gehörten zum **Arbeitsalltag** ebenso wie die Teilnahme an den monatlichen Teamsitzungen in Dortmund und die Mitwirkung in Fachausschüssen der MÖWe (Öffentlichkeitsarbeit, Entwicklungspolitik).
7. Erwähnenswert sind sicher auch die **Kooperationen** mit nicht kirchlichen Playern; hier ist besonders das gute Zusammenspiel mit dem Welthaus Bielefeld e.V. zu nennen. Zu einer Veranstaltungsreihe „Bielefeld fürs Klima“ im Herbst schloss sich ein breites Bündnis verschiedener Organisationen zusammen. Auch die MÖWe gehörte dazu.
8. **Zentrum für Mission und Diakonie (CMD)** in Bethel: Im ehrwürdigen Missionshaus, in dem es untergebracht ist, ging mit Jahresschluss die lange Tradition eines Tagungshauses mit eigenem Übernachtungsbetrieb zu Ende. Im dritten Quartal 2016 werden das CMD – und damit auch die Regionalstelle MÖWe – ins Haus „Terach“ am Bethelplatz umziehen, wo die Arbeit mit neuer Konzeption weitergeht. Am 23. April 2016 wird das Missionshaus noch einmal seine Türen zu einer Abschiedsfeier öffnen. – Wir freuen uns über eine neue ökumenische Mitarbeiterin in der pädagogisch-theologischen Arbeit seit Januar 2016: Priscilla Geizi Pascua Quezon aus der UCCP (Philippinen). – „Gemeinsam wird es ein Fest“ heißt ein Arbeitsheft für die Konfirmandenarbeit, das ich mit Malte Hausmann und Maxie Kordes erstellt habe zum Themenkomplex Umgang mit der Angst vor Fremdem, Verstehen anderer Kulturen, einladende Gemeinde sein.
9. Kooperation mit der **VEM** über das CMD hinaus gab es wie immer als Tansania-Zuständige im MÖWe-Team, zur Vorbereitung des Tansania-Partnerschaftsseminars und bei Round Tables über die Zusammenarbeit deutscher Kirchenkreise mit Diözesen der Ev.-Luth. Kirche in Tansania, im Koordinierungsausschuss Partnerschaften Afrika Asien und als Delegierte bei der Deutschen Regionalversammlung der VEM. Darüber hinaus sorgte „Weite wirkt“ für zahlreiche weitere Sitzungstermine.

Besondere Veranstaltungen und Ereignisse:

10. **Seminare:** Absagen mussten Christian Hohmann und ich leider die gut vorbereitete gemeinsame Tagung „Bilder prägen meinen Glauben“ im Bibeldorf Rietberg mit Referenten aus der Ökumene zum Dekadejahr 2015. Wieder einmal machten wir die Erfahrung, dass sich für offen ausgeschriebene Veranstaltungen mit Übernachtung kaum noch Teilnehmer finden.
Gut besucht war dagegen das ein Seminar zur effektiven Planung von Partnerschaftsprojekten, das ich mit Brot für die Welt und MÖWe-Kollegin Katja Breyer im September in Bielefeld durchführen konnte.

11. Anklang fand ebenfalls die **Ausstellung** „Gesichter Afrikas“ zum Dekadejahr „Bild und Bibel 2015“ im Februar/März im Haus der Kirche in Bielefeld, geplant und durchgeführt mit der Erwachsenenbildung Bielefeld und der Büchereifachstelle der Landeskirche. Zum attraktivem Begleitprogramm gehörten eine gut besuchte Vernissage „Bilder – Bibel – Biografien“, Autorenlesungen, ein Filmabend über Julius Nyerere und Tansania heute. Die Schreibwerkstatt fiel wegen zu geringer Anmeldezahlen aus.
12. Ein Höhepunkt des vergangenen Jahres war sicherlich das **Pastoralkolleg** in Misiones (Argentinien) im März (Leitung MÖWe-Leitung Heike Koch, Generalsekretärin der IERP Sonia Skupch und ich), mit 10 Pfarrerinnen und Pfarrern aus NRW und 10 Kolleginnen und Kollegen aus der IERP zum Thema „Schöpfungsverantwortung der Kirchen“. Immenser Fleischkonsum und damit zusammenhängende Umweltzerstörung für Soja-Monokulturen, Entwurzelung von tausenden Fischern und Bewohnern von ufernahen Armutsvierteln für prestigeträchtige Mega-Staudämme, Abhängigkeit von Kleinbauern von Tabakkonzernen, Wasserverschmutzung und vieles mehr ließen uns über weltweite Folgen ungebremsen Konsums in den Industriestaaten nachdenken. Eine Dienstreise durch die IERP in die Soja-Region Entre Rios mit ihren traditionsreichen evangelischen Gemeinden und zum Landeskirchenamt in Buenos Aires schloss sich an.
13. Eine weitere Reise führte mich im Juli zum **125-jährigen Jubiläum der Nordost-Diözese in Tansania**, wo ich das Grußwort aus Westfalen sprechen durfte. Ökumene-Dezernent Dr. Ulrich Möller war eigens zum Eröffnungsgottesdienst, an dem auch der tansanische Präsident teilnahm, angereist und hielt die Festpredigt. Die Festwoche führte eine große Schar ökumenischer Gäste dann von Tanga, wo einst die ersten Missionare (aus Bielefeld) wirkten, zum heutigen Sitz der Diözese in die Usambara-Berge. VEM-Moderatorin Regine Buschmann hatte mir freundlicherweise angeboten, sie und die Betheler Posaunen-Delegation zu begleiten. Auch die rheinische Ökumene-Dezernentin gehörte zu dieser Gruppe, die fröhlich der Regenzeit mit Schlamm und Nebel trotzte und in zahlreichen Gemeinden und dem Menal Hospital Lutindi zu Gast war.
14. Zum **La Plata-Forum der EKvW** über „Die Zukunft der evangelischen Kirchen in der multikulturellen Gesellschaft“, das im August wieder einmal in Halle stattfand, reiste auch Kirchenpräsident Carlos Duarte an. Dem Partnerschaftskreis des Kirchenkreises Halle sei von Herzen Dank für die tatkräftige Unterstützung bei der Organisation und Verpflegung!
15. Im September konnte ich auf Einladung der VEM gemeinsam mit rheinischen und westfälischen Kolleginnen und Kollegen an einer **Reise zur Waldenser-Kirche in Italien** teilnehmen. Von ihrem Konzept „Gemeinsam Kirche sein“, nahmen wir gute Anregungen für die Integration von Migranten in unsere Kirchengemeinden mit – ein Thema, das angesichts der vielen in Deutschland Schutz und Perspektive suchenden Menschen dauerhaft wichtiger wird, als wir es uns in der Planungsphase der Reise vorstellen konnten.
16. Eine **Fortbildung** zur „Autorität der Schrift“ führte mich im Januar nun schon zum dritten Mal nach Bensheim ins Konfessionskundliche Institut der EKD. Eine vergleichbare Einrichtung der katholischen Kirche lernte ich im September kennen, als ich mit der MÖWe-Leiterin das Johann-Adam-Möhler-Institut in Paderborn besuchte.
17. Dass MÖWE und VEM mit vielen anderen Organisationen und Missionsgesellschaften **vernetzt** sind, zeigte sich am Erntedanksonntag: Da wurde Pfarrer Christian Reiser, den etliche Leser dieses Jahresberichts aus seiner Zeit im Kirchenkreis Halle oder bei Brot für die Welt kennen, als Direktor der Goßner Mission eingeführt. Hier durfte ich das Grußwort der EKvW sprechen.

18. Anfang Oktober fanden die Aktivitäten des Jahres 2015 ein abruptes Ende, da ich mir eine komplizierte Knöchelfraktur zuzog. Seitdem bin ich um einiges Metall im Sprunggelenk reicher und noch für längere Zeit **arbeitsunfähig** geschrieben. Ich bin dankbar, dass ich an Gehhilfen immerhin im Haus wieder mobil bin. Bis ich wieder unterwegs sein kann, wird aber noch einige Zeit vergehen. Zum Glück gibt es ja Internet und Telefon, um mit den zahlreichen Arbeitsfeldern in der weltweiten Trostgemeinschaft in Verbindung zu bleiben.

Kirsten Potz, 13. Februar 2016

6 Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, Fundraising

6.1 Verwaltung



Bericht über die Arbeit des Kreiskirchenamtes 2014 und 2015

1. Rechtliche und organisatorische Grundlagen

Die zum Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld zusammengeschlossenen Kirchengemeinden und der Kirchenkreis sind Körperschaften des öffentlichen Rechts. Ihre Arbeit vollzieht sich im Rahmen der kirchlichen Ordnungen, sie ist aber auch in die allgemeinen rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten eingebunden.

Das Kreiskirchenamt ist zentrale Verwaltungsstelle für die Kirchengemeinden, den Kirchenkreis und deren Einrichtungen (§ 10 Absatz 1 Verwaltungsordnung). Es erbringt die im verbindlichen Aufgabenplan genannten Verwaltungs-, Beratungs- und Management-Dienstleistungen bzw. bietet diese an.

Im Berichtszeitraum waren Aufgaben der Friedhofsverwaltung dem Kreiskirchenamt des Kirchenkreises Vlotho übertragen.

2. Organisatorische und personelle Veränderungen

Im Berichtszeitraum sind verschiedene personelle Veränderungen zu verzeichnen:

- Allgemeine Verwaltung / IT-Service:
Seit Sommer 2015 ist Herr Benjamin Klein Auszubildender zum Fachinformatiker der Fachrichtung Systemintegration.

Die Ev. Kirchenkreise Gütersloh und Halle haben die IT-Betreuung durch das KKA Bielefeld 2015 gekündigt (Einsatz eines externen Unternehmens). Der IT-Service hat zugleich die Betreuung der Diakonischen Altenzentren Bielefeld gGmbH übernommen.

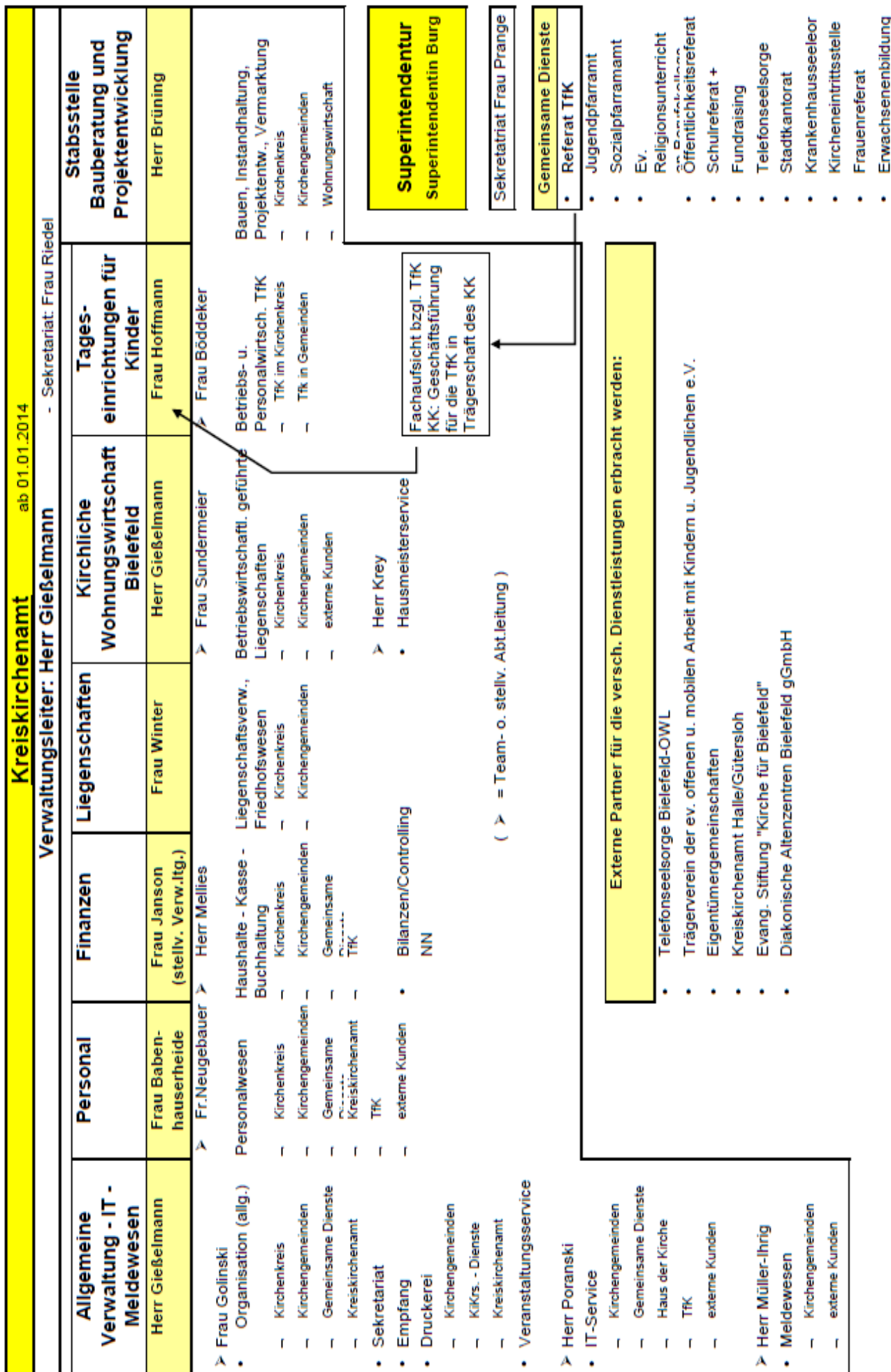
Im Ev. Kirchenkreis Bielefeld wurden weitere Außenstellen, darunter alle Kitas in Trägerschaft des Kirchenkreises, in die IT-Infrastruktur eingebunden.

- Allgemeine Verwaltung / Meldewesen:
Nach dem Renteneintritt von Frau Wagner und dem Ausscheiden der Nachfolgerin, Frau Möhlmann, nimmt Herr Müller-Ihrig die Meldewesen-Aufgaben nun allein wahr. Er wird bei Bedarf vertreten durch Frau Riedel.
- Allgemeine Verwaltung:
Seit Sommer 2015 haben wir wieder eine Auszubildende zur Verwaltungsfach-

angestellten der Fachrichtung Kirchenverwaltung, Frau Nina Clausing.
Anfang 2016 wurde eine zusätzliche ½ Stelle für Sekretariats- und Assistenzaufgaben eingerichtet, die demnächst besetzt werden soll.

- Personalabteilung: Zur Verstärkung wurde eine zusätzliche Mitarbeiterin, Frau Knopf, eingestellt.
- Finanzabteilung: Nach dem Ausscheiden von Frau Jurczik werden die Aufgaben (Mahnwesen Mittagsverpflegung) von anderen Mitarbeiterinnen der Buchhaltung übernommen (Stelle bleibt zunächst unbesetzt).
Nach dem Renteneintritt von Frau Althoff werden ihre Aufgaben von Frau Bokermann wahrgenommen, die zurzeit am 1. Verwaltungslehrgang teilnimmt.
Unbesetzt blieben zunächst auch die 1 ½ Stellen für NKF-Einführung und Controlling. Frau Grefe und Frau Gnauck haben an dem EKD-Bilanzbuchhalter-Kurs teilgenommen. Sie werden künftig entsprechende Aufgaben übernehmen, ½ Stelle für Buchhaltungsaufgaben wird derzeit besetzt. Die organisatorische Betreuung der NKF-Einführung soll extern vergeben werden (keine Personaleinstellung).
- Liegenschaftsverwaltung:
Frau Haase, bis zu ihrer Elternzeit in der Wohnungswirtschaft, verstärkt seit 2015 mit 18 Wochenstunden das Team; sie nimmt u.a. Aufgaben der Erbbaurechtsverwaltung wahr.
Da der Hausmeister des Hauses der Kirche, Herr Greulich, als Vorsitzender der Mitarbeitervertretung teilweise freigestellt ist, wird Herr Hedwig, bis 2015 im Hausmeisterservice der Kirchlichen Wohnungswirtschaft, nun schwerpunktmäßig im Haus der Kirche eingesetzt.
- Abteilung Kirchliche Wohnungswirtschaft (KWW):
Herr Milosek hat 2014 bei der KWW die Ausbildung zum Immobilienkaufmann absolviert und wird weiterbeschäftigt. Neue Auszubildende war ab 01.08.2014 Frau Sesler, die jedoch die KWW zum Jahresende 2014 wieder verlassen hat. Ab Sommer 2015 ist Frau Lea Knölker unsere Auszubildende zur Immobilienkauffrau.
Ebenfalls seit 2015 ist Frau Schütte nach ihrer Elternzeit wieder mit ½ Stelle tätig. Aufgrund des Zuwachses an zu betreuenden Objekten wurde im Hausmeisterservice eine weitere Stelle eingerichtet, die zurzeit besetzt wird.
Zum 31.03.2016 hat Herr Schwink, stellv. Leiter Hausmeisterservice, die KWW verlassen. Die Stelle wird zurzeit neu besetzt.
- Abteilung Tageseinrichtungen für Kinder:
Die 2015 für Controlling-Aufgaben eingestellte Mitarbeiterin, Frau Meyer, hat das KKA wieder verlassen. Aufgrund weiterer Themenschwerpunkte und einer Neuorganisation des Referates Tageseinrichtungen für Kinder wurden Aufgaben innerhalb der Abteilung neu zugeordnet. Frau Langer, seit 2015 aus der Elternzeit zurück, übernimmt Teilaufgaben zum Projektmanagement und –controlling und somit höherwertige Aufgaben. Zur weiteren Unterstützung wechselt Frau Richert im April 2016 von der Superintendentur in die Abteilung TfK als Finanz-Sachbearbeiterin mit einer ½ Stelle. Ende April 2016 wird Frau Böddeker, stellvertretende Abteilungsleitung, zu einem diakonischen Unternehmen wechseln; die Stelle wird neu besetzt.

Die aktuelle Abteilungsstruktur ist dem beigefügten Organigramm zu entnehmen.



3. Arbeitsschwerpunkte

Neben den Aufgaben des Tagesgeschäfts waren verschiedene besondere Herausforderungen zu bewältigen. Ich nenne einige Beispiele:

- Im IT-Bereich Abschluss der Erneuerung der neuen IT-Infrastruktur, Umzug des Rechenzentrums in einen anderen Raum, Einbindung der Diakonischen Altenzentren Bielefeld gGmbH, Aufbau einer strukturierten Supportbearbeitung,
- Vorbereitung der Übernahme weiterer Tageseinrichtungen für Kinder in die Trägerschaft des Kirchenkreises; erhebliche Zunahme der Projektfinanzierungen mit entsprechend hohem Abrechnungs- und Controllingaufwand, Einführung der Planungsgarantie und Spitzabrechnung als neue Finanzierungsgrundlagen nach dem Kinderbildungsgesetz zum 01.08.15 mit besonderen Auswirkungen auf die Haushaltsplanung,
- Schwerpunktprüfung Personal der Gemeinsamen Rechnungsprüfungsstelle (GRPS), Vorbereitung von Dienstvereinbarungen,
- Projektierung/Durchführung weiterer Baumaßnahmen:
Um-/Erweiterungsbau Kita Sonnenstrahl (Altstadt), Fertigstellung Neubau Gemeindehaus Schildesche, Neubau Mehrfamilienhaus Stapelbrede, Neubau Mehrfamilienhaus Hanfstraße, Sicherung und Modernisierung Mehrfamilienhäuser Huberstraße, Neubau Kita Am Balgenstück (Schildesche), Erweiterungsbau Kita Hellenkamp (Markus), Begleitung der Projekte Sanierung Kirche und Neubau Petristift (Heepen), Vorbereitung und Durchführung des Programms zur Instandhaltung von Pfarrhäusern,
- Beratung und Begleitung der Kirchengemeinden bei der Umstellung der Kassenführung vor Ort

4. „Starke Kirche mit einer starken Verwaltung“ – Organisationsentwicklung im Kreiskirchenamt Bielefeld

In den Kirchenkreisen der Evangelischen Kirche von Westfalen wird in den kommenden Jahren das „Neue Kirchliche Finanzmanagement“ (NKF) eingeführt. Für das Kreiskirchenamt Bielefeld ist dieser Umstellungsprozess für die Jahre 2018 ff. geplant.

Mit dem Wechsel des Buchhaltungssystems einher geht die Überlegung, Ziele kirchengemeindlicher Arbeit vor Ort mit den Haushaltsplanungen bzw. mit dem konkreten Einsatz finanzieller wie personeller Ressourcen zu verknüpfen. Diese als „Steuern mit Zielen“ bezeichnete Philosophie erfordert auch, die Zusammenarbeit zwischen Kreiskirchenamt und Kirchengemeinden teilweise neu zu definieren. Zum anderen wird es notwendig, auch innerhalb des Kreiskirchenamtes zu überprüfen, ob die Strukturen und Abläufe den künftigen Aufgaben und Anforderungen genügen.

Die Verwaltungsleitung hat vor diesem Hintergrund entschieden, frühzeitig einen Organisationsentwicklungsprozess einzuleiten, in den die Mitarbeitenden der Verwaltung eng eingebunden sind und der das Kreiskirchenamt auf allen Ebenen befähigt, den Prozess zur Einführung des NKF zeitnah zu beginnen. Das Projekt wurde 2015 im Rahmen eines 2-tägigen Strategie-Workshops mit den Führungskräften der Verwaltung offiziell gestartet und mit dem Arbeitstitel „Starke Kirche mit einer starken Verwaltung -Organisationsentwicklung im Kreiskirchenamt Bielefeld-“, versehen.

Hauptauftrag ist die Erstellung eines Gesamtkonzeptes als Handlungsrahmen für die (künftige) Arbeit des Ev. Kreiskirchenamtes Bielefeld.

Die beteiligten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Kreiskirchenamtes arbeiten anhand eines Projekthandbuches und mit Begleitung durch einen externen Berater in 6 Arbeitsgruppen an folgenden Themen:

- Vision und Strategie
- Kulturveränderung
- Organisation – Prozesse, Aufbauorganisation, IT
- Kommunikation

Das Teilprojekt Vision und Strategie hat bereits die Rolle des KKA Bielefeld unter Berücksichtigung sich verändernder Rahmenbedingungen und der zu erbringenden (Dienst-) Leistungen an Beteiligte im kirchlichen Kontext wie folgt definiert:

„Das Kreiskirchenamt entlastet die Kirchengemeinden und Einrichtungen von Verwaltungsarbeit und schafft Freiräume für zukunftsorientierte Gemeindegearbeit und Gemeindeleitung:

- *Die Ziele der Kirchengemeinde und der Einrichtungen werden von den jeweiligen Leitungsgremien definiert.*
- *Das Kreiskirchenamt berät als Ansprechpartner und auf Wunsch die Kirchengemeinden und Einrichtungen in allen Angelegenheiten, auch bei der Definition ihrer Ziele, im Sinne von Effektivität und Effizienz.*

Hierbei arbeiten die Mitarbeitenden des Kreiskirchenamtes

- ✓ *objektiv,*
- ✓ *begründet und*
- ✓ *lösungsorientiert.*
- *Bei der Ausführung der definierten Ziele übernimmt das Kreiskirchenamt Aufgaben der Kirchengemeinde und führt diese autonom, aber in Verantwortung gegenüber der Kirchengemeinde oder Einrichtung und im Rahmen bestehender rechtlicher Anforderungen aus.*
- *Grundlage für die Aufgabenwahrnehmung des Kreiskirchenamtes ist die Satzung des Kirchenkreises für das Kreiskirchenamt und im Übrigen der verbindliche Aufgabenplan.“*

In einem Abschlussworkshop Ende April 2016 sollen die Ergebnisse der Teilprojekte zusammengeführt und die weiteren Schritte abgestimmt werden.

5. NKF-Einführung

Die Landessynode hat im November 2015 einstimmig „Grünes Licht“ für die Fortsetzung des Projekts **NKFWestfalen** gegeben.

Nach Klärung einiger Voraussetzungen im Detail und mit Zustimmung des Kreissynodalkomitees hat daher die Verwaltungsleitung mit dem landeskirchlichen NKF-Projekt eine Vereinbarung zur NKF-Einführung geschlossen. Danach soll **NKFWestfalen zum 01.01.2018** im Kreiskirchenamt eingeführt werden – und damit auch bei allen betreuten Körperschaften und Einrichtungen.

Das Kreiskirchenamt bereitet sich derzeit auf NKF vor: Qualifizierung von Mitarbeiterinnen, Überprüfung und Anpassung von Aufbauorganisation und Prozessen, Klärung/Bereinigung von Vor-Ort-Konten, Bewertung der Liegenschaften usw.

Die NKF-Einführung in Bielefeld soll mit Hilfe eines externen Projektmanagers und mit Begleitung des landeskirchlichen Projektbüros erfolgen. Die Leitung des Projekts NKF

Bielefeld wird bei Frau Janson, stellv. Verwaltungsleiterin und Leiterin der Finanzabteilung, liegen. Die Beteiligten werden sich den Verantwortlichen der Kirchengemeinden und Dienste im Rahmen einer **Auftaktveranstaltung am 06.09.2016** vorstellen, voraussichtlich ab 18 Uhr im Haus der Kirche.

6. Ausblick

Nach der Neubildung der Presbyterien werden wir uns bemühen, so bald wie möglich (neu) den Kontakt zu den Vorsitzenden und insbesondere den Kirchmeisterinnen und Kirchmeister herzustellen. Für die Kirchmeisterinnen und Kirchmeister werden wir in Kooperation mit der Erwachsenenbildung Schulungen anbieten. Die Beratung und Unterstützung der ehrenamtlichen Verantwortungsträger soll weiter verstärkt werden. Die NKF-Einführung wird insofern für uns alle neue Herausforderungen mit sich bringen.

Neue Herausforderungen werden sich auch durch die allgemeine gesellschaftliche Tendenz ergeben, immer mehr Lebensbereiche zu reglementieren und zu kontrollieren. Dokumentation und Statistik werden im Verhältnis zur „eigentlichen“ Arbeit immer mehr Raum einnehmen. Darauf werden wir uns auch personell in der Verwaltung einstellen müssen. Und wir werden damit umgehen müssen, dass Verantwortliche der Kirchengemeinden die Zunahme der zu beachtenden staatlichen, kommunalen und kirchlichen Vorschriften als Einengung durch die Verwaltung wahrnehmen – obwohl wir auf die Gesetze oder die strengere Anwendung von Regeln keinen Einfluss haben. Wir werden auch weiterhin versuchen, die Zusammenhänge transparent zu machen und zu erklären.

Mit den beiden vorgenannten Punkten wird die grundsätzliche Herausforderung angesprochen, das Ideal der Ehrenamtlichkeit mit dem von außen kommenden Druck zur Professionalisierung „unter einen Hut zu bringen“. Dies Thema wird uns zunehmend beschäftigen.

Ich danke allen Mitarbeitenden, die sich den immer neuen Herausforderungen gestellt haben und die durch ihren Arbeitseinsatz, ihre Kompetenz und ihre Zuverlässigkeit zur ordnungsgemäßen Erfüllung der vielfältigen Aufgaben der kreiskirchlichen Verwaltung beigetragen haben.

Der GRPS – insbesondere Herrn Kai-Oliver Gießelmann und Herrn Thomas Huneke – möchte ich für die ausgesprochen gute und konstruktive Zusammenarbeit danken!

In diesem Sinne freue ich mich auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit mit Gemeinden, Diensten, Leitungsgremien und mit vielen anderen Partnern.

Bielefeld, den 05.04.2016

gez. Uwe Gießelmann
- Verwaltungsleiter -
- Verwaltungsleiter –

6.2 Referat Öffentlichkeitsarbeit

Von Astrid Weyermüller

Mit diesem Synodenbericht verabschiede ich mich zum 30. April nach fast vierzehn Jahren als Referentin für Öffentlichkeitsarbeit vom Evangelischen Kirchenkreis Bielefeld. Ich hatte diese Stelle seit September 2002 inne und habe in dieser Zeit wesentliche Veränderungen im Kirchenkreis erlebt und mitgestaltet. Für die facettenreiche Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Personen, Gremien, Gemeinden und Diensten unseres Kirchenkreises bedanke ich mich herzlich!

Ab Mai übernehme ich eine neue Stelle als Redakteurin (Regional Editor) beim Lutherischen Weltbund – einer Kirchengemeinschaft mit weltweit 145 Mitgliedskirchen – und werde zukünftig meinen Dienstsitz in Hannover haben.

Im Rückblick auf die vergangenen zwei Jahre wird deutlich, dass sich der Kirchenkreis und seine Gemeinden aus dem Blickwinkel der Öffentlichkeitsarbeit in einer ruhigen Phase befinden. Weder gibt es einen starken finanziellen Konsolidierungsdruck, noch sind große neue Projekte oder Prozesse am Start, die ein breites öffentliches Interesse wecken.

In diesem Bericht hebe ich zwei Entwicklungen der beiden letzten Jahre heraus:

Internetpräsenz und Corporate Design für die Kitas

Alle 23 Kitas in der Trägerschaft des Kirchenkreises sind inzwischen mit jeweils eigenen Seiten unter dem Dach des Kirchenkreises im Internet präsent. Neben grundsätzlichen Informationen zu den einzelnen Häusern stehen den jetzigen oder potentiellen Kita-Eltern oft auch Nachrichten, Terminübersichten oder Fotogalerien zur Verfügung.

In einem ausgedehnten Prozess – angeregt von den Leiterinnen selbst – gewinnt nun auch eine gemeinsame Logowelt für die Kitas Gestalt. Das Grundlogo ist angelehnt an das geschwungene Kreuz des Kirchenkreises. Zusätzlich bekommt jede Kita ein individuelles Bild oder Symbol. Dieses wurde von den jeweiligen Einrichtungen eingebracht und dann grafisch in das Logo eingepasst. So wächst die Wiedererkennbarkeit der evangelischen Kitas ohne dabei ihre Besonderheit auszuklammern. Aus dem Kreis der Leiterinnen kommen begeisterte Rückmeldungen zu diesem Ergebnis. Das neue Corporate Design kann voraussichtlich zum Anfang des neuen Kita-Jahres offiziell genutzt werden.

Evangelische Kirche in der Stadt

Die konzeptionellen Überlegungen zur Neuausrichtung der Stadtkirchenarbeit, für die eine Arbeitsgruppe mit Vertretern des Kreissynodalvorstands, der Dienste und der drei Innenstadtgemeinden gebildet worden war, hat sich für eine gemeinsame Veröffentlichung ihrer Veranstaltungen entschieden. Die Koordination für diese Veröffentlichung wurde an die Referentin für Öffentlichkeitsarbeit übertragen.

Im Dezember 2015 erschien das erste Programmleptorello „Evangelische Kirche in der Stadt“. Grundlage für das gedruckte Programm sind die Eingaben über den EKvW-Veranstaltungskalender, die wiederum unter www.stadtkirche-bielefeld.de im Internet abrufbar sind. Über diese Verfahren ist gewährleistet, dass alle Veranstaltungen sowohl online als auch als Druckversion zur Verfügung stehen. Das Veranstaltungsprogramm erscheint momentan im Rhythmus der Gemeindebriefe der Innenstadtgemeinden.

Mögen diese Ansätze der gemeinsamen Arbeit der evangelischen Kirche in der Innenstadt in Zukunft konstruktiv und mit guten Ideen auf- und ausgebaut werden!

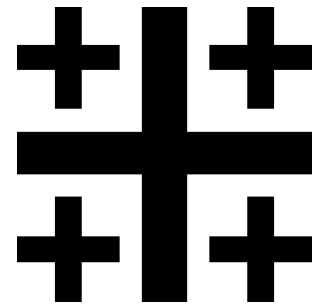
Allgemein

Die regelmäßige Arbeit im Referat verläuft in strukturierten Bahnen und in einer guten Arbeitsatmosphäre. Fast alle Inhalte, die hier erstellt, gesammelt und bearbeitet werden, werden mehr als einmal genutzt. Gemeindenachrichten und Gottesdienste werden für unterschiedliche Medien (UK, die zwei Tageszeitungen, unser Internet-Auftritt) aufbereitet, Berichte und Texte mehrfach zur Verfügung gestellt, Fotos nicht nur für die Berichterstattung, sondern auch für Flyer etc. verwendet. Das setzt voraus, dass die unterschiedlichen Optionen bei der Arbeitsplanung mitgedacht werden. So gelingt es dem Team der Öffentlichkeitsarbeit, Aufwand und Nutzen in ein angemessenes Verhältnis zu setzen.

Zum Abschluss möchte ich mich für die konstruktive und gute Zusammenarbeit im Team der Öffentlichkeitsarbeit bedanken. Eine gute Arbeit braucht zuverlässige und freundliche Kolleginnen und Kollegen – Danke dafür!

6.3 Kirchentag

Synodalauftrag im Kirchenkreis Bielefeld
für den Deutschen Evangelischen Kirchentag
Pfr. Gerhard Sternberg
Wellensiek 108
33619 Bielefeld
Tel: 0521/101914
g.sternberg@bitel.net



Unter diesem Motto fand vom 3. bis 7. Juni 2015 der 35. Deutsche Evangelische Kirchentag in Stuttgart statt. Das Jugendpfarramt und die Dietrich-Bonhoeffer-

Gemeinde haben wieder Gruppenfahrten zum Kirchentag in Stuttgart organisiert.

Die etwa 200 Teilnehmenden aus unserem Kirchenkreis erlebten bei herrlichem Wetter einen sehr gut organisierten Kirchentag. Leider konnten unsere Busreisenden nicht am Abschlussgottesdienst teilnehmen, da durch eine Fehlplanung des Busunternehmens die Busse erst nach Beginn des Abschlussgottesdienstes in Stuttgart eintrafen.

Mit Jennifer Wenzel und Moritz Meier hatten wir wieder zwei Schülerkirchentagsreporter dabei, deren Berichte unter <http://ceciliengymnasium.de/index.php/faecher/religionslehre/953-damit-wir-klug-werden-kirchentag-in-stuttgart> nachgelesen werden können. An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an den Religionslehrer Christian Fabritz, der seit vielen Jahren sehr engagiert nach geeigneten Schülerinnen und Schülern sucht und dafür sorgt, dass deren Berichte auf der Homepage des Ceciliengymnasiums schon während des Kirchentages verfolgt werden können-



Zurzeit laufen in den Landesausschüssen und Geschäftsstellen die Vorbereitungen auf den 36. Kirchentag im Reformationsjahr 2017 vom 24. bis zum 28. Mai, dessen Veranstaltungen in Berlin und bei „Kirchentagen auf dem Weg“, dessen Abschlussgottesdienst aber in Wittenberg stattfinden wird. Wie das organisatorisch ablaufen wird ist eine spannende Sache, ebenso, ob die Kirchentagsbesucher sich wirklich auf den Weg nach Wittenberg machen werden.

Am Sonntag den 12. Februar wird es wieder für den ganzen Kirchenkreis einen Gottesdienst zum Kirchentagssonntag um 10.30 Uhr in der Matthäuskirche geben.



Im Landesausschuss Westfalen laufen parallel dazu unter dem Motto „Glückauf und Halleluja“ die Vorbereitungen für den 37. Deutschen Evangelischen Kirchentag 2019 in Dortmund, bei dem unsere Landeskirche Gastgeberin sein wird. Ein Bereich der Überlegungen bezieht sich darauf, wie wir schon in Berlin Werbung für Dortmund machen können. Ich konnte schon 1991 von Castrop-Rauxel aus als Verantwortlicher für einen Eröffnungs-

gottesdienst, ein Feierabendmahl, ein tägliches Gute-Nacht-Cafe und vieles mehr aktiv an einem Ruhrgebietskirchentag mitwirken und bin mir sicher, dass auch der Dortmunder Kirchentag etwas Besonderes sein wird.

6.4 Fundraising

Fundraising ist die elegante Art, Freude am Geben zu vermitteln. Aus Dankbarkeit, wie in 1. Mose 28,22, weil ich helfen will (Apg. 2,45) oder mich für etwas begeistere (Apg 4,32). Darum gibt es Fundraising schon immer in der Kirche.

Viele Gemeinden wissen, dass Fundraising mehr ist, als Spenden zu sammeln, sondern auch Gemeindeaufbau, Entwicklung einer Kultur der Wertschätzung und der Beteiligung. Geld steht sozusagen ganz am Ende. Vorher steht: Menschen für ein Projekt zu begeistern, es zu ihrer Sache zu machen, die Gemeinde attraktiv und offen zu gestalten. Wie gesagt, Fundraising gibt es schon immer in der Kirche.

Viele Gemeinden machen das richtig gut und tun sich damit auch einen Gefallen im Gemeindeaufbau. Denn wer gern gibt, fühlt sich auch zugehörig. Spenden ist eine Form der Beteiligung. Tatsächlich melden die Gemeinden, die Fundraising machen – und nicht einfach nur um Geld bitten – zurück: „Es hat Spaß gemacht!“ über „Wir bekommen gute Rückmeldungen“ und „Die Menschen freuen sich über die Post.“ bis hin zu „Es hat sich etwas in unserer Gemeindegemeinschaft bewegt!“ Schließlich heißt Fundraising auch: Beziehungen aufbauen. Und zwar so weit, dass beim Geld die Freundschaft nicht aufhört.

Projekte prägen meine Arbeit in den vergangenen Jahren stärker als früher. Häufiger geht es heute darum, Veranstaltungen zu planen, Menschen in die Kirchen einzuladen, denen das Gebäude eher fremd ist – ohne dass sofort Geld fließt. Klar, *auch* mit dem Wunsch, später Spenden zu bekommen, aber vor allem mit dem Wunsch, Beziehungen aufzubauen. Das schlägt sich in ehrenamtlichen Engagement oder neuen Kontakten in die Kulturszene nieder, sogar neue Gottesdienstbesucher finden sich.

Dagegen nimmt die Zahl der Menschen ab, die der Kirche „einfach so“ etwas geben. Die also freiwillig regelmäßig einen Spendenbeitrag leisten. Vor zehn Jahren war der Aufruf zu einem freiwilligen Kirchgeld noch ein Selbstläufer. Heute fällt es Gemeinden deutlich schwerer, Menschen zu gewinnen, die ohne nähere Zweckbindung spenden (Organisationsspenden). Das berichten auch meine Kollegen aus anderen Kirchenkreisen.

Insgesamt stelle ich fest, dass die Spenderinnen und Spender, deren Alter wir kennen, älter werden. In den letzten drei Jahren ist der Altersdurchschnitt von 72 Jahren und 2 Monaten auf 75 Jahre gestiegen. Mittlerweile ist nur noch jeder 14. von ihnen unter 50 Jahren. Andererseits: jede sechste Spende kommt nicht von einem Kirchenmitglied – dessen Alter wir also auch nicht kennen. Das ist auch ein Spiegel der Gemeindegemeinschaft, viele älter werdende Menschen und Menschen, die mitmachen, ohne Mitglied der Gemeinde zu sein.

Lang laufende Projekte und Spenderbeziehungen sorgen dafür, dass das Ergebnis stabil bleibt und die Arbeit machbar (De facto arbeite ich mit ca. einer halben Stelle für das Fundraising). In Zukunft wird aber mehr in Projekten gearbeitet werden müssen. Die Spendenhöhe der Projekte, die ich mit eingeworben habe, liegen auch in den letzten beiden Jahren stabil über 300.000 Euro. 2014: 335.000 Euro und 2015: 380.000 Euro.

Richtig schön, dass in den letzten zwei Jahren einige Gemeinden bereit waren, mit neuem Schwung an die Diakoniesammlung zu gehen. So richtig am Herzen liegt die Diakoniesammlung den wenigsten. Deswegen freue ich mich besonders über das Engagement bei den Sammlungen, denn Diakonie gehört zur Kirche – nicht nur zu ihrem Auftrag, sondern auch zu ihrem (Selbst-)Bild. Aus der Freude, von Gott beschenkt zu sein, gebe ich weiter. Und zwar: „Von all dem, was du mir gibst...“

wie Jakob in 1. Mose 28 sagt. Diakonisches Engagement tut Gemeinden gut. Ihrer Selbstvergewisserung und ihrem Image. Diakonie heißt nämlich: Das ist unser Auftrag: Menschen Gutes tun.

Seit Sommer 2015 arbeite ich mit der Diakonie für Bielefeld daran, die Diakoniesammlung zu verbessern. Wir produzieren ein kurzes Anschreiben oder einen Gemeindebriefartikel, der das Bielefelder Sammlungs-Thema in den Vordergrund stellt, Sinn und Zweck konkret macht. Jede Gemeinde kann das für die Sommer- oder Wintersammlung bei mir einfach abrufen. Wir produzieren für die Gemeinde. Darum bin ich der Diakonie für Bielefeld, insbesondere Frau Tiekötter, sehr dankbar für alle Zusammenarbeit.

Das gleiche gilt für Claudia Freitag und Matthias Blomeier aus dem Sozialpfarramt. Danke für die vielen kleinen Projekte, mit denen wir Menschen in Not helfen können. Ihr arbeitet entscheidend am Auftrag und dem Bild von Kirche in der Öffentlichkeit.

Ganz herzlich danke ich allen Ehrenamtlichen, die sich in Fundraising-Ausschüssen, Arbeitsgruppen oder als Einzelne engagieren. Sie sind es, die immer wieder Projekte an den Start bringen und kommunizieren. Von Geldern für Mobiliar, über große Renovierungen und Umbauten bis hin zu den Freundeskreisen für die Kirchenmusik. Erst mit Ihrem Engagement ist Fundraising möglich. Ohne Begeisterung gibt's keine begeisternden Ergebnisse. Vielen Dank!

Ganz herzlich danke ich Frau Gnauck und ihrer Vertretung Frau Grefe, für die Arbeit mit der Verbuchung der Spenden. Jedes Jahr knapp 10.000 Spenden, neue Zuwendungsbescheinigungen ... das geht nicht ohne Druck ab. Vielen, vielen Dank!

Benjamin von Legat

7 Sonstige Synodalaufträge

7.1 Kirche und Wirtschaft

Im Berichtszeitraum fanden keine Sitzungen des Arbeitskreises statt.

gez. Christoph Steffen

7.2 Kirche und Sport

Ein Bericht zu Kirche und Sport entfällt, weil es im Berichtszeitraum keine relevanten Aktivitäten gegeben hat.

gez. Hermann Rottmann